

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Rufzeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wesungs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleger-
lohn. 2 Mt. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Reichspost.
Wesungs-Belegungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 6 Zweigstellen, sowie die
161 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wehrheim die dortigen 36 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Hefen: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Reichsanzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Reichsanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen ausserordentlicher Rabatt.

Anzeigen-Aannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 341.

Wiesbaden, Freitag, 24. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,
in den Zweigstellen der Stadt,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Eine Entgleisung des Botschafters Jules Cambon?

Der französische Botschafter in Berlin, Jules Cambon, hat, wie wir schon kurz mitteilen, dem früheren französischen Unterstaatssekretär des Innern, Maurice Sarrant, für die „Dépêche de Toulouse“ eine Unterredung gewährt und sich darin über die deutsch-französischen Beziehungen ausgesprochen. Von unserem Vize-Präsidenten C. L. Mitarbeiter wird uns dazu geschrieben: Die Erklärungen des Botschafters Cambon sind ebenso sehr interessant wegen ihres Inhalts als wegen der Kommentare, die sie in Paris gefunden haben. Sie haben folgenden Wortlaut: Keine ernste Schwierigkeit trennt unsere Regierung von der kaiserlichen, und mein Eindruck ist ein durchaus optimistischer. Ich zweifle nicht und habe nie an dem guten Willen der deutschen Regierung gezweifelt, und ich habe, was mich betrifft, mit Beharrlichkeit danach gestrebt, offenes Spiel mit ihr zu spielen. Immer die Wahrheit sagen, dann ist man stark. Wir haben in Marokko eine schwierige, eine sehr schwierige Aufgabe. Man schiebt uns gar zu freigebig allerlei Hintergedanken unter, und wenn sich uns eine Gelegenheit bietet, damit ein Ende zu machen, zu beweisen, daß sie unbegründet sind, sollen wir sie nicht beim Schopf fassen? Herr Bichon hat mit der größten Klugheit und Geschicklichkeit gehandelt, indem er die Instruktionen des Generals d'Ama de bekannt gab. Man weiß, was der General daraus gemacht hat! Unsere Beziehungen zu Deutschland sind also so gut, wie wir es wünschen können. Will das besagen, daß wir gegen jede Schwierigkeit durchaus geschützt sind? So weit gehe ich nicht! Die öffentliche Meinung, die bei uns nervös und leicht zu beeinflussen ist, ist es ebenso sehr in Deutschland. Aber für den Augenblick entdede ich keinen Grund zur Beunruhigung, denn wir praktizieren nicht bloß keine Aggressivpolitik gegen Deutschland und werden nie eine solche praktizieren, sondern wir werden auch fortfahren, ihm zu beweisen, wie wir es bisher getan haben, daß unsere Absichten und Handlungen loyal sind. Wollen Sie, daß ich Ihnen jetzt meine Ansicht über den Hintergrund der Sache gebe? Nun gut, hüten Sie sich vor Illusionen! Frankreich (das ist zu seinem Ruhm und seiner Ehre) ist ein durch und durch edelmütiges Land; es leidet gern

anderen die Gefinnungen, die es selbst hegt. Wenn es von universellem Frieden redet, bildet es sich ein, daß alle Welt friedliebend ist. Das stimmt für die deutsche Regierung, das stimmt für einen großen Teil des Volkes; aber das stimmt nicht für einen gewissen Teil der Bevölkerung, und nicht den wenigsten gut situierten, nicht den wenigst-tätigen, der sich mit einer gewissen Selbstgefälligkeit daran erinnert, daß der materielle Aufschwung Deutschlands vom Krieg 1870 herrührt. Man muß nicht Chauvinist sein, aber muß Patriot bleiben; der deutsche Schullehrer ist es bis zur Übertreibung. Er erzieht die gegenwärtige Generation im Aulus des Vaterlandes. Dieses Gefühl tiefsten Patriotismus gibt dem deutschen Volk eine ungeheure Stärke. Wir dürfen es nicht in Frankreich verlieren, wenn wir nicht gleichzeitig zur Strafe unsere Stärke und Größe verlieren wollen. Es gibt Tatsachen, die der Geschichte angehören und von denen man sprechen kann; es ist augenscheinlich, daß in Frankreich niemand an den Krieg denkt. Aber es ist auch augenscheinlich, daß unser Land nicht eine jener verbrauchten und abgetanen Nation ist, die, ohne sich anzulehnen, die ungerechteste Behandlung erdulden würden. . . Gehen wir uns vor Träumen und Träumereien, die dem Spiel ihrer Einbildung die Ereignisse und Tatsachen unterordnen möchten.

Der „Gclair“ sagt zu dieser Äußerung: „Wenn ein Parlamentarier oder Publizist Zweifel in die Friedensliebe eines Teiles der benachbarten Bevölkerung setzt, würde das schon bemerkt werden. Aber in dem Mund eines Botschafters erscheint er zum wenigsten unerwartet, denn der Diplomatenberuf legt außerordentliche Reserve auf, besonders bei einer so heiklen Frage, wie die mehr oder weniger kriegerischen Gefühle eines Landes gegen ein anderes. Herr Jules Cambon bezeichnet klar einen Teil der Bevölkerung, in deren Augen er wie eine unantastbare Persönlichkeit erscheinen muß, als feindselig gesinnt. Aber unflüchtig schaffte er sich gefährliche Schwierigkeiten, denn er setzt sich Antworten aus, die er nicht dulden dürfte und denen gegenüber er im Nachteil ist, wenn er nicht wirklich recht hat. Der gleichzeitig begründete Optimismus, der zu den guten Äußerungen seiner Funktion gehört, wird nicht verhindern, die Aufmerksamkeit der verantwortlichen Persönlichkeiten zu erregen und zwei-deltige Kombinationen zu hinterreiben. Aber so nachdrücklich hören zu lassen, daß, wenn die deutsche Regierung korrekt ist, viele ihrer Untertanen es weniger sind, heißt das nicht, Konflikte jagen, statt Mißverständnisse zu verschücheln?“ Jedenfalls beleuchtet das Zusammentreffen der offen-bar zwischen Herrn Cambon und Herrn Clemenceau verabredeten Stunden gerade in dem Augen-blick, wo Herr Fallières nach Reval fährt, merkwürdig die Hintergedanken einer Politik, die von London aus inspiriert wird und deren Spitze gegen Berlin ge-richtet ist. Die Brüder Cambon in Berlin und London sind zusammen so stark, daß, wenn ihre Politik nicht zum Nutzen des Staates wäre, sie fast eine Gefahr sein müßte. Ihre Worte haben Bedeutung!

Politische Übersicht.

Die „Taktik der Redakteure“.

R. Effen, 22. Juli.

Als Sondertaktik der Redakteure wurde auf einer sozialdemokratischen Parteikonferenz im Ruhrrevier der Standpunkt der Wahlenthaltung zwischen National-liberalen und Zentrum bezeichnet. Wie bekannt, wurde von einigen Parteorganen scharf gegen die Genossen im Ruhrbezirk polemisiert, die in der Stichwahl für das Zentrum eingetreten waren, hauptsächlich mit Rück-sicht auf das Versprechen des Zentrumskandidaten, für die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen und für eine Reform der Wahlkreiseinteilung einzu-treten. Die erwähnte Parteikonferenz, die vor wenigen Tagen in Werden abgehalten wurde, billigte das Ver-halten der Genossen im Ruhrrevier. Ein Antrag, die entgegengesetzte Haltung des Essener Blattes gutzu-beheßen, wurde, trotzdem sich die Redakteure Limperg-Effen und Gewehr-Elberfeld mit allem Eifer für ihn ins Zeug legten, abgelehnt. Es dürfte übrigens öfters vorkommen, daß eine sozialdemokratische Redaktion vollbrühtig den Standpunkt der Genossen zu vertreten behauptet, während die Genossen von diesem ihrem an-geblichem Standpunkte nicht das geringste wissen.

Die Justizreformvorlage.

In Dosen wird der Inhalt der Justizreformvorlage der Öffentlichkeit mitgeteilt. Die ersten Mitteilungen brachte bekanntlich die „Eöln. Ztg.“. Aus einer zweiten Quelle verlautet nun, daß der Zeugniszwang gegen die Presse nur noch in dem Maße statthaft sein solle, wo es sich um Verbrechen handelt. Auch das ist natürlich ein erheblicher Fortschritt. Überhaupt ist das Erreichte nach den bisherigen Mitteilungen (die ja wohl als authentisch gelten dürfen) so bedeutsam, daß es schwer-lich durch anderweite, noch nicht bekannt gewordene Mängel paralysiert werden kann. Trotzdem wäre die Veröffentlichung der drei Vorlagen (Novelle zum Ge-richtsverfassungsgezet, neue Strafprozessordnung und Einführungsgezet) in extenso wünschenswert. Sie läßt hoffentlich nicht mehr lange auf sich warten.

Moltke über feindliche Truppenlandungen an der deutschen Küste.

Die englischen Flottenmandor, speziell der Besuch von Esbjerg an der jütischen Westküste durch einen Teil der englischen Flotte haben das Interesse an der Frage angeregt, inwiefern wir durch eine Landung feindlicher Truppen an unseren Küsten bedroht sind und wie wir ihr entgegentreten können. Von be-sonderem Werte dürften in dieser Frage das Urteil und die Darlegungen unseres großen Strategen Moltke sein, der sich seinerzeit eingehend hiermit beschäftigt hat. Seine Ausführungen treffen auch heute noch den Nagel auf den Kopf. Die wesentlichsten Gesichtspunkte, die der Feldmarschall hervorhob, sind, wie uns unser militärischer Tz-Mitarbeiter berichtet, folgende: Neben einem starken Landheer ist eine bedeutende Seemacht das hauptsächlichste Erfordernis. Ein Krieg gegen

Fenilleton.

Studentenleben im alten Jena.

Schon rüstet sich Jena, das bevorstehende Jubelfest seiner Universität feierlich zu begehen; zur rechten Zeit erscheint da unter dem Titel: „Das alte Jena und seine Universität“ bei Eugen Diederichs ein Buch von Ernst Vorkowsky, das in anschaulichen lebendigen Schilderungen ein farbiges Bild gibt von dem alten Jena und dem Studentenleben vergangener Zeiten.

Es war nicht mehr der Scholastik des fünfzehnten Jahrhunderts, der in der neuen Universitätsstadt seinen Einzug hielt, nicht mehr der blasse strenge Jüngling mit dem langen Kinde von dunkelfarbenem Tuch und der Kapuze, der in kalten dunklen Wintermorgen, um fünf, wenn die Nacht noch über dem Lande lag, zum Unterricht eilte und dabei mit einer Schar von Genossen gemeinsam in strenger Zucht wohnte. Das sechzehnte Jahrhundert hatte mit dem genossenschaftlichen Zuschnitt des Studentenlebens gebrochen, die neue Zeit löste die Persönlichkeit von der Gruppe, aus der klösterlichen Enge der Vergangenheit freibt der Studierende zur freien Bürgerlichkeit. Und mit der Umwandlung kommt über den Jüngerjüngling das Herrengefühl. Schon äußerlich prägt es sich aus. Mit einem Ruck ist der dunkle Herkule Talar abgestreift und ein überreicher an lustigen Farben bricht sich Bahn. Auffallend und reich kleidet sich der Bursch, fed und frei ist der Schnitt seiner Kleidung, und bald kommt es so weit, daß der Rektor durch besondere Kleiderordnung gegen die allzu üppigen Plunderhosen einschreiten muß. Aber die wechselnde Mode entwindet sich rasch der Fessel detaillierender Verord-

nungen. Die spanische Tracht findet in Deutschland Ein-gang, mit Freude ergreift der Student das Absonder-liche, weder Strenge noch Spott noch Mandate können ihn von der „schändlichen, überflüssigen, übermäßigen, unförmigen und unsittlichen“ Tracht abbringen. Um's Jahr 1600 sehen wir den Jenerer Bruder Studia mit einem hohen hutartigen Schell aus schwarzem Samt auf dem Kopfe, über dessen schmalen Rand fed die rote Feder hinausragt. Um den Hals legt sich die fleische krause, im engen roten Wams steckt der Oberkörper, auf dem Rücken wirbelt das purpurrote Kragenmäntelchen, und in gestrichelten Trübsal stecken die Beine. Der Regen, trotz aller Unterdrückung Sieger, ist längst zum regulären Teil der Studententracht geworden, und locker in der Schilde trägt ihn der Jüngerjüngling an der Seite. Die verlockende Freiheit des studentischen Lebens vermehrt den Andrang der Jugend und bereits 1570 zählt Jena über 1000 Studierende. Der Übergang von der Naturalwirt-schaft zur Geldwirtschaft hat das Leben verteuert; wußte der Scholastik des Mittelalters mit 20 Gulden ein Jahr zu bestreiten, so kommt der Jenerer Student des 16. Jahrhunderts mit 100 Gulden im Jahre nur schwer aus, das Schuldenmachen wird zur Tagesordnung, und mit ihm spricht auch jenes Wuchererium empor, das auch in Jena rasch zur Blüte kommen sollte.

Nicht allzueifrig drängen die jungen Herren zu den Quellen des Wissens. Zwar fehlt es nicht an heikamen Verordnungen, die Studiengang und Lebensführung regeln sollen; der Student wird angehalten, den Gottes-dienst regelmäßig zu besuchen, das Fluchen zu meiden und ein jeder unterhand einem inspector morum et studiorum. 1569 bestimmen die Statuten, daß Gasse vermahnt, später die Eltern benachrichtigt werden, und Widerspenstigen drohte die Entfernung von der Univer-

sität. Aber die Verordnungen standen auf dem Papier und Übertretungen waren die Regel. Bald war Jena kein friedliches Paradies mehr, wo stille Prospektien von misshandelten Matronen gespeist wurden. Die Bürger nahmen gute Miets- und Köchleise, die Wohnungen waren rar, und wo früher Stille und Friede geherrscht hatte, lönte jetzt Lärm und Geklag. Markt und Gasse hallten wider von dem frohen Betätigungsdrang einer genussfrohen und übermütigen Jugend. Die milde Wissenschaft läßt den Studenten Kraft genug, um den Pöbel des Lebens mit wildem Jubel zu leeren. Das Nachtgeschrei, die grassationes nocturnae, das Fenster-einwerfen und tausend andere Ausflüsse jugendlicher Unbedingtheit werden zur Regel. Frische fröhliche Kauf-lust läßt die Jüngerjünglinge mit den jungen Bürgern bald zusammengeraten, alle Augenblicke kommt es zu Zank und Streit, selbst mit den Bechern gerät man zusammen, und einmal wird gar der Rektor verwundet, als er her-beieilt, einen Streit zu schlichten. Red drängen sich die Studenten ein in die Hochzeiten, die im Rathause ge-feierte werden, und im Weikampf um die Gunst der Bürgerstöchter kommt es mit den Stadtsöhnen zu aller-lei Zank und Rauferei. Beim Tanzen erregen die Jenerer Studenten Argernis durch ihre Unart des „Mölkens und Verdrehens“. Keine Geldstrafen fruchten und keine Statuten können die überquellende Lebensfreude dieser Kraftfrohen, wilden Jugend dämpfen. Der derbe Welt einer groben und trinkfrohen Zeit ergreift auch die Studenten; umsonst hagelt es Paragrafen und Statuten, die das „Vollhausen und Volltrinken“ verbieten. Jede feierliche Handlung des Lebens wird zur Festmahlzeit, und wie die Magister-promotion durch ein Ehrengelage gefeiert wurde, so hat man jetzt seine Kriktoteles-Brühstücke, seine Absolutions-

Deutschland wird in erster Linie zu Lande entschieden. Die Basis zu diesen Operationen liefern die großen Flußlinien: für Frankreich kommt hierbei der Rhein, für England das Weichselgebiet in Betracht. Operationen, zu denen Landungsstruppen nötig sind, können nur als Nebenoperationen in Frage kommen. Derartige Unternehmungen schwächen stets die Hauptoperationstruppen. Die Lage solcher Landungsstruppen ist immer eine sehr gefährliche; ihre Basis bildet das Meer, und ihre rückwärtigen Verbindungen können leicht durch kräftig geführte Schläge unserer Kriegsschiffe gestört werden. Die Anzahl guter Ausschiffungsstellen ist nicht so groß und die Ausschiffung selbst durchaus von der Witterung abhängig. Um Truppen bei uns landen zu lassen, muß die feindliche Flotte zunächst unumkehrbar Herrin der See sein. Schließlich ist die Bewegungsfreiheit der gelandeten Truppen sehr behindert, da sie stets zwischen ihrem Gegner und der eigenen Basis bleiben müssen während unsere Truppen völlige Bewegungsfreiheit haben. Die Möglichkeit einer Landung feindlicher Truppen ist natürlich nicht ausgeschlossen. Als leitender Grundsatz ist festzuhalten, die Hauptarmee nicht zu schwächen. Zur Abwehr der Landungsstruppen, gestützt auf unser gut ausgebauten Eisenbahnen und hauptsächlich nur Truppen zweiter Linie, d. h. Reserveformationen zu verwenden. Selbst für den Fall, daß unsere zunächst entgegengesetzten Heeresstiele geschlagen werden, gestützt unser Eisenbahnen sehr schnell andere Streitkräfte nach dem bedrohten Punkt zu versetzen. „Sind wir, die Verteidiger“, so sagte der Feldmarschall, „nur im ersten Augenblick gleich rasch zur Stelle, dann ist mit Wenigem Großes zu leisten.“ Die Gefahr einer feindlichen Landung ist also nicht so groß. Für den immerhin denkbaren Fall überraschenden Erscheins von Landungsstruppen oder eventuell auch der Dänen ist insofern auch gut vorgesorgt, als Kiel stark befestigt ist. Hierdurch kann sich unsere Flotte dorthin zurückziehen und sich dort wieder gefechtsbereit machen. Driht eine Macht die Neutralität Dänemarks oder landet sie im Bunde mit diesem Staate Truppen in dem Nordseehafen Jütlands, Esbjerg, so sind unsere beiden an der West- und Ostküste Schleswig-Holsteins entlangführenden Eisenbahnlinien von ausschlaggebender Bedeutung. Diese Bahnarbeiten nähern sich bereits ihrer Vollendung. (Zurzeit sind sie bereits fertiggestellt. Die Red.)

Deutsches Reich.

Singer und Personal-Nachrichten. „Genosse“ Singer, der sich einer Augenoperation unterziehen mußte, ist nach dem „Vorwärts“ soweit wiederhergestellt, daß er im kommenden Winter seine parlamentarische Tätigkeit wieder voll aufnehmen kann. Für die nächsten Wochen soll „Genosse“ Singer auf Wunsch des Arztes seine Augen noch schonen. Der Parteivorstand hat deshalb dem „Genossen“ Veger das Parteitagreferat über die Reichsfinanzreform übertragen.

— „Wie's gemacht wird“, so kann man die Nachrichten überschreiben, die die ausgeschiedene extreme („demokratisch-realistische“) Flottenvereinlergruppe in die Welt hinausgeschickt. Die angeblich sehr starken Ortsvereine in Mülheim und Styrum sollten in corpore ihren Austritt erklärt haben. Wir haben diese Meldung sofort als falsch bezeichnet, da wir aus authentischer Quelle erfahren, daß eine Beratung und Beschlußfassung der Ortsvereine über den Austritt gar nicht stattgefunden hatte. Jetzt erst ist, nicht der Ortsverein in Styrum, sondern sein Vorstand zusammengetreten (er hat's also keineswegs eilig gehabt) und hat folgenden Beschluß gefaßt: „Im Vertrauen darauf, daß es dem Präsidium unter Führung des Groß-

admirals v. Köster gelingen wird, den Deutschen Flottenverein im alten Kurse weiterzuführen, beschließt der Vorstand mit Stimmenmehrheit, im Verbands des Deutschen Flottenvereins zu verbleiben.“ Sowohl in Styrum als in Mülheim (beide Orte wurden als die Herde der radikalen Richtung hingestellt) haben nur die Vorsitzenden ihre Ämter niedergelegt, während die Ortsvereine im Verbands des Flottenvereins verbleiben werden. In der letzten Woche sind Austrittserklärungen kaum noch gemeldet worden. Die Austrittsagitation ist einfach gescheitert.

* **Das deutsche Kronprinzenpaar besucht die Banreuther Festspiele.** Wie dem „B. Z.“ gemeldet wird, hat das deutsche Kronprinzenpaar zu den Vorstellungen der letzten Festspielwoche in Banreuth („Ring“, „Lohengrin“ und „Parsifal“) vom 14. bis 20. August seinen Besuch angefaßt. Auch vor zwei Jahren wohnte der Kronprinz mit seinem Bruder August Wilhelm der Aufführung des „Parsifal“ bei. Bis jetzt sind in Banreuth die Königin von Battenberg und Fürst Ferdinand von Bulgarien eingetroffen.

* **Der korrekte Kronprinz.** Auf seiner Automobilfahrt von Berlin nach dem Bregener Wald hat der deutsche Kronprinz auch Nürnberg passiert und einem dortigen Schutzmann für Begleitung ein Zwanzigmarkstück gegeben: „Das ist zum Andenken, nicht zur Belohnung“, sagte der Kronprinz und er wußte warum. Eine Belohnung dürfen die Schutzleute unter keinen Umständen für solche Dienstaufkämpfe annehmen, es erging aber in der Stadt des großen Trichters noch ein eigener Magistratsbescheid, der dem Schutzmann die Annahme dieses Andenkens ausdrücklich bewilligte.

** **Kaiser Franz Joseph und der deutsche Kronprinz.** Aus Bregenz wird uns geschrieben: Kaiser Franz Joseph hat vor kurzer Zeit unseren Kronprinzen durch ein Zeichen freundschaftlicher Aufmerksamkeit errent. Bekanntlich hat der Kronprinz, der ein leidenschaftlicher Jäger ist, sein Jagdgebiet in Almsee bei Gmund aufgegeben, weil sich hier ein Mangel an Gamsen gezeigt hat und darum die Jagd nicht von den Erfolgen begleitet war, die man erwartet hatte. Aus diesem Grunde wurde für den Kronprinzen eine Jagd im Bregener Wald erkanden. Als Kaiser Franz Joseph von dieser Angelegenheit hörte, ließ er sich darüber Bericht erlassen und meinte, daß „dem Ibel wohl abgeholfen werden könne“. Er ordnete darauf an, daß die Gamsenimporte, welche alljährlich für das Jagdgebiet des Monarchen bei Ebensee zur Ergänzung des Wildbestandes vorgenommen würden, sich nunmehr auch auf das Gmundener Jagdgebiet des Kronprinzen erstrecken sollten. Schon in diesem Jahre wurde mit der Einfuhr von Gamsen nach Almsee begonnen. Der Kronprinz war über diesen Akt kaiserlicher Fürsorge sehr erfreut und sprach in einem längeren Schreiben dem greisen Monarchen seinen Dank dafür aus. Man hofft, im nächsten Jahre den Kronprinzen wieder auf der Jagd bei Gmund zu sehen.

* **Die Grabrede Professor Stölzles für Schell.** Das Schell-Denkmal ist Samstag in Würzburg enthüllt worden. Professor Stölzle hielt die Gedenkrede, in der er u. a. sagte: Schell habe eine freiere Entwicklung der theologischen Wissenschaft gewollt und an eine fruchtbare Bundesgenossenschaft zwischen moderner Philosophie und Offenbarungsglauben gedacht. Im kirchlichen Leben seien keine Reformgedanken auf mehr Verinnerlichung des religiösen Lebens und größere Selbstständigkeit der Gläubigen hinausgekommen. So wenig man den Kardinal Dieffenbrock und Bischof v. Ketteler, die auch Reformen verlangt hätten, verdächtigen dürfe, ebenso wenig dürfe das auch Schell gegenüber geschehen. Im öffentlichen Leben der Katholiken habe Schell die Befestigung der wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Rückständigkeit der Katholiken, kurz, Fortschritt verlangt. Das Wort, mit dem

Prinz Ludwig sich im Goldenen Buch des deutschen Volkes verewigt habe, müsse die Parole auch für alle Katholiken werden. Das Wort heiße: „Vorwärts“. Das Würzburger Domkapitel war der Feier ferngeblieben. Es war ihm offenbar nicht angenehm, an das Grab dieses reinen Priesters zu treten, dem ob der Verfolgung durch die orthodoxe Kirche das Herz brach.

* **Das preussische Portemonnaie.** Von einem kürzlich erfolgten Besuche des preussischen Finanzministers v. Rheinbaben in der Attendorfer Tropfsteinhöhle erzählt man sich, wie man der „F. Z.“ aus Westfalen mitteilt, folgenden netten Scherz: Der Minister war zwar vom Anblick der Höhle sehr bezaubelt, aber als einer seiner Begleiter meinte, die sollte der preussische Staat ankaufen, antwortete er: „Rein, das preussische Portemonnaie hat schon genug Löcher, wie brauchen wahrhaftig keine neuen mehr!“

* **Aus dem bayerischen Gehaltskatalog.** Einige interessante Zahlen aus dem neuen bayerischen Gehaltskatalog mögen von allgemeinem Interesse sein. Der beschriebene Beamte Bayerns ist nach der Annahme der neuen Gehaltsordnung der Ministerpräsident. Er bezieht 40 000 Mark, und nach ihm kommen nicht etwa die anderen Minister; der Münchener Erzbischof hat 30 000 Mark, und dann kommen wieder die übrigen Zivilminister mit je 27 000 M. Freilich, der Kriegsminister stellt sich, wie die Korpskommandierenden, auch auf 31 980 M., allein der Übergang muß von ihnen wieder für eine möblierte Dienstwohnung zurückbezahlt werden. Die Bischöfe von Regensburg, Würzburg und Augsburg sind mit 18 000 M., die von Passau, Eichstätt und Speyer mit 15 800 M. gleichfalls besser gestellt als die nächst höchsten Zivilstaatsfunktionäre, von denen die Präsidenten des obersten Landgerichts und des Verwaltungsgerichtshofes je 15 000 M. erhalten. Die militärische Höchst Pension in Bayern bezieht zurzeit der frühere langjährige kommandierende General des 2. Armeekorps in Würzburg, General der Kavallerie z. D. Emil von Eylander, mit 19 485 M. Die höchste Zivilpension in Bayern beträgt nach der Übergangszeit in Bayern 11 250 M.

* **Syrische Leute.** „Daily News“ meldet aus Grimsby, daß die englischen Seemannsvereine von deutschen Spionen beobachtet werden. Zwei Deutsche sollen auf einem englischen Fischdampfer 26 Stunden lang die englischen Unterseeboote begleitet haben, bis das Schiff weggefahren wurde. Der Fall werde der Admiralität unterbreitet. Außerdem erregt die Anwesenheit des deutschen Kanonenbootes „Zieten“ an der Nordostküste in der Nähe der Operationen Aufmerksamkeit. Der „Zieten“ ist unser Fahrzeug zum Schutz der Nordfischerei, hat also die politisch ganz harmlose Aufgabe, die für die Fischer in Betracht kommenden Gewässer der Nordsee zu patrouillieren, ebenso wie die englischen Fischerfahrzeuge an unsere Küsten kommen.

* **Ein neuer Verlust des Deutschtums in der Ostmark.** Im Kreise Großwarthenberg ist wiederum ein größeres Gut in polnische Hände übergegangen. Das Rittergut Groß-Wollsdorf, das Herr Anton Müller kürzlich von Herrn von Schmeling erworben hatte, hat Müller jetzt an einen Herrn Gzianowski aus Hohenfalsa verkauft.

* **Anshandel?** Unter dieser Epithet schreibt die „Nat.-Lib. Corr.“ parteiologisch: „In agrarischen und Zentrumsblättern ist viel von einem Anshandel die Rede, den die Nationalliberalen angeblich für den Herbst beabsichtigen und bei dem sie die Zustimmung zur Finanzreform im Reich von einer Reform des Wahlrechts in Preußen abhängig zu machen gedächten. Wir möchten glauben, daß unsere verehrten Gegner sich da zu früh ereifern. Zurzeit ist weder der Reichstag noch der preussische Landtag versammelt, und die Mitglieder der Fraktionen sind über Berge, Täler und Meerestiefen verstreut. Wir wägen also nicht, wer die agrarkonservative und die liberale Presse über die zukünftige parlamentarische

Acceß, Hoch, Pennal- und Volationschmäuse. Mit weitläufigen derben Zeremonien wird vor allem die Aufnahme des jungen Studenten gefeiert. Gleich nach der Stiftung der Akademie, schon 1548 wandten sich Striegel und Stiegel an die Ehre Johann Friedrichs mit der Bitte, die förmliche Deposition zu gestatten, damit es sich zeige, daß Jena eine rechte Hochschule sei. In die Statuten von 1558 wird sie aufgenommen und gilt als eine Art Aufnahmeprüfung, als „eine frey und ungeschliche ceremonie“. Ursprünglich sollte sie symbolisieren, wie der Jünger, der Beatus, ein einfältiger Aler, aus seinen Schülerarbeiten herauszuweisen muß, um ordentlicher Bursche zu werden. Von einem Haufen Studenten und Magistri werden die Reizen im wilden Aufzug zum Defau der Artistenfakultät geleitet. Kräftige lateinische Schimpfwörter prasseln auf die Armen hernieder. Ihr Antlitz ist geschwärtzt, am Orte ragen krumme Hörner, lange Ohren schmücken das Haupt und in den Mund hat man ihnen große Schweinehäute gesteckt. Sie dürfen nur grunzen und ein läbler Gernach geht aus von ihnen. Man legt sie auf eine harte Holzbank, und nun beginnt eine abenteuerliche Prozedur. Mit wunderlichem Handwerkzeug werden sie gepeinigt, die Hörner ihnen abgeschlagen, die Haare mit großem Gerät mehr gerissen als gekämmt, die Ohren rein gelöst usw. Mit Wasser werden sie begossen, widerliche Mixturen werden ihnen eingespritzt und böseartige Pillen müssen sie schlucken. Inmitten des Jubels und des Lärmes aber pflegte ursprünglich der Defau den Beatus in lateinischer Grammatik zu prüfen, aber bald verlor sich auch diese letzte Andeutung eines ernsthaften Moments und machte einem fröhlichen Examen Platz. Unter der Tyrannei des Schorsten hat der Pennal dann ein Jahr, sechs Monate, sechs Wochen, sechs Stunden und sechs Minuten fürchterlich zu leiden. Er ist der Sklave des Burschen, geht in abgerissener Kleidung, verrichtet die niedrigsten Arbeiten, putzt das Schuhzeug und wird ohne Erbarmen schikaniert und maltrattiert. Bis endlich nach der lauen Zeit und Rollen der Erlösungsschmaus kommt, bis er das traditionelle Ragout aus Rur, Salz, Brot, Kaffee, Finte, Butter, Scherben, Rot, Ruchschafen und gekochenen Stieglitzsteinen herunter-

würgen darf. Dann aber gürlet er den Degen an seine Seite, wird zum freien Burschen und kann Ausdau halten nach einem Opfer, das nun ihm als Pennal das Leben erhellt und die Zeit verkürzt. . . .

Aus Kunst und Leben.

Brahms-Anekdoten

werden in einer kleinen Biographie des Meisters erzählt, die Richard v. Perger zum Teil auf Grund persönlicher Mitteilungen und eigener Beobachtungen soeben in „Reclams Universal-Bibliothek“ veröffentlicht. Der Verfasser, der Brahms seit dem Jahre 1877 nähergetreten war, schildert, wie der Künstler im Laufe der Zeit beinahe völlig zum Wiener geworden war und nur noch durch seine Umgangssprache, die ihre Eigenart bewahrt, sich als Sohn der nordischen Erde verrät. In der Karlsplatzgasse der Vorstadt Wieden hatte er im dritten Stockwerk eines schon recht ehrwürdigen Hauses drei behaglich eingerichtete Zimmer bezogen, und die Meistersfrau besorgte die Bedienung des sich mehr und mehr „verhärtenden“ Junggejellen; allen Versuchen, ihn zum Wechsel des Domizils oder gar zur Gründung eines eigenen Haushalts und einer Familie zu bewegen, ging er stets aus dem Wege. Als der 64jährige, der sich bis dahin einer ungeheuerlichen Schaffensfruchtbarkeit und vollen körperlichen Wohlbefindens erfreut hatte, plötzlich von einem Leberleiden befallen wurde, bei dem er schnell hinsiechte, war er zunächst durchaus nicht beunruhigt und gab v. Perger folgende charakteristische Erklärung: „Woher kommt das Übel? Weil ich mich wieder einmal über mich selbst habe ärgern müssen! Im vergangenen Sommer ist bekanntlich Frau Schumann gestorben; ich beehrte mich, noch rechtzeitig von Jütl aus zum Begräbnis einzutreffen, befügte aber infolge meiner Kurzsichtigkeit der Fernsicht in der Station Altmann einen Zug, der statt nach Deutschland nach Wien abging, und entdeckte erst während der Fahrt das Unheil. Natürlich traf ich bei der Leichenfeier verspätet ein. Damals ist mir die Galle übergelaufen, und diese sieht man noch jetzt auf meinem Gesicht.“ Während Brahms sich gern und häufig

in Gesellschaft guter Freunde befand, konnte in größerer Gesellschaft, bei der ihm nicht sympatische Gäste zugegen waren, leicht der „böse Geist“ über ihn kommen, und dann blieb auch sein bester Freund nicht von Spottreden verschont, und er zog mit Vorliebe Ernstgemeines ins Lächerliche. So erzählte ein Wibling, daß sich Brahms einmal von der Hausfrau mit den Worten verabschieden mußte: „Wenn ich jemand aus der Gesellschaft zu befeidigen vergessen haben sollte, bitte ich, mich zu entschuldigen.“ Die kleinen Erlebnisse, die der Verfasser der neuesten Brahms-Biographie erzählt, zeigen die einfache und allem Zirkulanten abholden Art des großen Meisters. Bei einem Festabend, den der Wiener Tonkünstlerverein im Winter 1885 zu Ehren der vorübergehend anwesenden Meister Tizian und Anton Rubinstein veranstaltete, hielt sich Brahms gesittet fern von den Ehrenplätzen in unmittelbarer Nähe der Geseierten und suchte seinen Platz unter den jüngeren Musikern am unteren Ende der Tafel. Da kommt eine berühmte Pianistin auf den Einfall, sich von den anwesenden Berühmtheiten Haarbüschel zum Andenken zu erbitten. „Sie beugt zuerst vor Liszt das Antlitz und findet Bewöhrung; sanft neigt sich das greise Haupt, und ein rascher Schnitt mit dem Scherchen erobert das Kleinod. Auch Rubinstein hindert den zarten Raub an seiner Löwenmähne nicht, und nun nähert sich die Glühende auch dem dritten Maestro. Aber Brahms, der schon vorher einige launische Bemerkungen über „solche Alfanzerien“ nicht zu unterdrücken vermocht hatte, weigert sich entschieden, und sein Schmeichelwort aus holdem Munde ändert sein Ultimatum.“ Aber die Pianistin kann sich so leicht nicht beruhigen und will Brahms heimlich eine Locke entreißen. Die Spitze ihrer Schere fängt jedoch keinen Nadeln, unwillkürlich greift er dorthin und reißt sich die Hand blutig. „Pfui, was sind das für Dummheiten!“ ruft er entrüstet aus, greift nach dem Gut und verläßt den Saal. In einer Abendgesellschaft wird Brahms von einem Violoncellisten, der nicht gerade über einen vollen Ton verfügt, genötigt, mit ihm zu spielen. Mit stielicher Unlust läßt er sich zum Flügel fahren, und unter seinen Händen donnert und dröhnt das Instrument, das stets gehobene Pedal verursacht ein häßliches Durchein-

1906 hat sie irgend ein wertvolles Interesse für die großartige Erfindung des schwäbischen Reitergenerals nicht gezeigt. Von der Reichsregierung hat Graf Zeppelin mindestens ebensoviel Körbe erhalten wie von der Berliner Hautesfinance. Ein Aluminiumluftschiff, das einschließlich der Motorballonhülle nur eine halbe Million Mark kostet, könnte man ohne großes Risiko in einer Reihe von Exemplaren beschaffen, seitdem Dauerfahrten mit tadellosem Erfolge vorliegen. Allerdings hat die preussische Regierung bei dem Aufkommen der Luftschiffe sich auch erst sehr langsam und mit unzureichenden Mitteln zur Konzeptionierung und Unterstützung dieser unheimlichen Neuerung entschließen können.

Fürsorgezöglinge als Rekruten. Der Minister des Innern hat nach einer Berliner Korrespondenz angeordnet, daß Fürsorgezöglinge bei Aufnahme in die Rekrutierungskammern nicht als solche durch die Eintragung Fürsorgezögling gekennzeichnet werden sollen, sondern mit ihrer jeweiligen Beschäftigung als Dienstknecht, landwirtschaftlicher Arbeiter usw. in der Stammtabelle aufzunehmen sind, damit sie nicht durch eine derartige Kennzeichnung in ihrem späteren Fortkommen Nachteile erleiden.

Hundertjähriges Jubiläum des Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 17. Das Braunschweigische Infanterie-Regiment Nr. 17 blickt im nächsten Jahre auf sein hundertjähriges Bestehen zurück. Um das Gedächtnis des 1. April 1809 würdig und einheitlich feiern zu können, hat der Verein ehemaliger Braunschweiger Infanteristen zu Braunschweig unter steter Führung mit dem Kommando des Regiments das Programm der Feier beraten und entworfen, sowie insbesondere den Beschluß gefaßt, den Gründungstag des Regiments durch Gründung eines Fonds zur Unterstützung ehemaliger Regimentskameraden oder der Witwen und Waisen zu würdigen. In einem besonderen Rundschreiben fordert der Vorstand des Vereins die Regimentskameraden auf, sich am Sonntag, den 9. August d. J., nachmittags 3 Uhr, zu einem Appell im Wilhelmspark zu Braunschweig einzufinden und ihre Teilnahme bis zum 1. August Herrn C. Himmel, Braunschweig, Münzstraße 5, anzuzeigen.

Deutsche Kolonien.

Eine Million Kokospalmen. Wie einem Londoner Blatt aus Wellington gemeldet wird, sind auf Samoa von deutscher Seite in den letzten sieben Jahren eine Million Kokospalmen gepflanzt worden. Man rechnet an, daß die Gesamternte an Kopro in sieben Jahren dreißig Millionen Pfund erreichen wird.

Ausland.

Rußland.

..... und Selbstherrlicher.

Man schreibt uns aus Petersburg: Die Duma ist nach friedlicher Arbeit in die Ferien gegangen und hat in amtlichen Kreisen trotz mancher Seitensprünge nur ein gutes Andenken an ihre Tätigkeit hinterlassen. Unter der starken und zickbewussten Regierung und Verwaltung des Landes durch Stolypin, der in allen Bevölkerungsschichten — mit Ausnahme der Sozialisten — Anerkennung findet, ist die Ruhe im Lande wieder hergestellt, und die Bevölkerung denkt nur noch mit Grausen an die Schrecken der Revolution. Auch die offiziellen Kreise haben inzwischen das Gefühl der Sicherheit wieder gewonnen. Sie haben sich mit dem Gedanken eines Parlamentes schon angesetzt, zumal allmählich klar wurde, daß die „Gefahr“ einer parlamentarischen Regierungsform bei den jetzigen Mächthabern ausgeschlossen sei. In den Zeiten der Revolution hatte man allerdings für derartige Bestrebungen gar keinen Sinn, denn es standen wichtigere Dinge auf der Tagesordnung. Vor allen Dingen wollte man wieder Ruhe im Lande einführen sehen. Zu diesem Zwecke wurde ja auch die sogenannte Verfassung gegeben. Und der Zar selbst zog die Konsequenzen aus diesem Schritt. Die Umschrift auf den Münzen, die bisher lautete: „Nikolai II., Kaiser und Selbstherrlicher Rußlands“, wurde dahin abgeändert, daß diese Umschrift nur noch: „Nikolai II., Kaiser von Rußland“, hieß. Nun haben sich darüber die wahrhaft russischen Männer sehr aufgeregt, da sie nicht einsehen wollten, daß der Zar durch die Mitwirkung des Volkes bei der Regierung eben nicht mehr Selbstherrlicher sei. Trotzdem wurde anfangs in den unruhigen Zeiten an dieser Umschrift nichts geändert. Nun aber, wo sich im Volk selbst eine starke Gegenströmung gegen die Revolution erhob und die Regierung sah, daß ein beträchtlicher Teil des Volkes mit inniger Liebe an den alten Einrichtungen hänge, hat sie jeder politischen Richtung ein Zugeständnis gemacht. Das eine hat die Duma; auf den Münzen, sowie in allen Verordnungen und Urakten des Zaren aber finden sich jetzt wieder die Worte, die für die parlamentarischen Verhältnisse Rußlands charakteristisch sind: „..... und Selbstherrlicher.“

Nach dem oben veröffentlichten Plan der im laufenden Jahr bevorstehenden landwirtschaftlichen Arbeit ist die Schaffung von 69 568 kleinen Bauernwirtschaften auf einem Flächenraum von 773 905 Dekjätinen Gemeindefeld und von Bauern erworbenen Ländereien, außerdem der parzellenweise Verkauf an Bauern von 1 856 406 Dekjätinen Landes aus dem Agrarfonds der Bauernagrarbank in Aussicht genommen. Davon sind 1 636 208 Dekjätinen durch eine Bank von Privatbesitzern erworben worden; 220 110 Dekjätinen wurden ihr aus dem Agrarfonds zugewiesen. Insgesamt werden im laufenden Jahre zwecks Verfertigung der Bauern Landarbeiten auf einem Flächenraum von 8 952 961 Dekjätinen unternommen.

Frankreich.

Wachsende „Spionitis“ in Frankreich

„La France militaire“ veröffentlicht einen neuen Aufsatz: „Spionage durch Luftschiffahrt“. Das französische Armeebblatt widerspricht seinen Zunftgenossen von der politischen Presse, die etwas vornehmlich die „Niederlage Zeppelins“ verkündet haben, und meint sehr richtig, daß der Graf sein Programm in kurzem erfüllen werde.

Und dann entsteht die „ernste“ Gefahr: das Luftschiff wird der Privatindustrie und dem Privatgebrauch freigegeben. „Welch ausgezeichnetes Instrument für die (natürlich deutsche) Spionage! Unter dem Vorwand, als Tourist zu kommen, wird man unsere Festungen erkunden; denn die fremden (lies „deutschen“) Luftschiffe werden von Offizieren besetzt sein, deren Identität durch keinen schriftlichen Ausweis verraten werden wird. Und dann: wie soll man ihnen da oben ihre Papiere abverlangen? Wir müßten dazu unseren Gendarmen „Verfahre“ geben... Wir müssen uns vor allem mit der Frage beschäftigen, wie man die Zudringlichkeit und Spionage der fremden (deutschen) Luftschiffe abwehren kann.“ — Die armen Franzosen! Es ist wirklich schrecklich, wie sie von ihren bösen Nachbarn gequält und geängstigt werden!

Im Laufe dieses Jahres sind zwischen der französischen Regierung und dem Räte der Légion d'Honneur Differenzen entstanden. Mehr als zwanzig von verschiedenen Ministern der jetzigen Regierung vorgeschlagene Kandidaten wurden zurückgewiesen. Die Regierung beabsichtigt daher, den Orden der Légion d'Honneur zu reorganisieren.

37. Deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacherstag.

S. u. H. Stettin, 22. Juli.

Der Bund Deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Vereine hält zurzeit hier seine diesjährige Hauptversammlung ab. Sie ist mit einer Ausstellung verbunden, an der sich Berufsangehörige aus ganz Deutschland beteiligen. Künftliche Haararbeiten, Perücken aller Art bieten sich den Wänden des Schauplatzes. Die Verhandlungen, die Montag eröffnet wurden, waren sehr gut besucht. Nach dem Verwaltungsbericht gehören dem Bunde 23 Unterverbände mit 367 Vereinen an, von denen 243 freie und 124 Pfandvereine sind. Es sind unter den etwa 39 000 Verbandsangehörigen rund 20 000 Meister, 10 000 Gehilfen und 9000 Lehrlinge. 209 Fachschulen sind vorhanden, von denen 44 vom Staat, 55 von städtischen Behörden unterstützt werden. Das Prüfungsrecht besitzen 236 Vereine. Im Bunde bestehen noch 24 Einkaufsgesellschaften. Mit der Unterhaltungs- und der Steuerkasse beläuft sich das Bundesvermögen auf rund 41 000 M. Im Verwaltungsbericht wurde noch hervorgehoben, daß sich die allgemeine Lage des Gewerbes sehr günstig gestaltet hat. Die Abwehr gegen die irrtümliche Auffassung gesetzlicher Bestimmungen in Bezug auf Aufheben, hygienische Vorschriften usw. hat lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen.

Darauf wurde über die Polizeiverordnung im Barbiergewerbe beraten und schließlich eine Resolution angenommen, die sich gegen die polizeiliche Überwachung der Geschäfte, wie sie jetzt stattfindet, wendet. Die Inhaber der Barbiergeschäfte fordern schon allein für Sauberkeit im eigenen Interesse. Wenn sie das nicht selbst täten, würden sie auch nicht durch Polizeiverordnungen dazu veranlaßt werden. Darauf wurde ein Antrag angenommen, auf dem Handwerkskammertage für die Schaffung eines Handwerksnützlers einzutreten. Darauf beschloß man sich mit dem § 100 a, der auch im Reichstage im letzten Jahre zur Verurteilung stand. Es wird die Befreiung dieses Paragraphen gewünscht. Er verbietet den Handwerksangehörigen, ihre Mitglieder in der Annahme von Kunden und in der Festsetzung von Preisen zu beschränken. Deshalb wird er vielfach als eine Last und als ungerecht empfunden. Eine entsprechende Resolution gelangte zur Annahme. Außerdem wurde beschlossen, alle Handwerks- und Gewerbelammern für diese Angelegenheit zu interessieren.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Arbeitskammern, wurde in Übereinstimmung mit förmlichen deutschen Handwerker- und Gewerbelammern ebenfalls abgelehnt, da er die im Handwerk beschäftigten Gesellen ausschließt und auch wenig geeignet erscheint, den sozialen Frieden zu sichern. In einer Resolution wurde scharf Stellung genommen gegen den unlauteren Wettbewerb im Barbiergewerbe. Die Frage der Sonntagsruhe wurde eingehend behandelt. Verschiedene Anträge sprachen sich gegen eine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe aus. Eine entsprechende Resolution gelangte zur Annahme.

Am zweiten Kongrestage wurde u. a. bezüglich des Pflichtfortbildungsschulwesens ein Antrag angenommen, der verlangt, daß ein Jüngling zum Besuche der Fortbildungsschule nach vollendetem 17. Lebensjahre für die Schüler nicht mehr bestehen soll.

Der folgende Beratungsgegenstand war das Thema „Meisterprüfungen“. Hierzu lag der Antrag vor, dahin zu wirken, daß den Vereinen das durch Gesetz vom 26. Juli 1897 ihnen genommene Recht der Meisterprüfungen wieder verliehen werde. Einige weitere, dem Kongrest vorliegende Anträge betrafen eine gesetzliche Regelung der Lehrzeit der Lehrlinge einzuführen. Nachdem bereits am vorhergehenden Tage auf die Konkurrenz beim Militär und in Anstalten hingewiesen worden war, kam jetzt die Konkurrenz zur Sprache, die dem Barbiergewerbe durch den Wettbewerb ausgeht. Diese hätten beim Militär das Gewerbe einigermassen gelernt und suchten nun nach der Entlassung sich Privatfunden heranzuziehen. — Am Abend fand im Kongresthause ein großes Damen-Preisfrüchsen statt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 24. Juli.

Ausflüge in unsere Umgebung.

(Wandervorschläge des Rhein- und Taunusklaus Wiesbaden.)
Bearbeitet von Karl A. Schiemann.

Schwalbach-Springen-Silgenroth-Kloster Schönan-Struth-Lipporn-Weißel-Caub. Abfahrt nach Schwalbach mit Sonntagzug 6 Uhr 5 Min., 1. Kl. 1.20 M., 2. Kl. 1.20 M., 3. Kl. 0.80 M., 4. Kl. 0.50 M. Ankunft dort 7 Uhr 9 Min. („Tagblatt“-Fahrplan 7). Vom Bahnhof gehen wir am Elektrizitätswerk vorbei in die Stadt. Weiter vorbei am dem Weidenhof zur Reitallee und auf dieser rechts hinter dem Stahlbrunnen aufwärts. Da der Weg bis Caub ziemlich weit, müssen wir von einem Besuch der Anlagen in Schwalbach absehen. In der Reitallee beginnt die Markierung roter Punkt, welcher wir bis Caub folgen. Erst wandern wir auf der Straße bis zur großen Kehre, wo wir die Straße verlassen und gradaus am Waldsaum entlang in den Wald gelangen. Bald weicht dem Raubwald der Tannenwald. Später wird er niedriger und bietet eine hübsche Aussicht. Dann über eine Wiese an einem Kirchhof vorbei auf die Wipperfstraße. Rechts gehen wir auf dieser weiter, um sie nach etwa 6 Minuten wieder zu verlassen, um uns rechts ins Ausbachtal zu wenden. Der Ausbach, ein Seitenbach des Dornbachs,

entspringt 2 Kilometer von hier in der Nethede. Auf der linken Talseite schneiden wir die Windungen der Straße ab und erreichen nach 1¼ stündiger Wanderung vom Bahnhof Schwalbach aus das freundliche Dörflein Wäpelsbain. Wir gehen auf der Hauptstraße durch den Ort und bald nach dem Ausgange sehen wir Springen nahe vor uns liegen. Dennoch müssen wir ½ Stunde wandern, um, meist durch Wald, nach Springen zu gelangen. Dies soll einst ein bedeutender Ort gewesen sein, den große Brände jedoch öfters einäscherten. Am Ausgang aus dem Ort bietet sich uns ein schöner Blick auf Nauroth. Wir gehen abwärts durch die Felder bis zu den Kirchbäumen und biegen dann links in den Wald ein. Zahllose Erdbeeren stehen hier am Wegrand und wer ein Freund hiervon, der wird bei manchen Zeitangaben zu spät ankommen, denn auf allen Wegen begleiten uns Erdbeeren und Himbeeren in unbeschreiblicher Menge. In einer halben Stunde von Springen kommen wir zur Hexenmühle, deren Mühle sich an den Berggrund lehnt. Hier kreuzen wir die Markierung gelber Strich. (Wegkarte durch den „Weichlichen“ Taunus, aufgezogen 1.25 M.) Wir bleiben auf der Markierung roter Punkt, die uns durch eine Schlucht nun aufwärts führt, bis wir zu einer Felskante kommen. Duer gehen wir über diese auf schmalen Pfad und durch Acker und Felder auf die Straße, welche von Dickschied nach Nauroth führt. Auf der anderen Seite der Straße in westlicher Richtung weiter durch Feld nach dem gegenüberliegenden Wald. Nach ¼ stündiger Wanderung von Springen gelangen wir in Silgenroth an, wobei sich uns unterwegs viel entzückende Ausblicke und Rückblicke bieten, woran diese Wanderung reich, wie nur irgend eine. Weiter wandern wir durch Felder und Wälder, durch Täler und Schächten, vorbei an freundlichen Bächen und meist verlassen Gruben, vorbei auch am Angschieder Hof, nach dem Kloster Schönan (Wirtshaus). 1125 wurde das Kloster als Benediktiner-Mönchs- und Nonnenabtei vom Grafen Ruprecht von Eurenburg erbaut. Nur wenige Bruchstücke am Chor weisen noch auf das hohe Alter der Kirche St. Florian hin. Im Chor die treffliche Bildnisfigur des 1783 verstorbenen Abtes Engelbert. In dem 1728 neu aufgegebenen Schiff die Standbilder des hl. Martin und hl. Wendelinus. Von ihm erzählt uns die Legende, wie er, ein schottischer Königssohn, nach Trier zog und bei einem Bauer die Schweine und Schafe hütete. Dem sonst trostigen Bauern gestiel das freundliche Wesen des edlen Jünglings so wohl, daß er ihm Geld gab, um sich im Walde eine Klausur zu erbauen. Hier lebte er als ein leuchtendes Vorbild an Gottergebenheit, bis er später zum Abt von Toller gewählt wurde. Wir sehen ihn hier dargestellt, wie der Heilige ein Schaf und ein Schwein als Hirte neben sich führt. Auch finden wir ein Bildnis der heiligen Elisabeth von Schönan hier, welche 1165 als berühmte Heilseherin starb. Ihr Kopf wird in kostbarem Schrein im Pfarrhaus aufbewahrt. Nahe dem Kloster liegt Struth, ein fleißiger, aufstrebender Ort und 40 Minuten weiter von hier Lipporn. Vom Ausgang des Ortes Struth wählen wir den mittleren Weg, rechts die Straße führt nach Diethard, welcher die Kehre der Straße abschneidet über Schieferfelsen. Über 400 Meter Höhe erreichen wir hier. Hinter uns liegt Struth und Wetterod, sowie das Kloster, das sich zu einem prächtigen Landschaftsbilde eint. Bis Lipporn folgen wir den Telegraphenmasten, bzw. der Markierung roter Punkt. Hier im Ort bis zum Brunnen, dann links. Weiter durch Feld und Tal in den Wald, wo auf der linken Seite die Lichtungen schöne Ausblicke erschließen. Beim Austritt aus dem Wald bietet sich uns von der Schönaner Höhe, 421 Meter hoch, eine weitumfassende Rundschau. Wir gehen jetzt auf der Straße weiter und gelangen in 1 Stunde 10 Min. nach Weißel. Weiter von hier auf der Straße abwärts durch das enge Wäldertal an den Gruben „Jakobsberg“, „Schönberg“, links, sowie „Angsbach“ rechts vorbei in 1 Stunde 20 Min. zum Bahnhof Caub. Abfahrt nach Wiesbaden: 6 Uhr 50 Min., 9 Uhr 42 Min., 11 Uhr 37 Min., Ankunft dort 8 Uhr 19 Min., 11 Uhr 18 Min., 1 Uhr 12 Min. („Tagblatt“-Fahrplan 1), 1. Kl. 3.90 M., 2. Kl. 2.50 M., 3. Kl. 1.55 M., 4. Kl. 1 M. Marschzeiten: Bahnhof Schwalbach bis Wäpelsbain 1¼ Stunden, Springen ½ Stunde, Silgenroth 1¼ Stunde, Kloster Schönan und Struth 1 Stunde, Lipporn 40 Min., Weißel 1 Stunde 10 Min., Caub (Bahnhof) 1 Stunde 20 Min. Trotz der langen Marschzeit kann diese herrliche Wanderung jedem empfohlen werden, der eine noch fast unbekannte Gegend besuchen will. Da keine große Steigungen zu überwinden, ist der Weg sonst keineswegs anstrengend.

— **Sieger beim Frankfurter Turnfest.** Das gestern mitgeteilte Ergebnis muß bezüglich des „Männer-Turnvereins“ richtig lauten: Es erreichte Willi Schallers mit 111 Punkten den 26. Preis (erster Preis des Mittelrheinturms), L. G. inl mit 105 Punkten den 32. Preis und R. Tränkner mit 102 Punkten den 35. Preis. Beim Fichten gingen Karl Nagel und Ernst Klein als Sieger hervor.

— **Schutz vor Blitzeis im Walde.** Die traurigen Unfälle, bei denen Menschen während eines Gewitters im Walde vom Blitz erschlagen werden, geben Veranlassung, allen, die im Walde von einem Gewitter überrascht werden, auf neue eine alte und doch immer wieder mißachtete Warnung aus Herz zu legen: niemals unter einer Eiche Schutz zu suchen. Es ist eine wissenschaftlich festgestellte Tatsache, daß die einzelnen Baumforten in sehr verschiedener Weise den Blitz anziehen. Maßgebend hierfür ist die elektrische Leitfähigkeit des Holzes, die stark wechselt, und der Feuchtigkeitsgehalt des Standortes. Unter allen in Deutschland vorkommenden Bäumen ist nachweislich die Eiche derjenige, der relativ am häufigsten vom Blitz getroffen wird. Gerade die Eiche pflegt nun aber wegen ihres dichten Laubwerks besonders gern als Schutz gegen den Regen aufgesucht zu werden; es ist jedoch ratsamer, sich lieber ein wenig mehr durchzuwischen zu lassen, als während eines schweren Gewitters im gemühten Walde sich unter einen Eichbaum zu stellen. Am reinen Eichenwald ist natürlich die Gefahr,

daß ein einzelner Baum getroffen wird, wesentlich geringer. Das alte Sprichwort wird zwar viel zitiert: „Vor den Eichen sollst du weichen; doch die Buchen sollst du suchen“, aber beachtet wird die tiefe Volksweisheit, die sich darin kundgibt, im Augenblick der Entscheidung durchaus nicht immer. Dabei kann man die vom Volk längst erkannte, von der Wissenschaft bestätigte Tatsache gar nicht knapper und präziser, als es in jenem Sprichwort geschehen ist, in Worte fassen, daß im Mischwald die Eiche der gefährlichste, die Buche der sicherste Fluchtsort gegen Blitzschlag ist. — Es ist statistisch festgestellt worden, daß bei gleich großem Baumbestand auf 52 vom Bliz getroffene Eichen nur eine vom Bliz getroffene Buche entfällt, daß auch die Buche ein 52mal sicherer Schutz als die Eiche ist! Gefährdete Bäume sind auch die Pappeln und die Weiden, einigermassen zuverlässige die Birken, die sich freilich als Schutz gegen Regengüsse wenig empfehlen. Noch „blitzfester“ als die Buchen sind die in Deutschland allerdings freiwachsend nicht vorkommenden Lorbeerbäume, von denen man schon im Altertum wusste, daß sie so gut wie niemals vom Bliz getroffen werden.

w. Das 11. Deutsche Turnfest fand gestern seinen Abschluß mit einer Nationalfeier am Niederwald denkmal. Die Zahl der Teilnehmer war eine so große, daß sie in vier Gruppen geteilt werden mußten, die nacheinander ihre Gedenksprüche am Denkmal abhielten. In der ersten Gruppe sprach Dr. Viehmann-Brankfurt a. M., in der zweiten Redakteur Dr. Vohr-Brankfurt a. M., in der dritten Gruppe Dr. Goege-Weipzig, der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, und in der vierten Gruppe Lehrer Kleinschmitt-Brankfurt a. M. Alle Redner erwähnten die Zuhörer, die errungene nationale Einheit festzuhalten, und vor allem dahin zu wirken, daß die Jugend in nationalem Sinne erzogen werde. Die Teilnahme der Bevölkerung in den umliegenden Ortschaften war eine überaus herzliche. Mannschaften und Ritterschmuck waren festlich geschmückt und hatten reichen Plaggenhalm angelegt. — Nach der Feier traten die einzelnen Gruppen ihre Turnfahrten an. Die meisten Teilnehmer haben jedoch abends dem Fest im hiesigen Kurgarten beigewohnt, das ihnen zu Ehren veranstaltet wurde.

— Eine interessante Weinprobe wird den Teilnehmern an der Generalversammlung des deutschen Weinbauvereins zu Eltville am 15. bis 18. August d. J. geboten werden. In der Form, wie bei einer Weinversteigerung, werden den Beisitzern 24 verschiedene Proben aus den weltberühmtesten Weinlagen des Rheingaus vorgeführt. Die Weine sind in vier Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe umfaßt 24 Proben der Jahrgänge 1890, 1894, 1898, 1905, 1907, 1909, 1901, 1902, 1903, 1906 und 1907, darunter hervorragende Spitzen, dann kommen 27 Weine des Jahrgangs 1905, an die sich 43 Proben des vorzüglichen Jahrgangs 1904 anschließen. Den würdigen Schluß bilden 10 Nummern 1893er, des besten Jahrgangs des vorigen Jahrzehnts. Fast jede Art des Rheingaus ist durch charakteristische Gewächse vertreten, und für die Mannigfaltigkeit der dargebotenen Weine zeugt schon der Umstand, daß die Taxpreise zwischen 1 M. und 50 M. für die Flasche schwanken. Nur die Besitzer von Rebsorten (Preis 3 M.) haben Zutritt zu dieser hochinteressanten Veranstaltung, welche nach dem Urteil hervorragender Sachkenner ihresgleichen noch nicht hatte.

— Deutsche Tanzkuren. Vor den zum Bundesstag in Berlin versammelten Tanzlehrern hielt Dr. Saalfeld vom Deutschen Sprachverein einen Vortrag über die Vielseitigkeit der deutschen Sprache. Er stellte zunächst den Grundsatz auf: „Kein Fremdwort für das, was sich deutsch sagen läßt!“ Dann ließ er zum Beweis, daß auch die Tanzlehrer die sachlichen Bezeichnungen in gutem Deutsch verständlich machen können, statt sich des Französischen zu bedienen, deutsche Tanzkuren verteilen. (Großer Beifall.) Herr Dr. Saalfeld sollte auch den Reden und Gastwirten einmal gehörig ins Gewissen reden! ...

— Ein Blumenprozeß. Eine prinzipielle Frage, die für Blumengeschäfte von Interesse ist, beschäftigt am Dienstag die Strafkammer in Frankfurt a. M. Der Sachverhalt ist folgender: Der Kaufmann Otto Bütschly, Prokurist der Firma A. Müller & Sohn, Hoflieferant, in Frankfurt, erhielt einen Strafbefehl, weil er Blumenbinderinnen in der Silvesternacht von 12 Uhr bis 6 Uhr früh, sowie zur Zeit des Hauptgottesdienstes an den beiden Weihnachtsfeiertagen und am Neujahrstag beschäftigt hatte. Er erhob dagegen Einspruch und wurde vom Schöffengericht freigesprochen. Es liege kein Verstoß gegen die Bestimmungen des § 105b der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe vor, weil die Ausnahmestimmungen des § 105c Ziffer 4 vorliegen, wonach Arbeiten zur Verhütung von Verderben von Rohstoffen und Maschinen von Arbeitszeugnissen erlaubt seien. Der Staatsanwalt, der in der Schöffengerichtsverhandlung selbst die Freisprechung beantragt hatte, legte Verurteilung ein. Vor der Strafkammer führte Bütschly aus, daß zu dieser Zeit für etwa 30 000 M. Blumen aus dem Süden, insbesondere Rizza, auf Bestellung geschickt worden seien, die sofort ausgepackt, zurechtgemacht und gebunden werden mußten, wenn sie nicht erheblich im Wert leiden sollten. Das Verkaufsgeschäft im Laden ruhe in dieser Zeit gänzlich; es werde nur auf Bestellung geliefert. Übrigens werden die 20 Blumenbinderinnen für diese Extraarbeit gut bezahlt und beschäftigt. Der Sachverständige Karl Fleischbaum bestätigte, daß ein sofortiges Auspacken und Arrangieren der Blumen notwendig sei, da ein zweimaliges Anpacken sie schon unansehnlich machen würde. Man dürfe sie nicht etwa erst ins Wasser stecken und dann nach einigen Stunden erst zum Arrangement zusammenfassen. Der Staatsanwalt war der Meinung, daß unter allen Umständen vermieden werden müsse, die Blumenbinderinnen von 10 bis 12 Uhr zu beschäftigen, und beantragte 60 M. Geldstrafe, während der Verteidiger für Freisprechung eintrat. Die Strafkammer erkannte auf 60 M. Geldstrafe. Bütschly hatte die Arbeitsverteilung an den drei Feiertagen, wo

es sich um Arbeiten zur Zeit des Hauptgottesdienstes handelte, anders treffen müssen. Er hätte dann die Mädchen lieber am Nachmittag beschäftigen sollen. Lediglich wegen dieser drei Fälle trat eine Verurteilung ein. Für das Nachdurfarbeiten treten die Ausnahmestimmungen des § 105c Ziffer 4 in Anwendung, so daß insoweit Freisprechung erfolgte.

— Verkauf von Flaschenbier über die Straße. Die „Heftige Beamtenszeitung“ bringt folgenden, interessanten Fall: Die Frage „Darf ein Wirt an Sonn- und Feiertagen außerhalb der für das Handelsgewerbe freigegebenen Zeit Flaschenbier über die Straße verkaufen?“ ist für das Großherzogtum Hessen durch das Großh. Oberlandesgericht Darmstadt in voneinander im Sinne entschieden worden. Eine Wirtin hatte an einem Sonntag zwischen 7 und 8 Uhr nachmittags, zu einer Zeit, zu welcher in offenen Verkaufsstellen ein Gewerbebetrieb nicht stattfinden darf, Flaschenbier über die Straße verkauft. Auf erhobene Anzeige nach § 41a, 146a G.-O. fällte das Schöffengericht ein freisprechendes Erkenntnis, die Strafkammer verurteilte die Wirtin dagegen zu einer Geldstrafe von 3 M. Als Revisionsinstanz entschied das Großh. Oberlandesgericht Darmstadt, daß die Revision als unbegründet zu verwerfen sei, weil im Falle der Ausnahmestimmung des § 105c G.-O. nicht Platz greife; als Ausfluß des Wirtschaftsbetriebes könne nur angesehen werden, wenn der Verkauf von Flaschenbier an die in der Wirtschaft anwesenden Gäste zum Genuß auf der Stelle im Wirtshaus erfolge, geschehe der Verkauf aber über die Straße, so liege Kleinhandel mit Flaschenbier vor, und es habe hierfür die Bestimmung des § 41a, 146a G.-O. in Anwendung zu kommen.

— Gewerbeverein für Nassau. Die Vereinsbibliothek Hermannstraße 13 ist wegen Revision vom 25. Juli bis 8. August d. J. geschlossen.

— Schulkinder in den Ferien. Die in Niederseebach zur Erholung weilenden 50 Mädchen aus Wiesbaden stehen nicht unter der Aufsicht eines Fräuleins Wäppler, sondern des Fräuleins E. K. H. P. e. r, Tochter des Direktors Wäppler von hier.

— Zum Eulenburg-Prozeß. Man schreibt uns: In Schillers „Kabale und Liebe“ ist im 3. Akt, erste Szene, zu lesen: „Präsident von Waller. Einen Eid? Was wird ein Eid fruchten, Dummkopf? Handschrei der Wurm. Nichts bei uns, gnädiger Herr! Bei dieser Menschenart alles.“ — Sollte Schiller schon eine Ahnung von dem Prozeß gehabt haben?

— Staats- und Gemeindesteuer. Die Erhebung der 2. Rate der Staats- und Gemeindesteuer (Juli, August, September 1908) erfolgt im Rathaus, Zimmer 17 (weißer Zettel für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben E am 25. und 27. Juli, Zimmer 16 (grüner Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben O am 24. und 26. Juli. Die auf dem Steuerzettel angegebene Straße ist maßgebend.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Michaelsberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag, abends 7.30 Uhr, Sabbat morgens 8.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 9.15 Uhr. Wochenort: morgens 6.30 Uhr, nachmittags 6 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Sonntag von 10 bis 10.30 Uhr.

Altisraelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Friedstraße 25.) Freitagabend 7.30 Uhr, Sabbat morgens 8.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 9.15 Uhr. Wochenort: morgens 6.30 Uhr, abends 7.30 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Eine Konzertsreihe Wiesbadener Künstler. Alljährlich, wenn die Ferien am hiesigen Agl. Theater beginnen, benutzt Herr Schuch mit seinem rühmlichst bekannten Quartett diese Zeit zu einer ausgedehnten Konzertreihe, um in möglichst vollendeter Weise Berlin des Männergesanges einem kunstliebenden Publikum darzubieten. Und doch ihm und seinen Himmelsbegabten Mitarbeitern dieses in hervorragender Weise gelingt, beweist die enthusiastische Aufnahme, der große Besuch seiner Konzerte und der endlose Beifall, den seinem Quartett ein andächtig lauschendes Auditorium spendet. Und Schuch weiß geschmackvoll zu singen, weiß den rechten Ton zu treffen, der vom Herzen zum Herzen dringt, er legt seine ganze Seele in den formvollendeten Vortrag und die drei anderen Herren des Quartetts gehen in feinstimmiger und fühlender Weise mit und schaffen so ein schön klingendes, abgerundetes Ganzes, dem selbst die unerbitlichste Kritik uneingeschränkt Lob zollt. So nimmt es auch kein Wunder, wenn der Beifall der verdienstvollen Kurgäste in Baden-Baden, Ems, Schlagenbad, Aachen usw. die Sänger stets von neuem auf das Podium rief und gar nicht enden wollte in stürmischen Applausen. Es schreibt die „Zeitung für das Volk“ u. a.: 20. Juli 1908. „Wenn es in Dillenburg im Sommer möglich ist, einen Kurort so zu füllen, wie es am Samstagabend der Fall war, dann müssen die Leistungen des Darbietenden schon vielversprechend sein, und wenn Zuhörer aller Bevölkerungskreise vertreten sind, dann muß man vom Podium etwas ganz Besonderes erwarten. Sie wurden aber alle in ihren Erwartungen übertroffen, wir fordern die Abordnung noch einmal so glücklich wie diesmal. Diese Ausgeglichenheit, die Formvollendung in Dynamik, Rhythmus, Aussprache, Auffassung usw. sind nicht genug hervorzuheben, und werden dem Quartett immer Erfolge bringen, mit Recht können sie sich „Männer-Quartett“ nennen.“ Wohlwollendes Lob wurde dem schubischen Quartett auch in Weimar, Worpschlag, Dornum, Eichen usw. zuteil, wie auch die „Siege. H.“ aus Dornum u. a. mitteilt: „Aus der ganzen Umgebung von weit und breit waren Freunde des Gesanges herbeigeeilt, um den ergreifenden Reizen des Quartetts zu lauschen. Und sie waren wirklich erfreut. Alles war ausgezeichnet, die Klangschönheiten oft überaus schön, das Piano wunderbar und nicht minder die Auffassung. Die Begleitstimmen folgten aufs feinstimmigste dem ersten Tenor. Alles in allem, es war ein schönes Konzert, Schuch soll nur wiederkommen.“ Das schubische Quartett kam hierher mit dem befruchtenden und erhebenden Bewußtsein nach Hause, seine Aufgabe, das deutsche Lied zu pflegen, in hervorragender Weise erfüllt zu haben.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Die Darmatarrhe der Säuglinge werden durch die Ernährung mit „Kufel“ und Mischmilch bedingt, weil die mit „Kufel“ bereicherte Milch im Darm weniger als die Mischmilch allein den Gärungsvorgängen ausgesetzt ist, welche die Darmatarrhe verursachen.

* Eine hervorragende Auszeichnung ist der Berliner Firma J. D. u. A. o. zuteil geworden durch Verleihung der großen „Silbernen Medaille“ auf der kürzlich beendeten ersten großen Weltausstellung des deutschen Kronenverbandes zu Venedig. Wenige Wochen vorher hatte Dr. med. Einfeldt auf dem diesjährigen Dermatologen-Kongress zu Frankfurt a. M. auf die günstige und zuverlässige Wirkung von „Anders Patent-Medizin-Seife“ hingewiesen und das

lebhafteste Interesse, das seinem Vortrag entgegengebracht wurde, beweist die hohe Berücksichtigung, deren sich „Anders Patent-Medizin-Seife“ auch in ärztlichen Kreisen erfreut.

Nassauische Nachrichten.

Die Dörsbach- und Mühlbachstalsperre.

Herr Dipl.-Ing. A. Fischer aus Gießen veröffentlicht in verschiedenen Zeitungen des Unterhessens eine längere Beschreibung des Projekts einer Talsperre im Gebiet des Dörsbaches und des Mühlbaches, der wir folgendes entnehmen: Da der Dörsbach und der Mühlbach in ihrem Unterlauf ziemlich parallel zueinander abfließen, so liegt es nahe, eine gemeinschaftliche Ausnutzung der Gewässer anzustreben. Denkt man sich beide Bäche möglichst am Ende ihres Laufes, wo sie am stärksten sind, abgefaßt, und zwar hinter Talsperrenmauern, die hoch genug sind, um die unregelmäßig bald als Hochwasser bald als Niedrigwasser zufließenden Wassermengen aufzusammeln, so können beide Bächen durch einen das trennende Gebirge durchbohrenden Stollen miteinander in Verbindung gebracht werden. Es kann sehr leicht eintreten, daß beispielsweise im kleineren der beiden Bachgebiete, im Dörsbach, starke Niederschläge fallen, so daß ein Überlaufen im Dörsbachbächen zu erwarten steht, während im Mühlbachtal nur geringe Niederschläge auftreten. Sind beide Bächen durch Stollen wie kommunizierende Gefäße miteinander verbunden, so wird sich der Überfluß des Dörsbachbächen sofort dem Nachbarcheiden mitteilen. Beide Sammelbächen ergänzen sich also fortwährend, und die infolge des gleichmäßigen Verbrauchs durch die Turbinen sich ergebenden Schwankungen der beiden gleich hoch stehenden Wasserspiegel werden hier weit geringer sein, als wenn nur ein einziger Stausee zur Verfügung stünde. Gerade diese Wirkung wird aber landwirtschaftlich hoch anzuschätzen sein, da die künstlichen Stauseen, soweit sie der Kraftverwertung dienen, im Sommer oft wochenlang sehr tiefe Wasserstände zeigen, während hier die Selbständigkeit des Seespiegels vermöge der Doppelbedenkenlage naturgemäß eine größere sein muß. Die beiden Bächen lassen bei ihrem normalen Vollstand etwas über 16,5 Millionen Kubikmeter, und somit weitaus mehr, als fast alle in Deutschland bisher ausgeführten Sammelbächen. Nur die vor drei Jahren vollendete Urstalsperre bei Gündel in der Eifel faßt erheblich mehr, und zwar 45 1/2 Millionen Kubikmeter, und die zurzeit im Bau begriffene Vöhrstalsperre soll einen Fassungsraum von 50 Millionen Kubikmeter erhalten. Von dem Gesamteinhalt von 16,5 Millionen Kubikmeter trifft ziemlich je die Hälfte auf jedes der beiden Bächen. Der Zweck, dem die Wasseransammlungen in den beiden Tälern dienen sollen, ist zunächst der, die Energie der beiden Gewässer in der intensivsten Weise nutzbar zu machen, also die Schaffung billiger, stets bereitstehender, motorischer Kraft für die Industrie, und außerdem die Gewinnung elektrischen Lichts für die Städte und Landgemeinden der näheren Umgebung. Beide Stauseen erstrecken sich von ihren Staumauern etwa 4 Kilometer nach aufwärts. Beim Dörsbach bildet die Mühle Waldschmiede die obere Staungrenze, beim Mühlbach ist dies die sogenannte Schultzmühle. Die Staumauern sind etwa 2 1/2 Kilometer oberhalb der Arnsteiner Mühle im Dörsbachtal, bzw. 3 Kilometer oberhalb Scheuern im Mühlbachtal zu denken. Wie schon aus den eben erwähnten großen Staulängen geschlossen werden muß, ist auch hier, und zwar im Dörsbach, die Beseitigung mehrerer Triebwerke nötig. Zumeist handelt es sich bei diesen altertümlichen Anlagen nur um unvollkommene Ausnützungen des Wassers. Schon manche der alten Mühlen und Schneidmühlen in den weitabgerückten stillen Tälern des Dörs- und Mühlbaches erlag der Konkurrenz der neuen Zeit, d. h. sie gingen ein, sie werden seit Jahren nicht mehr betrieben, ja, von manchen sieht man nichts mehr als Ruinen oder den Namen der Mühle in den Karten. An Stelle der zurzeit noch bestehenden Anlagen dieser Art, von denen jede für sich Wartung und Unterhaltung beansprucht, soll aber nun, wie schon gesagt, eine einzige Großanlage mit einheitlichem Betrieb geschaffen werden. Der Unterschied zwischen dem bisher bestehenden und dem neu geplanten Zustand wird wohl am deutlichsten aus der Tatsache bemessen werden können, daß die bisherige Ausnutzung der beiden Bäche zwischen den oberen Staungrenzen und ihrer Mündung in die Ruhr kaum mehr als 50 bis 35 händige Pferbekräfte umfaßt. Statt dieser sollen nun 2200 händige Pferbekräfte erzeugt werden. Die Geburtsstätte dieser gewaltigen Energiemenge ist die Kraftstation nächst der Schultzmühle oberhalb der Ruhr. In Starkstromleitungen soll die elektrische Energie in dem Umkreise von wenigstens 40 bis 50 Kilometer zur Verteilung gelangen, und zwar nicht nur zu Beleuchtungszwecken sondern vor allem auch für industrielle Zwecke. In dieser Richtung besteht in der Gegend der beiden Sperren der große Vorteil, daß die Ruhr schon heute zu den leistungsfähigen Wasserstraßen gerechnet werden darf. Außerdem kommt der namentlich nördlich der Ruhr anzutreffende Bergbau auf Erze in Betracht. Dieser Erwerbszweig ist bisher vielfach an zu teuren Förderungs- und Verarbeitungslosten, so daß auch hier die auswärtige Konkurrenz manchen an sich lohnenden Betrieb lehmgelegt hat. Sieht man aber in der großen Kraftmenge von 2200 permanenten Pferdekraften — 520 Adrifsperden, eine billige Energiemenge zur Verfügung, so ist an einem wirtschaftlichen und lohnenden Aufschwung im Berg- und Hüttenbetrieb wohl nicht mehr zu zweifeln. Hinsichtlich der Bedeutung der Talsperrenbächen und der zugehörigen Sammelbächen für die Fischerei genügt es, auf Grund der Erfahrung an mehreren neueren Talsperrenbauten, zu erwähnen, daß man mit einem jährlichen Nettoertrag von 50 M. für das Sektor überhaupst Fläche unbedenklich rechnen darf. Dies würde einer Jahreseinnahme von 6 bis 7000 M. für beide Bächen zusammen entsprechen. Daß auch Sport mancherlei Art, wie Eislaufen, Segeln und Rudersport durch die künstlichen Stauseen ermöglicht werden kann, sei nur nebenbei bemerkt, und auch die Bewässerung der Wiesengründe unterhalb der Sperren braucht nicht nur keine Einbuße zu erleiden, sondern

kann bei der großen Aufspeicherungsfähigkeit der Becken und durch einige besondere bauliche Maßnahmen, wie kleinere Stauchwellen in den Bachstrecken unterhalb der Talsperren mit Sammelweihern in einer Weise geregelt werden, die noch bessere Verhältnisse schafft, als sie zurzeit in trockenen Jahrgängen bestehen. Die Finanzierung des Unternehmens ist zurzeit im Gange und wird zu einem günstigen Erfolg führen, wenn der Frage der Entschädigung für abzulassendes Eigentum und bisher bestehende Rechte am Wasser durch unbillige Forderungen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegen werden.

y. Sonnenberg, 23. Juli. Die gestrige Sitzung des Gemeindevorstandes und der Baukommission war von neun Herren besucht. Die Beratung wurde mit der Festsetzung der auf das Baugrundstück des Rehrers Heinrich im Distrikt „Jungferngarten“ entfallenden Straßenaufkosten begonnen. Es sollen die üblichen Beiträge in Ansatz gebracht werden. Das Gefälle des Landmanns Christian Heinrich Wagner am Erlaubnis zur Errichtung eines Anbaues auf seinem Hausgrundstück Langgasse 18 wird verweigert. Die Errichtung eines Stallanbaues durch den Pfisterer Fritz Wagner wurde ebenfalls verweigert, weil zuvor noch einige Fragen aufzuklären sind. Der Einspruch der Baugenossenschaft Eigenheim gegen den Fluchtlinienplan für die Distrikte „Horsader“ und „Kreidelberg“ hinsichtlich der Einfügung des Straßenzuges H-B wird auf Grund des Gutachtens des Herrn Kreislandmessers für begründet erachtet und zur Entscheidung dem Kreisausschuß überwiesen. Die von dem Stadtvermessungsamt Wiesbaden angeregte Fluchtlinienfestsetzung der Verbindungsstraßen zwischen Aufamtal und Bingerstraße und die hiermit verbundene Grenzregulierung wird nach Anhörung eines Sachverständigen im Prinzip zur Genehmigung empfohlen, es sollen jedoch erst noch nähere Vereinbarungen mit der Stadt Wiesbaden getroffen werden. Die Kohlenlieferungen für die Brennperiode 1908/09 sollen schon jetzt vergeben werden. Die zu Nachtwächtern bestellten Löhner Georg Wiesenborn und Maurer Moritz Bibb haben die Bestätigung des Herrn Landrats in Wiesbaden erhalten. Die Vollziehungsbeamtengehalte für den Gemeindegasthof Sonnenberg wurden dem M. Bibb übertragen. — Der Männergesangsverein „Gemütslichkeit“ veranstaltet am 1. August d. J. im Gasthaus „Zum Philippsthal“ (Wescher Wilhelm Jekel) einen Familienabend. Solofangvorträge und Männerchöre, vorgetragen von Mitgliedern des Vereins, versprechen einige genussreiche Stunden. — Eine nicht unbedeutende Verletzung zog sich ein Arbeiter beim Aufmanern einer Bruchsteinmauer im Eigenheim dadurch zu, daß ihm ein Steinsplitter in das rechte Auge drang.

er. Rambach, 22. Juli. Unsere diesjährige Kirchweihe ist auf Veranlassung der hiesigen Gastwirte auf den 30. und 31. August, sowie den 6. September verlegt worden. Wie im vorigen, so wird auch in diesem Jahre wieder ein Festzug durch die hiesigen Ortsstraßen unter Vorantritt einer Musikkapelle und des Kirchchormals veranstaltet werden. — Der hiesige „Schützenverein“ beabsichtigt, auch in diesem Jahre wieder ein Preis-schießen, verbunden mit Preisverteilung, auf dem Schützenstand Distrikt „Im Senen“ zu veranstalten, und zwar soll das Schießen am nächsten Sonntag begonnen und am Sonntag, den 16. August, beendet werden. Das Schießen wird von Sonntag ab jeden Mittwoch und Sonntag bis zum Schluß fortgesetzt. Zur Verteilung gelangen Geldpreise und Wertgegenstände.

88 Erbenheim, 23. Juli. Heinrich Dienbach, Mitglied unseres „Turnvereins“, wurde beim 11. Deutschen Turnfest im Ringkampf mit 78 Punkten 48. Sieger. — Bei einer gestern stattgefundenen Feldübung zog sich das Pferd eines Offiziers von den 117ern eine Verletzung am Hinterbein des linken Hinterbeins zu. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat das Tier in ein Bierfläschchen, welche in großen Mengen im Felde zu finden sind, getreten. Dies ist eine Warnung für die Landwirte, die Bierfläschchen nach dem Gebrauch nicht achtlos wegzumwerfen, sondern dem Wirt oder dem Flaschenhändler wieder abzugeben.

Aus der Umgebung.

p. Biedenkopf, 23. Juli. Der verheiratete Arbeiter Johann W. von hier stürzte sich gestern durch einen Schuss in die Schläfe. Die Ursache des Selbstmordes wird in unglücklichen Familienverhältnissen gefunden. — An Stelle des zurückgetretenen Landrats v. Heimburg wurde laut „Hinterm. Anz.“ Herr Landrat Dr. Daniels zum Abgeordneten für den Kommunal-Landtag gewählt.

rs. Gießen, 22. Juli. Der vom hiesigen Schwurgericht wegen Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilte Maurer Gottlob Karl Bauer ist aus der Zuchthaus entlassen, in die er gebracht worden war, da er im Zuchthaus den wilden Mann spielte. Es fehlt jede Spur vom dem Flüchtling.

Sport.

Der siebente Tag der Olympischen Spiele.
(Eigener Bericht.)

Amerika in großer Form.

London, 22. Juli. Nachdem am Sonntag die Kämpfe im Stadion gelaufen hatten, wurden diese am Montagvormittag bei regnerischem Wetter fortgesetzt. Trotzdem sich das Wetter am Nachmittag aufklärte, waren nur etwa 15 000 Zuschauer anwesend. Die Amerikaner zeigten sich heute in großer Form, da sie von den vier zur endgültigen Entscheidung gelangenden Konkurrenzen drei gewannen, während die vierte an Frankreich fiel. Trotzdem führt England immer noch mit 30 Punkten vor Amerika mit 15, Schweden mit 5, sowie Frankreich, Norwegen und Deutschland mit je 2 Punkten. Den ersten Sieg errangen die Amerikaner im Schwimmen über 100 Meter, in welchem M. Daniels den Ungarn Joltan v. Galnay mit 1 1/2 Längen in 1:05,8 schlug. Dritter wurde der Schwede Jultin vor Rick-Amerika. Der Österreicher Otto Sheff und der Australier Beaure-

paire unterlagen bereits in den Vorkonkurrenzen. Auch im Hochsprung erzielte der Amerikaner Gaidzik mit 81,8 Punkten die beste Leistung und qualifizierte sich neben dem Schweden Johanson, der aus seiner Konkurrenz mit 78,4 Punkten als Sieger hervorgegangen war, für die Endkämpfe. In der Vorkonkurrenz des Wasserpolospiels siegte Belgien gegen Schweden mit 8:4 Goals. Im Weitsprung aus dem Stand erzielte der Amerikaner E. Gwry die höchste Leistung vor dem Griechen G. Pilestikas und seinem Landsmann Sheridan. Den dritten Erfolg hatte Amerika im Ringkampf des catch-as-catch-can Stil zu verzeichnen. Mehrert-Amerika und Prof. England fanden sich im Schlussskampf gegenüber. Der Amerikaner siegte im ersten Gang nach 6 Min. 40 Sek. und im zweiten bereits nach 3:57. Im griechisch-römischen Ringkampf unterlag der Deutsche Grundmann, der als erster gegen den Holländer Belmer antrat, bereits nach 3 Min. 54 Sek. Im Bogenschießen über 50 Meter konnte Frankreich die ersten drei Plätze besetzen. Erster wurde Gristot mit 265 Punkten vor Vernet mit 258 und Cabaret mit 255 Punkten. Deutsche Vertreter waren in keiner der genannten Konkurrenzen vertreten, dagegen konnte Braun-München seinen Vorlauf zum 800 Meter-Flachlauf im glänzenden Stil gegen den Holländer Evers mit ein Meter Vorsprung gewinnen und qualifizierte sich für den Endlauf. Dreynd-Duisburg unterlag in derselben Konkurrenz in seinem Lauf gegen den Engländer Just mit acht Längen. Für die Entscheidung kommen außer Braun die Amerikaner Sheppard, Dafford und Beard, sowie Boder-Ungarn, Lunghi-Italien, Just und Fairburn-Crawford-England in Betracht. Für das 400 Meter-Härdenlaufen qualifizierten sich für die Vorkonkurrenzen die Amerikaner Coe, Hillmann, Vason, die Engländer Groenings, Hammer, A. Burton, Gould, Tremmer und G. Burton, sowie der Holländer Kops und der Ungar Kowacs. Die Deutschen sind hier ebenso wie im 100 Meter-Flachlaufen bereits ausgeschieden. In der letztgenannten Konkurrenz wurde Böhler-Berlin von dem Engländer Roche mit anderthalb Längen geschlagen, während Kohnen-Berlin, Fischer-Berlin, Rehder-Hamburg und Hoffmann-Berlin nur dritte Plätze besetzen konnten.

Die Olympischen Spiele in London brachten am Mittwoch den Amerikanern mehrere Erfolge, worüber bei ihren anwesenden Landsleuten große Begeisterung herrschte. Im Weitsprung siegte Franz-Amerika mit 7 Meter 50 Zentimeter. Die deutschen Teilnehmer endeten unplatziert. Weinstein sprang 6 Meter 85 Zentimeter, Hoffmann-Berlin 5 Meter 45 Zentimeter und Uetwiller-Danzig 6 Meter 10 Zentimeter. Das 400 Meter-Laufen fiel durch Bacon in 10:4/5 ebenfalls an Amerika, und im Hochsprung errangen die Amerikaner durch Porter den dritten Sieg. Porter gewann mit 1 Meter 60 1/2 Zentimeter gegen Komodi-Ungarn, Andre Frankreich und Leahy-England, die alle je 1 Meter 88 Zentimeter sprangen. Im 100 Meter-Laufen siegte Wasser in 55 Sekunden gegen Reister-Amerika und Kerr-Canada. Im Wasserhockspringen konnte Nicolai-Frankfurt a. M. eine weitere Vorkonkurrenz gewinnen, Beckmann besetzte den dritten Platz. Im Mannschafstesten unterlagen die Deutschen gegen die englische Mannschaft. 50 000 Zuschauer wohnten den Kämpfen bei.

sr. Madonnen zu Leipzig. Auf dem Leipziger Sportplatz kam am Mittwochabend das am Sonntag verregnete Match zwischen Vandalusius, Verbiß und Guignard zur Entscheidung. Wie uns ein Privattelegramm meldet, siegte Vandalusius, der von der 16. Runde die Spitze inne hatte, in 34 Minuten 25 1/2 Sekunden. Verbiß blieb in dem 50 Kilometer-Rennen nur 350 Meter hinter dem Sieger, während Guignard, der bis zur 15. Runde die Führung hatte, dann aber durch Rad- und Motordefekte ganz aus dem Rennen fiel, 19 Runden zurückließ.

Lezte Nachrichten.

Ein neuer Truppenübungsplatz.

hd. Berlin, 23. Juli. Die Militärverwaltung hat sich, wie eine hiesige Korrespondenz erzählt, ein 2000 Morgen großes Gelände bei Gagdorf im Teltower Kreise gesichert. Der Kaufpreis beträgt rund eine Million und verteilt sich auf 26 Besitzer. Der neue Militärübungsplatz soll lediglich den großen Truppenübungen, nicht aber Schießübungen dienen.

Die Wirren in Mazedonien.

wb. Köln, 23. Juli. Der „Köln. Zig.“ wird aus Saloniki vom 22. Juli gemeldet: Heute gehen ununterbrochen Militärzüge nach Monastir und befördern mehr als 5000 anatolische Refüdis dahin. Major Gub-Bey in Lhrida hat dem dortigen Militärdepot 1000 Manngewehre und 500 Rosten Patronen entnommen, und ist zu den Aufständischen übergegangen.

hd. Konstantinopel, 23. Juli. Ein Trabe des Sultans besteht, um die revolutionäre Bewegung in der Armee zu beruhigen, Pensionserhöhung und regelmäßige Gehaltszahlung. — In Smyrna sind aus Zentibar, Traz und Cassaba neue, für Mazedonien bestimmte Bataillone eingetroffen. Die meisten Soldaten laufen buchstäblich barfuß. Infolgedessen ordnete Kemal-Pascha öffentliche Geldsammlungen zum Ankauf von Soldaten-Schuhen an.

hd. Petersburg, 23. Juli. Laut Blättermeldungen soll angesichts der Vorgänge in der Türkei das russische Schwarze-Meer-Geschwader der Befehl erhalten haben, neuerdings sich in die türkischen Häfen zu begeben. In den Dardanellen würden sich einige Schiffe der englischen Mittelmeerflotte den russischen Schiffen anschließen, um den englischen Untertanen in den türkischen Häfen wirksamen Schutz angedeihen zu lassen.

Die Hinrichtung der Grete Beier.

hd. Freiberg i. S., 23. Juli. Die Bestätigung des Todesurteils gegen Grete Beier wurde der Verurteilten am Dienstagvormittag mitgeteilt. Sie nahm es in

vollster Ruhe, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, entgegen. Gestern mittag empfing sie den Besuch ihrer Mutter. Was zwischen Mutter und Tochter gesprochen wurde, entzieht sich der Öffentlichkeit. Der Abschied zwischen beiden war herzlich. Dann empfing die Verurteilte den Seelsorger und ihren Verteidiger, den Rechtsanwalt Dr. Anoll. Heute morgen um 6 Uhr 30 Min. ging der graufame Akt der Hinrichtung vor sich in Gegenwart von 170 Personen. Die Verurteilte wurde, begleitet von dem Seelsorger und dem Verteidiger, vor den Staatsanwalt geführt, der ihr das Todesurteil nochmals eröffnete. Sie trat dann in ruhiger, aufrechter Haltung, mit gesenkten Augen, aus dem Gerichtsgefängnis mit unnatürlicher Gesichtsbildung, und die Hände gefaltet. Bis zum letzten Augenblick vollkommen gefasst und ruhig beirat sie die Guillotine, und starb mit den Worten: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Der Akt dauerte nur drei Minuten. Während desselben war das Gerichtsgebäude von einer dichten Menschenmenge umlagert.

wb. Königsberg, 23. Juli. Der deutsche Protoswager ist heute morgen 8 1/4 Uhr in Begleitung von Mitgliedern des Kaiserlichen und des Ostpreussischen Automobilklubs, die ihn beim Eintreffen an der deutschen Grenze begrüßt hatten, hier angekommen.

hd. Madrid, 23. Juli. König Alfons besuchte gestern das in Verhaftung garnisonierende Jäger-Bataillon. Der König spielte mit den Soldaten und teilte deren gewöhnliche Kost.

wb. Honolulu, 22. Juli. Die amerikanische Schiffsflotte ging heute nacht nach Neuland (Neuseeland) in See.

hd. Vörsed, 23. Juli. Der Bergmann Dammann erstickte den Bergmann Rötgers im Streik. Der Täter wurde verhaftet.

hd. Jägerndorf, 23. Juli. Ein von Troppau kommender Berolinger fuhr infolge falscher Weichenstellung im hiesigen Bahnhof auf einen Lastzug. Mehrere Wagen wurden zertrümmert und einige Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

hd. Vörsed, 23. Juli. Infolge andauernder Regengüsse sind die meisten Flüsse in Galizien aus den Ufern getreten. Das Hochwasser richtet enormen Schaden an. Viele Ortschaften sind überflutet. Häuser und Brücken sind von den Fluten weggerissen worden.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“. **Berlin, 23. Juli.** Die Börse eröffnete ziemlich fest in Montanwerten, bezw. Hüttenaktien. Die Festigkeit der Laurahütte führte darauf zurück, daß nach Blättermeldungen die ober-schlesischen Kohlenwerke beschloffen haben sollen, vom 1. September ab die Winterpreise um 5 bis 7 Pf. zu erhöhen. Banken still. Fremde Bonds abgeschwächt. Zerkulose ebenfalls. Von Bahnen Amerikaner fest auf New York. Pennsylvania 1/2 Prozent höher. Österreichische Bahnen still. Von Schiffahrtaktien Kakefahrt auf Deckung höher. Lloyd unverändert. Allg. Elektrizitätsaktien umhüllt. Im weiteren Verlauf Montanwerte uneinheitlich und teilweise schwächer. Ultimo-Geld 3/8, tägliches Geld 2 1/2 Prozent. In zweiter Börsenhälfte bei äußerst stillen Geschäft behauptet. 1902er Russen erlosch; desgleichen Japaner. In dritter Börsenhälfte behauptet, trotz niedriger Londoner Konsolidat. Industriewerte des Kassamarktes uneinheitlich. Privatdiskont 2 1/4 Prozent.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Mithaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1/2 Uhr; für die Schließungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Geburten:

- 16. Juli: dem Architekten Wilh. Pumpf e. S.
- 17. „ dem Schulan. Heinrich Arm e. S., Heinrich Wilh.
- 18. „ dem Kreisr. Otto Krebs e. S., Hans Jos. Joseph.
- 19. „ dem Damenschneider Aug. Wink e. L., Anna Emma.
- 19. „ dem Badermeister Hermann Daub e. S., Karl Hermann.
- 19. „ dem Vater Wilh. Müller e. S., Friedrich Wilhelm.
- 19. „ dem prakt. Arzt Dr. med. Verhold Tendler e. L., Eva Johanna Betty.

Aufgebote:

- Friseur Jakob Fröhlich mit Gertrud Hedwig Stölzel, beide in Bodva.
- Friseur Heinrich Franz Paul Rading in Magdeburg mit Olga Maria Grunhild in Donnersleben.
- Kaufmann Wilhelm Degenhardt mit Margarete Hof hier.
- Drechslergehilfe Franz Blag mit Elisabetha Kraus hier.
- Kaufmann Georg Ober mit Maria Gutberlet hier.
- Kaufmann Karl Lütke mit Charlotte Eisenmenger hier.

Sterbefälle:

- 20. Juli: Senatspräsident a. D. Karl Groos, 70 J.
- 21. „ Joseph, S. b. Friseurs Joseph Wilger, 14 J.
- 21. „ Reichereibitzer Karl Kern, 66 J.
- 21. „ Maria, geb. Gerlich, Witwe des Privatiers Heinrich Jacob, 82 J.
- 21. „ Karl Fröhlich, 9 J.

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß

und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das absterben und abfallen der Haare. Kneipp's Dr. Kneipp's Haarwasser, befeuchtet sehr den Haarschaft und stärkt die Haarnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug. Seb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Kneipp-Haus, nur Rheinftr. 59.

Telefon 3240.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 22 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Leitung: H. Schulte von Brühl.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Wolff und Gendel: H. Gegerdorn; Hr. das Familien: H. G. W. Müller; Hr. Wiesbadener Nachrichten und Sport: G. Rötger; Hr. Rheinische Nachrichten, Aus der Umgebung, Verordnungen und Verordnungen: H. Diefenbach; Hr. die Angewandten und Weltmarkt: H. Dornau; Hr. die Rheinischen Nachrichten. Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Geschäfts-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erscheint wöchentlich einmal.

Gesetzl. geschützt. D. R. G. M. 271 504.

Neu-Aufnahmen jederzeit.

Die Preise sind so niedrig gestellt, dass sich Jeder an einem Jahres-Abonnement beteiligen kann.

Augen Gläser, Brillen und Kneifer. Carl Müller, Langgasse 48.	Büromöbel u. -Utensilien. Herm. Bein, Rheinstr. 103.	J. Frädet, Friedrichstr. 12. Niederlage der Maschinen-Fabrik Wiesbaden. Spec. in Herrschaftsherden feinsten Ausführung. Telefon 330.	Mal-Utensilien und Luxus-Papiere. O. Koch, Langgasse 33.	Orden u. Ordensbänder. G. Vietor, Gr. Burgstr. 7.	Speditoren. J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 1. L. Rottenmayer, Königl. Hofspedit., Wiesbaden. Tel.-Nr. 12 u. 2376. Ruppert, Mauritiusstr. 3.
Automobile. Automobil - Centrale - Dotzheimerstr. 57. T. 739. Größtes Geschäft am Platze. Verkauf u. Vermiet. erstkl. Motorwagen. (Reparatur). F. Becker, Moritzstrasse 2. Hugo Grün, Adolfstrasse 1.	Damenschneider. Max Müller, Webergasse 11.	Ferd. Hanson, Moritzstr. 41. Spezialfabrik in Kochherden f. Herrschaftsküchen, Hotels und Anstalten.	Maschinenstrickerei i. H. Strumpfweberei und Trikotagen. V. Fay Wwe., Gerichtsstr. 1.	Papier- u. Schreibwaren. K. Haack, Rheinstrasse 37, Ecke Luisenplatz. Tel. 2100. Louis Hutter, Kirchg. 53. Carl Koch jr., Ecke Kirchgasse u. Michelsberg. Vertr. v. J. C. König & Ehardt.	Spongier u. Installateur. G. Kühn, Kirchgasse 9, Hof-Spenglermeister. Tel. 340.
Bade-Einrichtungen, Bädöfen und -Wannen. J. Frädet, Friedrichstr. 12.	Eisenwarenhandlungen. M. Frorath, Kirchgasse 10.	H. Hohlwein, Hoflieferant, Schwalbacherstrasse 41.	Matratzendreile und -Wolle, Rosshaare, Java-Kapok en gros. A. Müller, Nettelbeckstr. 11.	Polzwaren - Handlungen. Jacob Müller, Langgasse 6.	Spielwaren. H. Schweitzer, Hofliefl., Ellenbogeng. 13. Tel. 2000.
Bandagisten. G. Petry, Mauritiusstr. 7.	Fahrräder. F. Becker, Moritzstrasse 2. Gottfried, Grabenstrasse 23.	Herrn- und Knaben-Bekleidung. Jean Martin, Langgasse 47. Konfektion u. Anfertigung nach Maass. Tel. 117.	Möbel und Innen-Dekoration. Jac. Fuhr, Bleichstrasse 18. Weyershäuser & Rüb-samen, Luisenstrasse 17. Tel. 1993. Eigene Fabrikat.	Posamentiere. G. Gottschalk, Kirchg. 25. Spezialhaus f. Posamenten und Spitzen. Telefon 784. G. Vietor, Kl. Burgstr. 7. Kurzwaren. Tel. 1946.	Tapeten, Linoleum, Wachstuche. Wilhelm Gerhardt, Mauritiustrasse 3. Tel. 2106. Carl Grünig, Friedrichstrasse 37. Tel. 244.
Baumaterialien. C. Reichwein, Ecke Dotzh.-u. Hellmundstrasse. Spez.: Wand- u. Fussb.-Pl. T. 357.	Farbwaren u. Lacke. August Rörig & Cie., Marktstr. 6. Farben-, Lack- u. Kitt-Fabrik, Malutensil., Künstlerfarben.	Hutmacher. Ed. Fraund jr., Langg. 24. C. Hoffrichter, Kirchg. 13.	Möbelaufbewahrung. J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 1. L. Rottenmayer, Königl. Hofspedit., Nicolass-trasse 3. Tel.-Nr. 12 u. 2376. Ruppert, Mauritiusstr. 3.	Schaufenster-Gestelle und -Kasten. L. Becker, Albrechtstr. 46. Vernickel. etc. Gegr. 1883.	Tee-Handlungen. Böhlinger, Spezialgeschäft, Webergasse 3. Tel. 1949. Emmericher Waaren-Expedition, Marktstr. 20.
Bäckereien. Ad. Mayer, Moritzstr. 22.	Frack-Verleihanstalten. J. Riegler, Marktstr. 10.	Kaffee-Geschäfte. Emmericher Waaren-Expedition, Marktstr. 20.	Möbeltransporte u. o. J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 1. L. Rottenmayer, Königl. Hofspedit., Nicolass-trasse 3. Tel.-Nr. 12 u. 2376. Ruppert, Mauritiusstr. 3.	Schildermaler. Müller & Klein, Dotzh.-u. Hellmundstr. 20. Tel. 2384.	Toppiche, Gardinen, Tisch- und Steppdecken en gros. A. Müller, Nettelbeckstr. 11.
Bettfedern und Betten. M. Singer, Ellenbogeng. 2.	Gas-, Koch- u. Heiz-Apparate. J. Frädet, Friedrichstr. 12. Ferd. Hanson, Moritzstr. 41.	Kassenschränke. J. Frädet, Friedrichstr. 12.	Kristall u. Porzellan. M. Stillger, Häfnergasse 16.	Schirmfabrikanten. P. Kindshofen, Goldg. 23.	Treibriemen. F. Meinecke, Grabenstr. 5.
Bettfedern, Daunen, Bettstoffe en gros. A. Müller, Nettelbeckstr. 11.	Goldwaren. Chr. Nöll, Langgasse 16.	Kunst-Schreiner. W. Schnug, Albrechtstr. 12.	Kunstgewerbl. Unterricht. L. Hegmann, Kl. Burgstr. 1.	Schreibmaschinen. Herm. Bein, Rheinstr. 103. Hugo Grün, Adolfstrasse 1.	Uhrmacher. O. Baumbach, Michelstr. 20. Chr. Nöll, Langgasse 16.
Bilder - Einrahmung und Vergolderei. K. Schäfer, Moritzstr. 54.	Graveure. C. Hexamer, Weberg. 3.	Kunstgewerbl. Unterricht. L. Hegmann, Kl. Burgstr. 1.	Kücheneinrichtungen. Conr. Krell, Langgasse 11.	Schreib- und Vervielfältigungs-Bureau. Rinkesche Schreibstube, Kirchgasse 30, II. T. 3875.	Wach- und Schliess-Gesellschaft. Schwalbacherstr. 2. Tel. 3154.
Blumenhandlung. Ernst Wahl, Wilhelmstr. 34. T. 908. Adolfstr. 6. T. 910.	Handelsschulen. Institut Bein, Rheinstr. 103.	Leihbibliothek. A. Schwadé, Adolfstr. 3.	Lohnkutscherei. Fritz Sender, Dotzheimerstrasse 88. Telefon 404.	Schreiner. A. Heise, Herrngartenstr. 9.	Wäsche-Fabriken u. -Handlungen. M. Singer, Ellenbogeng. 2.
Buchhandlungen. H. Harms, Friedrichstr. 12.	Haus- u. Küchengeräte. Conr. Krell, Langgasse 11.			Spazierstöcke. P. Kindshofen, Goldg. 23.	Weinstube und Weinhandlung. Lill, Spiegelg. 5. Reichh. Sp.
Butter- u. Eierhandlung. P. Krämer, Goethestr. 20. A. Schüler, Gr. Burgstr. 12.	Herde und Oefen. A. Christmann (G. W. Heuss Nachf.), Bertramstrasse 17. Größtes Spezial-Geschäft dieser Branche am Platze. Telefon 2306.				
Bürstenwaren. M. O. Gruhl, Friedrichstr. 39. A. Zimmermann, Kirchg. 4.					

Wiesbadener Fremden-Liste.

Taunus - Hotel. Rheinstrasse 19. Sternberg, Aas., Hachenberg. — Hilgers, Rent., Köln. — Watermann, Rt., Peltlingen. — Dorneiffer, Kaufmann, Bettingen. — Assmann, Rent., Läden-scheid. — Friedmann, Beamte, Wien. — Reibstein, Fabrikbes., mit Familie, Erfurt. — Fleck, Bankbeamter, Mühl-hausen. — Asten, Kfm., Eupen. — Backer, Kfm., Homberg. — Stolzen-bach, Stud., Zwickau. — Fayenzer, Rt., m. Fam., Apeldorn. — v. Rees, Rent., m. Fam., London. — Ahren, Rent., mit Fr., Stollberg. — Kleeblatt, Kaufm., Nürnberg. — Dagelov, Kfm., Nürn-berg. — Bruchhäuser, Dr. med., Ulrichs-stein. — Mertens, Ingen., Renscheid. — Müller, Kfm., Lausanne. — Scheer, Leut., m. Fr., Graudenz. — Grossmann, Fabrikbes., Leipzig. — Brüssel, Rent., m. Fr., Brooklyn. — Russel, Fräulein, Brooklyn. — Chopin, Fr., Brooklyn. — Driow, Rent., m. Fr., Brooklyn. — Field, m. T., Amerika. — Schmucker, m. T., Reading. — Kenny, Fräulein, Chicago. — Walsch, Fr., Chicago. — Backer, Fr., Chicago. — Mehan, Fr., Chicago. — White, Fr., Wellesley. — May, Rent., m. Fr., Boston. — Stowe, Fr., Orange. — Herr, Fr., Tohna. — Owen, Fr., Tohna. — Herr, Rentner, Tohna. — Sprangne, Fr., New York. — Cavell, Fr., New York. — Jennings, Rent., New York. — Stuart, Fräulein, Baltimore. — Panton, Rent., m. Fam., Brooklyn. — Teichmann, Kfm., Lon-don. — Nyhof, Kfm., m. Fr., Zutphen. — Hoppe, Fr., Düsseldorf. — Berth v. Saint, Major a. D., Münster. — Mittel-viefhan, Kfm., m. Fr., Recklinghausen. — Kempf, Generalmajor, Metz. — Kathe, Kfm., Köln. — Keuberg, Rent., Stockholm. — Gerold, Oberlehrer,	Thonhausen. — Akermann, Kfm., mit Fr., Barmen. — Heumert, Leut., mit Fr., Langensulza. — Thyroff, Dr. med., m. Fam., Hoff. — Schlegel, Kfm., mit Fr., Köln. — Krause, Leut., Metz. — Walter, Kfm., m. Fam., Zwickau. — Lutterbeck, Oberleut., Darmstadt. — Nahmiasch, Oberleut., St. Avoird. — Mettegang, Dir., m. Fr., Ruhrort. — Pöhl, Leut., Wesel. — Bremer, Kfm., Köln. — Sydow, Major, Uls. — Brene, Kfm., Schweneberg. — Dittmer, Off., Metz. — Krumm, Ingen., m. Fr., Ham-burg. — Ormesson, Kfm., Brüssel. — Voss, Rent., New York. — Fellheiten, Kfm., New York. — Tollus, Sekr., mit Fam., Amsterdam. — Kuhle, Leut., St. Avoird. Hotel Union. Neugasse. Röder, Kfm., Bochum. — Schenz, Fr. Rent., m. T., Wehr. — Hagedorn, Kfm., Hamburg. — Wismann, Kfm., Hamburg. — Hägele, Kfm., Esslingen. — Eckert, Malermeister, Esslingen. — Becker, Kfm., Glessen. — Müller, Fr., Wellmünster. — Schwab, Fr., Well-münster. — Bauer, Beamter, Neustadt. — Oppermann, Stud., Heidelberg. — Wilke, Stud., Heidelberg. — Hein, Be-amer, m. Fr., Siegen. — Kühn, Kfm., Frankfurt. — Kühn, Fr., Frankfurt. — Weise, Beamter, m. Fr., Frankfurt. — Beier, Kfm., m. Fr., Mannheim. Victoria-Hotel u. Badhaus. Wilhelmstrasse 1. Schönemann, m. Fam., Hamburg. — Rantkau, Graf, Oppendorf. — Rappell, Kfm., m. Fr., Warschau. — Prym, Fr., Amerika. — Vanderoock, Fr., Amerika. — Davies, Fr., Amerika. — Ford, Fr., Amerika. — Swarthout, Fr., Amerika. — Mancourt, Detroit. — Pettit, Pitts-burgh. — Smith, New York. — Taipert,	m. Fr., Brüssel. — Dorn, Fr., Berlin. — v. Guggenberg-Riethoven, Oester-reich. — Scherlein, Fr., Paris. — Alexander, Rechtsanwalt, mit Frau, Neendenburg. — Schulze, Kfm., Cann-statt. — Schulze, Ingen., m. Fr. und Automobil, Cannstatt. — Karerag, Theaterdir., m. Fam. u. Bed., Wien. — Meiners, Kfm., m. Fr., Berlin. — Vahla, Ingen., m. Fr., Dortmund. Hotel Vogel. Rheinstrasse 27. Sandow, Kfm., Spandau. — Sandow, Kfm., Berlin. — Bödicke, Kaufmann, Kassel. — Pfaff, Kfm., Kassel. — Johnson, Fabr., m. Fr., Kopenhagen. — Michelsen, Kfm., Krefeld. — Lin-gels, Kfm., m. Fr., Berlin. — Haas, Kfm., Lambrecht. — Fichtel, Kaufm., Stuttgart. — Boll, Fr., Osterbeck. — Siemens, Fr., Arnheim. — Kärten, Kfm., Düsseldorf. — Junkerstorff, Kfm., Düsseldorf. — Liebi, Fr., Can-ton (Ohio). — Liebi, Fred., Canton (Ohio). — Link, Optiker, Wetzlar. — Krapp, Kfm., m. Fr., Köln. — Brugenen, Kfm., m. Fr., Utrecht. — Hornbusch, Amtsrichter, m. Fr., Westerstede. — Pretschner, Kfm., Leipzig. — Wendt, Kfm., Leipzig. — Schwabe, Musiklehr., Leipzig. Hotel Weina. Bahnhofstrasse 7. Herling, Fr. Rent., m. T., Zwickau. — Witsch, Königsgrätz. — Schuylen-berg, Oberleut. a. D., m. Fam., Haag. — Hauff, Schwerin. — Cange, Dr. med., m. Fr., Paris. — Keisker, m. Fr., St. Louis. — Glücksmann, Kfm., mit Fr., Düsseldorf. — Keisker, St. Louis. — Bachholtz, Kfm., Bonn. — Jansen, Freiburg i. B. — Drammer, Dr. med., Düsseldorf. — Brühl, Kfm., Berlin.	Casbach, Fr., Renscheid. — Hanne, m. Fr., Lüttich. — Bayoh, Brüssel. — Erhard, Kfm., Berlin. — Mahmann, Arch., Köln. — Gokisch, Lehrer, mit Sohn, Oels. — Devoqhel, Kfm., m. Fr., Belgien. In Privathäusern. Adelheidstrasse 31: von Schmeding, Fr., m. Kindern und Bedienung. Pension Anglaise, Sonnenbergerstr. 37: Cramers, Rent., Brüssel. Pension Bauer, Taunusstrasse 49: Klett, Fr., Hamburg. Villa Beaulieu, Nerotal 16: Ingrund, Fr., m. Tochter, Hanau. Bahnhofstrasse 13: Mootz, Fr., m. S., Frankfurt. — Bogner, Kfm., Wien. Pension Böttger, Mainzerstr. 2: Mac Lean of Col., Oberleut. a. D., m. Fr. u. Bed., Niederwalluf. Villa Bristol, Frankfurterstrasse 16: Wölke, Fr. u. Fr., Rent., Bremen. Büdingenstrasse 8: Walz, Kfm., Geislingen. — Lotheim, m. Fr., Dornum. — Grein, Kaufmann, Hanau. — Giese, Kfm., Wolfhagen. — Luxem, Fr., Koblenz. — Kerner, Fr., Koblenz. — Patz, Lehrer, Kraitschen. — Blumenthal, Kfm., Markt Heider-feld. Privathotel Cordan, Nikolastr. 15 a: Eggers, Fr., San Francisco. — Bie-mann, Ass., Recklinghausen. — Cock, Brüssel. — Lacy, Brüssel. — Wich-mann, Fr., Münster. — Schindel, Fr., m. Fr., Perleberg. — Salmons, Chem., Dr., Winkel. — Kuhn, Kfm., m. Frau, Essen. — Lofewski, Kfm., m. Familie, Frankfurt a. O. — Gerlach, Kaufmann, Bremen. — Gerlach, Fr., Bremen. — Glüsener, Rent., m. Fam., München.	Dambachtal 9: Flaeschner, Fr., Rent., Potsdam. Villa Ena, Hainweg 12: Schütze, Fr., Elberfeld. Villa Frank, Leberberg 8: Haronin Bocquer, Fr. Major, Ameri-forat. — Sommor, Kfm., Berlin. — Church, Fr., Rent., Belmont. — Haire, Fr., Rent., Les Moines. — Eberlein, Apotheker, Chicago. — Justus, Fabrik-Besitzer, Barmen. — Dahlmann, Dir., m. Fr., Karlstadt. Pension Fortuna, Paulinenstr. 7: Blaine Robinson, Fr., Pittsburgh. — White, Fr., Buffalo. — Kenyon, Fräul., Worth-Platte-Nebraska. — Kreh, Fr., Zachau. — Offenbar, Baroness, Russ-land. Friedrichstrasse 8: Mercker, Oberleut. a. D., m. Frau, München. Geisbergstrasse 14: Renson, Lehrer, Oxford. — Kot-schote, Oberleut. a. D., B.-Baden. Villa Glücksburg, Franz Abtstr. 14: Wittenberg, Fr., Dwinak. — Herzig, Fr., Moskau. Pension Heimberger, Wilhelmstr. 38: Singer, Fr., Wien. — Singer, Stud., Wien. Villa Helene, Sonnenbergerstrasse 9: de Groot, m. Fam., Schiedam. — de Groot, Fr., Schiedam. Pension Hella, Rheinstrasse 26: Kahn, m. Fr., New Orleans. — Unger, Fabr., Renscheid. — David, Kaufm., Landsberg. Villa v. d. Heyde, Sonnenbergerstr. 26: Samters, Fr., Paris. — Haumann, Syndikus, Riga. — Borchers, Fräulein, Schwetzer, Wien. Villa Humboldt, Frankfurterstr. 22: Hennig, Rechtsanwalt, mit Familie, Bernburg.
---	---	--	--	---

Vermischtes.

* Ein Marineoffizier als Sherlock Holmes. Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Nieler Zig.“: Am Morgen des 15. Juni fand der Zahlmeister des kleinen Kreuzers „Urdine“ beim Betreten seiner Räume an Bord, daß in der vorhergegangenen Nacht ein Einbrecher den Schreibtisch heimgesucht hatte. Die rechte obere Schublade war herausgeschnitten und mit samt der großen eisernen Kassetten, wie sie jeder Offizier an Bord zur Verfügung hat, verschwunden. Die mittlere Schublade war auf die gleiche Weise geöffnet. Am Boden lag etwa ein Duzend Schlüssel des Zahlmeisters verstreut. Schließlich wurde am Türrand ein ungezeichnetes Brotmesser, wie Matrosen es tragen, gefunden, das beim Herausreißen der Schubfächer abgebrochen war. Zum Glück hatte die verschwundene Kassette kein Geld, sondern nur einige wertlose Papiere und Stempel des Schiffes enthalten. Wer war der Dieb? Nur ein Mann der Besatzung konnte in Frage kommen, denn „Urdine“ lag mitten im Nieler Hafen vor Anker. Der Kommandant, der dafür bekannt ist, daß er ein einmal gestecktes Ziel mit Beharrlichkeit verfolgt, erfuhr zufällig auf seiner Urlaubsreise von dem Einbruch. Sofort reiste er nach Kiel, um den Täter zu ermitteln. Bei seiner Ankunft erfuhr er, daß bei der Mannschaft das Gerücht umgehe, sein eigener, inzwischen auf Urlaub gefahrener Vorgesetzter sei der Täter. Das war ausgeschlossen, denn der Vorgesetzte, ein zuverlässiger und sparsamer Mann, besaß 300 M., die er teils auf der Sparskasse untergebracht, teils seinem Herrn anvertraut hatte. Der Kommandant legte sich einen Plan zurecht, nach dem der Täter entdeckt werden mußte. Am nächsten Tage ließ er für die ganze Besatzung den Dienst ablagen, damit die Gemüter, die sich ohnehin mit der Diebstahlsgeheimnis befassen, darüber in Spannung versetzt würden, was nun wohl geschehen sollte. Inzwischen ließ er das Bureau des Zahlmeisters wieder so herrichten, wie es am Morgen nach der Tat gewesen war. In das leere Schubfach wurde eine andere Schublade mit eiserner Kassette geschoben und am Holzrand so beschädigt, wie die erste Schublade nach der Tat wohl ausgesehen haben mußte. Einen Gegenstand, den nur der Dieb kennen konnte, legte der Kommandant ganz abseits. Dann schloß er sich ohne Wissen der Besatzung in das Bureau, und zwar so, daß ihn jeder Eintretende unbedingt sehen mußte, und er wiederum jeden genau beobachten konnte. Dann mußte die ganze Besatzung an Deck antreten. Der erste Offizier machte auf Befehl des Kommandanten bekannt, daß jeder an der Ermittlung des Täters mitwirken und zu diesem Zweck die Art und Weise sich ansehen solle, wie der Dieb die Kassetten entwendete. In bunter Reihenfolge, so daß niemand wissen konnte, wann er das Bureau betreten werde, mußte die ganze Besatzung den Schreibtisch besichtigen. Wer im Bureau gewesen war, mußte an einer anderen Stelle antreten, so daß er nicht mit den übrigen seine Ergebnisse besprechen konnte. Der eine wurde 1½ Minuten, der zweite 2 Minuten im Bureau belassen, so daß die Spannung mit Ungewissheit unter der Mannschaft von Minute zu Minute wuchs. Damit hatte der Kommandant gerechnet. 220 Mann nahmen, sobald sie die Kammer betraten und des Kommandanten anständig wurden, militärische Haltung an, wie es die militärische Mannschafft erfordert. Alle besahen eingehend die stark beschädigte Schublade, wenige besahen auch die mittlere Schublade. Der Kommandant rechnete damit, daß der

Täter bei seinem Anblick entweder bestürzt sein würde oder dreist alles befehlen würde, um den Anschein zu erwecken, daß er unbeteiligt sei. 220 Mann sahen den Kommandanten freimütig an. Nachdem etwa 70 Mann in der Kammer gewesen waren, kam der Matrose Alexander P. an die Reihe. Die Augen scharf auf den Schreibtisch gerichtet, abseits an dem Kommandanten vorbeisehend und ihn nicht grüßend, trat er ein, besah sich die beiden Schubladen, hob mehrere der am Boden verstreuten Schlüssel und schließlich das abgebrochene Messer auf. Kurz vor dem Abtreten suchte er einen Augenblick, dann griff er nach einer ganz hinten auf dem Schreibtisch stehenden ungeschlossenen leeren Zigarrenkiste, machte sie auf und besah sie. Darauf ging er, ohne vom Kommandanten Notiz zu nehmen, hinaus. Der Kommandant atmete auf, denn der Dieb war gefunden. Kein anderer Mann von der Besatzung als nur der Dieb hatte ein Interesse an der Zigarrenkiste, denn nur er kannte sie. Die Kiste hatte nämlich unter Papieren versteckt ganz hinten in der mittleren Schublade gestanden, weil dort der Zahlmeister seine Schlüssel versteckt hielt. Der Dieb hatte die Schlüssel in jener Nacht bei der Durchsuchung des Schreibtisches in der Kiste gefunden und das Wiedersehen und -erkennen der Kiste hatte ihn überführt.

C. K. Ein Berg aus Gold. Die fast märchenhaft klingende Geschichte der Entdeckung der großen Morgan-Mine in Zentral-Queensland in Australien erzählt der Senator von Queensland A. St. Ledger im „Wide World Magazine“. Als gegen Ende der fünfziger Jahre die großen Goldminen von Rockhampton und Gladstone entdeckt wurden, strömten die Goldsucher zu Tausenden nach Australien. Weit und breit durchzogen sie die öden endlosen Gebiete, überall nach dem kostbaren Metall forschend, aber die Mehrzahl kehrte damals enttäuscht heim. Manche von jenen Suchern mögen an dem Hügel vorbeigeschritten sein, der nicht etwa in seinen Tiefen, sondern offen an der Oberfläche aufsteht in unscheinbarer Gestalt verkleidet das kostbare Metall darbot. Ein Zufall sollte erst viel später zur Entdeckung des gewaltigen Naturerbes führen. Es war im Juli 1882, als die Brüder Morgan in Begleitung eines ihrer Angestellten, der sich erboten hatte, ihnen gegen 400 M. eine Silberader zu zeigen, von Rockhampton aus aufbrachen. Der Angestellte wies ihnen auch eine Stelle, wo man an der Oberfläche kleine Spuren von Kupfer und Gold fand, aber die nähere Untersuchung zeigte bald, daß hier von einem Reichtum keine Rede war. Wegen Abend brach man enttäuscht zum Heimweg auf; ein furchtbarer Regen ging plötzlich nieder, die Bäche schwellen an und die kleine Partie war zu großen Umwegen genötigt. Am nächsten Morgen, es war ein Sonntag, fand man schließlich in einer verlassen einsamen Gasse eines chinesischen Hirtens ein Obdach, die Kleider wurden getrocknet und das farge Sonntagsmahl bereitet. Edward Morgan schlug vor, die unfreiwillige Muße zu einer Untersuchung der benachbarten Hügel auszunutzen, die Pangenewelle quälte, und so brach man denn schließlich auf. Am Fuße jenes Hügels, an dem jetzt die Spalten flirren und die Maschinen brausen, sah Edward Morgan ein großes schwarzes Kiesstück. Er schlug ein Stück herab und steckte es in die Tasche. Ringsum zeigte der Hang dieselben Steinformationen, und ohne gerade an Gold zu denken, nahm man die Muster mit sich. Bis zum Gipfel hinauf konnte man diese unscheinbaren schwärzlichen Steine verfolgen. Als man nach zwei Tagen heimkam und die halbvergeffenen Gesteinsstücke fast mehr der Neugier wegen genauer untersuchte, konnte man feststellen, daß der Stein durchdringend von Gold strotzte. Sofort leitete

man eine wissenschaftliche Untersuchung ein, die zunächst das ganz unglaubliche Resultat ergab, daß in jenem Felsen die Tonne Gestein nicht weniger als 3700 Unzen Gold enthielt. Für einen Spottpreis, für 12 800 M., erstand man den öden Hügel, und im Jahre 1883 begann bereits die Arbeit. Seitdem hat der Goldberg nicht weniger als 250 Millionen Gold der Welt geschenkt, und noch heute zeigt der Erzeichtum keine Verminderung. Der Hügel bietet übrigens der Wissenschaft ein außerordentlich interessantes und bis heute noch nicht gelöstes Problem, denn Fälle, in denen bei gleicher Gesteinsformation Goldimpregnationen beobachtet wurden, sind bisher nicht bekannt geworden. Jeder Bergmann, dem man vor der Entdeckung gesagt hätte, daß in diesem dunkelbräunlichen, schwefelsteinartigen Geröll Gold enthalten sei, würde gelacht haben. Die Goldsucher der Umgebung hatten oft den Hügel gekreuzt, hatten gesehen, daß der Fels Metall enthielt, aber nach ihren Erfahrungen konnte das nur Eisenerz sein, dessen Ausbeutung hier sich kaum lohnen würde. So bot die Entdeckung von Gold in dem Gestein des Berges selbst dem Bergmann eine Überraschung, die um so größer ist, als die benachbarten Hügel, die im übrigen die gleiche Formation zeigen, Gold nur in ganz minimalen Mengen enthalten. Der Geologe R. L. Jach hat die Hypothese aufgestellt, daß der Goldgehalt des Hügels nur auf eine heiße Quelle, ähnlich dem Geysir von Island, zurückgehen könne, und auf vulkanische Einflüsse. Aber die Mine sollte noch neue Überraschungen bringen. Nach einiger Zeit, als die reichsten Adern erschöpft waren und nun auch die ärmeren ausgenutzt wurden, bemerkte man, daß der Goldgehalt rapide abnahm. In seiner Statt aber wuchs der Gehalt an Kupfergoldderzen. Man nahm nun große Bohrungen vor, und bald konnte man feststellen, daß die Mine zwar ihr Produkt, nicht aber ihren Wert geändert hatte, denn sie liefert heute Kupfergoldderzen in solchen Mengen, daß sie für die Inhaber die alte Goldgrube geblieben ist. Eigentlich verdient der Mount Morgan gar nicht den Titel einer Mine, denn nirgends gewahrt man Schächte oder Stollen, das kostbare Metall liegt oben am Tage und es wird gesprengt und fortgeführt, genau wie ein Steinbruch an einer deutschen Landstraße.

* Eine Räuberei. In einem Dorfe bei München erschien beim Bürgermeister ein feingekleideter Herr und verlangte namens einer Versicherungsgesellschaft und im Auftrag von deren erkranktem Bezirksagenten einen Auszug aus dem Versicherungsregister, um die Prämien einzulösen zu können. Der Bürgermeister willfahrte ihm, und der Betrüger, denn das war er, hatte schon eine stattliche Summe einliefert, als er auf Veranlassung eines Bauern, der ihn abgewiesen hatte, verfolgt und an der Haltestelle der Eisenbahn gerade noch erwischte wurde, wie er mit seiner Beute abdampfen wollte.

* Eine angenehme Aufgabe hat eine Anzahl Matrosen der nordamerikanischen Marine in den nächsten Tagen vor sich. Das Marineministerium hat in dem Befehl, den Blausäden den Dienst so angenehm wie möglich zu machen, 100 000 Pfund Kautschuk angekauft. In diesem Ankauf werden die Matrosen als Sachverständige zugezogen, um die besten und schmackhaftesten Sorten auszuwählen. Neben dem Bunsen, eine neue Anziehungskraft für Marinekräften zu schaffen, wurde das Marineamt zu seinem Vorgehen auch durch den Bericht des Generalarztes veranlaßt, wonach sich in letzter Zeit das Zigarettenrauchen in einer Weise ausgebreitet hat, daß die Gesundheit der Leute dadurch beeinträchtigt wird.

Die gelbe Gefahr!

Deutsche Hausfrauen hütet Euren kostbarsten Schatz, die Wäsche! Soda macht sie gelb und grössere Mengen davon sind schädlich. — In manchen Waschmitteln ist bis zu 90% Soda enthalten. — Darum prüfet! Chlor zerfetzt die Wäsche in kurzer Zeit. Das patentamtlich geschützte, von wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte — „Ding an sich“ — ist frei von Chlor u. Soda, wäscht, bleicht, desinfiziert u. spart an Ge'd, Zeit u. Arbeit. — „Ding an sich“ erobert sich schrittweise, trotz aller Anfeindungen, jeden Tag neue Freunde. Zu haben in den bekannten Geschäften. (Bwg. 435) F 131

Von Anfang bis Ende August verweist.

Gesichtshaare

Warzen und Leberflecke entfernt unter Garantie durch Elektrolyse System Dr. Classen.

Keine Narben.

Frau E. Gronau, Wiesbaden, Kirchgasse 17, 1. Elektrische Gesichts-Massage, Vibrations-Massage nach Dr. Johannsen.

Motoren für Sauggas, Leuchtgas, Benzin, Ergin usw.



Ueber 50 000 P. S. im Betrieb.

Gasmotoren-Fabrik A.-G. Köln-Ehrenfeld. (Ka. 1610 g) F 116

Konfurrenz-Verkauf

Schuhwaren.

Infolge Ueberfüllung meiner Geschäftsräume und für die täglich neu eintreffenden Gelegenheitsläufe lag zu schaffen, bin ich genötigt wegen Raummangel mein Warenlager zu reduzieren und soll mein gesamtes Schuhwarenlager einem Auktionsverkauf unterstellt werden u. zwar zu

staunend billigen Preisen.

Einige 100 Einzelpaare, deren früherer Ladenpreis von 8—14 Mk. war, jetzt zu 5—7,50 Mk.

Rein Leder. Nur Neugasse 22 1. Etage. Farbige Stiefel extra billig.

Neues Sauerkrant

Bund 20 Pf. Neue Gräntern. Neue Vollbringe. 941 Friedr. Schaab, Grabenstr. 3.

CAFETIN

Sensationelle Erfindung!

Der erste wirkliche

Ersatz für

Bohnenkaffee,

von diesem in Farbe, Geschmack und Aroma fast nicht zu unterscheiden. Voller Kaffeegenuss — Sehr ergiebig und billig.

Coffeinfrei, daher gesund!

Erhältlich in allen einschläg. Geschäften in Originalpaketen 1/2, Pfd. 50 Pfg., 1/2, Pfd. 25 Pfg.

Alleinige Fabrikanten:

F. F. Resag Akt.-Ges., Berlin-Stettin-Coepenick.

Vertreter für Wiesbaden und Umgegend: II 238

Heinr. Eich, Wiesbaden, Schwalbacherstr. 30.

Ueber 50 000 im Gebrauch.

Schäl- u. Saatpflüge

2- und 3-scharig mit staubdichten Radnaben für Oelchmierung.

Erstklassiges Fabrikat.

Kataloge gratis und franko.

PH. MAYFARTH & Co.,

Frankfurt a. M.

Tüchtige Vertreter gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind. F 524

Friedrichstraße 8, Stb. 8, 3 Zimmer.
Küche ufm. sof. od. spät. zu verm.
Näh. bei Bremser, daselbst. 2000

Friedrichstraße 8, Hinterbau Dachst.
3 Zim., Küche ufm. sof. od. spät. zu verm.
Näh. bei Bremser. 2001

Friedrichstr. 14 3 Z., A., Zub. 2416
P. 450 M., sof. o. sp. N. 1. Et. 2002

Friedrichstraße 44, 2. Stf., 3 gr. Zim.
m. Ball-, Küche, Entf., a. 1. Off. zu verm.
Näh. b. Heintz Jung. 2407

Friedrichstraße 44, 3 z., 3 gr. Z.
m. Cabinet 1. Off. m. Radl. R. 3 z.

Friedrichstr. 44, Stb. 1, 3 Z.,
Mof. i. H. 1. Off. R. d. Jung. 2679

Gieselerstraße 5, 2. Et., 3-Z.-ZB. mit
Küche, elektr. Licht, Kuchens., per
1. Okt. Pr. infl. Wasser kr. 770 Mk.
Anzul. v. 11—12 u. 2—4 Uhr. 2607

Gieselerstr. 11 3 Z., -ZB. s. v. B 8853

Göbenstraße 7, Wdh., 3-Z.-ZB. 2934

Göbenstraße 11, Wdh., 3-Z.-ZB. B 8856

Göbenstraße 13, 1, 3-Zim., Wohn. auf
1. Oktober zu vermieten. B 8857

Göbenstraße 15, Sp., 3 Z., Wertstoffe.
Göbenstraße 18 n. 20 fch. 3-Zim.-ZB.,
Gas, Bad, elektr. Licht u. Zubehör
per sofort oder später zu verm.
Louis Blum, Architect. B 8785

Humboldt-Göbenstraße 24 schöne 3-Z.-
Wohn. mit Zubehör u. 2-Z.-Wohn.
per 1. Okt. zu verm. Näh. bei
H. Hoffmann, Architect, Hell-
mundstraße 8. 2704

Goethestraße 24, 2. Etage, fch. 3-Z.-
Wohn. a. 1. Off. Näh. 1. Etage r.
Gelbfaffe 9, Stb. 1. u. 2. Et., je
3 Zim., Küche, Keller, per sof. zu
vermieten. Näh. im Raden. 2805

Sukkar-Abolfstr. 4, 2. fch. 3-Z.-ZB. u.
bern. p. 1. Okt. Pr. 430 M. R. das.
v. Schall od. Platterstr. 12. 2995

Sukkar-Abolfstr. 13, 1, 3 Zim. u.
Zubeh. auf 1. Oktober zu verm.
Näheres daselbst 8 St. Hs. F 832

Sukkar-Abolfstraße 16 3-Zim.-Wohn.
mit Zubehör zu vermieten. 1873

Tafnergasse 17, Wdh., 3-Zim.-Wohn.
auf 1. Okt. Näh. Spenglerleben.

Talgarterstraße 3, B., 3-Z.-ZB. 2625

Talgarterstraße 6, 1, 3-Zim.-Wohn.
mit Bad zu vermieten. 2005

Tarlingstraße 5 3 Zim. m. Küche u.
Vallon zu verm. Näh. 1 St. r.

Tarlingstraße 6, Part., 3 Zim., Küche,
Stell. auf 1. Off. Näh. 2. Et. 2804

Telenenstr. 15, R. 3 Z., A. 1. Et.
Telenenstr. 18, Wdh. 1 z., gr. 3-Z.-
ZB. m. Sub. p. 1. Off. u. Stb. 3
3-Z.-ZB. u. 1. Off. R. Stb. 1. 2700

Telenenstr. 25 3 Z., A., 3. (Stk. 2)
auf 1. Oktober zu verm. Gas,
Elektr. Näh. Vorberth. 1 links.

Vellmündstraße 4, Stb. 1 fch. 3-Z.-
Wohn. zu vm. Näh. Wdh. P. 2605

Vellmündstraße 6 zweimal 3 Z. und
Küche, Stb. 1. u. 2. Etage, per
1. Okt. zu vm. Näh. Part. 2708

Vellmündstraße 15 3 fch. gr. Zim. mit
Zbh. auf 1. Oktober zu vm. B1049

Vellmündstraße 25, 1, 3 Zim., Küche,
Wass. p. sof. o. spät. R. 2. P. 1435

Vellmündstraße 53 3-Zim.-Wohnung
zum 1. Off. zu vm. Näh. 1. 2789

Verberstr. 1 3-Z.-ZB. N. 1. Et. 2682

Verberstraße 2, Stb., 3 Zim. m. Zbh.
zu verm. Näh. vorne, 2 Et. 2628

Verberstraße 3, 2. Et., 3-Zim.-Wohn.
zu vm. Veldtigna 4—6 nadm.

Verberstr. 7 fch. 3-Z.-ZB., Wdh. 3, auf
1. Off. zu vm. Näh. bei H. Dör.

Verberstraße 21, Dachst., 3 Z., Bad,
Ball., Küche, 600 M. R. 3, Frische.

Vermannstraße 8 schöne 3-Zim.-ZB.
auf 1. Oktober zu vermieten. Zu
erfragen 1 Etage links. 2785

Vermannstraße 20 ist eine 3-Zim.-ZB.
auf 1. Oktober zu verm. 2627

Vermannstr. 26, S. P., 3 Zim., Küche,
1 Zell., p. sof. o. spät. R. 1. 2000

Virshagen 5 zwei 3-Z.-ZB. p. Off.
Näh. Virshagen 6, P. 2732

Virshagen 10 3-Z.-ZB. auf 1. Off.

Virshagen 13 zwei 3-Zim.-Wohn.
m. Bad u. Manjard p. 1. Off. zu
verm. Näh. Emmerstr. 33, P. 2827

Virshagen 16 Dachwohn., 3 Zim.,
Küche, Keller. Pr. 280 M. R. P. r.

Virshagen 21 3-Z.-ZB. m. Verfr.
u. e. 2-Z.-ZB. sofort zu vermieten.

Virshagen 23 3 Zim. u. Küche a. vm.
Näh. Adelbergstraße 44, Part. 2662

Virshagen 12, 1, 3 gr. Zim., Ball. u.
Zbh. f. 600 M. Ang. vorn. R. 3.

Virshagen 16, Del. Ct., 3 Zim. u. A.
mit Zubehör. Näh. Wdh. Part.

Virshagen 19, Wdh., 3 Z. u. A. 2626

Virshagen 29, P., 3 gr. Zim., Bade-
Zim., Küche mit Zubehör auf
1. Oktober zu verm. 2912

Virshagen 36 (freie Lage), gr. 3-Z.-
Wohn., neu herger., sof. od. spät.

Virshagen 40, Stb., fch. 3-Z.-Wohn. p.
1. Off. a. v. Zbh. Wdh. P. B 8898

Wannisebergerstr. 1 fch. 3-Z.-Wohn.
Wannisebergerstr. 3 3-Z.-ZB. 2031

Waff.-Friedr.-Ra. 2, S., Dachst., 2 H.
3. Küche u. Stell., mifl. 22 R. 11

Waff.-Friedrich-Ring 45, Stb.,
eine 3-Z.-Wohn. sof. u. eine 2-Zim.-
Wohn. zum 1. Off. an ruh. Leute
zu verm. Näh. Wdh. Part. l. 2656

Waff.-Friedrich-Ring 67, 3. H. 3
Zim.-Wohnung m. gr. Vallon u.
Zubehör auf 1. Off. a. v. Näh. das.
Einzul. 10—11 u. 4—6 Uhr. 2013

Wirstraße 20, 1, 3-Z.-Wohn. a. verm.

Wirstraße 31, Dachst., fch. gr. 3-Z.-W.
m. reichl. Zub., Gas u. p. 1. Off.

Wirstraße 33 schöne 3-Zim.-Wohn. m.
Zubehör, im 3. Et., auf 1. Off. zu
verm. Näh. Part. links. 2654

Wlfstr. 38, C. Pfl., 3 Z., A. R. 3
Wlfstr. 42 3-Zim.-Wohn., 1 Et.,
nebt Zubehör auf 1. Off. zu verm.
Näh. Wellstraße 20. 2589

Wlfstr. 7, 3, 3-Zim.-Wohn. a. v.
Wlfstr. 9, Eichenbud., 3-Zim.-
Wohn. mit Vallon u. Erker nebt
Zub. zu vm. Näh. im Hause. 2016

Wulfstraße 7, Stb., 3 Z., R. u. A. auf

Zuifenstraße 5, Erb., kleine helle Werkstätte (früher Sattler) per sofort oder später zu vermieten. Preis 150 Mk. Näheres Bureau Metropole, vorm. 12. 8015

Zuifenstraße 22 Laden, 120 Cmt., Grundfläche, bisher von der Orts-Frankenliste bezeugt, ev. mit 70 Cmt. Lagerraum oder Werkstätte per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Tapetengeschäft daselbst. 2154

Mauergasse 12 helle Werkst., evtl. mit elektr. Anschl., m. od. v. 3-Zim., 1/2 B., v. Off. zu v. Näh. 1 r. 2100

Mittelsberg 6 ist der Laden mit Souloir, circa 200 qm, per sofort oder später zu vermieten. Auskunft Kirchstraße 54, Laden. 1996

Mittelsberg 6 ist das Entree, circa 120 qm, passend f. Geschäftsräume oder Bureau. v. sof. od. später. a. v. Anst. Kirchstraße 54, S. 1902

Mittelsberg 15 Entree mit separ. Aufgang, als Laden, Bureau oder dergl. sehr geeignet, v. sof. od. spät. Näh. Haberstroß, Albrechtstr. 7. 252

Moritzstraße 68 sind schöne Lager-räume, od. für gewerbli. Zwecke ge-eignet, mit Kraftfthr. u. Liftan-l., n. 1. Off. zu v. Näh. das. od. bei Simon u. Birsch, Moritzstraße 10.

Nerobstraße 21 Werkst. u. Stall. 2711

Nerobstraße 34 per Werkstätte zu ver-mieten. 5 Werkst. u. Lagerr. sof.

Nettelbeckstraße 14 Lagerraum mit Bureauräumen, ev. auch getrennt, ist auch als Pfandbierkeller ge-eignet, zu vermieten. B 10314

Laden Neugasse zu vermieten. Näh. im Laab-Verlag. Pd

Niederwaldbstraße 14 gr. helle Werk-stätte zu verm. Näh. Bdd. B. 2921

Oranienstraße 39 eine Werkst. zu ver-mieten. 45 Cmt m. 23. N. 11. 2125

Rauenthalerstraße 14, Sp. r., Laden m. Entr., 1 R. u. N., sof. B 11018

Rheinmauerstraße 14 Werkstätte und Lagerr., ganz od. geteilt. B 7344

Rheingauerstraße 26 Werkstätte od. Lagerr. per sof. zu verm. B 10481

Richtstraße 3 schöne helle Werkst., a. f. Lagerr. pass., ev. m. Wohn. 2071

Röderstraße 22, Neubau, Werkstätte, circa 54 qm, mit Lagerraum, evtl. für Bureau, mit od. ohne Wohn. v. sof. od. sp. a. v. N. das. 1 r. 2195

Schierkeinerstraße 11 sch. Laden sof. billig. Näh. Ribb. Part. r. 2613

Schierkeinerstraße 16 gr. helle Lager-räume, auch zum Abstellstellen, mit Gas u. 23., sof. Näh. B. 2375

Schierkeinerstraße 17, 3., Laden m. Pfandbierkell., ev. a. ohne. 2032

Schlichterstraße 6 sind Magazintaume zum Einstellen von Möbel od. dergleichen auf sofort zu verm. 2327

Schönbergstraße a. d. Dohheimerstr. N. Bahnhofs b. Post mit Lager-räumen in 3 Etagen, ganz od. get. für jeden Betr. ge-eig. (Gaseinf.), in äußerst bequemer Verbindung zu einander, sof. zu verm. Näh. b. Hausw. v. E. u. od. Baubur. Göttenstraße 18. B 9788

Schulberg 25 Werkstätte mit Lager-raum, sowie großer Kartoffelfeller zu vermieten. 2200

Schulberg 27, Ecke Schwalbacherstr., Laden mit Wohnung, für Feiler geeignet, zu vermieten. 2424

Schwalbacherstr. 25, 27., 28., 29., 2714

Schwalbacherstraße 30 sch. Souler-Raum, für Werkstätte od. Lager-raum geeignet, zu verm. Näheres beim Hausmeister. F 463

Sedanplatz 4 gr. u. kl. helle Werkst., 56 Cmt., a. als Lagerr., a. v. 2201

Seerobenstraße 21 Laden mit 2-Z.-Wohn. auf sofort oder später. Näh. 1 St. links (750 Mk.). B 7164

Seerobenstr. 33 Werkst. o. Lag. 2202

Waltraumstraße 25 gr. Schlosserwerkst. mit Hofraum v. sof. o. spät. zu ver-mieten. Näheres Part. B 7390

Webera 26, V., kl. Werkst. a. al. 2203

Webergasse 50 kl. Werkst. m. 23., 1. Off.

Weißstraße 6 Werkstätte mit Lager-raum, ev. Lagerhalle, an ruhiger Gasse, per sof. od. spät. zu verm. N. Stb. 1 r. o. Röderstr. 25, r. 2204

Weißstraße 8, Hinterh., eine Werk-stätte zum 1. Oktober a. verm. 2750

Weißstraße 9 Werkstätt zu v. 2205

Weißstraße 11 helle frbl. Werkst. gleich od. später a. v. N. 2. 2646

Weißstraße 20 Laden, ev. m. 23., per al. od. später billig. B 9889

Weißstraße 37 Laden mit Laden-zum., ev. mit od. ohne 2 Zim., Küche u. Speisekam., auf 1. Off. zu verm. Näh. im Laden u. Wicks-badenerstr. 35, Sonnenberg.

Weißstraße 49 Laden mit Laden-zimmer, sowie 2-Zim.-Wohnung zu vermieten. Näheres daselbst. 2206

Weißstraße 20 Werkst. od. Lagerr. (v. f. Installateur) sof. a. v. B 7870

Weißstr. 36 sch. Werkst. o. Lagerr.

Weißstraße 36, Etl., Kolonialw.-Gesch. m. Entr., 2-Z.-B., a. 1. Off.

Weißstraße 40 Laden m. 1 R. od. Part.-B., auch f. Metzger geeignet, sof. od. spät. zu verm. 1 St. 2892

Neubau Wielsandstr. 10, ca. 50 Cmt. gr. Werkst. für ruh. Betrieb, ev. mit 1-Z.-Wohn. sof. zu v. B 10652

Wielsandstraße 21 Laden u. Ladenzim. zu verm. Näh. daselbst. 2428

Wortstraße 2, 1. ist für Kontingenz ein im Hof bel. ar. Part.-Raum, ev. m. gr. Keller, b. zu v. B 7098

Wortstr. 2, 1. kl. Werkstätte m. Neben-raum f. ruh. Betrieb v. Off. B 10006

Wortstraße 8 Werkstätte a. v. B 10122

Wortstraße 11 Etlad. mit 23. v. 1. 10. Näh. Nettelbeckstr. 12, S. 1. 2205

Wortstr. 29 ar. u. kl. Lagerr. B 10095

Wietzening 6 schöne ar. helle Werk-stätte, ganz oder geteilt, zu verm. Näh. Metzger Pauli.

Wietzening 14 sch. Räume f. Bureau od. sonst zu jed. Zweck ge-eig., fow. Dorf. sof. b. N. b. Singott Stb. 1.

Schöner Bierkeller billig zu verm.
Näh. Bleichstr. 41. Bureau. B8790
Bierkeller mit Stad. Göbenstraße 20
sokort zu verm. Näh. Louis Blum,
Architekt, Göbenstraße 18. B 10641
Am Hinterbahndal Stallung für zehn
Pferde oder größere Lagerräume,
eventl. mit Wohnung, zu vermieten
Dothheimerstr. 127. Gutler. 1668
Unter Lagerkeller zu verm. Klester.
Licht, Wasser, Aufzug. Näh. Bureau
Pion u. Rheinstraße 38, 3 r. 1770
2 ar. Hof-Steller als Lagerraum sof.
zu verm. Preis. „Gasthaus zum
Hüter-Bahnhof“. 1840

In meinem neu erbauten Hause (die
Walb- u. Saisentstr. sind die 2-4-
A. Wohn. der Hof. zu v. m.; 2 B. &
ein das. ein ger. Laden n. d. A. &
Küchenstiehl. d. v. M. das. 3-7
nachm. ob. Albrechtstr. 13. R. 294
Waldstraße 90 (ohne 2-3-B. Wohnung,
Küche u. Rub. gl. ob. 1. Juli. 2335
Sonnenberg Adolfsstr. 35, 3-3-25, v.
1. Okt. bill. Saisent, d. Electr. R. B.
Villa Sonnenberg, Wiesbadener-
straße 35, 1. Et., 4 B., Küche, Wk.,
gr. Verh. a. gl. o. sp. bill. 110800
Villa Sonnenberg, Wiesbadener-
straße 35, Kripf-Wohn., 2 Bim. u.
Küche, auf gleich ob. später zu v. m.
In Villa, Sonnenberg, Wiesbadener-
straße 62, Kripf-W., 2 Bim. u. K.
Sonnenberg, Wiesbadenerstraße 27 u.
1. Etage, 3 Bim., Küche n. Rubel
Sonnenberg, Apotheke, Kripf-W.,
3 Bim. u. Rubel per 1. Okt. 4 v.
Erbenheimerstraße 2, Familienhaus,
sch. freie Lage, gr. v. Neuz. entrie-
ausgeh. 4-3-25, Bad, Pfl., electr.
2. Fremden- u. Wadenz., fol-
bill. zu v. m. Gous Elisabeth, bei der
Kaisertelle Erbenheimer Höhe.
Villa Neuwald, Ende Sonnen-
bergerstr. 1. Okt. 5-3-25, 1. Et.

Fendstraße 8, am R. Frdr.-M.
 m. Hin. m. od. ohne Vent. zu verm.
 Emserstraße 20, 2., für Kursteuende
 und Bessanten schöne Zimmer frei
 m. u. o. P. Billige Preise.
 Albenstraße 72, Berl.
 schön möbl. Zimmer, ev. Pension.
 Liebergasse 39, 1. r., Gde Saalgaße,
 nahe Kochb., schöne 3. frei mit 1 bis
 2 Betten, ev. P. Billige Preise.

Taunusstr. 41 ist die 3. Etage (21
9 Zim., Ball. u. Zub.
einger., f. 2 Kam., an vord. verg. Ost. 296

36 Friedrichstr. 36
Schöne 3-Zimmer-Wohnung
6-Zimmer-Wohnung
mit kompl. Bädern im 3. Sto-
ck zu vermieten. 280

für Gas u. elektrisches Licht, 2 Mansarden und 2 Kellern auf 1. Oktober zu vermieten. Einzufragen von 10—12 u. 2. 3148. 9125. *Eintrach* Post 988.

Kaiser-Friedrich-Ring 16, Parter
3 Zimmer, Bad und Manfarge a
1. Sept. od. 1. Oktober zu vermiet
Nab. 1 Etos a. Mettelhofstr. 3. 20

Rheinstr. 58, 2. herrschaftl. 6-8
Zim., Gas, electr. Licht, sofort ob. spä-
ter. mit Nachsch. zu verm.

Lanzstr. 5, Villa
10 Zimmer, reichlich Zubehör, Hall
stelle der Elektrischen, per 1. Oktob
zu verm. Näh. Dreienbüschstr. 2.

Läden und Geschäftsräume.**Erladen**

Albrechtstr. 36 mit 3 Zim., Wohn. u. Rubeh. p. sofort **billig** zu verm. Näh. Bar. rechts oder beim **Verleger Fr. Rauch**, Adolfsstr. 13. 2034

Neubau Blücherstr. 46 große Räume für Aufst. u. sowie Automobil-Garage, Lagerräume mit Bureau, Messerei mit Kühlräumen, schöne 2- und 3-Zim.-Wohn. m. Rub. der Neuzt. entsprechend, von 520 Mk. an, auf gleich. Näh. **Frankenstr. 8, 2.**

Großer hühnerladen

Ecke Große Burgstraße und Mühlgasse mit Souveränität, best. Geschäftslage, Kurviertel, per halb oder später zu verm. **Gg. Schardt, Laden Gr. Burgstraße 19.** 2744

Laden für Kolonialwaren, Dohmerstraße 47, zu vermieten. Näh. **Friedrichstraße 50.** 2242

Laden Drudenstr. 8, in welchem seit 12 Jahren ein gutgegründetes Kolonialwaren- und Landesproduktengeschäft betrieben wird, ist anderweitig mit 2-Zimmer-Wohnung zu verm. Näh. **Wbb. 1 St.** 2858

Laden Friedrichstraße 5, nächst der Wilhelmstraße, sofort zu vermieten. Näheres **Deleapess-straße 1, H. G. Volk.** 2243

Friedrichstraße 8 8004 **Werkstätte od. Lagerraum** mit oder ohne Wohnung per sofort oder später zu vermieten. Näh. bei **Lion & Co., Friedrichstr. 11.**

Laden.

Das Ladenlokal Friedrichstraße 31, jetzt noch von der **Elektrizität-Gesellschaft**. Wiesbaden, vorm. **W. Lahmeyer & Co.**, benutzt, ist auf 1. Okt. 1908 anderweitig zu verm. Näh. bei **Friedr. Marburg, Neugasse 1.** 2370

Laden Seidenstraße 16 mit Wohnung u. Rubeh. auf sof. od. spät. zu verm. Näh. 1. 2244

Laden Kaiser-Friedrich-Ring 2 mit Lager- und Kellerräumen und 3-Zim.-Wohn. zu v. **M. Moritzstr. 18.** 2809

Kaiser-Friedrich-Ring 38 neuer geräum. Laden Wohnung per gleich oder später zu vermieten.

Kaiser-Fr.-Ring 39, Ecke Schiersteinerstr. 14, für Möbelgeschäft oder Eisenhandl., auch Haushalt-Gesch. sehr geeignet, groß. Ladenlokal mit 6 Nebenräumen, ausgef. mit Holz, Gas, elektr. Licht, keine Konkurrenz. In d. Nähe, preisw. zu verm. Näh. **Fr. Str. 52, B. L.** 2202

Laden Kirchstraße 54, beste Geschäftslage, w. modern verändert w., Nebenräume, v. Okt. a. v. Näh. 2. St. **Gerhardt, Arch.** 2310

Neubau Luisenstr. 4 ist ein hübscher Laden, circa 60 qm, mit großem Schaufenster, für jedes Geschäft, namentlich für Bureau sehr geeignet, Dampfheizung, elektrisches Licht u. per sofort oder später zu vermieten; zum Laden gehören noch 3, 120 qm Souveränität. Näh. **Bureau Metropole, vorm. 11-12 Uhr.** Preis Mk. 1800. 8020

Michelsberg 1, direkt an d. Kreuzung d. Langg., Kirchg. u. Marktstr., ist der Laden mit Souffler, event. auch mit Entresol und Wohnung zu Anfang Okt. zu verm. Laden u. Haus verb. innen u. außen auf modernste ausgef. Näh. bei **Port. Rheinstr. 60a, u. Schwank, Kaiser-Friedrich-Ring 33, Sout.** 1793

Michelsberg 11 Laden mit großem Schaufenster per Okt. zu verm. Näh. bei **C. Witzel.** 2464

Bord. Moritzstr. 7 Laden zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. 1. Stod. **H. Karst.** 2753

Moritzstr. 7 große Geschäftsl. od. Lagerräume, grol. 450 qm, p. sofort zu verm. Näh. **H. Karst.** 2644

Moritzstraße 16, i. Kellert, ist der **Zigarren-Laden** mit anstehendem Zimmer und vollständiger Einrichtung per Septbr. od. Oktbr. zu vermieten. Event. auch für andere Artikel. Näh. bei **Führer, Wilhelmstraße 28.** 2763

Gr. schöner Laden, eventuell mit Keller-Räumlichkeiten, **Moritzstr. 66** per 1. Okt. d. J. zu verm. Näh. **Moritzstr. 68, Sout.** 2801

Moritzstraße 72, B. 1. h. Keller-Lager-raum, über 70 qm gr., mit oder ohne Wohn., auf 1. Okt. kleinerer Lager-raum oder auch zu Werkstätte geeignet, mit Wasser u. Ablauf, sofort a. v. 2425

Nerostr. 5 Laden

zu vermieten. 8595 **Römerberg 5** schöner Laden, für jedes Geschäft passend, zu vermieten. 2611

Erladen

Radesheimerstr. 23, für Delikatessengeschäft geeignet, ab 1. Oktober zu vermieten. Näh. **Post. 1.** 1867

Laden

per sofort oder später zu verm. Näheres bei **Pfeiffer, Saal-gasse 24 26.** 2972

Scharnhorststr. 26 große helle Werkstätte, Lagerräume, Keller mit o. ohne Wohnung zu verm. Näh. **B. r.** 24067

Laden Wellstr. 30, 8,00 Front (2 Erker), 10,00 tief, mit anschließend. Magazin und Keller, per 1. Oktober zu vermieten. B 10508

Wilhelmstraße 6

hübscher Laden, zwei Schaufenster — feither Porzellangeschäft — neben Biophon-Theater, sehr geeignet für Zigarrengeschäft oder Bazar, per sofort oder später zu verm. Näh. **Bureau Metropole**, vorm. von 11-12 Uhr. 8501

In unserem Neubau **Wilhelmstraße 36** sind per Frühjahr 1909 80 Zimmer u. modernster Ausstattung, als

Privat-Hotel.

sowie 200 qm Erdgeschosslokalitäten als

Läden

im ganzen oder geteilt zu vermieten. Näh. vormitt. in unserem Kontor, **Schlachthausstr. 23**, od. mittags v. 2-3 Uhr **Wilhelmstr. 10a.** 2513 **Gebr. Kahn.**

2 od. 3 Räume

als **Bureau** zu vermieten **Bahnhofstraße 12.** Näheres im Laden. 2870

Großer Laden

event. mit Lagerräumen, Werkstätte und Wohnung, für jedes Geschäft geeignet, sof. oder später zu verm. **Bismarckring 19, 1 r.** 2249

Laden, mitten in d. Stadt, auf Dtt. **M. Blücherstr. 32, Bosh.** B 10604

Erladen nebst gr. Lager, worin seit 7 J. eine gutgeh. Kolonialw., Obst-, Gemüse-, Süßwaren- u. Fleischwarenhandl. betriebl. w., ganz od. get., mit od. ohne W., a. 1. Okt. a. v. **Pr. 650 Mk.** Näh. **H. Noll, Wollstraße 2, 2.** 1397

Bureau

2 helle, gr. Räume, m. gr. Ausstellfenster, Port., im Abbruch **Dohmerstr. 23** per sof. od. sp. zu verm. **N. daf.** 2250

Laden

mit Ladenzimmer u. Keller per sofort zu vermieten. Näh. bei **Adolf Rimbarth, 8 Ellenbogenstraße 8.**

Werkstätte — Lager, Bureau od. Wohnung **Friedrichstraße 33.** 8507

Laden mit Wohn- u. Lagerräumen zu v. **H. Elvillerstr. 9.** B 10851

Zwei große Läden

mit Nebenräumen, auch vorzüglich zu Bureau geeignet, zu vermieten **Stern-gartenstraße 6.** Näheres dortselbst im 2. Stod. 2253

2 Läden m. groß. Kellereien

u. Ladenzimmern, Kaiser-Friedr.-Ring 44 auf Wunsch a. herrsch. Part.-Wohnung von 7 Zimmern, Zentralheizung, sofort od. sp. zu verm. Unternehmung gestattet. Näh. 3. Etage links. 2251

Laden

mit 2 Schaufenstern in meinem Hause **Ecke Rheinstraße u. Kirch-gasse** per sofort oder später zu verm. Näh. bei **A. Müller, Kaiser-Friedrich-Ring 59.** 2309

Großes helles Entresol

für Bureau oder Verkaufsl. lokale **Kirchgasse 38** zu vermieten. 2273

Große Lager-Räume

zu vermieten. **Moritzstr. 12.** 2355 **Schöne Werkstätte mit Nebenraum** zu verm. **Moritzstraße 9, 1.** 2387

Große helle Werkstätte, auch als Lageraum, m. Gas u. Wasser, ganz oder geteilt sofort oder später zu verm. Näh. **Moosstr. 22, 1.** B 9422

Laden m. Zim., ev. m. f. Werkstätte, zu verm. **Saalgasse 4/6.** 2077

Lageraum od. Werkstätte zu vermieten **Schwalbacherstr. 23.** 2308

Große helle Werkst. mit großem Keller für j. Betr. sofort zu vermieten **Secobenstr. 13.** B 10716

Für Metzger. In guter Lage Laden mit Hinterzimmer, sehr geeignet für **Ausschnitt-Geschäft und Metzgerei-Filiale**, sofort oder später billig zu vermieten. Näheres im Tagbl.-Verlag. 2254 Vi

Bäckerei 2836 zu vermieten **Clarenthalerstraße 3.** **Fr. Lutz.**

Gutgeh. Metzgerei mit allem Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. Offert. unt. **V. 453** an den Tagbl.-Verlag.

Konditorei. Schön eingerichtete Konditorei ist zu vermieten, event. zu verkaufen. Off. u. Chiffre **N. 450** Tagbl.-Verlag.

Villen und Häuser.

Villa Grillparzerstr. 1, m. all. Komfort der Neuzeit ausgestattet, 11 Zimmer, nebst all. Rubeh., schönem Garten, Halte-stelle der Elektr. (Monde), auf 1. Okt. zu vermieten oder zu verkaufen. Anzugeben von 4 bis 6 Uhr. Näheres bei **Bilco & Böhlmann.** Tel. 2708. B 6681

2 schöne, neue Eck-Villen, je 10 Zimmer, Erker, Veranden, Zentralheizung, Garten, an **Ringertstr.** nahe Kurpark u. nur ca. 1500 m v. Kurh. entf. für je 2000 M. zu verm. Näh. **Karlstraße 15, 2. Stock.**

Villa Parkstraße 95, mit allem Komfort der Neuzeit, 12 Zimmer u. reichl. Rubeh., in herrl. Lage, 2 Minuten v. Halte-stelle der Tengelbaderstr., günstig sofort zu verm. oder zu verkaufen. Besichtigung zu jederzeit. **Louis Blum, Architekt, Göttenstraße 18.** 2645

Villa, Viktoriast. 33, enthaltend 12 Zimmer u. reichl. Rubeh., in schönem Garten auf 1. Oktober zu vermieten od. zu verkaufen. Näheres **Kaiser-Friedrich-Ring 55, 1.**

Landhaus in ruh. Lage, 4 Z., allem Zubeh., mit gr. Garten auf dauernd zu vermieten. Off. u. C. 453 an den Tagbl.-Verl.

Das Haus Wegergasse 33, n. d. Goldg., enth. Laden, Wohn., Werkst., Seitenb., pass. für Antiquitäten, Koffer (Kedern), Althändler, ist preisw., ganz od. geteilt, zu verm. Näh. **Nr. 31, Lad.**

Wohnungen ohne Zimmer-Angabe.

Langgasse 45 erster Stod (für Arzt od. Bureau) zu verm. (Näheres im Tagbl.-Verlag.)

Möblierte Wohnungen.

Sonnenbergerstr. 40 möblierte Villa z. verm. (Nur für Selbstbewohner.)

Wilhelmstr. 2a, 1. herrsch. Wohn. mit od. ohne Küche abzugeben, behagl. einger.

Möbl. Wohnung, Sonnenfeld, Ball, 4-5 Zim., Küche, Stell., Bad, f. d. Wintermonate, verm. **Adelheidsstr. 11, 1.**

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Adelheidsstraße 10, Part., hohes, möbl. Zimmer auf Tage, Wochen oder Monate zu vermieten.

Adolfsstraße 3, Gartenhaus 1, gut möbl. Zimmer sof. zu verm. 8807

Gerichtstr. 1, 2. eleg. möbl. Wohn- und Schlafz., separat, a. geteilt.

Zuflussstraße 2, 1. bicht n. Metropole, möbl. Zim. m. 1 o. 2 Bett. zu verm.

Mauerstraße 17, 2. großes fein möbl. Zimmer zu vermieten. 30 Mk.

Mauerstraße 17, 2. möbliert, Zimmer zu vermieten. Monat 20 Mk.

Michelsberg 13, 2 rechts, möbl. Zimmer, Balkon, billig.

Moritzstr. 15, 1 r., eleg. möbliertes Schlaf- u. Wohnzimmer mit Balkon an besseren Herrn zu verm.

Moritzstraße 60, nahe dem aut möbl. Zimmer (Partier).

Müllerstr. 1, 2 möbl. Zimmer abzugeben. Anz. 9-11 u. 3-4 Uhr.

Erantstr. 38, 2 q. m. B. u. Schl.-Zim., a. einz. a. best. Hrn. o. D. z. v.

Tannstraße 25, Stb. 2, bei **Mis Carne**, möbl. Zimmer zu vermieten.

Wörthstraße 3, 1. sehr schön möbl. Zimmer mit voller Pension zu 90 Mk. zu vermieten.

Poststraße 4 elegante möbl. Zimmer mit Pen. h. franzö. Familie.

Gut möbl. Part.-Zim. mit Schreib-tisch sof. **Drudenstraße 4, B. links.**

Entzückendes Heim bei geb. Dame. On parle français, englisch spoken. **Kapellenstr. 12, 11 l.**

Ungen. möbl. Zimmer, ruh. u. gesunde Lage, billig zu verm. **Anauststraße 4, 2 links.**

Möbl. Salon u. Schlafzim., sehr gemütlich u. preisw., an Herrn zu verm. **Kuremburgstr. 7, 1. Et.**

Salon u. Schlafz., eleg. möbl., sep. Eingang, i. f. direkt. Lage am Hauptbahnhof. Off. unter **N. 47** an die Tagbl.-Haupt-Agentur, **Wilhelmstr. 6.** 8845

Leere Zimmer und Mansarden etc.

Rheinstr. 32, 2. oberd. Mansarden, abzug. **Schwalbacherstr. 10**, 1. Stod., nahe Rheinstr., 1-2 leere Zimmer. 8729

Große heizb. Mans. an ruh. einz. Verl. zu verm. **Rheinbahnstr. 4, 3.** 8839

Sch. gr. Mans. z. verm. **Scharnhorststr. 17, 3.**

Remisen, Stallungen etc.

Weinfelder **Friedrichstraße 40**, **Ecke Kirchgasse**, nebst Bureau und **Kassenzim.** (jetztiger Mieter Weinhandlung **Carl Stahl**) per sof. od. spät. zu verm. Näheres bei **Wilhelm Gasser & Co., Friedrichstr. 40, 1 l.** 2307

Moritzstr. 7 Stallung für 2 u. 4 Pferde per sof. od. später zu verm. Näh. **H. Kraft.** 2306

Benzinkeller billig. **Kuremburg-Platz 2, 2 l.** 2272

Weinfelder zu vermieten. **Mauritiusstraße 10, 1.** 2553

Wirtsgesuche

Änderl. Ehepaar, tagsüber nicht zu Hause, sucht 11. 2-Zimmer-Wohnung, Vorderhaus, im Zentrum der Stadt, bei möglichem Preis. Gest. Offerten unter **N. 453** an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht wird von einer älteren Dame **2-3 Zimmer-Wohnung** möglichst mit Bad und Zentralheizung, im Südviertel. Gest. Offerten mit Preis unt. **N. 443** an d. Tagbl.-Verl.

5-Zimmer-Wohnung in Verbindung mit 2 Partier- oder besten, luftig, Souveränität-Räumlichkeiten, welche sich als Probierhude und Bureau für eine Weinhandlung einrichten lassen, zu mieten gesucht. B 11011

Offerten mit genauester Preisangabe unter **N. 471** an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht zum Herbst **moderne Wohnung** von 5-6 Zimmern mit 2 resp. 1 Mansarde. Preis nicht über 1500 Mk. Offerten an **Boigt's Buchh.**, **Tannus-straße 28**, unter Chiffre **V. F.**

Alte Villa, womöglich zum Allein-bewohnen, sofort zu mieten gesucht. An-gebote unter **N. 451** an den Tagbl.-Verlag. 942

Landhaus in ruh. Lage, mind. 10 Wohnräume enth. zu mieten gef. Off. mit Preisang. unter **N. 451** an den Tagbl.-Verlag.

Hotel-Restaurant sucht während des Neubaus, Oktober 1908 bis Okt. 1909, passende Räumlichkeiten für den provisorischen Weiterbetrieb. Offerten unter **V. 452** an den Tagbl.-Verlag.

Lehrer, Dauermieter, sucht möbl. Zimmer, 1 event. 2. Offerten unter **N. 452** an den Tagbl.-Verlag.

Gute möbl. Zimmer mit separat. Eingang für 1-15 August. Offerten mit Preis u. **N. 23** hauptpostlagernd.

Einfach möbl. Zimmer von einer Dame sofort zu mieten gesucht. Gv. würden als Gegenseitigkeit frangöf. Stunden gegeben. Gest. Offerten unter **N. 453** an den Tagbl.-Verlag.

Pension m. Zimmer sucht j. Mann sofort in gut bürgerl. Familie bei besch. Anspr. Offerten m. Monatspreis unter **N. 453** an den Tagbl.-Verlag.

Dame mit 12-jähr. Töchterchen sucht ab 15. August freundliches Zimmer mit Frühstück, möglichst mit Gartengenuß. Angebote mit Preisang. unter **N. 453** an den Tagbl.-Verlag.

Kaufmann sucht per 1. Aug. frdl. ungeniert möbliertes Zimmer, möglichst separater Eingang. Offerten mit Preis unter **N. 452** an den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pension

Villa Grandpair, 15 u. 17 Emserstr. Telefon 3618. Familien-Pension i. Ranges. Eleg. Zimmer, gr. Garten, Bäder. Vorzügliche Küche. Jede Diätform.

Pension Villa Cna, **Telephon 380.** **Säuerweg 12.** Ruh. Lage, eleg. Zimmer, Bäder, elektr. Licht, Zentralheizung. Vorzügl. Küche. Mäßige Preise. Arrangement.

Elegant möbl. Schlafzimmer und Salon, groß. Balkon, mit 1 oder 2 Betten, mit oder ohne Pension, zu vermieten **Adelheidsstraße 48, 1.**

Gute Pension an Dauermieter **Am Römerstor 2, 1.**

Einer d. best. St. angeh. Dame, w. i. Betr. einer **Fremden-Pension** erfahren ist, w. Gelegenheit zu billigen Landaufenthalt geboten. Anfragen unt. **N. 444** an den Tagbl.-Verlag.

Jeder Mieter verlange die Wohnur-slisten des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins **N. V.** Geschäftsstelle: **Luisenstraße 11.** Telefon 433. F 397

Königlicher Hofspediteur

L. Rettenmayer

Stadt-Umzüge.

Uebersiedelungen von und nach auswärts.

Aufbewahrungen für kurze und längere Zeit.

Verpackungen, Spedition von Winterklassen-schaften, Ausstern etc. etc.

Wiesbadener Tagblatt

Wiesbaden

Bureau 3. Nikolausstrasse 3.

Wohnungs-Nachweis Bureau

Lion & Cie., Friedrichstraße 11. Telefon 708.

Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art.

Wer eine Wohnung zu vermieten hat,

weiss aus langjähriger Erfahrung, dass ein

Angebot im

Wiesbadener Tagblatt

unfehlbaren Erfolg bringt.

Wer eine Wohnung zu vermieten hat,

weiss aus langjähriger Erfahrung, dass ein

Angebot im

Wiesbadener Tagblatt

unfehlbaren Erfolg bringt.

Wer eine Wohnung zu vermieten hat,

weiss aus langjähriger Erfahrung, dass ein

Angebot im

Lokale Anzeigen im „Gold- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

1 f. neues Dampfenbein fortz. b.
billig zu verl. Nischstr. 15 a. 2 rechts
Ein gebr. Sprungrahmen f. 5 M.
zu verl. Herbergstr. 42. Bbh. 3 St.
M. u. gr. Kinderbettstelle zu verl.
Reichstr. 18. Wart.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der Genossenschaft Allgem. Vorwärts- und Sparfassen Verein Wiesbaden, G. m. b. H., unter Nr. 12 Folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. Juli 1908 sind zu weiteren Vorstandsmitgliedern gewählt:

Buchhalter Wilhelm Schnabel und Buchhalter Fritz Mergenthal, beide von Wiesbaden. F 259 Wiesbaden, 20. Juli 1908. Königlich-Ämtergericht, Abt. 9.

Zwangsversteigerung.

Am 22. September 1908, vormittags 10 1/2 Uhr, werden an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, den Eheleuten Architekt Adolf Oberheim zu Wiesbaden gehörige, in Wiesbaden belegene Grundstücke, nämlich fünf Acker an der Lothringersstraße, öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 18. Juli 1908. Königlich-Ämtergericht, Abt. 10. F 259

Bekanntmachung.

Freitag, den 24. Juli c., mittags 12 Uhr, werden im Versteigerungslokal Heleneustraße 24

bahier: 3a. 2000 Rollen Tapeten, 1 Elektr. Orchester, 1 Buffet, 1 Vertiko, 1 Chaiselongue, 1 Rollschrank, 2 Delgemälde, 2 Spiegel, 1 Ladenstisch, 1 Schrank etc. etc. öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigert. II 288 Wiesbaden, den 23. Juli 1908.

Sielaff, Gerichtsvollzieher.

Staats- und Gemeindesteuer. Die Erhebung der 2. Rate (Juli, August, September) erfolgt vom 15. Juli ab stufenweise nach dem auf dem Steuerzettel angegebenen Gebühler, und zwar:

An der Gebühlerstelle Zimmer Nr. 17 (weiße Zettel) für die Strafen mit den Anfangsbuchstaben: G am 26., 27. und 28. Juli, H am 29., 30. und 31. Juli, I am 1., 3. und 4. August, J am 5., 6., 7. und 8. August. Außerdem werden in Zimmer 17 erhoben: Die Augensteuerepoiten, Betriebssteuer, Hundesteuer.

An der Gebühlerstelle Zimmer Nr. 16 (grüner Zettel) für die Strafen mit den Anfangsbuchstaben: O am 24. und 25. Juli, P am 27. und 28. Juli, Q am 29., 30. und 31. Juli, R am 1., 3. und 4. August, S am 5. August, T am 6. und 7. August, U, V und außerhalb des Stadtbezirks am 8. August. (Die auf dem Steuerzettel angegebene Strafe ist maßgebend.)

Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorgeschriebenen Debetage bezeichnen, nur dann ist rasche Befriedigung möglich. Das Geld, besonders die Pfennige, sind genau abzuschießen, damit Wechseln an der Kasse vermieden wird.

Wiesbaden, 12. Juli 1908. Städtische Steuerkasse.

Freiwillige Feuerwehr.

Dienstag, den 28. Juli c., abends 7 1/2 Uhr, Übung der gesamten Freiwilligen Feuerwehr im Hofe der Feuerwache, Wiesbaden, den 21. Juli 1908. Die Branddirektion.

Nichtamtliche Anzeigen

Dame empfiehlt sich für Massage, Nagelpflege. Frankfurt a. M., Neue Taubenstr. 11, 2.

Salons de Manicure

empf. von zwei gebild. Damen. Moritzstrasse 35, II.

Die Junge Dame

empf. sich in allen Massagen. Albrechtsberg 13, 1. Etage.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts

in den Vororten Wiesbadens. Viebrich:

Adolfshöhe: Korn, Wiesbadener Allee 72. Adolfstraße: Behnert, Adolfstr. 8; Krupp, Friedrichstr. 7; Krieger, Adolfstr. 17.

Adolfplatz: Göttinger, Adolfplatz 2. Armenrußstraße: Sintermann, Armenrußstr. 14.

Bahnhofstraße: Bauer, Bahnhofstr. 15; Emmerich, Ede Gungasse 1.

Bunsenstraße: Rufert, Bunsenstr. 1. Burgstraße: Reithöfer, Wiesbadenerstr. 84.

Elisabethenstraße: Michels, Elisabethenstr. 19. Feldstraße: Bauer, Bahnhofstr. 15; Schwind, Weibergasse 21; Voh, Weibergasse 32.

Frankfurterstraße: Friß, Frankfurterstr. 17. Friedrichstraße: Krupp, Friedrichstr. 7; Krieger, Adolfstr. 17.

Gartenstraße: Kersten, Gartenstr. 6; Deuchert, Ede Kaiserstraße.

Gungasse: Bauer, Bahnhofstr. 15; Schwind, Weibergasse 21; Emmerich, Ede Bahnhofstr.; Friß, Gungasse 26.

Heppenheimstraße: Friß, Frankfurterstr. 17. Hermannstraße: Groß, Hermannstr. 12.

Jahnstraße: Juli, Kaiserstr. 1. Kaiserstraße: Juli, Kaiserstr. 1; Eppel, Kaiserstr. 55; Kattner, Kaiserstr. 53; Deuchert, Kaiserstraße, Ede Gartenstraße.

Jacob Kroth, Wilhelminenstraße 2; Philipp Seelbach, Wiesbadenerstraße 54; Heinrich Egert, Wiesbadenerstraße 40; Anton Bohland, Wiesbadenerstraße 29; Karl Kraft, Kölner Konsum, Wiesbadenerstraße 20; Georg Gaus, Oberstraße 10; Wilhelm Kopp, Ede Ober- und Nachgasse;

Heinrich Moos, Viebricherstraße 18; Adam Knapp, Römergasse 11; Wilhelm Schnell, Wilhelmstraße 23; Friß Leht, Ede Rhein- und Friedrichstraße 6; Wilhelm Schuler, Schiersteinerstraße 5; Heinrich Müller, Mühlg. 36; August Wilhelm, Neugasse 24; Adolf Wurster, Taunusstr. 5.

Reithöfer, Wilhelmstraße 24.

Dohheim:

Erbenheim: Wilhelm Kneip, Neugasse 19; Hugo Sturm, Wiesbadenerstr.

Sonnenberg: Heinrich Friß, Langgasse 1; Philipp Bach, Talstraße;

Heinrich Friß, Langgasse 1; Philipp Bach, Talstraße;

Emil Wehler, Rimbacherstr. 1.

Rheingau: In Schierstein: durch Frau Meßer Wwe., Schulstraße 8.

In Nieder-Walluf: durch Bahnhofstr. Postier, Billibald Weg, Petersgasse 51.

In Eltville: durch Franz Priester, Hauptstraße 14.

In Kiedrich: durch Jakob Borgehahn, im Wingerhaus.

In Erbach: durch Joh. Busch II., Erbacherstraße.

In Hirschheim: durch Jakob Schneider II., Eisenbahnstraße.

In Sindlingen: durch Wilhelm Müller, verlängerte Feldbergstraße.

In Reilshaus: durch Valentin Göb, Kolonie Nr. 18.

In Hirsch: durch Bernhard Schumann, Stadtgarten 5.

Mainz: Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts (D. Frenz), Große Meiche 12, 1.

Mainz: Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts (D. Frenz), Große Meiche 12, 1.

Mainz: Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts (D. Frenz), Große Meiche 12, 1.

Mainz: Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts (D. Frenz), Große Meiche 12, 1.

Mainz: Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts (D. Frenz), Große Meiche 12, 1.

Mainz: Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts (D. Frenz), Große Meiche 12, 1.

Bürger-Schützenkorps Wiesbaden. E. V.

Am Sonntag, den 26. Juli c., findet unser Vogel- und Königschießen statt, wozu wir unsere Mitglieder und Freunde freundl. einladen. Die Mitglieder werden betreffs des Festzuges noch besonders durch Karten eingeladen. F 880 Der Vorstand.



Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen, größte und renommierteste Spezial-Fabrik von Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen. Ueber 140000 Maschinen geliefert. Chicago 1894: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. Paris 1900: Grand Prix. Lüttich 1905 und Mailand 1906: Grand Prix. Ingenieurbureau: Cassel, Kölnischestr. 134. Ingenieur Paul Arast. F 190

Neu! Praktisch! Billig!

ist das seit Jahren von mir mit bestem Erfolg eingeführte

Lasch-Konservenglas,



welches in diesem Jahre wesentlich verbessert ist durch eingeschlossenen Hals u. breiten Gummiring mit Lappen. Weiter haben die Gläser den Vorzug, dass diese in Rex- und Weeks-Apparate passen und nur die Hälfte kosten als Rex und Weeks. Meine schenkwürdige Ausstellung mit Konservengläsern aller Art in diesen Gläsern bitte ich zu beachten.



Ferner empfehle ich alle Sorten Einmach- u. Gelee-Gläser, Einkochkrüge, Saftflaschen usw. zu billigsten Preisen.

Süd-Kaufhaus, Inh.: F. Knapp, Moritzstrasse 15.



Moskopff's Trauben-Senf mit der Traube bekannt als bester rheinischer Tafelsenf. Th. Moskopff, Fahr (Rheinland).

Jos. Bruns, Wilh. Reitmeier, Agenturen für Immobilien, Hypotheken etc. Wohnungs-Nachweis halten sich bestens empfohlen. Tel. 648 Rheinstr. 21. neben der Hauptpost.

Augenheilanstalt für Arme.

Alle Leinwand zu Aufschlägen und abgelegte Briefen bitten wir unserer Anstalt zu Händen des Herrn Verwalters Westhaus, Kapellenstraße 42, zu überreichen. Auf Wunsch werden solche abgeholt. F 201 Die Verwaltungskommission.

Leistungsfähige Leinen- und Wäsche-Fabrik sucht für hiesigen Platz eine

Dame gebildeten Standes als Vertreterin

zwecks Verkaufs ihrer Artikel an seine Privatkundschaft. Wohnender Nebenberuf. Gebl. Angebote unter No. 6119 an den Tagbl.-Verlag erbeten. F 196

Manifure

Römertor 2, 1. Ede Langgasse.

Manifure

bei geb. Ig. Dame, Wismarstr. 26, 1. Sprecht: 9-6 abds., Freitag, d. 2. Edestr.

Sand- und Nagelpflege.

Schwalbacherstraße 6, 2. separat. Geburts-Anzeigen in einfacher Verlobungs-Anzeigen wie früher Heirats-Anzeigen Ausführung fertigt die Trauer-Anzeigen L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Langgasse 27.

Familien-Nachrichten

Anna Häfner Forge Hornecker Verlobte Wiesbaden Gibraltar Hallgarterstraße 5.

Bäder und Sommerfrischen.

An dem Ausfahrt-Schalter der Seilbahn des „Tagblatt-Bades“, Vaustraße 27, werden Prospekte und Denkschriften der interessierten Kurorte, Bade-Verwaltungen und Sommerfrischen unentgeltlich an Interessenten verabreicht.

Nordsee-Bad Dangast. Mildes Seebad. Luftkurort I. Ranges. Prospekte C. Gramberg. F 129

Warum wohnen Sie nicht am Rhein?

In einer netten kleinen Stadt mit günst. St.-nervverhältnissen und bill. Wohnungen (inkl. Landhaus v. 15,000 Mk. an), 20 Minuten Eisenbahn n. Wiesbaden, sodaß Sie alle Anregungen der Großstadt mitgenießen können, ohne deren Schatten teilen zu müssen.

Prospekt und Näheres: F 81
Verschönerungsverein, Verkehrsabteilung,
zu Eltville a/Rh.

WOLO

Fichtennadelölbäder

sind unübertroffen, in der Rekonvaleszenz unerlässlich.

WOLO

Inhalationspräparate

finden ihre Anwendung in

DAVOS.

F 509

General-Depot für Wiesbaden: Dr. Jo. Mayer, Tannus-Apothek.

Boppard am Rhein.

„Pension König.“

Villa mit gr. schattigen Garten. Pension von 4 Mk. an. Vorzügl. Referenzen.

Plakate:

Möblierte Wohnung

zu vermieten

auf Papier und aufgezogen auf Pappeckel

zu haben in der

L. Schellenberg'schen

Langgasse 27. Hofbuchdruckerei.

Abbruchmaterialien,

wie Türen und Fenster, hölzerne Tore und Treppen, eiserne Träger u. Säulen, Pferdeketten, ein gutes Schieferdach u. Dachziegel, Bad- u. Sandsteine, sehr gutes Bauholz u. Bretter, Bäume, gut. Brennholz u. sonst verschied. Nüchternes Postfach Dohleimerstr. 53 od. Unternehmer Christian Gruber, Adlerstraße 56, 2. Stod.

Eiserne Treppe,

leicht gebunden, 11 Stufen, mit geschmiedetem Geländer, für Garten-Terrasse sehr geeignet, billig zu verkaufen. Angesehen in der Schlosserei Kuhn & Künster, Körnerberg 8.

Einmachfässer

billig abzugeben
Weinhandlung Rheinstraße 30.

HENRY PAULY'S

KINDER-NÄHRZWIEBACK

wird unter ärztlicher Kontrolle hergestellt. Er enthält alle Bestandteile, welche vom Standpunkte der heutigen Wissenschaft nötig sind, um den

AUFBAU

DES KINDLICHEN KÖRPERS

zu fördern. Mithin eignet er sich als Zusatz zur Nahrung des gesunden Kindes. Seine eigentliche Verwendung aber findet er in denjenigen Fällen, wo unzureichende Ernährung oder Krankheit, wie:

RHACHITIS, SKROFULOSE

die Entwicklung des Kindes gehemmt haben.

Emil Hees, Hofflieferant,

Wiesbaden, Gr. Burgstraße 16.
Telephon 7 und 57. 8487

Allein-Vertretung für Wiesbaden:

Verlangen Sie überall

Bernsteiner Mineral Wasser

in natürlicher Füllung!
Fritz Mack, Fernspr. 2338, Riehlstr. 15a.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 10.30 Uhr ab Kurhaus: Rail-coach-Ausflug und Rundfahrt durch Wiesbaden. 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 8.30 Uhr: Rail-coach-Ausflug. 4.30 Uhr: Konzert. 8.30 Uhr: Operetten- u. Ballett-Abend.

Königliches Theater. Geflossen. **Residenz-Theater.** Abends 7 Uhr: Die 300 Tage.

Sollteheater Wiesbaden. Abends 8.15 Uhr: Der Pariser Taugenichts.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Wiener Blut.

Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.

Diebstahls-Theater. Abends 8 Uhr: Diebstahl.

Diaphon-Theater. Wilhelmstraße 6. (Hotel Monopol.) Nachm. 4.30-10. Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Kinephon-Theater. Tannusstraße 1. (Berliner Hof.) Täglich: Vorstellung.

Deutscher Hof. Täglich: Konzert.

Kulturhaus. Tannusstr. 8. **Bongers.** Tannusstr. 4 u. 6. **Kunsthaus.** Wilhelmstraße 54.

Die Deutsche Sammlung. Kunstgewerblicher Gesellschafter im Stadt. Leihhaus, Vengasse 6, Eingang von der Schulgasse. Ist dem Publikum zugänglich Mittwochs und Sonntags nachm. von 3-5 Uhr.

Verein für unentgeltliche Auskunft über Wohlfahrts-Einrichtungen und Nachfragen für Unbemittelte. Täglich von 6 bis 7 Uhr abends. Rathaus (Arbeitsnachweis, Abteil. für Männer).

Arbeitsnachweis unentgeltlich für Männer und Frauen: im Rathaus von 9-12 $\frac{1}{2}$, und von 3-7 Uhr. Männer-Abteilung von 9-12 $\frac{1}{2}$, und von 2 $\frac{1}{2}$ -6 Uhr. — Frauen-Abteilung 1: für Dienstmädchen und Arbeiterinnen. Frauen-Abt. 2: für höhere Berufsarten und Hotelpersonal.

Verein für Sommerpflege armer Kinder. Sprachkurse im Bureau, Steinstraße 9, 1. St. Mittwochs und Samstags nachm. von 3-7 Uhr.

Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-Vereins: Seidenstraße 15 bei Schuhmacher Sachs.

Lust- und Sonnenbad auf dem Kriegerberg. Täglich geöffnet von 5 Uhr morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Damen-Klub G. S. Drantenstr. 15, 1. Geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.

Verein für Kinderhort. Täglich von 4-7 Uhr Steinstraße 9, 2. und Bleichstr.-Schule, Berl. Vergnügung a. d. Schulberg. Knabenhort, Bleichstr.-Schule, Bleichstraße zur Arbeit erwünscht.

Centrale für Krankenpflegerinnen Abteilung 2 (für höhere Verufe) des Arbeitsnachweises für Frauen, im Rathaus. Geöffnet von 9 bis 1 $\frac{1}{2}$ und 2 $\frac{1}{2}$ -7 Uhr.

Balkonschule. Friedrichstraße 47. Geöffnet täglich von 12 Uhr mitt. bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr abends. Sonn- und Feiertags, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ -1 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium Besprechung: Drantenstraße 15, 1. Bücherausgabe täglich von 10 bis 7 Uhr.

Gemeinnützige Ortskrankenkasse. Meldestelle: Luisenstraße 22.

Vereins-Termine

Turnverein. Abends 8-10 Uhr: Ringturnen.

Fechter-Vereinigung Wiesbaden. 8-10 Uhr: Fechten. Oberrealschule Drantenstraße 7.

Wiesbadener Reichtum. Abends 8 bis 10 Uhr: Fechten. Reichtum: Schule vis-a-vis der Reichsbank. Klublokal: Hotel Vogel, Rheinstr. Männer-Turnverein. Abends 8.30: Rhythmus.

Turngesellschaft. 8.30 bis 10 Uhr: Turnen der Männerabteilungen. **Gesangsverein Wiesbadener Männer-Klub.** Abends 8.30: Probe. **Evangelischer Arbeiter-Verein.** 8.30: Gesangsprobe.

Stemm- und Ring-Klub Athletia. 8.30: Übung.

Stenographen-Verein Gabelberger. Anfänger-Unterricht: 39-10 Uhr. Mittelschule Luisenstraße 26, Zimmer 26. Vereins-Übungsabend 8.30 Uhr im Vereinslokal, Hotel „Vater Rhein“, Bleichstraße 5.

Theater-Gesellschaft Wiesbaden. Vereinslokal: Thüringer Hof. 9 Uhr: Probe.

Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30: Übung.

Plattbüchler Klub Wiesbaden. Abds. 8.30: Vereinsabend.

Theater-Verein 1907. Abds. 8 Uhr: Theaterprobe.

Stemm- und Ring-Klub Germania. Abends 9 Uhr: Übung.

Kraft- und Sport-Klub Menicilia. 9 Uhr: Übung.

Verein für Handlungs-Kommis von 1858. 9 Uhr: Versammlung im Mel. Kaiserhof.

Wiesbadener Sängerkreis-Klub. 9 Uhr: Sängerkreis.

Schubert-Chor. 9 Uhr: Probe.

Schwarzer Männer-Chor. 9 Uhr: Probe.

Christlicher Verein junger Männer. Abends 9 Uhr: Turnen.

Männergesang-Verein Concordia. 9 Uhr: Probe.

Gesangsverein Neue Concordia. Abds. 9 Uhr: Probe.

Kraft- und Sport-Klub. Abends 9 Uhr: Übung.

Versteigerungen

Versteigerung von Mobiliar usw. in den Auktionskabinen Marktplatz 3, morgens 9.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 341, S. 8.)

Einreichung von Angeboten auf die inneren und äußeren Verputzarbeiten an dem Neubau der Artillerie-Kaserne und Wache-Anlage hier, an das Militär-Bauamt hierfeldt, Johannisbergstr. 3, 1. verm. 10 Uhr. (S. Amtl. Anz. Nr. 57, S. 1.)

Versteigerung von Tapeten usw. in der Versteigerungs-Kasse Seidenstr. 24, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. 341, S. 10.)

Versteigerung eines Mobiliars usw. in dem Stadtklokal Seidenstraße 5, 2.15 Uhr nachm. (S. Tagbl. 340, S. 7.)

Theater-Concerte

Walhalla-Theater.

Direktion: H. Norbert.

Freitag, den 24. Juli, abends 8 Uhr:

Wiener Blut.

Operette in 3 Akten von Victor Léon und Leo Stein. Musik von Johann Strauß. Für die Bühne bearbeitet von Adolf Müller jun.

Leiter der Vorstellung: Dir. H. Norbert. Dirigent: Kapellmeister H. Lillienfeldt.

Personen:

Fürst Otsheim-Gindelbach, Premierminister von Reich-Schleiz: Fritz Sanden.

Baldwin Graf Hedlau, Geliebter v. Reich-Schleiz: Walter Herrling.

Gabriele, seine Frau: M. Baumgarten.

Grav Witowski: Paul Schulte.

Demofille Franziska Gagliari, Tänzerin im Kärntnertheater in Wien: Käthe Marling.

Kaiser, ihr Vater: Albert Rieser.

Marquis de la Fosse: Fried. v. Ahn.

Lord Percy: Bruno Baldow.

Prinzessin de Lugerde: Franz Walter.

Konstante Tini: Elise Ränge.

Konstante Nelly: Erna Volmer.

Konstante Nelly: Elise Dietrich.

Pepi Weininger, Probierrausch: Emmy Belser.

Josef, Kammerdiener des Grafen Hedlau: Matthias Meyers.

Anna, Stubensmädchen bei Demofille Gagliari: Jenni Anke.

Der Hausknecht beim Grafen Hedlau: Max Chevalier.

Ein Kofferträger: Anton Kruener.

Der Wirt vom Kasino in Diezing: Hanns Jeller.

Die Lili, Wälders: Hanns Meyers.

Die Lili, Wälders: Lilli Wark.

Ein Grenadier: Max Dros.

Ein Deutschermeister: Bruno Baldow.

Kellner und Woll:

Spielt in Wien zur Zeit des Kongresses und zwar während der Dauer eines Tages.

1. Akt bei Demofille Gagliari in Dobling. 2. Akt im Palais des Grafen Witowski. 3. Akt im Kasino in Diezing.

Sonntag, 25. Juli: Die lustige Witwe. In Vorbereitung: Der Mann mit den 3 Frauen.

Walhalla-Theater.

Profeniumsloge 4.—

Fremdenloge 3.—

Orchesterlokal 3.—

Balkon 2.50

1. Parquet 2.50

Bromenoir 2.—

2. Parquet 1.50

Barriere 1.—

Entrée 0.70

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rausch.

Freitag, den 24. Juli.

Jugendarten unguiltig. Hünstigerarten unguiltig.

Waldspiel der Schauspiel-Gesellschaft des Direktors Paul Linemann (Verlin).

Die 300 Tage.

(L'enfant du miracle.)

Schwank in 3 Akten von Paul Savault und Robert Charven.

Regie: Paul Linemann.

Personen:

Elise Moulure Elise Sarto.

Georg S. Darius Karl Kämmerer.

Groche Walter Plende.

Landouet Paul Müller.

Professor Paraborg Walter Stahl.

Pertche, seine Frau Martin Margraf.

Descolapier Franz Hühn.

Dernani, Chef eines Detektivbureaus Max Thomas.

Frau von Langrune Rosa Loosner.

Geschwister Pauline Conrad Höllein.

Marquise, Kammermädchen im Hause der Frau Moulure Clarissa Linden.

Die Frau Moulure Mia Prohaska.

Baptiste, Diener im Hause der Frau Moulure Curt Hildebrand.

Nach dem 2. Akt findet die größere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, den 25. Juli: Flatterfuch.

Sonntag, 26. Juli: Die 300 Tage.

Volks-Theater.

(Dohleimerstraße 15, „Kaiserhof“.)

Direktion: Hans Wilhelm.

Freitag, den 24. Juli.

Abends 8.15 Uhr.

Der Pariser Taugenichts.

Lustspiel in 4 Akten, frei nach dem französischen von Karl Friedrich Gustav Töpfer.

Spielleitung: Direktor Wilhelm.

Personen:

General Graf v. Morin Emil Roemer.

Edouard, sein Sohn Curt Doppel.

Baronin von Morin, Schwägerin des Generals Elise Neumann.

Madame Reunier Ottilie Grunert.

Louis, ihre Kinder Erna Grief.

Elise, ihre Kinder Alwine Salbre.

Herr Bizot, ihr Nachbar Conrad Lohm.

Silatre, Bedienter d. Gustav Gärner.

Frangois, Generals Wills Klein.

Ort der Handlung: Paris.

Nach dem 2. Akt größere Pause.

Sonntag, den 25. Juli, nachmittags: Hänsel und Gretel; abends: Die Schaulieder des Kaisers.

Volks-Theater Wiesbaden.

Spezial 2.—

Spezial 1.—

Valerie 50

Kurhaus zu Wiesbaden

Freitag, den 24. Juli.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des städt. Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Koncertm. Kaufmann

1. Ouvertüre zur Oper „Jean de Paris“ von A. Boieldieu.

2. Czaras Nr. 1 von A. Michels.

3. Frühlings-Erwachen, Romanse von E. Bach.

4. Laura-Walzer a. der Operette „Der Bettelstudent“ von C. Millöcker.

5. La bella Amazone v. A. Löschhorn.

6. Marsch-Potpouri von E. Bach.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters.

Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zu „Prometheus“ von L. v. Beethoven.

2. Erste Finales aus der Op. „Faust“ von Ch. Gounod.

3. Arie aus der Oper „Das Nachtlager“ von K. Kreutzer.

Possamen-Solo: Herr Fr. Richter.

4. Neu Wien, Walzer von J. Strauss.

5. Ouvertüre „Ruy Blas“ von F. Mendelssohn.

6. Bajaderentanz Nr. 1 und 2 von A. Rubinstein.

7. Einleitung zum III. Akt, Tanz der Lehrbuben und Anfang der Meistersinger von Rich. Wagner.

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Abonnement: **Operetten- u. Walzer-Abend** des Städtischen Kurorchesters.

Leitung Herr Koncertm. F. Kaufmann.

1. Nanan, Marsch Genée.

2. Ouvertüre zur Operette „Urlaub nach dem Zapfenstreich“ von J. Offenbach.

3. Fantasie aus der Operette „Der Obersteiger“ von C. Zeller.

4. „Ganz allerliebste“, Walzer von E. Waldteufel.

5. Ouvertüre zur Operette „Zigeunerbaron“ von Joh. Strauss.

6. Villa, Lied aus der Operette „Die lustige Witwe“ von Lehár.

7. Wiener Blut, Walzer von Joh. Strauss.

8. Kriegsabenteuer, Galopp aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ von Joh. Strauss.

Nonnenhof.

Allabendlich von 8 Uhr ab:

Erstklassiges Künstler-Konzert.

Sonntags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Matinee. 8311

Reichshausen-Theater, Stiftstraße 16.

Spezialitäten • Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.

Anwärter Theater.

Frankfurter Stadttheater. Schauspielhaus. Freitag: Turn-ater Jahn. — Samstag: Turnwater Jahn.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Die Frühjahrsweinversteigerungen im deutschen Weinbaugebiet.

js Bingen, 23. Juli.

Die Zahl der in diesem Frühjahr in den deutschen Weinbaugebieten abgehaltenen Weinversteigerungen war erheblich geringer als in den Vorjahren. Dieser Verringerung ist in geschäftlicher Hinsicht sogar ein gutes Zeichen, denn sie beweist, daß seit etwa einem Jahre im Weingeschäft aus erster Hand eine Besserung eingetreten ist, welche viele Produzenten bzw. Winzervereine in die Lage versetzte, ihr Produkt freihändig abzusetzen, so daß der Verkauf in einer Weinversteigerung und die naturgemäß mit dieser Verkaufsweise verbundenen Spesen sich erübrigten und nicht nötig wurden. Besonders im Rheingau machten sich diese günstigen Verhältnisse bemerkbar. Dort fanden sonst in jedem Jahre viele Weinversteigerungen von Winzervereinen und einzelnen Produzenten statt, da auf anderem Wege der Wein kaum untergebracht werden konnte, im Frühjahr 1908 jedoch hatten die meisten dieser Veranstalter von Versteigerungen ihre Keller ziemlich geräumt und die Abhaltung eines öffentlichen Verkaufs nicht mehr nötig. Genau so verhielt es sich auch anderwärts. Im allgemeinen sind die Versteigerungen allenthalben günstig verlaufen, zumal dort, wo Konsumweine zum Ausbrot gelangten, denn gerade diese Sachen waren im Laufe der letzten 12 Monate außerordentlich gesucht und begehrt, und zwar derart, daß heute kaum noch solche Weine zu kaufen sind. Das Bedürfnis nach Verlangen nach Konsumweinen ist ja gerade die Ursache, daß so mancher Versteigerer von früher diesmal keine Versteigerung abzuhalten nötig hatte, denn die Versteigerer solcher Weine konnten ihre Gewinne vorher absetzen, und in der Hauptsache blieben den Versteigerern die ersten und besten Sachen übrig. Die Preise, die auf den Versteigerungen bezahlt wurden, waren der Konjunktur entsprechend hoch. Sie mußten hoch sein, denn zur Zeit, da die Versteigerungen stattfanden, waren die Aussichten im Weinbau bitter schlecht und sehr wenig versprechend. Der Handel suchte deshalb seinen Bedarf nach Möglichkeit zu decken, denn infolge der schlechten Aussichten konnte unter Umständen noch eine weitere Steigerung der Weinpreise zu erwarten sein. Erst gegen Ende der Versteigerungszeit, als der Weinstock sich geradezu verblüffend entwickelte, machte sich auch ein kleines Abflauen des Geschäftsganges bei den Versteigerungen bemerkbar. Allerdings wurde auch eine größere Zahl Fässer zurückgezogen bei den Versteigerungen, doch dies ist alljährlich der Fall und die Zahl war auch in diesem Jahre durchaus nicht besonders groß, sondern vollständig normal. Immerhin muß bemerkt werden, daß die Veröffentlichung des neuen Weingesetzes, die gerade in der Weinversteigerungszeit liegt, einige Unruhe in den Geschäftsverkehr getragen hat, sie wurde jedoch durch die Notwendigkeit, Weine kaufen zu müssen, aufgehoben. Von der allgemeinen Konjunktur unbeeinflusst stehen die Weine der Großweingutsbesitzer, die nach wie vor, ob nun die Weinerte groß oder klein war, ob der Weingesetzentwurf Unruhe machte oder nicht, ob die Aussichten gut oder schlecht waren, ihre Preise erzielt, wie seit Jahren gewohnt. Die Weine dieser Besitzer, Auslesen aus den hervorragenden Lagen, können deshalb auch nicht in gleichen Rahmen mit anderen Weinen untergebracht werden, weil sie sehr oft von Kasinogeschäften, Vereinigungen von Privaten und ähnlichen Steigern erworben werden und Preise erzielen, die oft genug zu hoch sind, als daß der Handel sich diese Weine hinlegen würde ohne die Gewissheit, sie baldigst umschlagen zu können. Oft genug schon ist ja auch der Name der betreffenden Lage über Gebühr bezahlt worden, womit nicht gesagt sein sollte, daß es sich nicht um erstklassige Produkte handelte.

Insgesamt fanden etwa 100 Weinversteigerungen in den Gebieten außerhalb Mosel, Saar und Ruwer statt. Dieses letztere Weinbaugebiet nimmt ja auch in dieser Hinsicht eine Ausnahmestellung ein, denn die Weine gelangen dort in sogenannten Serien zu Trier und Bernkastel hintereinander zum Ausbrot, so daß in der Zeit von 14 Tagen das Geschäft dort sich abwickelte. Zurückgezogen wurden etwa 350 Stück und 400 Fuder, doch ging ein großer Teil dieser zurückgezogenen Sachen noch nachträglich in den Besitz von Käufern über, so daß die Zahl der zurückgebliebenen Sachen tatsächlich geringer ist. Bezüglich des Gesamterlöses für alle Versteigerungen ist zu sagen, daß dieser Erlös hinter den drei letzten Jahren zurücksteht, doch das Jahr 1904 übertrifft. In diesem Jahre wurden rund 8 500 000 M. auf Versteigerungen erlöst, im Jahre 1907 rund 9 000 000 M., im Jahre 1906 rund 13 000 000 M., im Jahre 1905 rund 8 000 000 M., im Jahre 1904 dagegen nur rund 6 000 000 M. Diese Verschiedenheit läßt sich in diesem Jahre damit erklären, daß nicht so viel Wein als sonst auf den Versteigerungen ausbrot wurde. Auf die einzelnen Weinbaugebiete, in denen Versteigerungen abgehalten wurden, verteilt, stellten sich die verschiedenen Summen folgendermaßen: In Rheinhessen fanden etwa 82 Versteigerungen statt, in denen 1213 Stück Weißwein, 141 Stück Rotwein und 20 Fuder Rotwein versteigert wurden. Der Erlös für diese Weine stellte sich auf rund 1 600 000 M. Die höchsten Preise, welche für das Stück (1200 Liter) bezahlt wurden, betrugen 5200, 6140, 6280, 8320 und 9020 M. Im Rheingau gelangten etwa 530 Stück Weißwein und 16 Stück Rotwein zur Versteigerung, die mit insgesamt rund 1 200 000 M. bezahlt wurden. Die höchsten Preise, die für Weine des Rheingaus erzielt wurden, betrugen 6000, 5480, 5500, 6000, 6400, 7200, 8000, 8760, 9640, 10 000, 12 400, 15 020, 17 760, 19 400 M. für die 1200 Liter. Im Gebiete der Nahe, zu Kreuznach, gelangten rund 400 Stück Weißwein und etwa 10 Stück Rotwein zur Versteigerung. Der Erlös für diese Weine betrug rund 375 000 M. Es wurden höchste Preise von 1000, 1400, 1600 und 2000 M. für das Stück erzielt. In der Rheinpfalz gelangten etwa 1750 Fuder Weißwein und 150 Fuder Rotwein zur Versteigerung. Erlöst wurden insgesamt 1 500 000 M. rund. Dabei waren Höchstpreise von 4000, 5000, 5200, 5600, 6000 und 6370 M. für das Fuder zu verzeichnen. Am Mittelrhein wurden etwa 5 Weinversteigerungen abgehalten, in denen etwa 55 Stück und 50 Fuder Weißwein und einige Stück und Fuder Rotwein zum Ausbrot gelangten. Der Erlös in diesen Versteigerungen stellte sich auf rund 80 000 M. Es wurden höchste Stückpreise bis zu 1800 und 1800 M. bezahlt. Das Gebiet der Mosel, Saar und Ruwer brachte diesmal etwa 1028 Fuder zur Versteigerung. Der Erlös für diese Menge Wein betrug insgesamt ungefähr 2 000 000 M. Es wurden höchste Preise bis zu 5200 M. für das Fuder erzielt. Außer diesen Falschweinversteigerungen fanden noch einige Flaschenweinversteigerungen statt. Auch in Baden und in Franken waren einige Weinversteigerungen und Weinmärkte abgehalten, deren Ergebnisse bei der Eigenart der dortigen Veranstaltungen nicht festgestellt werden konnten. Doch dürfte der Gesamterlös dieser

Versteigerungen auch etwa 150 000 M. betragen. Es stehen nunmehr die Späthjahrsweinversteigerungen in Aussicht. Von dem Ausfall des diesjährigen Herbstes dürfte es zunächst abhängen, ob im Späthjahre 1908 viele oder nur einige Weinversteigerungen stattfinden werden.

(Nachdruck verboten.)

Zum Zusammenbruch der Solinger Bank.

Wiesbaden, 23. Juli.

Ganz überraschend kommt die Nachricht vom Konkurs der Solinger Bank, deren Aktien seit 1899 an der Berliner Börse gehandelt werden. Nach den vorliegenden Meldungen muß die Lage der Bank schon seit längerer Zeit kritisch gewesen sein, ohne daß darüber etwas in die Öffentlichkeit durchsickerte. In der letzten Zeit nun wurde, scheinbar um dem Schlimmsten zu entgehen, Anlehnung an ein anderes Bankinstitut gesucht und es waren jetzt, wie wir schon mitteilten, Verhandlungen hierüber mit dem Barmer Bankverein im Gange, die jedoch zu keinem Resultat führten, weil sich bei Prüfung der Lage der Bank und namentlich bei Durchsicht der Debitoren sehr wesentliche Bedenken erhoben. Den starken Geldentnahmen, welche nunmehr seitens der Gläubiger erfolgten, war die Bank nicht gewachsen, die Schalter und Kassen wurden Dienstagvormittag geschlossen und bereits Dienstagabend beschloß der Aufsichtsrat, den Konkurs anzumelden. (Siehe die unten mitgeteilte Meldung.) Die Bank besteht seit 1877 und ihr Aktienkapital, das noch 1906 wesentlich erhöht wurde, beläuft sich zurzeit auf 3,6 Millionen Mark. Die Dividenden der Bank waren zufriedenstellend und schwankten in den letzten 12 Jahren zwischen 6½ und 8 Proz. Für das vergangene Jahr gelangten noch 7 Proz. zur Ausschüttung. Was alles dazu beigetragen hat, daß das Institut plötzlich ein so unruhliches Ende nimmt, das muß die eingehendere Untersuchung ergeben. Vorerst ist nur bekannt, daß die Krise hauptsächlich durch eine erstaunlich leichtfertige Gewährung von Krediten seitens der Direktoren herbeigeführt wurde; die betreffenden Schuldner werden sich nunmehr als minderwertig erweisen. Auch spricht man von Wechselmanipulationen und Buchfälschungen. Wie gesagt, die Untersuchung muß hier noch das weitere ergeben. Im allgemeinen hat man ja dieser Insolvenz keine weitergehende Bedeutung beizumessen, da es sich um ein Institut mehr lokalen Charakters handelt und auch die Aktien nicht im breiteren Publikum bekannt sind. Aber abgesehen davon, interessiert der Fall von einem anderen Gesichtspunkt aus. Die Bank ist doch Aktiengesellschaft und besitzt als solche doch einen sogenannten Aufsichtsrat, der von den Aktionären gewählt ist und dem die Aufgabe zufällt, die Geschäftsführung zu beaufsichtigen. Sollte denn dieser Aufsichtsrat seither von der prekären Lage der Bank, von dem wirklichen Wert der Debitoren gar nichts gemerkt haben, — wenn er sich darum gekümmert hat? Es dürfte sehr im Interesse der Aktionäre liegen, diese Frage eingehend zu prüfen und eventuell mit energischen Regressansprüchen an den Aufsichtsrat nicht zurückzuhalten.

w. Köln, 22. Juli. Nach der „Köln. Ztg.“ ist die Anmeldung des Konkurses der Solinger Bank heute vormittag nicht erfolgt. Vielmehr hat sich die Bergisch-Märkische Bank auf Ansuchen verschiedener Aufsichtsratsmitglieder der Solinger Bank bereit erklärt, ihrerseits in eine genaue Prüfung der Sachlage einzutreten und zu sehen, ob eine ruhige Abwicklung unter Vermeidung des Konkurses möglich ist. Infolge dessen sind heute vormittag Beamte der Bergisch-Märkischen Bank in Solingen eingetroffen, um eine eingehende Prüfung sämtlicher Bücher und Forderungen vorzunehmen. Die Konkurserklärung ist daher zunächst um zwei Tage verschoben. Wie die Kölner Mittagsblätter weiter hierzu berichten, hat vor einiger Zeit ein Vorstandsmitglied der Bank Selbstmord verübt, ein anderes ist bald danach gestorben. Die Schwierigkeiten der Bank sind durch Kreditgewährung an die Vorstandsmitglieder hervorgerufen. Ob auch die Gläubiger einen Teil ihrer Einlagen verlieren, ist nach den Mittagsblättern noch nicht zu übersehen. Nach der „Köln. Volksztg.“ betragen die Akzeptverbindlichkeiten über 4 Millionen Mark; zum größten Teil befinden sich die Akzepte in den Händen der Deutschen Bank, der Dresdener Bank, des A. Schaaffhausenschen Bankvereins, der Bergisch-Märkischen Bank und des Barmer Bankvereins. Das Aktienkapital und die Rücklagen sind den Mittagsblättern zufolge ganz verloren.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Den telegraphischen Stimmungsbericht von der Berliner Börse veröffentlichen wir unter Letzte Handels-Nachrichten, auf die hiermit verwiesen wird.

Die internationale Geldflüssigkeit hat im Laufe dieses Monats weitere Fortschritte gemacht. An allen Hauptpunkten des Geldverkehrs häufen sich die verfügbaren Kapitalien, nicht nur in London und Paris, sowie Berlin, auch an den maßgebenden russischen Plätzen tritt der Geldüberfluß in einem seit Jahren nicht zu verzeichnenden Umfang zutage. Die Depositionen der Privatkapitalisten sind ganz außerordentlich gestiegen und nicht minder zeigen die Metallbestände der europäischen Hauptbanken fortgesetzt ein Anschwellen der Goldvorräte. Die Ursachen dieser Geldansammlung sind überall die gleichen: Das Kapital hält sich noch von großartigen Investitionen zurück, Industrie und Handel aber bedürfen, teils infolge Nachlassens des Konsums und der Absatzgelegenheit, teils infolge der Verbilligung einer Anzahl Rohstoffe geringerer Mittel. Die Spekulationstätigkeit ist aber fast zum Stillstand gekommen. Ob der Herbst hierin einen Wandel bringen wird, insbesondere wenn für das langsam wieder aufwärts stehende amerikanische Erwerbsleben die Präsidentenwahl als Beunruhigungselement ausgeschaltet sein wird, muß abgewartet werden. Der Präsident des amerikanischen Stahltrusts stellt erst zum Frühjahr 1909 die Wiederkehr normaler Zustände in Aussicht.

* Reichsbank. Es wird gemeldet, daß der Rückfluß bei dem Institut sich auch in der dritten Juliwoche günstig gestaltet. Die steuerfreie Notenreserve, die nach dem Ausweis vom 15. Juli 139 Millionen Mark betrug, hat sich am 18. d. M. auf rund 202 Millionen Mark erhöht, während zur gleichen Zeit des Vorjahres eine steuerfreie Notenreserve von nur rund 70 Millionen Mark bestanden hatte. Der Metallbestand war am 18. d. M. um rund 200 Millionen Mark größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

* Gefälschte Kaufordere. Aus Berlin wird telegraphiert, daß von dort gestern aufgegebene telegraphische Kaufordere

nach London für Kanada-Aktien, unterschrieben angeblich von ersten Banken, gefälscht sind.

Anleihen.

* 4proz. Reichsanleihe und Preussische Konsols. Diese Anleihen, die am 11. April aufgelegt wurden, sind bereits so gut wie voll bezahlt. Bis zum Dienstag mußten 60 Proz. der zugeteilten Beträge eingezahlt sein, aber es sind bis zu diesem Tage rund 98 Proz. des Gesamtbetrages eingezahlt worden. Der Geldmarkt wird also von diesen insgesamt 850 Millionen Mark so gut wie gar nicht mehr berührt, und es fragt sich nur noch, was aus den am 1. Oktober fälligen 100 Millionen Mark 3½proz. deutschen und 145 Millionen Mark 3½proz. preussischen Schatzanweisungen werden wird. Bestimmungen hierüber sind noch nicht getroffen und dürften voraussichtlich auch noch für einige Zeit in der Schwebe bleiben.

w. Brasilianische Anleihe. Das Bankhaus Rothschild Söhne ladet zu Zeichnungen auf die 6proz. brasilianische Regierungsanleihe in Höhe von 4 Millionen Pfund Sterling ein zum Ausgabekurs von 96 Proz.

Berg- und Hüttenwesen.

w. Aplerbecker Aktienverein. Der Bruttogewinn des Aplerbecker Aktienvereins für Bergbau betrug im zweiten Vierteljahr 1908 131 710 M. gegen 148 275 M. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Bruttoüberschuß des ersten Halbjahres betrug 281 584 M. gegen 293 952 M. im Vorjahre. Das Minderergebnis ist zurückzuführen auf die erhöhten Abgaben der Knappschaftsgefälle und auf die zurückgehende Arbeitsleistung.

Industrie.

* Vom Ziegelsyndikat. Nach dem Bericht des rheinisch-westfälischen Ziegelsyndikats ist die Lage der Ziegelindustrie dauernd schlecht. Der Juni-Versand der 265 Syndikatsöfen betrug 39,7 (i. V. 47,9) Millionen Steine. Der Versand im ersten Halbjahr stellt sich auf 172 Millionen Steine oder 16 Proz. der Jahresbeteiligung gegen 198 Millionen oder 24 Proz. im Vorjahre. Die Preise in den verschiedenen Bezirken sind stark weichend.

* Thüringer Porzellanindustrie. Die Thüringer Porzellanindustrie ist seit längerer Zeit von einer schweren Krise betroffen. Fast alle Fabriken, die auf Bestellungen aus Amerika angewiesen sind, waren zur Anlegung von Feuerschichten und Arbeiterentlassungen gezwungen. Zu dieser Maßnahme mußten sich selbst große und alte Etablissements, die seit Menschenjedenken keine Betriebseinschränkungen kannten, entschließen.

* Hofbräuerei Schöfferhof und Frankfurter Bürgerbrauerei, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. Dieses Unternehmen hat neuen Geldbedarf. Der Aufsichtsrat beschloß, einer auf den 17. August dieses Jahres einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung den Antrag zu unterbreiten, eine Million Vorzugsaktien zu schaffen, die eine Höchstdividende von 6 Proz. unter Nachzahlungsverpflichtungen erhalten sollen. Die Aktien sollen vom 1. Oktober 1908 ab dividendenberechtigt sein und zum Kurse von 100 Proz., plus 2 Proz. Stempel, an ein Konsortium mit der Dresdener Bank an der Spitze gegeben werden. Die Aktien sollen den seitherigen Aktionären im Verhältnis von 5:1 zum Kurse von 107 Proz. angeboten werden. Der Gesellschaft soll das Recht zustehen, diese Vorzugsaktien jederzeit ganz oder teilweise zum Kurse von 115 Proz. zurückzukaufen. Die Verwaltung bemerkt hierzu, daß der Zinsendienst für diese eine Million Vorzugsaktien sich auf 60 000 M. jährlich beschränkt, während der bisher in Anspruch genommene Bankkredit erheblich mehr erfordert habe. Auch die Liquidität der Gesellschaft werde durch diese Aktienemission wesentlich gekräftigt. Gegenwärtig beträgt das Grundkapital der Gesellschaft 5 Millionen Mark. Außerdem war bei Schluß des letzten Geschäftsjahres eine Obligationenschuld von 1,78 Millionen Mark vorhanden.

* Die Aktiengesellschaft Meggerer Walzwerk, die im Vorjahre eine Dividende von 13 Proz. verteilte, wird diesmal mit einem kleinen Verlust abschließen, der aus den Rücklagen zu decken ist.

* Die Rhenania, Aktiengesellschaft für Chamotte und Dinas-Industrie in Liquidation in Bendorf a. Rhein schließt das verflossene Geschäftsjahr 1907/08 nach 402 433 M. (im Vorjahre 172 632 M.) Abschreibungen mit einem Verlust von 693 894 Mark (i. V. 239 024 M.) ab. Bei 1¼ Million Mark Aktienkapital.

* Die Elsässer Mühlenwerke schließen das verflossene Geschäftsjahr 1907/08 (darunter 9 Monate Bauzeit) mit einem Verlust von 178 181 M. ab. Das Aktienkapital beträgt 1½ Mill. Mark.

w. Standard Oil Company. Das Bundesgericht hat die Entscheidung des Richters Landis vom 3. August 1907, wodurch die Standard Oil Company wegen Verletzung des Prohibitions-gesetzes, durch Annahme von Rabattgeldern von den Eisenbahngesellschaften, zu einer Geldbuße von 29 000 000 Dollar verurteilt wurde, aufgehoben und eine neue Untersuchung des Falles angeordnet.

* Zahlungsschwierigkeiten. Die Bauholzfirma Theodor Mohr in Hamburg hat ihre Zahlungen eingestellt.

Marktberichte.

* Fruchtmarkt zu Limburg vom 22. Juli. Roter Weizen, nassauischer, per Malter 17 M. 40 Pf., Korn per Malter 14 M. 05 Pf., Gerste per Malter 11 M., Hafer per Malter 7 M. 95 Pf., Kartoffeln, neue, per Malter 10 M. 50 Pf.

Vieh- und Marktbericht

für die Woche vom 16. Juli bis 22. Juli 1908.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben	Qualität	Preise per	von — bis			
				fl.	sch.	fl.	sch.
Ochsen . . .	105	I.	50 kg Schlachtgewicht	78	—	80	—
Kühe . . .	199	I.	—	74	—	78	—
— . . .	—	II.	—	60	—	64	—
— . . .	—	—	—	51	—	56	—
Rinder . . .	—	—	—	70	—	76	—
Schweine . . .	945	—	—	1	18	1	26
Mastkälber . . .	368	—	1 kg	1	76	1	90
Landkälber . . .	201	—	Schlachtgewicht	1	20	1	60
Hammel . . .	133	—	—	1	56	1	60
Schafe . . .	—	—	—	—	—	—	—

Wiesbaden, den 22. Juli 1908.

Städtische Schlachthof-Verwaltung.

Kursbericht vom 23. Juli 1908.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Privat-Telegr. des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alt. Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Währ.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

Zf.	a) Deutsche.	In %
100/100	D. R.-Schatz-Anw.	100.00
100/100	D. Reichs-Anleihe	101.25
100/100	Pr. Schatz-Anw.	100.00
100/100	Pr. Consols	101.70
100/100	Pr. Consols	101.70
100/100	Pr. Consols	101.70

Provinzial- u. Kommunal-Obligationen.

Zf.	In %
100/100	Rheinpr. Ag. 20.21.31
100/100	Rheinpr. Ag. 20.21.31
100/100	Rheinpr. Ag. 20.21.31

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Zf.	In %
100/100	60/100 A. Elsass. Bankges.
100/100	60/100 A. Elsass. Bankges.
100/100	60/100 A. Elsass. Bankges.

Div. Bergwerks-Aktien.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Kuxe.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Aktien v. Transport-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Div. Nicht vollbezahlte Bank-Aktien.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Aktien u. Oblat. Deutscher Kolonial-Ges.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.
100/100	100/100 Boch. B. u. G.

Da King's College keine andere Studenten hatte, so that er und Grafenreith, als die Compagnanten des Paares, zu wirken — in die Straße und die Berühmungen kamen sie natürlich nicht —, so ging er zu ihnen, um ihnen unter vier Augen aus's Reich zu greifen, sie in privaten Gesprächen zur Vorsehung zu bewegen, die beschiedenen Schritte ihrer Schritte zu bewegen. Aber keiner von beiden ließ sich in eine Unterhaltung mit ihm ein; — Grafenreith wies ihn sogar in verächtlicher Form ab und schickte ihm die Zeit vor der Stadt zu.

Gerinnungsantheile erport und dorein nettes gemacht durch Schabell's unanfechtbare Sortimente, denen sich schon wieder beistelle, auf die Erregung von Effect abzielende Drogenen gefellen, ließ sich von seiner bereiteten Stimmung zu einer Schablone des Jörn's herleiten: er verfiel und publizirte einen „offenen Brief“ an Frontstein und Barthel, in dem er sie in eindringlichen Worten warnte, manne vor dem „Hogel-Massenmann“, das unter dem Druck Eurer Northsichtigkeit sich emporreden wird zu riesenhafte Größe, dessen heftige Stimme mächtiger und mächtiger aufschwellen wird, der Abscheue des jüngsten Gerichts gleich, und dessen ihre stollenhafte End über Eurer stürber derweisen werden, wenn Ihr den Arbeiter den Lohn nicht gebt, dessen er wert ist, und den Ihr ihm geben könnt, ohne Euch zu entlassen.“

„Wie wohl thut —“ so lautet der Schlußsatz des Briefes — „Du, deren alleiniger Göthe der Mensch ist, mit den Armen reichlich, weil sie ihren Gößen geschnitten hatten, wie der Gehobne den alten Jünger vertheilt, daß man die Gößen abschmettern soll?“

Erkenntniß von langer Hand vorbereitete Antwort ließ nicht lange auf sich warten: er stellte allen seinen Lesern die Arbeitsblätter zurück mit dem höchsten Bemerken, daß er eine für allemal auf ihre ferneren Dienste verzichte, er habe im Entgegengabe Bleiber angenommen, die in acht bis vierzehn Tagen eintreffen würden. Stillschritt gingen die Gedanken nun ins Entgegengabe, auf die von seinen neuen Arbeitern im Entsch. gestellten Stellen. Er mußte meistens nicht, moß sie sonst anfangen sollten; es mußte denn sein, daß die Kraft hatten, auf der Straße zu verfahren.

„Sollt' sie nur Frauen, die Menen, die Gremben; die weichen sie schon mit blühigen Köpfen nach Hause schicken.“

And he went.

Der helle Sonnenglanz, eines herrlichen, frühlingsepo-
chornen Epheumadmittags lag über der aus langen,
langen Spinnweben fast erschaffen Welt. Die Saafblätter
um den Schönmair Rasthof herum luden in gelbem
Stein, und das dicke Giebergesträuf auf der Südseite
des jünger niederrnen Schönmairgebüdes hatte schon
seine jungen herbstigen Blätter entfaltet. Auf dem
mit schwarzer Erde bedeckten Pfad ging Herr
von Sonnemann gemächlich drittens auf und nieder,
in der von ihm freud vorgeführten Meßbestimmung
von mindestens drei Metern gefast von dem langen,
dünnen Fichtenstamm des Schönmair. Der kleine, dicke
Schönmair stieß etwas abwärts den Brustwallad des
Vorfürnehmers hin und her.

Ich ist als hies. Dort von Panmenant den Sitt
 seiner fallen Mogen mit feldernem Mueßend zu der
 Sittene des Sittenswells hunderstehen, der sich in
 einer Entfernung von etwa zwei bis dreihundert
 Schritten jenseits des Mangelreies aufsteht und die
 gleichen Sitten des Dorfes Seldone hinter seiner
 grünen Mauer verbirgt.

Oben offene und im Stationsgebäude die Glasine des Drahtrahmens, und der festsitzende Kopf des Mörtels rechts sind neigend durch den Spalt.

„Gut kommt der Zug eigentümlich?“ fragte Banne-
mann in seinem süßen, hochmütigen Ton.
„Wie Ihr fünftehn Götterdämmerung.“

[illegible]

Demselben Schrittes setzte er seine Wanderung fort, wieder in der Hesperidenlände von dem Genarmen gefolgt, der sich, solange sein Vorgesetzter flüchtig war, natürlich auch nicht vom Bilde gerührt hatte.

Nach einer Weile holte Rammann, ohne im
Zweiten innezuhalten, eine Zigarrenschale hervor und
zückte sich eine Zigarette an. Aber das flammende
Streichholz weg blinnte er wieder an Abschliffene hin-
über.

Prannu . . . der da im Eiltempo die Gasse ent-
lang kam, war das nicht der Gillsprecher? — Abdr-
uck!

„Sobald man Sie denn hier?“, fragte Kammernant als Heinz Koffratz, bleich und angestrengt sehr ernst, mit flüchtigem Blick den Mann an. „Die recht mit flüchtigem Blick den Mann betr. „Die Schleiter mit Kammernant und Segen in Empfang nehmen?“

„Sch' mir die", entgegnete Deum, den Sohn igno-
rend, „doch die Streichen sich an Ausstreichungen
gegen die fremden Heber hinreißten lassen möchten.
Was hilft alles Wahren und Anahren, dieer leben-
schäftlichen Erörterung gegenüber? Zrobem hoffe
ich, wenn ich den Reuten im letzten Augenblick noch ein-
mal entgegen trete, eventuell bin ich entschlossen, mich
zwischen sie und . . .“ Er brach, die Stirne runzelnd,
ab und blickte auf die Sippen, als hätte er schon gabelt
gefragt.

„Sollten Sie noch“, entgegnete Bannemann, „und ein
unbeschnittenes Kätzchen auch um seinen sämlichen
Brum“, lachten Sie man. Ich und meine Genossen
haben in unseren Kleeblättern je fünf Katzen —
modt fünfzehn Schwab für den ersten Sprawl. Und ich
beide, die werden auf die verrückt geworbene Sörbe
dicker ausgebreiteten Sonnenleber beruhigender wor-
ten als salbungsvolle Mithen.“

„Nicht portmanteur“, sprach er, „sondern tief, dem Braut ging in schmerzlichen Klängen. Wie sanft er ihm wurde, diesen Mann zu bitten, vor dem ihn die innere Stimme unablöslich als vor seinem Lobelieb warnte. Unfähig war er, dem mit offenerer Miene seine bittere Klage zu sagen in die kalten, stählernen Augen zu sehen, befragend, gerührt ließ er seinen Blick auf die schattige Hinterbühnen, auf deren dunklem Grün jetzt hier und da schmutzige Gefallen aufstiegen, und im nächsten Moment wieder zu verschwinden.“

(Fortsetzung folgt.)



 ≡
 Zefesucht.
 ≡
 


Eine Zefesucht heißt nur, wenn Sie eine Zeit des Ger-
 trauens ist, wenn sich Seele der Seele öffnet.

Seindlich.

0770-0535 (US) 9912015M1

Der oberste Grundfatz aller Milßuna ist doch ganz
fing'r der: Jeden Menschen so an nehmen, wie er sich
gibt, ihn nach seinem eigenen Recht, seinen eigenen Be-
dürfnissen und Sorgen an sehn.

Und noch gibt es viele Menschen, die im Gefolge mit anderen das uneheliche Geschloß nach seinen inneren Gesetzmäßigkeiten, nach Eifersucht, Verdamndem usw. nicht lassen können, sie haben nicht, bis sie alles aber doch sehr viel ertragen haben, was ihnen der Freund oder Geliebte bisher verheimlicht.

und man noch nicht einmal die *Unterwelt*, wenigstens scheinbar, über die Gebietsverhältnisse des Staates mit für sich behalten und nur aus großer Notwendigkeit sich äußern, — stillschweigen und geschwiegen haben, das alles, was die ergründeten, schon weiter fahenden, die Gerichte natürlich viel später anfragen, das

mit ihre charakteristischen Eigenschaften sind durch die
inhaltsstoffhaltigen Stoffe auf die sie zu kommen, sehr be-
stimmend. Diese Stoffe haben manche mannigf. Wirkung,
etw. in andrer Weise auch zu wirken bestimmt
wie man seine Eigenschaften, fast gleichmäßig in einem
Stoffe. Jeder aber ist es nur sehr selten der Fall, nur

tenge Schichten haben eine intensive rhodogene, saure jeder Weise ist bemerkt, bei allen Gesteinen und Gesteinshorizonten nach Gipsfahnen an finden und keine neuen Gipsfahnen ins helle Licht zu rufen, so dürfte die Gipsfahne und Gipsfahnen bald vollständig verschwinden.

Geschichte und des menschlichen Geistes, die diese ganz neue, bisher noch nicht gekannte Welt der Wissenschaften erschaffen haben, ist es nicht verneinend, wenn eine andere höher im Range, besser in der Ausbildung und Lebensführung steht wie sie selbst. Mit dieser Forderung ist nach einem dunklen Punkte, damit das Licht der Wissenschaften auch auf andere Menschen, auch den unentwickelten, fallen kann, der Menschheit zu Gute kommen soll.

Einzel sind Seelenklingen aufzudecken können lassen, aber
Beobachter leben in anderen Seelenklingen — das
alles ist schon dann geschehen, um die Seelenklinge,
aufzudecken Seelenklinge von ihrem vernünftigen großen
Klang an führen.

einnehmen, meinen ihr Stiefvater ganz besonders an derlei, wenn die die hohenstellungen oder ihrer Gemeindefürsorge und Beförderung maßigste oft erschaffen und setzen, oder auch mit Zensuren von den höchsten, so stängenden Verhältnissen ihrer Eltern erziehen.

Seeräuber an Landem, aber nicht doch nur für die Streifen der Welt, sind Ragen vertheilt wie eine nicht, alle Schiffe auf Felder glanzvolle Tage geben. Fe nicht im Streifen ihrer schänen Grenze und Se-
leuten, die für selbstständiges Geld haben viele
nicht, die für selbstständiges Geld haben viele

[illegible]

feld einer referierten Zurückhaltung befihiot, nie
nenernd erfolgt, was man ihm nicht unfernt er-
gält und das Sinnertraue als ein Gefühls- in neuen
Mafte findet.

== **Blue Bird** ==

Ein staunend gegen die neue Mode. Und Sie zu
 20 21 mir aus berichtet: Eine neue elegante Directric-
 Mode, der Erfolg ihrer jungen Schwester, nach der Hinf-
 30 31 zu einem Trauermantel, der Schiffe aus künftigen Auf-
 40 41 nur wurde. Die Tochter eines reichen Gutsbesitzers
 50 51 aus Paris antwortet. Das junge Mädchen
 60 61 hatte vor Mangel, der Reichen ihre Parfüm-Gabe

[illegible]

Wegen die weiche Sommerkleidung. Der Muth der heißen Kleidung als des besten Widermittels gegen die Einwirkung der Sommerhitze wird besonders bestätigt durch die Untersuchungen englischer Ärzte, die in „Bonners' Journal“ mitgeteilt werden. Die Experimente sind in verschiedener Tropengegend mit aller Sorgfalt angestellt worden, und haben ergeben, daß die beste Abwehrtzeit gegen die Sonnenhitze nicht beim freiesten Anzuge, sondern beim Still im die allmähliche Abkühlung der Sonnenhitze, die oft allereinst bewirkt werden und Unwohlsein hervorrufen, abzuwarten, muß man Stoffe wählen, die in einer Art geschützt sind, daß die Luftstrahlen nicht durchdringen. Bei den Meern und bei den buntesten Speisestücken hat die Natur diese Vorsorge selbst übernommen, indem sie der Haut ein Gedeckelung gab, das diese Funktion erfüllt. Man haben die Untersuchungen der englischen Forscher mit unabweisbarer Sicherheit erwiesen, daß vollständige Körper unter der Einwirkung tropischer Sonnenhitze ungünstig weniger an leiden haben als jene, die dem traditionellen weißen Tropenanzug den Vorrang geben. Und man hat sogar die praktischen Folgerungen aus dieser Entdeckung gezogen: in England stellt bereits jetzt eine Garbit-Zeile her, die an der Oberfläche von den allen nicht verbleiben, doch mit einer eingewebten unteren roten Schicht versehen werden. So wird der perfekten Bekleidung nicht bestraft und doch ansehnlich Schutz gegen die Sonne gegeben. Mit ihre Kenntniss hat das Colonial Office diesen Stoff bereits eingeführt.

Am Oberen Brunnensängels. Das Brunnensängels der höchsten Dampfsäule befindet sich in einem alten kaiserlichen Gebäude. Wenn dieses Haus schon an geschäftlichen Zeiten den Gasten nur unzureichenden Raum bietet, so muß seine dreimal mehr Gesäugere darin untergebracht, als es normalerweise zu beherbergen vermag. Dies liegt, wie wir in der „Frankt. Ztg.“ lesen, nicht etwa daran, daß die Kriminallist unter den weltlichen Verbrechern plüßlich so erheblich zugenommen hat, sondern an einem anderen Umstand. Die gegenwärtige Regierung ist nämlich etwas bemüht, die Straßen von Dörsen sehr zu reinigen. Da es nun an geeigneten Stellen fehlt, um die Straßen von Dörsen, waghalsig lebenden Schoten, Dürren und Günstigen bauernd unterzubringen, so nimmt man die Gefängnisse an Dörsen. Dieser ist doch hierzulande die Pollast das Reich, am besten Elemente ohne weiteres zu verhaften und sogar ohne richterliche Genehmigung auf 14 Tage einsperren. Aber im Grunde erwacht sich diese Maßnahme als ziemlich wertlos, denn nach Ablauf dieser Zeit müssen die Gefängnisse wieder auf die Straße gestellt werden. Am Brunnensängels hat man diesen Dörsen nun gar auf 14 Tage betraut, um immer wieder für neue Dörsen Platz schaffen können. Dörsen ist jedoch auf solche Weise hoffentlich selten.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse gegenüber von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Postgebühren. — **Bezugs-Beziehungen** nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die 141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 30 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Form; 20 Pf. für Anzeigen in den abweichenden Lokalanzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Blätter; 2 Mk. für auswärtige Blätter. — Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kundener: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 342.

Wiesbaden, Freitag, 24. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Friedenszeichen.

Fürst Bülow und Stolypin. — Kaiser Wilhelm und König Eduard.

Der Juli und der August sind nun einmal die Monate des Urlaubs und der Reise, und da ist es nur natürlich, daß die hohe Politik, soweit sie nicht ebenfalls in dieser Zeit beurlaubt wird, sich als „Gewerbebetrieb im Umherziehen“ abspielt. Die Reisen der Staatsoberhäupter und Minister beschäftigen zurzeit in sehr reger Weise die öffentliche Meinung Europas, die durch allerlei Unstimmigkeiten, durch einige rednerische Entgleisungen und Mißverständnisse und endlich durch die wieder aufgetauchte orientalische Frage in eine starke Nervosität verjagt worden ist.

Mit verhältnismäßigem Gleichmut verfolgt man die Reise des Präsidenten Fallières, der sich nach seinem Besuch in Kopenhagen weiter nordwärts gemeldet hat, um in dem nordischen Benedikt in Stockholm, eine Gastrolle zu geben. Daß Fallières' Reise durch Skandinavien keinen politischen Hintergrund hat und einen solchen nicht haben kann, ist durch die Konstellation, in der sich die drei skandinavischen Staaten befinden, bedingt. Aber man zweifelt heute auch nicht mehr daran, daß ebenso der Besuch des Präsidenten der französischen Republik am Zarenhofe keinerlei politische Umwälzungen, keinerlei neue Kombinationen mit sich bringen wird, sondern daß er lediglich die Feststellung der Tatsache bedeutet: Der Zweibund besteht noch immer, nicht aus einer inneren Interessengemeinschaft heraus, sondern weil weder Frankreich noch Rußland einen besseren Bundesgenossen gefunden haben.

Von einigen Seiten und sogar von einem allerdings sozialistischen Blatte ist dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben worden, daß die schöne Gelegenheit, eine Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und dem Präsidenten Fallières im hohen Norden herbeizuführen, ungenutzt vorbeigehen soll. Wir meinen, daß zu einem solchen Bedauern kein Anlaß vorliegt, denn Mißstimmungen von der Art, daß sie durch Gändeschütteln und Trinkprüche aus der Welt geschafft werden können, bestehen zwischen Deutschland und Frankreich nicht; der nahezu vier Jahrzehnte alten Gegensatz aber, der durch die Veränderung der europäischen Landkarte herbeigeführt worden ist, zu beseitigen, muß man flüchtig dem bedeutungsvollsten Friedensfaktor, der Zeit, überlassen.

Man braucht das Nichtzusammentreffen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Fallières auch deshalb nicht als „verpönte Gelegenheit“ einzuschätzen, weil ebenso die wiederholt angekündigte Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren Nikolaus nicht, oder wenigstens in diesem Jahre nicht stattfinden wird. Wenn aber französische und englische Blätter hieraus auf bestehende Unstimmigkeiten zwischen Deutschland und dem Zarenreiche geschlossen haben, wobei natürlich der Wunsch der Vater des Gedankens ist, so werden sie durch den soeben angekündigten Besuch des russischen Ministerpräsidenten Stolypin beim Fürsten Bülow in Norderny flüchtig eines Besseren belehrt werden. Auch diese Zusammenkunft, die noch in dieser Woche stattfinden soll, wird keineswegs den Beginn einer „neuen politischen Zeitrechnung“ bedeuten, denn zwischen den zwei Ländern bestehen keinerlei Differenzen, die etwa von den beiden Staatsoberhäuptern beizulegen wären. Es ist aber selbstverständlich, daß in Norderny eingehend über die durch die jungtürkische Bewegung noch verwickelter gewordene mazedonische Frage gesprochen und verhandelt werden wird, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß auch diese Unterredung im Verein mit der nachfolgenden Besprechung zwischen dem russischen Minister des Auswärtigen Iswolski und dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Freiherrn v. Aehrenthal in Karlsbad dazu beitragen wird, die friedliche Lösung des mazedonischen Problems sicherzustellen.

Eine Zeitlang hatte es ja den Anschein, als ob die englische Regierung darauf bestünde, in dieser Frage den Mächten Schwierigkeiten zu bereiten, aber einmal die Erkenntnis, daß das Zarenreich, weil es selber dringend des Friedens bedarf, nicht für eine unfriedliche Balkanpolitik zu haben ist, und andererseits die Furcht, daß der Ausbruch eines Balkanbrandes auch dem in der Türkei stark engagierten englischen Kapital und dem englischen Handel gefährlich werden müßte, haben das Kabinett von St. James offenbar zur Revision seiner Balkanpolitik veranlaßt. Gerade der Ausbruch der jungtürkischen Bewegung hat die Diplomaten zur Erkenntnis gebracht, welche Gefahren die Aufrollung der nicht ohne Grund so gefürchteten orientalischen Frage mit sich bringen müßte, und eben deshalb werden die Mächte darauf Bedacht nehmen, mit der Re-

formation in Mazedonien nicht weiter zu gehen, als es im Interesse des Friedens auf dem Balkan geboten ist.

Macht sich aber in England nach dieser Richtung hin ein Einlenken bemerkbar, so ist auch kein Grund vorhanden, aus den gelegentlichen Geheverfuchen einzelner englischer Blätter oder aus den anscheinend mißverständlichen Ausführungen des Lord Cromer im englischen Oberhause auf erneute Differenzen zwischen Deutschland und England zu schließen. Und wenn man hier und da noch immer mit einem gewissen Mißtrauen auf die englischen Manöver in der Nordsee hinweist, so zeigt doch demgegenüber die auf den 11. August angelegte Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard auf Schloß Friedrichshof, daß diejenigen, welche die Welt mit ihrem Geschrei von den deutsch-englischen Differenzen erfüllen — sowohl diesseits wie jenseits des Kanals — an einer Gespensterfurcht leiden, für die keinerlei begründeter Anlaß vorliegt, und von der man sich endlich und ernstlich freimachen sollte!

Politische Übersicht.

Zeitgemäße Selbstkritik.

Die „Nat.-Ztg.“ bringt einen bemerkenswerten Leitartikel „Der Liberalismus in Nord- und Süddeutschland“ aus der Feder von Dr. Kurt Köhler in Köln. Es heißt darin: „Die Männer, die dem Volke im Rheinland sowohl wie in Süddeutschland als Zentrumskandidaten präsentiert werden, sind sehr oft von viel echterem demokratisch-liberalen Geiste befeelt als die Liberalen. Es mag unangenehm sein, dies sagen zu müssen, aber wer die Verhältnisse im Westen und Süden kennt, der wird wahrscheinlich diese meine Behauptung selbst zugeben müssen.“ Diese Sätze sind außerordentlich zeitgemäß. Statt sie des längeren zu kommentieren, wollen wir uns darauf beschränken, ihnen eine einzige Bemerkung hinzuzufügen. Bei den Landtagswahlen haben vier nationalliberale Kandidaten in Rheinland und Westfalen die öffentliche Abstimmung verteidigt. Die nationalliberale Parteileitung ist gegenüber diesem Verstoß gegen liberale Grundsätze und gegen den Beschluß des Magdeburger Parteitags mäusehinstill. Bleibt sie so still, so darf es von sämtlichen Reichs- und Landtagsmandatären der Nationalliberalen in Rheinland und Westfalen heißen: „Künftig wegfallend.“

Die Mahregulung eines Bürgermeisters aus politischen Gründen.

Aus G u s s u m, 22. Juli, wird der „Kieler Zeitung“ geschrieben:

„Wie heute hier bekannt wird, ist gegen unseren Bürgermeister Dr. Schüding von der Staatsregierung ein Disziplinarverfahren auf Amtsentsetzung eingeleitet worden. Dr. Schüding, gegen dessen Amtstätigkeit nicht das geringste einzuwenden ist, hat sich in ganz besonderem Maße der Interessen der Stadt angenommen und erfreut sich infolgedessen hier einer großen Beliebtheit. Bekanntlich war er bei der letzten Landtagswahl Kandidat der freisinnigen Parteien im Wahlkreis Tondern. Während der Wahlkampagne hat er einige Artikel im „Kieler Tageblatt“ und der „Hilse“ veröffentlicht, die auch in andere Zeitungen übergegangen sind und sich hauptsächlich mit der Selbstverwaltung in Preußen beschäftigen. Außerdem hat er in dieser Zeit unter dem Pseudonym Bürgermeister S. J. in B. im Verlage der „Hilse“ eine Schrift „Die Reaktion in der inneren Verwaltung Preußens“ erscheinen lassen. Wie verlautet, hat die Staatsregierung an dieser seiner politischen und literarischen Tätigkeit Anstoß genommen und deshalb das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. Die Nachricht erregt hier ungeheures Aufsehen. Diese Mahregulung eines Bürgermeisters aus politischen Gründen wird sicher auch noch ein lautes Echo in der gesamten deutschen Presse erwecken.“

Daran ist nicht zu zweifeln, schon heute finden sich in verschiedenen großen Blättern längere Betrachtungen über diesen Fall, der die A r a in Preußen, wie sie sich nach den Wahlen eröffnet, in einem recht trüben Licht zeigt. Sie wird u. a. in scharfen Zügen in einem vortrefflichen Artikel der „Neuen Hamb. Ztg.“ gezeichnet, in welchem es heißt:

„Die Bedeutung des Falles liegt klar zutage. Nicht nur die Richter, die das Verurteilen lernen, werden sie verstehen. Ein bitteres Gefühl beschleicht den Zurückblickenden im Jubeljahr der Steinischen Reformen, der Selbstverwaltung und bürgerlichen Freiheit! ...

Wo ist die Amtsentsetzung? Die unwürdige Gesinnung? Schüding hat sich skeptisch über das Vereinsgesetz geäußert. Es werde alles beim alten bleiben, in der Sprachenfrage und im Fremdenrecht sei

jogar der Rückschritt da; denn endlich habe die Regierung die gewünschten gesetzlichen Handhaben, um Fremden usw. beizukommen. Hat er unrecht? War's unwürdig eines „mittelbaren“ Beamten, den Vorschlag zu machen, daß die Landräte gleich die Wahlmänner ernennen sollten, nachdem bekannt geworden, daß der Marburger Landrat 46 ihm untergeordnete Gemeindevorsteher zu Wahlmännern gemacht hatte? Ist's nicht eine Notwendigkeit, vom „Ende der Selbstverwaltung“ zu sprechen, wenn die Entwicklung des Polizeiwesens immer mehr den Bürgermeister zum Untergebenen der Staatsbehörde macht? War in dem Aufsatz von den „Stufen des Patriotismus“ auch nur ein Wort eines vaterlandsliebenden Mannes unwürdig? Ist es nicht ein Verdienst gegenüber glattem und rohem Gurratriotismus, den Weg zur vornehmen Staatsgesinnung zu weisen, die in der Förderung des gesamten deutschen, kulturellen Lebens ihren Ausdruck findet? Soll endlich das Buch von der Verwaltungsreaktion den liberalen Kämpfer aus dem Amte bringen? Ein Buch, in dem gezeigt wird, woher der Nachwuchs unserer Regierungsbeamten stammt, wie sie geformt werden, welcher sich der Landrat bedient, um die Gemeinde unterzutreiben; ein Buch der Illustrationen vom Schauplatz des Krieges um die städtische Selbstverwaltung! ... Der Erfolg wird zeigen, was ein deutscher Bürgermeister, dem der unbeschränkte Vorgesetztenverstand fehlt, heute nicht mehr sagen darf. Wenn auch in allen Betrachtungen nichts lag, was ein Disziplinarverfahren rechtfertigt — daß sich die Behörden so arg getroffen fühlten, sagt genug und zeigt aller Welt, wo die Reaktion sich am tiefsten einnistete.“

Dr. Lothar Schüding ist übrigens ein Enkel des Dichters Levin Schüding und ein Bruder des nicht minder freisinnigen Marburger Rechtslehrers Professor Dr. Walther Schüding. Er war bis vor wenigen Jahren Senator in Osnabrück.

Das „Berl. Tagebl.“ meint, die Anschauungen, die Dr. Schüding geäußert habe, seien diejenigen der bürgerlichen Demokratie und des Liberalismus — eines Liberalismus freilich, der nicht liebedienlich nach oben schiele, sondern mannhaft seine Ideen vertrete. Die drei Artikel, die er für das „Berl. Tagebl.“ schrieb, behandelten das Vereinsgesetz, die Wahlen auf dem Lande und das Ende der Selbstverwaltung. Das „Berl. Tagebl.“ meint, eine Majestätsbeleidigung könne heute in Preußen vergessen und vergeben werden — eine Kritik der Bureaucratie und Junker niemals. Es sei unter der ruhmvollen Blodära und unter dem Regime der Herren Bülow und Moltke in Preußen wahrhaftig weit gekommen. Nie hätte die Reaktion so laut und unverhüllt triumphiert, wie heute, wo die liberalisierenden Schönredner und modernen Kulturmenschen in Preußen am Ruder seien. Ein verlogenes Lodeientum, ein Gesinnungslumpentum solle geächtet werden, und wer sich nicht bücken und beugen wolle, werde mit Frau und Kindern aus Amt und Brot gejagt. Dieser rücksichtslose Faustschlag müsse seine Erwidrerungen finden, und die wirklich Liberalen im Lande müßten eine gründliche Abrechnung abhalten.

Die Lage auf dem Balkan.

Wb. Konstantinopel, 23. Juli. (Wiener Corr.-Bur.) Türkische Blätter melden, daß der Großvezir gestern an alle Bots in ein Telegramm gerichtet habe, worin er ihnen ans Herz legt, ihre Bemühungen darauf zu richten, nach dem Wunsche des Sultans auf die Ruhe und das Wohlergehen aller Untertanen des Sultans, sowie auf das Gedeihen des Reiches Bedacht zu sein. — Eine türkische Meldung aus Sofia besagt, daß in diesen Tagen die bulgarischen Reservisten, einschließlich der Mohammedaner, schriftlich benachrichtigt wurden, daß sie eventuell einen Einberufungsbefehl zu gewärtigen hätten. Diese Nachricht beruhigte hier im ersten Augenblick. Man vermutet jedoch, daß es sich nur um Wanderverzwecke handelt.

Wb. Belgrad, 23. Juli. Von amtlicher Seite wird aus Kistib gemeldet, daß das türkische Militär revolvirt. Der Divisionskommandeur wurde abgesetzt und die Wahl eines neuen vollzogen. Das Militär befehlt die Bureau der Behörden. Der Wali von Koffowo istlosch der jungtürkischen Bewegung an. Scharen von Offizieren sind in Kistib eingetroffen. Die Ordnung in der Stadt ist munterhaft. Neuernde türkische Soldaten ermordeten den Kreishauptmann von Samakow in der Türkei.

Wb. Saloniki, 24. Juli. Die Situation gestaltet sich immer ernster. Wie gerüchweise verlautet, soll die halsbündige Pasha seine Demission eingereicht haben. Die Truppenzüge aus Klein-Alien dauern fort. Die Soldaten sind jedoch unzufrieden und können keine Verwendung gegen die Aufständischen finden. R-

Nazi Bey wurde neuerdings ein Attentat verübt, doch blieb dieser unverletzt. Der Täter wurde verhaftet, ist aber aus dem Gefängnis entflohen.

hd. Sofia, 24. Juli. Aus Saloniki wird gemeldet: Nazi Bey, der sich bisher am Ausgange des Dorfes Starovo am Südpole des Ohrida-Sees aufhielt, marschierte nach Resna. Diese Meldung ist bedeutungsvoll, weil sie die Annahme zuläßt, daß die bei Resna lagernden fünf Bataillone für Nazi gewonnen sind.

hd. Sofia, 24. Juli. Die Artillerie-Division Schukri-Pascha eilte von Saloniki nach Uskub, um die dortige Garnison zu beschwichtigen. Als er nach Schluß einer Ansprache an die Uskuber Offiziere ein Hoch auf den Sultan ausbrachte, blieben die anwesenden Offiziere stumm und erklärten, der Sultan müsse nicht nur auf die Pflichten, sondern auch auf die Rechte der Offiziere achten, wenn er nicht wolle, daß sie ihren Säbel den Feinden vor die Füße legen. Osman-Pascha versuchte, die Offiziere durch Geldgeschenke und Auszeichnungen zu beschwichtigen, wurde aber von dem Komitee der Jungtürken mit dem Tode bedroht, falls er diesen Seelenkauf nicht einstelle.

hd. Wien, 24. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ erfährt aus Konstantinopel: Die Pforte ist davon benachrichtigt worden, daß das Hauptquartier der jungtürkischen Bewegung sich in Ohrida befindet. Die Emisäre des Majors Nazi bereisen den ganzen Bezirk, um die Bewohner davon zu überzeugen, wie heilig die Sache der Jungtürken sei und welches große Glück die Einführung einer Verfassung bedeute. Eine Anzahl Ortschaften schlossen sich der Bewegung an. Alle Funktionäre in Ohrida, von 3 Offizieren und 4 Zivilbeamten abgesehen, haben ihre Zustimmung zum Kampfe gegeben. Das Militärdepot und die Finanzverwaltung sind in den Händen der Jungtürken. Die Erregung unter den Albanern ist so groß, daß die Bewohner von Uskub in großer Unruhe leben.

wb. Belgrad, 23. Juli. (Wiener Korresp.-Bureau.) Der englische Gesandte überreichte gestern der serbischen Regierung eine Note über die Vandenbewegung und die Ereignisse in Mazedonien und Albanien und ersuchte gleichzeitig um Antwort. Die serbische Regierung beantwortete vom serbischen Standpunkt aus die englische Vorstellung mit einer Note, in welcher diese Vorgänge dargestellt werden und der englischen Regierung versichert wird, daß auch die serbische Regierung alles in ihrer Macht liegende unternehmen werde, um auch in Zukunft in energischer Weise jedwede Unterstützung der Vandenaktion zu verhindern. Die serbische Regierung sei sogar bereit, im Einvernehmen mit den übrigen Balkanstaaten allen Maßnahmen zuzustimmen, welche die Großmächte als die günstigsten für die rasche und radikalste Einstellung der Vandenaktion in den drei Reformwilajets beantragen würden.

wb. London, 23. Juli. Im Unterhause richtete Rutherford die Anfrage an Sir Edward Grey, ob die englische Regierung den Sultan aufgefordert habe, bewegliche Kolonnen zur Unterdrückung der mazedonischen Vanden zu organisieren. Der Staatssekretär des Äußern erwiderte, Vorschläge dieser Art würden von den Mächten erwogen; es würde aber überreicht sein, irgend etwas mitzuteilen, ehe die Ansichten der Mächte bekannt seien. Auf die weitere Frage Lynchs, wann Sir Edward Grey die Antworten der Mächte auf die englischen Vorschläge zur mazedonischen Reform erwarte, erwiderte der Staatssekretär, daß nur ein Teil der Vorschläge den Mächten unterbreitet worden sei und daß zu hoffen sei, die Antworten würden in nicht zu ferner Zeit eintreffen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kaiserin hatte gestern vormittag der Kolonialschule und der neuerrichteten Frauenkolonialschule in Wilthenhausen einen 2½tägigen Besuch ab.

Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der König verließ dem Geschlecht derer von Beltheim aus Anlaß der

Feier ihres 600jährigen Bestehens des Rittergutes Parthe das Präsentationsrecht für das Herrenhaus.

Das Mitglied des Herrenhauses Rittergutsbesitzer Bernher v. Duförp-Grenow ist gestorben.

Nach dem „Reichsanzeiger“ wurde dem Direktor im Reichspostamt Preßler anlässlich seiner Übertritts in den Ruhestand der Charakter als wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz verliehen.

* Von der Nordlandsreise des Kaisers. Ein Telegramm aus Moskau meldet: Wegen Mittag klarte sich das Wetter auf, so daß der Kaiser einen Spaziergang auf die Höhe bei Malbe mit Tee im Freien unternehmen konnte. Der Aufstieg war recht schwül, lohnte sich aber durch eine Aussicht auf sämtliche, meist mit Schnee bedeckte Berge. An Bord alles wohl!

* Reichsfinanzreform und Wahlrechtsreform. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat sich sehr lebhaft gegen liberale Stimmen gewandt, die da forderten, daß zwischen der Wahlrechtsreform in Preußen und der Finanzreform im Reich gewisse Beziehungen hergestellt würden. Die gleiche Forderung erhebt sich aber auch der konservativen Abg. Frhr. v. Jeddli. Zwingende Rücksichten der Reichspolitik machen die Einführung der Forderung der Regierung vom 10. Januar unerlässlich. Die linksliberalen Gruppen werden am schwersten unter den Ansetzungen zu leiden haben, welche für alle Parteien, die an der Finanzreform positiv mitwirken, die Einführung von Hunderten von Millionen neuer Steuern notwendig zur Folge haben wird; soll ihre politische Tragkraft nicht überlastet werden, so wird man ihnen innerhalb der festen durch das Gemeinwohl gezogenen Grenzen in Preußen entgegenkommen müssen. Dies gilt insbesondere vom Wahlrecht. Die „Deutsche Tageszeitung“ muß also ihre „Kuhhandel“-Vorwürfe an die Adresse des Frhr. v. Jeddli richten.

* Der Landesauschuss der Freisinnigen Partei für das Großherzogtum Hessen erläßt folgenden Aufruf: Die Wahlen zum Hessischen Landtag stehen zum kommenden Herbst bevor. Großes steht dabei auf dem Spiele. Das hessische Volk soll entscheiden, wie es sich zur künftigen Gestaltung seiner Rechte, seines Anteils an der Regierung des Landes stellen will. Da heißt es für alle freisinnigen Gesinnungen, für alle wahrhaften Vaterlandsfreunde, mit allen Kräften mitzuwirken, um eine freisinnigere Zusammensetzung der Zweiten Kammer herbeizuführen und damit eine Schwächung der verfassungsmäßigen Rechte des hessischen Volkes bei der unabweisbar notwendig gewordenen Einführung des direkten Wahlrechts zu verhindern. Es gilt vor allem für unsere freisinnigen Organisationen und unsere Freunde im Lande, eifrig auf dem Posten zu sein. Um namentlich in den Landbezirken wirkungsvoll in die Wahlbewegung eingreifen zu können, ist beabsichtigt, von der Parteileitung in Darmstadt aus jede notwendige Hilfe zu leisten.

* Eine Nationalspende für Graf Zeppelin? Die Spandauer Stadtvorordneten-Versammlung beschäftigte sich gestern Abend mit einem Antrage, wonach dem Grafen Zeppelin von deutschen Völkern eine Nationalspende in Höhe von etwa 6½ Millionen Mark dargebracht werden soll. Auf Spandau würden nach der Einwohnerzahl 7500 M. Anteil entfallen. Die Antragsteller schlagen vor, daß der Spandauer Magistrat auf dem brandenburgischen Städtetage und auf dem deutschen Städtetage diese Spende in der Weise befürworten soll, daß alle deutschen Gemeinden pro Kopf der Bevölkerung 10 P. ausbringen sollen, was zusammen rund 6½ Millionen Mark ausmachen würde. Motiviert wurde der Antrag mit der national-deutschen und kulturellen Bedeutung der Erfindung des Grafen Zeppelin. Durch die Spende soll der Bau weiterer Luftschiffe und die Fortsetzung der Versuche mit lenkbaren Ballons in großem Maßstabe ermöglicht werden. Der Antrag ist bereits von der Mehrheit der Stadtverordneten unterzeichnet und wurde dem Magistrat zur weiteren Behandlung überwiesen. Man erwartet daher eine Vorlage an die Stadtvorordneten.

* Zur zehnten Wiederkehr von Bismarcks Todestag veröffentlicht Dr. Paul Viman Jacobs ein Buch: „Bismarck. Zum zehnten Todestag. Ein Gedenkblatt auf sein Grab.“ Die sechs Kapitel des Buches tragen die Überschriften: Dorch, Sturmesvogel rauschen! — Sein

Leben. — Wegen von Bismarck zu kämpfen hatte. — Der Entlassene. — Bismarck als Künstler und Kunstwerk. — Einig gültige Lehren. Am 30. Juli wird uns namentlich die eine Frage aufs eindringlichste beschäftigen, welche ewig gültigen Lehren der eiserne Kanzler uns hinterlassen hat. In dem Buche Dr. Paul Viman (Verlag C. A. Schwetschke und Sohn, Berlin) befindet sich auch ein Kapitel über diese Frage. So begeistert in diesem wieder glänzend geschriebenen Werke Viman die Bewunderung für den großen Staatsmann durchdringt, so nachdrücklich wird noch darauf verwiesen, daß Bismarcks Handlungen nicht etwa Dogmen darstellen, die immer und überall nachgebetet werden können. Folgende Stelle ist in Viman's Buch recht beachtenswert: „Fürst Bismarck war Realpolitiker, er handelte nicht nach allgemeinen, im voraus festgestellten Theorien, sondern nach den Bedürfnissen und unter dem Einfluß des Augenblicks, und er ordnete mehr als einmal die inneren Wünsche dem Ziele der Gegenwart unter. Nur das eindringliche Verständnis der Zusammenhänge, der Situation und ihrer Forderungen kann uns stets zu der Erkenntnis leiten, welche Grundanschauungen in Wahrheit den großen Kanzler erfüllten.“ Wir dürfen keineswegs, weil Bismarck die Hauptaufgaben Deutschlands auf dem Kontinent suchte und ihm der Orient als Sekunda erschien, vor der Weltpolitik uns verschließen und etwa die Geschehnisse in Mazedonien und Marokko gleichgültig und tatenlos verfolgen.

* Über den Stand der Feuerbestattungsfrage in Preußen teilt die „Flamme“ mit, daß die Entscheidung beim Gesamtministerium liegt, daß aber irgendwelche bindenden Beschlüsse noch nicht gefaßt worden sind. Der Betrieb eines Krematoriums wird jedoch nur Behörden, Gemeinden, Kirchen usw. gestattet sein, nicht aber Vereinen oder privaten Unternehmern. Endlich steht fest, daß die Frage nicht durch Verordnung, sondern nur durch ein Gesetz ihre Lösung finden wird, für das man an maßgebender Stelle die Mehrheit im Landtag mit ziemlicher Sicherheit erwartet.

* Eine neue deutsch-holländische Bahnverbindung. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Am 23. Juli ist im Auswärtigen Amt von den dazu ernannten beiderseitigen Bevollmächtigten ein Staatsvertrag zwischen dem Reich und den Niederlanden, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Neuenhaus nach Roerwörden, abgeschlossen worden.

Heer und Flotte.

Geschwaderverlegung nach Wilhelmshaven. In einer Sitzung des Bürgervereinskollegiums in Wilhelmshaven wurde mitgeteilt, daß das Reichsmarinemint zur Verlegung eines Nordsee-Geschwaders nach Wilhelmshaven 60 Wohnungen für Offiziere, 150 für Bedienstete und 170 für Unteroffiziere für nötig erachtete. Ob alle Offiziere usw. sofort und gleichzeitig überfiedeln werden oder ob sich dies auf einen längeren Zeitraum verteilen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Als Zeitpunkt der Verlegung ist der 1. Oktober 1909 in Aussicht genommen. Indessen wird die Verlegung auch von dem Vorhandensein einer genügenden Anzahl von Wohnungen abhängig sein.

In Torpedoversuchen soll das neue Linienerschiff „Schlesien“, das kürzlich seine Probefahrten mit gutem Erfolge beendet hat, auf längere Zeit herangezogen werden. Das Kommando übernimmt der bisherige Kommandant der „Vineeta“ und Präses des Torpedoversuchskommandos, Kapitän z. S. Schulz, und mit ihm geht der Stab der „Vineeta“ auf „Schlesien“ über. Das bisherige Torpedoversuchschiff „Vineeta“ ist ein großer Kreuzer, der gleich „Panja“ als Seefabellen- und Schiffsjungen-Schulsschiff umgebaut werden soll. Der als eigentliches Torpedoversuchschiff ausersehene Panzerkreuzer „Friedrich Karl“ wird zurzeit einer Grundreparatur unterzogen und ist noch nicht verwendungsbereit, so daß einstweilen „Schlesien“ für diese überaus wichtigen Versuche verwendet werden soll.

Städtenamen für Kriegsschiffe. Der neulich vom Stapel gelaufene Kreuzer „Emden“ ist der 13. kleine Kreuzer, der den Namen einer deutschen Stadt erhalten hat. Seit dem Jahre 1903 sind allen kleinen Kreuzern, die vom Stapel liefen, die Namen deutscher Städte gegeben worden, und jedesmal erfolgte die Taufe durch den Oberbürgermeister. Nach Nordseestädten werden genannt

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Totes Semester. 162 Studenten sind in den Büchern der Universität Berlin gelöscht worden, weil sie in diesem Sommerhalbjahr keine Vorlesungen angenommen haben. Es sind 3 Theologen, 34 Juristen, 25 Mediziner und 100 Angehörige der philosophischen Fakultät. — Man wird in der Hauptsache diesen Generalschub der 162, der der großen Alma mater in Berlin nichts Sonderliches anhaben kann, während er für kleine Universitäten einen empfindlichen Verlust bedeuten würde, auf finanzielle Ursachen zurückführen dürfen. Zum Teil haben die Hörer nicht überflüssigen Mammon genug, um auf neue die Vorlesungen belegen zu können, zum Teil haben sie das Geld „anderweitig verwendet“ oder die Fristen einfach verbummelt. Das Belegen der Vorlesungen am Semesteranfang ist oft eine Klippe für leichtlebige Naturen. Hier strandet mancher und gelangt auf die schiefe Ebene, auf der er dann weiter abwärts gleitet. Ausländer, die mit den hiesigen Verhältnissen nicht genügend vertraut sind und sich mehr „Amüsierens“ als „Studienhalber“ in Berlin aufhalten, veräumen wohl auch aus Unkenntnis den Termin und kümmern sich dann nicht weiter um das Studium.

* Ein improvisiertes Konzert von Adeline Patti. Die in Karlsbad zur Kur weilende berühmte Sängerin Adeline Patti, jetzige Baronin Cedergörn, trat, als ein zahlreiches Publikum sich vor ihrer Wohnung angesammelt hatte und ihrem Gesange lauschte, auf das Verfalltische auf den Balkon hinaus und sang dem

Publikum ein Lied. Die angesammelten Gäste brachten hierauf der Sängerin begeisterte Ovationen.

* Wie alt ist die Herstellung des künstlichen Eises? In der Sommerzeit, in der das künstliche Eis so vielen Erquickung und Kühlung spendet, ist es interessant, dem Alter dieser Erfindung nachzuspüren, die gewiß allgemein für eine Errungenschaft der neuesten Zeit gehalten wird. Professor Kluge teilt indessen in einem Aufsatz seines vor kurzem erschienenen Buches „Bunte Blätter“ eine Stelle aus einem Werke König Alfreds des Großen mit, die beweist, daß die Herstellung des künstlichen Eises schon vor mehr als 1000 Jahren bekannt war. Dem König hatte nämlich ein weitgereiseter Mann aus Schleswig berichtet: „Bei den Esten gibt es einen Clan, der Kälte erzeugen kann; sie können deswegen die Toten lange liegen lassen, ohne daß sie verwesen, weil man künstliche Kälte über sie bringt. Setzt man zwei Eimer voll Wasser oder Bier hin, so bringen diese Leute es fertig, daß der eine friert, einerlei, ob es Sommer oder Winter ist.“ Der angelsächsische König nahm diese Mitteilung in seine Überlegung der Weltgeschichte des Drosius auf, die er gegen Ende des neunten Jahrhunderts vollendete. Doch blieb die Kunstfertigkeit der fernen Esten den Völkern Europas lange Zeit ein Geheimnis, und erst von dem Morgenlande her ist die Fabrikation künstlichen Eises seit dem 16. Jahrhundert bekannt geworden. Reisende jener Zeit berichten aus der Türkei, daß der Sultan und seine Paschas große Eisgruben angelegt haben, aus denen sie jährlich bedeutende Gewinne bis zu 80.000 Gulden ziehen. „Dieser Eisgruben“, erzählt Salomon Schweigger in seinem Reisebericht von 1587, „hat es viel um die Stadt her, gegen Galata, im freien Felde, da hat es welle, tiefe Gruben, darüber ein hölzernen Dächern gemacht ist; da

sind besondere Personen dazu bestellt, Schneeschaufler, die den Schnee zur Winterzeit aufschütten in die Gruben; darin wird es alsdann zu Eis, das selbige fäget man zu großen Stücken, daß ein Ross an zweien zu tragen hat...“ Solche Kunde galt für ein Wunder des Orients, das wohl auch ein großer Teil des Abendlandes bisweilen nachahmen mochte. Die Herstellung künstlichen Eises im großen ist bei uns freilich erst nach Erfindung dazu geeigneter Maschinen vor nicht allzu langer Zeit begonnen worden.

Theater und Literatur.

Die Wallenstein-Festspiele in Eger sollen, wie verlautet, im nächsten Jahre und dann regelmäßig alle fünf Jahre wiederholt werden.

Bildende Kunst und Musik.

Vor einem bis auf den letzten Platz ausverkauften Haus haben gestern die Bayreuther Bühnenspiele mit einer glanzvollen Aufführung des „Lohengrin“ unter Siegfried Wagners Leitung begonnen.

Wissenschaft und Technik.

Die Technische Hochschule in Darmstadt beging gestern unter Teilnahme des Großherzogs, der Staatsminister, zahlreicher Rektoren auswärtiger technischer Hochschulen, sowie der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden die Feier der Übergabe und Einweihung ihrer bedeutenden Neu- und Erweiterungsbauten, mit denen die Hochschule nunmehr vollendet ist. Dr. Louis Merk überreichte ein Kapital von 51.000 M., gestiftet von den Industriellen des Großherzogtums und der benachbarten Gebiete, und eine Stiftung von 20.000 M., deren Geber nicht genannt sein will, die zur Anschaffung von Versuchsdarapparaten und ähnlichen Einrichtungen verwendet werden soll.

„Hamburg“, „Bremen“, „Emden“, nach Ostseestädten „Lübeck“, „Stettin“, „Danzig“ und „Königsberg“. Dann folgt die Reichshauptstadt „Berlin“. Von bayerischen Städten sind „München“ und „Münchberg“, von sächsischen „Leipzig“ und „Dresden“, von Württemberg „Stuttgart“ vertreten. Da nach dem Flottengesetz im ganzen 38 kleine Kreuzer vorhanden sein sollen, haben noch zahlreiche Städte die Aussicht, eine Patenstelle für ein Kriegsschiff zu bekommen. Vielleicht wird es also auch einmal einen Kreuzer „Wiesbaden“ geben.

Deutsche Kolonien.

Dag. Die Wänschfente. Landrat v. Ullrich hat, wie die „Deutsch-Südwestafrikanische Ztg.“ erfährt, an der Linie der künftigen Bahn Seebach-Kalkfontein mit der Rade-Wasserpunkte festgelegt. Mitte Juni bereiste er die Bad-Aus-Kunja, um den Wänschen der Maltahöhe entsprechend, dort geeignete Stellen zur Anlage von Brunnen aufzusuchen. Dann beabsichtigte er seine Tätigkeit nach den westlich namibwärts gelegenen Garmen der Bezirke Gibeon und Maltahöhe zu verlegen. Am 20. August beabsichtigt der unermüdete Wasserjäger das Schutzgebiet zu verlassen. Vor kurzem hatte er die Freude, daß in der Namib bei Garup an einer von ihm bezehnten Stelle ein mächtiges und sehr gutes Wasser erschlossen wurde. Auch auf der Farm Dvifolorero der Vieh-Kompagnie ist an allen drei Stellen, die von der Rade gemeldet worden waren, Wasser gefunden worden, und zwar so viel, daß die Farm jetzt etwa 12 Kubikmeter Wasser stündlich zur Verfügung hat. Man weiß also immer noch nicht so recht, was man von der Wänschfente zu halten hat.

Koloniale Kapitalanlagen. Die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südpazifischen Inseln in Hamburg hat am 12. Juli ihre Generalversammlung abgehalten, auf welcher eine Verteilung von 16 Proz. Dividende genehmigt wurde. Das ist ein sehr erfreuliches Resultat. Die gemeldeten Diamantfunde in Südwestafrika wurden vom Gouvernment bestätigt und haben daraufhin für die Anteile der „Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika“ erhebliches Interesse nachgerufen, so daß die Kurse gestiegen sind und wohl noch weiter steigen werden.

Togo. Der Handel dieser Kolonie hat im Jahr 1907 betragen: Einfuhr 6,7 Millionen gegen 6,4 Millionen im Vorjahr, oder 4,1 v. H. mehr; Ausfuhr 5,9 Millionen gegen 4,2 Millionen, oder 40,8 v. H. mehr; zusammen 12,6 Millionen gegen 10,6 Millionen, oder 18,8 v. H. mehr. — Seit Ende März wurden in der Kolonie fünf Fälle von Schlafkrankheit festgestellt. Die Kranken wurden abgesondert und mit Nuxyl behandelt. Seit April 1904 waren in Togo keine Fälle mehr vorgekommen.

Die Ereignisse in Marokko.

Wie aus London gemeldet wird, hat der Korrespondent der „Morning Post“ in Marokko Mr. Bartlett dort ein englisches Syndikat gebildet, um Muley Hafid jede Unterstützung auf den verschiedensten Gebieten zu gewähren. Bartlett hat Muley Hafid versprochen, Waffen und Munition für die Feldzüge zu verschaffen, auch Geld und alles, was Muley Hafid sonst benötigen würde. Muley Hafid seinerseits hat dem englischen Syndikat weitgehende Konzessionen für Eisenbahnen, Bergwerke, Bauxiten, für die Reorganisation der Finanzen des Landes, selbst eine teilweise Kontrolle über die marokkanischen Einkünfte zugesagt. Sechs Engländer befinden sich in Fez als Ratgeber Muley Hafids und haben bereits einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Ereignisse in Marrakech erlangt.

Jaurès dementiert.

wb. Paris, 24. Juli. Jaurès schreibt in der „Humanité“ mit Bezug auf die Blättermeldungen über seine angebliche briefliche Verbindung mit Muley Hafid, er habe niemals an irgend einen Marokkaner oder an einen mit den Hassiditen in Beziehung stehenden französischen Juristen geschrieben, niemals sei ihm der Gedanke gekommen, daß eine neue Mission ein Interesse daran haben könne, nach Paris zu kommen. Es handle sich um eine kindliche Erfindung.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Kriegsministerium ließ der „Neuen Freien Presse“ zufolge beiden Landesverteidigungsministerien fünf Gesekentwürfe, betreffend die Reform der Wehrorganisation und des Militärstrafverfahrens, zugehen. Die Gesekentwürfe sollen nach Neujahr den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden.

In Trient kam es zu großen Krawallen zwischen deutschen Abiturienten und Italienern. Zehn deutsche Abiturienten wurden, als sie eine Abschiedsfeier hielten, von 150 Welschen, die sich vor dem Gasthause ansammelten, beschimpft. Der Lärm dauerte bis Mitternacht. In den oberen Klassen des Gymnasiums unterließ die Zeugniserteilung bis zur Beendigung der Untersuchung, die eingeleitet worden ist. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Mit Beginn des kommenden Schuljahres wird im 10. Bezirk (Favoriten) die erste tschechische Fortbildungsschule in Wien zur Errichtung gelangen.

Frankreich.

Dem „Temps“ zufolge ist der am Dienstag in Brüssel mit zwei deutschen Offizieren aufgesetzene Ballon „Prinzessin Viktoria“ vorgestern Abend in Lamnay (Departement Sarthe) wohlbehalten niedergegangen.

Rußland.

Das Militärbezirksgericht in Petersburg schloß die Verhandlung gegen 44 wegen Zugehörigkeit zur Partei der Sozialrevolutionäre Angeklagte ab. Von 39 anwesenden Angeklagten wurden 30 zu Zwangsarbeit von 5 bis 15 Jahren, zwei zur Zwangsarbeitsleistung und

zwei zu Festungshaft verurteilt. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen, da ihre Schuld nicht nachgewiesen werden konnte.

Niederlande.

In der gestrigen Senatsitzung erklärte der Minister des Äußern auf eine an ihn gerichtete Frage, daß die Schwierigkeiten, die in den Beziehungen der Niederlande zu Venezuela hervorgetreten seien, durch ein persönliches Mißverständnis zwischen dem Präsidenten Castro und dem niederländischen Gesandten in Curacao, auf den die Regierung volles Vertrauen setze, verursacht worden seien. Bisher sei keine Bestätigung der Nachricht von der Ausweisung des Gesandten eingegangen. Die Regierung habe angefragt und werde vermutlich morgen Antwort erhalten. Trotzdem große materielle Interessen auf dem Spiele ständen, erwarte er, daß die Kammer die Ehre der Nation vor allen anderen Interessen betonen werde. Der Minister erklärte weiter, zwei niederländische Schiffskapitäne hätten Beschwerde darüber geführt, daß sie auf offenem Meere zwischen Aruba und Curacao durch scharfe Schiffe gezwungen worden seien, der Küste zuzuwenden und eine Durchsicherung ihrer Schiffe zu dulden. Die Postsendungen seien aber nicht geöffnet worden.

Serbien.

Die Skupstina wählte gestern den Ultraliberalen Dr. Bulcowitsch zum Präsidenten und den Ultraliberalen Gostitsch zum Vizepräsidenten.

Persien.

Aus Teheran wird gemeldet: Die Revolutionäre haben innerhalb der Stadt die Post des russischen Konsuls zwecks Kontrolle angehalten. Ungeachtet der großen Verluste seitens der Aufständischen haben die Anhänger des Schahs drei Positionen geräumt. Geißel- und Gewehrfeuer haben wieder begonnen. Der Gouverneur verläßt sein Haus nicht aus Furcht vor Schüssen aus der gegenüberliegenden Verschanzung.

Vereinigte Staaten.

Der Botschaftsrat der japanischen Botschaft in Washington machte dem stellvertretenden Sekretär des Staatsdepartements Bacon die Mitteilung, daß der Kaiser von Japan die Ratifikation des Schiedsgerichtsvertrages zwischen Japan und den Vereinigten Staaten vollzogen habe. Die Ratifikationsurkunden werden in Washington ausgetauscht werden.

11. Deutsches Turnfest.

Verstimmung.

Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben: Die schon erwähnte hier herrschende Verstimmung hat sich noch gesteigert, als bekannt wurde, daß der Kaiser das Guldigungstelegramm nicht selbst beantwortet, sondern durch einen Geheimrat hatte beantworten lassen. Man kann es hier nicht fassen, daß die deutsche Turnerei nicht ebenso viel wert sein sollte wie irgend ein Sportzweig, der sich der Protektion der maßgebenden Kreise erfreut. Das als demokratisch verschrieene Frankfurt hat jedenfalls mit einem nationalen Takt und einer patriotischen Hingabe gefeiert, daß die Besucher an die Feststadt nur die angenehmsten Erinnerungen nach Hause nehmen werden.

Der Konsum auf dem Festplatz.

Beim Turnfest in Frankfurt wurde bekanntlich nicht nur getrunken, sondern auch gehörig gegessen und getrunken. Eine Statistik über den Konsum bei den Wirten auf dem Festplatz dürfte von einigem Interesse sein. Es wurden etwa 2800 Hektoliter Bier und 300 Hektoliter Apfelwein getrunken. Verzehrt wurden 151 000 Frankfurter Würstchen, 27 000 Laib Brot, 35 000 belegte Brötchen, 125 000 Nippchen und Hapfel, 155 Zentner Rindfleisch, 25 000 Salzgarben, 65 Eimer Senf, 630 Pfund Butter, 10 700 Koteletts, 10 Zentner Käse und 6500 Pfund Schinken. In der Festhalle und dem Café wurden verbraucht: 75 Zentner Roastbeef, 20 Zentner Ochsenfleisch, 60 Zentner Kalbfleisch, 25 Zentner Schweinefleisch, 25 Zentner Hammelfleisch, 3000 Frankfurter Würstchen, 25 Zentner Schinken, 25 Zentner Fisch, 30 000 Schinkenbrote, 1800 Gänse, 2600 Hühner, 6 Zentner Kasse, 12 000 Eier, 5000 Liter Milch, 35 000 Tassen Kaffee, 21 000 Stück Torten, 1800 Laib Brot a 4 Pfund, 18 Zentner Maltaroni, 9 Zentner Sauerkraut, 9200 Portionen Eis, 12 Zentner Butter, 26 Zentner Zucker, 10 Zentner Mehl, 38 Zentner Salz, 8000 Gurken, 62 000 Flaschen Wein, 35 000 Flaschen Limonade und Mineralwasser und 20 000 Zigarren.

Strassenbahnverkehr während des Turnfestes.

Von dem riesigen Verkehr in Frankfurt während der Turnfesttage bekommt man durch folgende Ziffern wenigstens annähernd einen Begriff: Die städtische Strassenbahn beförderte am Samstag, den 18. Juli, 420 000 Personen; am Sonntag trotz sechsständiger Einstellung des Betriebes über 500 000 Personen; am Montag 480 000, am Dienstag 420 000 und am Mittwoch 410 000 Personen, insgesamt an den fünf Haupttagen 2 230 000 Personen.

Noch ein paar Zahlen.

Es geht bereits das Gerücht, das Turnfest habe mit einem großen Überschuss abgeschlossen. Indessen, das Fest war in einem so großen Rahmen angelegt, so daß ungeheure Ausgaben entstanden sind. Man wird zufrieden sein dürfen, wenn der Garantiefonds nicht angegriffen zu werden braucht. Von einem „großen“ Überschuss kann jedenfalls keine Rede sein. Ausgegeben wurden etwa 22 000 Dauerkarten und 55 000 Turnerkarten. Für Tageskarten wurden bisher seit Sonntag etwa 120 000 M. eingenommen, davon am Mittwoch 40 000, Sonntag und Montag je 30 000, Dienstag 20 000. Hierzu kommt noch die Einnahme für Pacht der Wirtschaften und Verkaufsstellen und die Abgabe der Wirtschaften von einer bestimmten Anzahl Hektoliter Bier.

Die Ausgaben sind sehr bedeutend, sie werden den Voranschlag weit übersteigen. So haben die Ausgaben für den Festzug schon infolge der unvorhergesehenen langen Dauer des Zuges eine erhöhte Ausgabe für Musik erfahren. Für die Befehung der 40 Kassen sind seit Samstag mehr als 4000 M. ausgegeben worden.

Ganz gewaltige Ausgaben hatte der Ordnungsausschuß, bei dem 150 Herren ehrenamtlich täglich von morgens 6 bis nachts 1 Uhr tätig waren. Der Ordnungsausschuß beschäftigte seit Samstag 200 männliche und 25 weibliche Personen. Die Männer erhielten pro Tag 5 M., die Frauen 3 M., in der Vorwoche wurden über 100 Leute beschäftigt. Für die Feuerwehr wurden mehr als 2000 M. ausgegeben. Am Sonntag waren außer den stehenden Wachen noch 250 Mann der Bodenheimer freiwilligen Feuerwehr im Dienst. Die am Platz befindlichen Unfallmelder verursachten allein eine Ausgabe von 3000 Mark, für den Sanitätsdienst wurden einschließlich der Arzthonorare 4000 M. verausgabt.

Von dem Umfang des Festes kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß für am Platz beschäftigte Personen über 3000 Personalkarten ausgegeben wurden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 24. Juli.

Turnerbefuch.

Die Ankunst.

Gestern Abend zwischen 5 und 1/2 Uhr trafen die Turnfahrgäste vom Deutschen Turnfest aus Radesheim teils mit zwei Extrazügen, teils mit einem fahrplanmäßigen Zuge hier ein. Zur Begrüßung war am Bahnhof der Vorstand des Turngaues Wiesbaden sowie eine Anzahl sonstiger Turner erschienen. Der Gauvorsitzer, Hofmusikalienhändler Wolff, begrüßte die Gäste in einer kurzen Ansprache, in der er ihnen riet, nicht zu oberflächlich über Wiesbaden wegzugehen, besonders die Wirkung unserer Thermen an sich zu versuchen; er könne ihnen versprechen, daß sie die Wirkung des Jungbrunnens auf sie ausüben würden, daß die lieben Gäste wie neugeborenen nach den Strapazen der letzten Tage unsere Stadt verlassen und ihr ein gutes Andenken bewahren würden. Der zweite Extrazug führte die Kapelle des 21. Pionierbataillons aus Mainz mit. Während die ersten Ankömmlinge in einzelnen Gruppen der Stadt zuströmten, zogen die später Eintreffenden, geführt von der Musik, durch die Kaiserstraße ein. Die lebhaften Sympathiebekundungen des die Straßen einrahmenden Publikums beantworteten sie durch „Gut Heil“-Rufe auf Wiesbaden. Auch wenigstens ein Teil der Turnfestbesucher aus Deutsch-Südwestafrika besand sich im Zuge. Die Turner waren durchweg lustig und guter Dinge. Einige trugen Weinflaschen, an deren Inhalt sie sich in Radesheim gelabt haben mögen, auf Stöcken mit sich.

Die Turner im Kurgarten.

Die Kurverwaltung hatte recht, daß sie zur Verherrlichung des 11. Deutschen Turnfestes ebenfalls aktiv wurde. Wiesbaden liegt ja so nahe bei Frankfurt, daß man es womöglich als Unhöflichkeit empfunden haben würde, wenn die schönste Kurstadt der Welt nicht aus aller Welt zusammengeführten Jüngern Jahns nicht in irgend einer Weise gezeigt hätte, daß sie für die Turnerei auch etwas übrig hat. Und außerdem ergab sich hier die beste Gelegenheit, vor einem sehr begeisterten Massenpublikum die Reize eines Doppelsonnens und Feuerwerksabends im Kurgarten spielen zu lassen, was immer eine schöne und dankbare Aufgabe ist.

Und der Abend war herrlich! Ich nehme an, daß unter den sehr zahlreichen Turnern — die Frankfurter Züge brachten im Verlaufe des gestrigen Tages viele Tausende hierher — die Deutsch-Amerikaner noch reichlich vertreten waren. Die werden es dann als außerordentlich höflich empfunden haben, daß das Doppelsonnens und des Abends zum Teil unter dem Zeichen des Sternbanners stand: Eine amerikanische Phantasie und ein Sternbannermarsch am Nachmittag, eine musikalische Amerikareise am Abend. Am Schluß aber — die Kapelle des 21. Feldartillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien) hatte das letzte Wort — ein rauschender Marsch für die Turner, die, namentlich soweit ihnen die Gelegenheit fehlt, ähnliche Veranstaltungen öfters zu genießen, sich offenbar in sehr gehobener Stimmung befanden.

Sein ganz besonderes Merkmal erhielt der Abend aber doch erst durch die Marmorgruppen, welche der Turngau Wiesbaden („Turnverein“, „Männer-Turnverein“ und „Turn-Gesellschaft“) auf der Innseite des Wehres errichteten. Diese stellten, als die Dunkelheit weit genug fortgeschritten war, um den Zauber der eigenartigen Darstellung doppelt wirksam zu machen. Ein großer, hellgrüner Vorhang spannte sich vor der Szenerie auf, ein Scheinwerfer ließ von der Spitze des Kurhauses sein feuriges, fast sonnenhelles Auge über den Weiser, über den Platz vor dem Kurhaus und über die Gipfel der Bäume wandern, er zog einen langen, hellen Strich gegen den nachdunklen Himmel und überflutete dann plötzlich den grünen Vorhang, der sich schlagend auseinander tat und einen schlanke, bogenförmigen Amor vor natürlichen Baumgruppen enthielt. Die Entfernung zwischen dem Standort des Publikums und der lustigen Bühne war groß genug, um jedes Häßliche in der weißen Gewandung des Amors zu vermissen, so daß die plastische Schönheit des Bildes durch nichts beeinträchtigt wurde. Das gilt auch für die folgenden, reizend und künstlerisch arrangierten fünf Gruppenbilder: die olympischen Spiele, den Aufruf zum Kampf, den Kampf, den Frieden und die Guldigung an Fr. L. Jahn. Die Turner unter den Zuschauern brachen besonders bei der letzten Gruppe in lebhaften „Gut Heil“-Rufe aus. Leider mußten sich viele mit dem Anblick des obersten Teiles der Gruppen begnügen, denn der Wea

war dem Auge nur mittelgroßer Reute durchaus verheret, wenn es ihnen nicht gelang, einen Platz in den vordersten Reihen zu gewinnen.

Als der Vorhang zum letztenmal sich vor der Guldigung hob, schloß, begann das Feuerwerk. Herr Claus hat ebenfalls sein Bestes gegeben, die Zahl der Raketen mit Blitz und Donnerschlag war ungeheuer, Strahlenfontänen, Prachtfontänen usw. wechselten in großer Anzahl miteinander ab, ein Riesengewitter in Gold- und Silber auf das Wasser des Weihers, in 2000 bunten Lichtern erschien das Turnergelächter mit der Überschrift „Gut Heil!“, eine fesselnde Appellation an die Begeisterung der Turner. Als sich schließlich nach einem mörderischen Schnellfeuergeknatter die Nacht über den größten Teil des Weihers senkte und die Pulverwolken sich allmählich verzogen hatten, rauschten und plätscherten noch längere Zeit die Wasserfälle der Reichtfontäne in einsamer, herrlicher Größe.

— **Personal-Nachrichten.** Hof- und Domprediger O. H. in Berlin, unser engerer Landsmann, feierte sein 50jähriges Amtsjubiläum und erhielt aus diesem Anlaß viele Ehrungen und Freundschaftsbeweise. — Polizeidiener Konrad Wecht zu Delfenheim erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen, Vollziehungsbeamter Jakob Wendelin Lang zu Biebrich a. M. das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens. — Stadtrechner Jacob in Battenberg ist zum Stellvertreter des Amtsanwalts ernannt.

— **Doktor-Jubiläum.** Unserem Ehrenbürger, Stadtverordneten-Vorsteher Geh. Sanitätsrat Dr. Arnold Pagenstecher wurde am heutigen Tage anlässlich seines 50jährigen Doktor-Jubiläums eine besondere Ehrung veranstaltet durch den „Verein der Ärzte Wiesbadens“. Der Vorstand desselben und eine Anzahl befreundeter Kollegen überbrachten ihm die Glückwünsche der Wiesbadener Ärzteschaft. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. P. Wehmer, überreichte dem Jubilar nach einer Ansprache, in der er seiner ausgedehnten, erfolgreichen Berufstätigkeit und seiner hohen Verdienste um die Entwicklung unserer Weltkurstadt, sowie seiner vielseitigen literarischen Tätigkeit auch auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, in beredten Worten gedachte, das von der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg erneuerte Doktordiplom. Herr Dr. M. Schlich überbrachte dann dem „hochverehrten Kollegen“ die vom „Verein der Ärzte Wiesbadens“ verliehene Ehrenmitgliedschaft. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden hat dem Jubilar in einem warmgehaltenen Schreiben seine Glückwünsche übermittelt, ebenso die hiesigen wohlthätigen und wissenschaftlichen Vereine, zu deren Vorstand der Jubilar zählt. Ferner sind zahlreiche Glückwunschtelegramme und -briefe eingelaufen, die sämtlich Zeugnis von der Wertschätzung des Herrn Geheimrats Pagenstecher ablegen, auch über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange Jahre in gleicher körperlicher und geistiger Frische seine Tätigkeit auszuüben zum Segen unserer Stadt, zur Förderung der Wissenschaft und zur Freude der Seinigen, seiner zahlreichen Freunde und seiner Kollegen, von denen er als stets leuchtendes Vorbild gefeiert wurde.

— **Deutscher Städtetag.** Auf dem anfangs Oktober in Königsberg stattfindenden preussischen Städtetag wird der hiesige Städtetag durch sein Vorstandsmitglied Oberbürgermeister Vogt-Biebrich vertreten.

— **Der Nordamerikanische Turnbund** feierte am Mittwochabend einen Kommerz in der Turnhalle des Turnvereins „Vorwärts“ in Vöckelheim, der sehr stark besucht war. Die Begrüßung fand statt durch den Vorsitzenden des Vereins. Der Führer des Bundes, Herr Eberhardt, dankte für die Einladung, A. Leber-Biebrich hielt eine längere Ansprache im Namen des Kreisvertreter. Den Mittelpunkt bildete die Überreichung eines Geschenks seitens des New Yorker „Herald“ für die beste Turnriege der Amerikaner. Das Geschenk bestand in einer Bowle aus Silber im Wert von 8000 M., die im Schaufenster des Hoflieferanten Schepler in Frankfurt ausgestellt ist. Die Führerin der Damenriege überreichte dasselbe mit einer feinen Ansprache unter tosendem Beifall der Anwesenden. Pünktlich 12 Uhr war der offizielle Schluss des Kommerzes, aber noch lange hielt die Gemütlichkeit die Teilnehmer bis zu später Stunde zusammen. Professor Kessler-Stuttgart, welcher im vorigen Jahre die deutsche Musterriege nach Amerika geführt hatte, war ebenfalls anwesend und dankte in einer kurzen Ansprache nochmals für die überaus freundliche Aufnahme in Amerika.

— **Der Stuttgarter „Liederkränz“**, dessen großes Konzert am Sonntag, bereits 8 Uhr abends beginnend, im Kurpark stattfindet, nimmt in Stuttgart in künstlerischer und gesellschaftlicher Hinsicht eine solche Position ein, daß es wohl am Platze erscheint, über sein Werden und Wesen einiges zu sagen. Er ist wohl der älteste, oder doch einer der ältesten Männergesangs-Vereine Deutschlands; seine Gründung fällt in das Jahr 1824. Sein jetziger Dirigent, Professor W. Boerger (seit 1885), ist umfassend tätig im Schwäbischen Sängerbund, öfters als dessen Festdirigent, häufig Preisrichter bei auswärtigen Veranstaltungen, auch beim Kaiserpreis in Frankfurt a. M., Mitarbeiter am kaiserlichen Volksliederbuch, als besonderer Kenner der einschlägigen Literatur. Besondere Eigenart des Vereins sind die jährlichen Schillerfeste, seit seiner Gründung gegenwärtig das 84., an denen die weitesten Kreise der Residenz, der königliche Hof eingeschlossen, sich beteiligen, dabei auch gemischte Choraufführungen. Ein Frauenchor besteht ebenfalls, von Professor Boerger geleitet. Die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft wurde dem Verein vom König 1888 verliehen. Neben zahlreichen Aufführungen für seine Mitglieder (ca. 1200 passive und 200 Sänger) hält der Verein mehrere populäre Konzerte unter Berufung auswärtiger Künstler ersten Ranges. Dabei finden besonders auch Aufführungen größerer Chorwerke statt. Daneben Veranstaltungen zu wohltätigen Zwecken und bei nationalen Festen. Die jetzige Reise umfaßt: Wiesbaden,

das Nationaldenkmal und den Besuch der befreundeten Vereine in Köln, weiter bis Amsterdam, unterwegs Guldigung vor der Königin der Niederlande in Het Loo, welche mit dem württembergischen Königshaus nahe verwandt ist, dann Aufstehen des Chors im Kurpark zu Scheveningen und Konzert in Rotterdam.

— **Die Nordlandsfahrt des „Wiesbadener Männergesangs-Vereins“**, E. B., findet vom 30. Juli bis 8. August 1908 statt. Es beteiligen sich daran etwa 50 Personen. Am Donnerstag, den 30. Juli, früh 8 Uhr 30 Min., verläßt das Gros der Reisegesellschaft Wiesbaden mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug und trifft um 7 Uhr 50 Minuten abends in Hamburg ein. Der zweite Tag wird in Hamburg verbracht, abends Ankunft in Kiel. Am dritten Tag: Rundfahrt durch Kiel, Besuch von Korso und Weiterfahrt nach Kopenhagen. Dort wird der Sonntag und Montag (4. und 5. Tag) verlebt. Am Montagabend erfolgt dann die Weiterfahrt nach Helsingör, Helsingborg und Örebro. Hier abends morgens Ankunft. Mittags (6. Tag) Abfahrt nach Trollhättan und abends nach Stockholm. Mittwoch (7. Tag), früh morgens Ausflug per Dampfer durch die Schären nach Saltsjöbaden. Verweilen bis Donnerstag (8. Tag) abends, dann Abfahrt per Bahn nach Malmö. 9. Tag (Freitag): Ankunft in Malmö. Nach kurzer Pause Weiterfahrt nach Trelleborg. Mittags: Ankunft in Salmö, Besuch von Stubbenhamner. 10. Tag (Samstag): Mit dem Dampfer „Hertha“ oder „Odin“ Abfahrt nach Stettin, eventuell nach Rostock. Fahrtunterbrechung in Heringdorf oder Swinemünde. Natürlich werden in den einzelnen Orten alle Sehenswürdigkeiten besucht und ist für Verpflegung und Unterkunft, sowie Schlafwagen bei Nachfahrten gesorgt.

— **Wiesbadens Kur als Vorbild vor 80 Jahren.** In alten Akten des Wiesbadener Staatsarchivs findet man eine Denkschrift des landgräflichen Badedirektors Karl Müller in Homburg v. d. H., die er Mitte des Jahres 1880 an den Landgraf Ludwig Wilhelm mit dem Pariser Baumeister Privat wegen Erbauung eines Kurhauses in Homburg verhandelte. In dieser Denkschrift wird auf Wiesbadens damalige Bedeutung wie folgt hingewiesen: „Wiesbaden verdankt den Glanz seiner Kur den großartigen Anlagen des Kurparks, dem rasch hintereinander geschmackvolle Neubauten folgten, sowie der Errichtung des Kurhauses. „In den vier Jahrzehnten“, die anfangs seine Bewohner mit Schreden erfüllte und beinahe zum Aufstand reizte. In der Folge sah man jedoch bald neue Gebäude und Salons entstehen, um dem hervorgehenden neuen Zudrang von Fremden genügen zu können, so daß Wiesbaden nun nicht mehr allein als Gesundheits-, sondern gleich Baden-Baden als Luxusbad dastand.“ Was würde der Badedirektor für Kurhaus machen, wenn er den Glanz der heutigen Weltkurstadt sehen könnte!

— **Zum Vereinsgesetz.** Von der Polizei wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem jetzt in Kraft befindlichen Vereinsgesetz die Vorstände politischer Vereine zur Einreichung eines Verzeichnisses der Mitglieder des Vorstandes verpflichtet sind. Sofern das noch nicht geschehen, sollte es ungeachtet nachgeholt werden. Ferner wird daran erinnert, daß bei Veranstaltung öffentlicher politischer Versammlungen die (an Stelle der Anzeige zulässige) öffentliche Bekanntmachung die Überschrift „Öffentliche politische Versammlung“ tragen und neben der Angabe über die Zeit und der Art der geplanten Versammlung den Namen, den Wohnort und die Wohnung des Veranstalters enthalten muß.

— **Die Rheingaurundbahn.** Die Bedenken der Regierung wegen der Durchführung der elektrischen Rheingaurundbahn durch die engen Straßen von Baulus und Neudorf haben auch im Ministerium Zustimmung gefunden, und so ist die Genehmigung zum Bau einseitig noch nicht erteilt worden. In den nächsten Tagen findet eine Beratung der geplanten Strecke durch Vertreter der Wiesbadener Regierung und der Mainzer Eisenbahndirektion statt, um an Ort und Stelle Erhebungen darüber anzustellen, wie die in Niederwalluf und Neudorf vorliegenden mäßigen Verhältnisse beseitigt oder eventuell die Bahn anders geführt werden kann. Sobald diese Schwierigkeiten beseitigt sind, was innerhalb kurzer Zeit der Fall sein dürfte, steht der ministeriellen Genehmigung nichts mehr im Wege. Bekanntlich wird die Bahn zunächst nur bis Schlagenbad geführt.

— **Ringkämpfe im Reichshallentheater.** Der Ringkämpfer Schwarz läßt uns mitteilen, daß er sich nicht weigere, einen Revanchekampf mit Himmann auszutragen, jedoch will Schwarz seinen Gegnersatz auf diesen Kampf leisten, da er Himmann regelrecht besiegt habe. Das Ergebnis vom Donnerstag lautet: Rodenbusch-Köln besiegt Aufschau-Böhm in 11 Minuten 23 Sekunden, Schwarz und Sullmanoff ringen 30 Minuten unentschieden, Himmann besiegt nach 3 Minuten den Mexikaner Lopez. Letzterer fordert sämtliche hier engagierten Ringler zum freien Ringkampf heraus, und diese Kämpfe werden ausgesetzt, wie es in Amerika und England üblich ist.

— **Der Internationale Pressekongress**, der im Herbst in Berlin mit etwa 300 Teilnehmern tagen wird, ist vom Magistrat zum Besuch unserer Stadt eingeladen worden. An der Annahme dieser Einladung ist wohl nicht zu zweifeln, und es sind für diesen Fall entsprechende Feierlichkeiten geplant.

— **Die Arbeitslosigkeit im Handelsgewerbe** hat den Grad von 1903 bis jetzt nicht erreicht. Es scheint, als ob die Verhältnisse auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt einer langsame Besserung entgegengehen. Für die Handlungsgehilfen ist angesichts der immerhin recht unsicheren Zustände von Wichtigkeit, daß ihre Verbände ihnen im Fall einer Stellenlosigkeit einen fahrgangsmäßigen Unterhaltungsanspruch gewähren. Wie bekannt, sind fast alle Verbände der Handlungsgehilfen beitrete, für ihre Mitglieder derartige Einrichtungen zu schaffen. Der Deutsche Handlungsgehilfenverband, Sitz Hamburg, besitzt seit Jahren eine Versicherung gegen Stellenlosigkeit, die als einzige derartige Einrichtung dem kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung un-

terstellt ist. Der Verband brachte in diesem Jahre bereits 28 783 M. 1 Pf. an 526 Rentenempfänger zur Auszahlung. Den niedrigsten Stand hatten die Auszahlungen im Januar mit 2589 M. 78 Pf. an 82 Bezugsberechtigte, während die Auszahlungen im Juni mit 6842 M. 23 Pf. an 222 Rentenempfänger ihren Höhepunkt in diesem Jahre erreichten. Diese Kasse brachte bis jetzt seit ihrem Bestehen 322 611 M. 67 Pf. Renten an 5616 Personen zur Auszahlung, sie verfügt über ein Vermögen von über einer halben Million Mark, von dem 150 000 M. auf den fahrgangsmäßig vorgeschriebenen Krisenreservefonds entfallen. Der Verband überschreitet den 1. Juli 1908 mit 115 357 Mitgliedern.

— **Von der Eisenbahn.** Daß es noch Freigeiz in Deutschland gibt, erfährt man aus einer Anordnung für die Frachtberechnung für das gemeinsame auf Militär- und gewöhnliche Fahrarten ausgegebene Reisegepäck. Auf jede Militärfahrkarte werden 20 Kilogramm Freigeizgewicht zunächst in Abzug gebracht. Das überschüssige Gewicht wird nach den Sätzen des Reformgepäcktarifs berechnet, wobei die Militärfahrarten als gewöhnliche Fahrarten anzurechnen sind. Es wird dieselbe Berechnungsweise wie für das auf Freifahrt ausweise in Verbindung mit gewöhnlichen Fahrarten gemeinsam auf gegebene Reisegepäck angewendet. Für Schülerausflüge war von einzelnen Verwaltungen vorgesehen, daß die Lehrer u. a. zweiter, die Schüler dritter Klasse fahren. Nach den neuen Bestimmungen des Deutschen Eisenbahn-Personentarifs wird bei Studienausflügen eine Fahrpreisermäßigung nur dann zugelassen, wenn sämtliche Teilnehmer die gleiche Wagenklasse benutzen. Der Handelsminister hat deshalb jetzt bestimmt, daß der Lehrer nur die dritte Klasse auf Staatskosten bezahlt wird. Nur auf besonderen Antrag können die Regierungspräsidenten die zweite Klasse bewilligen, wenn besondere Gründe, wie hohes Lebensalter der Lehrpersonen, Nachfahrten und dergleichen dies rechtfertigen.

— **Frankfurt-Debra.** Für den Bau der Umgehungs-bahn bei Elm, die die Eisenbahnstrecke Frankfurt-Debra um 12 Kilometer verkürzen und dementsprechend verbilligen wird, ist eine besondere Neubauabteilung mit dem Sitz zu Frankfurt errichtet worden. Der Tunnel bei Elm durch den Dittelsteden wird 3½ Kilometer lang und einer der größten in Deutschland werden.

— **Aus dem Juge geführt.** Nach Mitteilung der Eltern des Schülers Friedrich, welcher vor etwa 14 Tagen bei Hirschheim aus dem fahrenden Juge geführt war, geht es dem Jungen jetzt besser. Er ist bei voller Besinnung und kann nun selbst den Vorfall erzählen, wonach die Türe des betreffenden Abteils nicht geschlossen gewesen ist. Die Heilung, auch des Schädelbruchs, macht normale Fortschritte.

— **Zwei Nächte im Warenhaus.** Am Tag nach Himmelfahrt wurde bei der Öffnung des Bronckerischen Warenhauses in Frankfurt a. M. ein kleines Mädchen auf einer Treppe getroffen, das sich heimlich entfernen wollte. Bei näherer Untersuchung fand man bei ihm eine ganze Menge gestohlener Sachen. Das Kind hatte sich am Abend vor Himmelfahrt im Warenhaus eingeschlichen und sich vom Kopf bis zum Fuß mit neuen Sachen ausgestattet. Die kleine Diebin, eine 14-jährige Schülerin, die zurzeit im Reitungshaus in Wiesbaden untergebracht ist, erschien gestern vor dem Frankfurter Jugendgericht unter der Anklage, in der Zeit vom 27. bis 30. Mai das Warenhaus um Sachen im Werte von 145 M. bestohlen zu haben. Darunter befanden sich eine goldene und zwei silberne Uhren, ein Paar Reformhosen, ein Spiegel, ein Füllfederhalter, Stiefel, Säckchen usw. Das Mädchen war am Abend des 27. Mai von einer Verwandten ins Warenhaus geschickt worden, um etwas umzutauschen. Dabei sah es ein Paar Reformhosen, die es gern haben wollte. Kurz vor Schluss des Geschäfts kam die Kleine wieder und ließ sich, ohne daß es gemerkt wurde, miteinschließen. Im Warenhaus brachte sie dann einen Tag und zwei Nächte zu. Nachts über schlich sie auf einem Stuhl, ihren Unterhalt bestritt sie mit Schokolade. Sie zog neue Schuhe an und warf die alten auf die Erde. Bezeichnend für das Raffinement der Kleinen ist die Tatsache, daß sie 14 Tage nach ihrer Entdeckung nochmals in das Warenhaus ging, um einen Waschkübel mit Sachen, den sie hinter einem Sofa versteckt hatte, zu holen. Sie wurde jedoch auch diesmal abgefaßt. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis, doch wird das Mädchen der bedingten Begnadigung empfohlen werden.

— **Alte Liebe rostet nicht,** sagt ein schönes, bekanntes Sprichwort. Das bewies auch dieser Tage ein bayer Handwerksmeister aus einem benachbarten Dörfchen, dessen Frau ihm nach 9jähriger Ehe durch den Tod entrissen wurde. Die Kinder brauchten nun ebenso notwendig wieder eine Mutter wie dieser eine Frau, und da richteten sich seine Gedanken sehnsuchtsvoll nach seiner ersten Bekanntschaft, deren Namen er zwar noch wusste, von deren Aufenthaltsort er aber keine Ahnung hatte. Die beharrlichen Nachforschungen führten endlich zum Ziel, und unweit Heidelberg fand er den verborgenen Schatz. Das glückliche Wiederfinden der immer noch jungen Lenie soll nun in einigen Wochen auf dem Standesamt feierlich besiegelt werden.

— **Ein Diebstahl,** schon durch sein Äußeres wenig vertrauenswürdig, wurde gestern vormittag in der oberen Pfisterstraße von einem Feldschützen erwischt und nach heftiger Gegenwehr dem Polizeirevier in der Philippsbergstraße zugeführt. Kaum saßen das Steinobst und auch einige Früchlein an, als sich auch die einer gewissen Spezies angehörenden Gartenmarder einstellten, denen gegenüber nur abschreckende Strafen wirksam sind.

— **Angst vor dem Krankenwagen** bezugte vorgestern nachmittags eine Kellnerin aus der „Walhalla“, welche einen Ohnmachtsanfall erlitten und mittels des herbeigerufenen Transportmittels ins Krankenhaus befördert werden sollte. Als sie das Tragebett erblickte, begann sie zu schreien und widerstrebte sich mit Erfolg ihrem Transport. Der Vorgang hatte den Maurikinsplatz mit Zuschauern gefüllt. Alles Zureden half nichts.

— Die Volksbadeanstalten werden Sonntags vom 1. August an um 10 (anstatt 11) Uhr geschlossen. Diese Maßregel ist ergriffen worden, weil die Benutzung der Anlagen in der Stunde zwischen 10 und 11 Uhr sehr gering war.

— **Bestandwechsel.** Das Haus Gustav-Freytag-Straße 19, dem Herrn Architekt Köhler in Herford gehörig, ging durch Kauf in den Besitz des deutschen Konsuls in Herford, Herrn Viktor Edelstein, über. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilienagentur von J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50.

— **Aurhaus.** Der Turngau Wiesbaden hatte auf die Bitte der Kurverwaltung, die dieselbe, vielseitigen Wünschen nachkommend, an ihn richtete, das Entgegenkommen, ihr auch für morgigen Samstagabend während des Abendkonzertes die Stellung derselben Armeegruppen auf der Bühne inmitten des Kurhauswebers zuzugestehen, wie bei dem letzten Saisonfest. Es wird damit ein Doppelsonntag verbunden sein. Die Stellung der Gruppen findet wieder bei Scheinverleuchtung statt. Ab 7 Uhr ist zur Abonnements- oder Tageskarte die Lösung einer Zuschlagskarte zu 50 Pf. erforderlich.

— **Kleine Notizen.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, wird heute abend bei dem großen Schubischen Kunstkonzert im „Friedrichshof“ auch die ganze Kapelle des Füsilier-Regiments Nr. 80 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Gottschalk mitwirken. — Die Tanzschüler des Herrn Grimm veranstalten am Sonntag einen Ausflug nach Schierstein (Tivoli).

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Aurhaus.** Nach den Stuttgarter Zeitungen traf der New York-Brooklyn-Gesangsverein Arion am Mittwochnachmittag in einem aus 10 Wagen bestehenden Sonderzuge von München aus in der schwäbischen Residenz ein. An vielen Stellen der Stadt trugen die Häuser amerikanischen Plaggenstaub, was sich auch bei dem amerikanischen Besuche hier empfinden dürfte, zumal unsere Stadt ganz besonders von amerikanischen Besuchern bevorzugt wird. Am Bahnhof hatten sich der Stuttgarter „Liederhans“ mit der Kapelle des 125. Regiments zur Begrüßung, die durch Professor Wenz erfolgte, eingefunden. Unter dem Vorantritt der Kapelle verließen die Amerikaner, darauf der „Liederhans“, den Bahnhof, um sich durch die nach Tausenden zählende Menge, die sich vor dem Bahnhof gesammelt hatte, den Weg nach dem Hotel Maquardt zu bahnen. Am Mittwochabend fand im Stadtgarten zu Ehren der Gäste eine große Festlichkeit, verbunden mit Florentiner Beleuchtung, statt. Gestern Donnerstagabend folgte das große Konzert in dem 2500 Personen fassenden Liederhalle-Festsaal, Eigentum des Stuttgarter „Liederhans“, den wir bekanntlich am Sonntag im hiesigen Kurhaus hören werden.

* **Residenz-Theater.** Am Samstag geht das mit so vielem Beifall aufgenommene Lustspiel „Platterlucht“ von Sardou in Szene, worin Nina Sandom als Camille gastiert. Am Sonntag ist die erste Wiederholung des Schwantes „Die 300 Tage“ von Gavault und Charvot.

Raffinische Nachrichten.

Schwannheim, eine römische Siedlung.

Aus Schwannheim a. M., 22. Juli, schreibt man uns: Längst schon liegen vereinzelte Funde, wie Scherben, Ziegel usw., die Vermutung nahe werden, daß der linksrheinische römische Ort Schwannheim aus einer römischen Ansiedlung entstanden sein könne, einen bestimmten Beweis dafür hatte man aber nicht. Dies ist nun aber, wie Herr Professor Dr. med. Robert zu Schwannheim erklärt, anders geworden. Seinen und des Herrn Dr. A. Hammer in Frankfurt eingehenden Forschungen ist es endlich gelungen, nachzuweisen, daß auf der Stelle am Friedhof, die heute noch das Altort ist, eine römische Ansiedlung bestand. Diese alt-römische Niederlassung wird bewiesen durch zahlreiche Funde von Scherben, Ziegeln und römischen Gebrauchsgegenständen, die im Vorstandsraum der Turnhalle zu Schwannheim aufgestellt sind, sowie durch Mauerwerk und Brandstätten. Diese ungewissenhaft römische Siedlung reichte vom Friedhof bis zur Villa Louisa, sie ward umgrenzt von der Einfriedung neben der Villa Louisa, wo früher ein Fahrweg zum Rhein hinabging, den man den unteren Büdenweg nannte, sowie der nach dem Wald zu liegenden alten Gewannengrenze, südlich vom höchsten Weg, wofür sich die kleinen Gartenbeete des Altorts heute noch scharf gegen die großen Äcker des Weizenlandes abheben. Die Römer mögen hier wohl die ersten Ackerfrüchte gezogen haben, dann zogen die Alemannen in das kultivierte Land, auf welche die Burgunder und dann wieder die Alemannen folgten, bis sich 496 die Franken dauernd des Maingebietes bemächtigten und auch diese uralte Siedlung dauernd zu dem Teil ihres großen Reichs schlugen, der das rheinische Franzien genannt ward.

+ **Biebrich, 23. Juli.** Vor ca. 2 Jahren wurde ein Italiener hier, der in der Gasse wohnte, angeblich von zwei Arbeitern derart mit Messertischen und Stockschlägen bearbeitet, daß er heute noch als arbeitsunfähiger Mensch umhergeht. Die beiden Arbeiter wurden verurteilt, obwohl der eine seine Schuldlosigkeit beteuerte. Er hat seine Strafe, weil über ein Jahr, abgehört und legte nun Revision ein. Heute war eine Gerichtskommission, bestehend aus dem Staatsanwalt und drei Gerichtspersonen, hier, um noch einmal die in Betracht kommende Gegend in Augenschein zu nehmen.

— **Bierstadt, 22. Juli.** Wie die „Bierst. Ztg.“ meldet, hat die katholische Kirchengemeinde zu ihrem Grundstück für Pfarrhaus und Kirche bis jetzt 130 Ruten zum Preise von 180 M. für die Rute erworben. Der Gesamtplan hat nunmehr eine Front von 50 Meter und eine Tiefe von ca. 60 Meter. Die Arbeiten zum Pfarrhaus-Neubau werden im Laufe der Woche begonnen werden.

— **Söckel a. M., 23. Juli.** Der Kreis Söckel hat zur Deckung der Kosten für die Teilnahme der Lehrer am Spielfest hier 300 M. bewilligt. Von diesem Betrag erhielten die einzelnen Lehrer 12 bis 18 M.

u. **Vom Main, 22. Juli.** Die Oberlehrer Dr. Lina, Müller und Frantz am Gymnasium in Söckel sind zu Professoren ernannt worden. — In Vordach hat sich eine „Wollfäbrik“ etabliert. Es ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung und einem Stammkapital von 75.000 M. Gegenstand des Unternehmens ist der Fortbetrieb der von den Fabrikanten Heinrich und Friedrich Seelig in Herford-Kallbecks käuflich erworbenen Wollfäbrik in Söckel. — Eine Reihe von Einbruchsdiebstählen kam in letzter Zeit im Kreise Söckel zur Ausführung. In der Nacht vom 11. auf 12. Juli wurde in Dattersheim in die Kolonialwarenhandlung der Frau Sophie Maas einbrochen, wobei die Diebe Wertgegenstände im Werte von 140 Mark stahlen. In der folgenden Nacht wurde in Schwannheim bei Gastwirt Schmerberger ein Einbruch verübt, wobei den Dieben 35 Ruten Silber in die Hände fielen und Bargeld. Die nächste Nacht wurde dem Gasthaus „Zur Rose“ in Söckel ein Besuch abgefaßt, bei dem der Diebstahl gering war. Es scheint, als habe man es da mit einer Diebesbande zu tun, die planmäßig arbeitet. Hoffentlich legt unsere ruhige Polizei den Dieben bald das dunkle Handwerk.

u. **Griesheim, 22. Juli.** Die Gemeinde konnte auch in diesem Jahre 34 Schülern, Knaben und Mädchen, die Wohlthat eines Ferienaufenthaltes vermitteln. Unter

Leitung des Lehrers Jakob Dahl ist die Kolonie nach Esch im Taunus gegangen. — Der bisherige Führer der Schwannheimer Fährer, Franz Schindling, der unlängst den 10jährigen Schulabbau aus dem Main landete, hat schon 11 Personen gerettet. Ein Ehrenzeichen besitzt er unseres Wissens noch nicht.

a. **Ried, 22. Juli.** Die hiesige Ortskrankenkasse mußte neuerdings die Beiträge um 40 Prozent und das Krankengeld um 10 Prozent erhöhen. Diese Erhöhung ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Krankenhäuser ihre Pflegekosten durchschnittlich von 2 M. auf 3 M. erhöht haben. In der Klasse 1 beträgt jetzt der Beitrag monatlich 84 Pf. und das Krankengeld 11 M. 55 Pf. in Klasse 2 57 Pf. 7 M. 70 Pf., in Klasse 3 51 Pf. 6 M. 93 Pf., in Klasse 4 39 Pf. 5 M. 39 Pf. — Gestern wurde hier in dem Gebäude an der Rieda ein älterer Mann aus Unterliederbach dabei erwischt, als er sich an seinem schulpflichtigen Enkelkinde verging; der Riedling wurde verhaftet. Er hatte dem Kinde vorher Schnaps zu trinken gegeben.

x. **Dies, 21. Juli, Donnerstag, den 30. Juli, und Donnerstag, den 19. November, finden Märkte dahier statt, welche im Marktverzeichnis nicht aufgeführt sind, worauf wir hiermit hinweisen wollen.** — Steinbrecher Verringer von Seidenbach verunglückte beim Entleeren eines mit Steinen beladenen Rollwagens und erlitt einen schweren Rippenbruch. — Beim Einführen der Zentralheizung in die evangelische Marienkirche untersuchte man auch die Färstengruft. Da die Särge aus Holz dem Verfall nahe waren, so beschloß man, die Leichen in neue Zinnsärge zu betten, was auch geschehen ist. Dabei fand man, daß die Leiche und das schwere Bleisargbleid der Herzogin noch gut erhalten waren. — Die letzten Tage fanden zwischen dem hiesigen 1. Bat. des 160. Inf.-Reg. und dem Hanauer Infanterie-Regiment, das auf dem Markt nach Eisenborn befohlen ist, in der Gegend größere Übungen statt, wobei es sich bei den Manövern hauptsächlich um den Übergang über die Lahn handelte, die von den Infanteristen besetzt war.

Aus der Umgebung.

tz. **Steinper (Kreis Biedenkopf), 21. Juli.** Heute nachmittag um 1 Uhr brach im Hause des Maurers Christian Kder Feuer aus. Trotzdem sofort die hiesige Feuerwehr zur Stelle war, geriet auch die Scheune in Brand. Durch den starken Nordostwind griffen die Flammen auf ein weiteres Wohnhaus über, das ihnen nebst einem Stall ebenfalls zum Opfer fiel. Der Besitzer der letzteren Gebäude ist nicht versichert.

tz. **Pottenborn, 21. Juli.** Das hiesige Feuerwehrfest am Sonntag, den 19. d. M., fand ein blutiges Nachspiel, indem ein Bursche von Brechenhausen im Streit mit dem Weiser überhand genommen wurde. Ärtliche Hilfe mußte in der Nacht in Anspruch genommen werden. Der Täter wurde verhaftet.

k. **Gießen, 23. Juli.** Das diesjährige Jugendfest der gesamten Giesener Schulschule von den Volksschulen bis zum Gymnasium fand heute im schön gelegenen Philosophenwald statt. Weit über tausend Schüler und Schülerinnen beteiligten sich daran, und zwar aus den höchsten und niedersten Kreisen. Um 2½ Uhr bewegte sich ein langer Zug durch die Stadt nach dem Festplatz. Im Philosophenwald hielt Stadtrat Ebel eine kurze Ansprache, an die sich der Gesang des Liedes „Deutschland über alles“ schloß. Dann entwickelte sich in dem schattigen Laubwald ein fröhliches Treiben. Bei Spielen und Konzerten dreier Musikkapellen vergnügte sich jung und alt. Die ganze Einwohnerschaft schien im Philosophenwald versammelt zu sein. Die Omnibusgesellschaft hatte einen besonderen Wagenverkehr nach dem Festplatz eingerichtet. Es war dies das 25. Jugendfest. Der Gründer der Feste ist der frühere Turnlehrer Käßmann.

Ms. **Cassel, 23. Juli.** In der Abteilung für Lokomotivbau der hiesigen Lokomotiv- und Maschinenfabrik von Henschel und Sohn am Holländischen Thor begab heute mittag ein etwa 23 Zentner schwerer eiserner Rahmen für den Lokomotivbau eine Anzahl Arbeiter unter sich. Lebensgefährlich verlegt wurden die Schlosser Bischof, Müller und Morrell.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verschiedenes.

Die 40 Jahre alte gewerbslose Karoline M., die von ihrem Manne getrennt lebende Frau eines Banführers, stahl einem jungen Mann einen Geldbetrag von 20 M. sowie einen Siegelring. Das Schöffengericht hat sie mit 2 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft bestraft und zugleich angeordnet, daß sie nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde zu überweisen sei. Das Berufungsgericht nahm ihr die Überweisung weg. — Der Gewerkschaftskassierer W. von Frankfurt hat eines Morgens vor der Arbeit an der Chemischen Fabrik in Griesheim Einfaltungen zu einer Versammlung des Fabrikarbeiterverbandes verteilt. Wegen Übertretung des § 10 des preussischen Preßgesetzes hat ein Strafbefehl ihn in 5 M. Geldstrafe genommen. Heute erging ein Freispruch, weil nach einem Entscheid des Kammergerichts die Verteilung eine unentgeltliche sein muß, um strafbar zu sein, in diesem Falle aber eine Entschädigung gezahlt worden sei.

w. **Karlsruhe, 23. Juli.** Die Strafkammer verurteilte heute den Baron v. Reichenstein aus Hameln wegen Herausforderung des Staatsanwalts Dr. Bleicher zum Zweikampf zu einem Monat Gefängnis und den Baron v. Mengersen, ebenfalls aus Hameln, wegen Kartelltragens zu einer Woche Gefängnis.

h. **Austerburg, 22. Juli.** Die hiesige Strafkammer verurteilte den 77jährigen früheren Lehrer Karl Hein aus Rominten wegen mehrerer Sittlichkeitsverbrechen zu 3 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus. Hein hatte schon als aktiver Lehrer 5 Jahre Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechen verbüßt.

h. **London, 24. Juli.** In Dublin begann ein Verleumdungsprozess, dessen Vorgeschichte in den höchsten irischen Gesellschaftskreisen spielt. Kläger ist der Honourable Alexis Roche, ein Bruder des Vord's Hermon; Beklagter Sir Timothy O'Brien. Mr. Roche, der gegenwärtig 50 Jahre alt und mit einer Tochter des verstorbenen großen englischen Finanzpolitikers deutscher Abstammung, Lord Goschen, verheiratet ist, beschuldigt Sir Timothy der verleumderischen Verleumdung und beansprucht von ihm 3000 Pfund Ster-

ling Schadenersatz. — Das Verfahren in dem von Alexis Roche gegen Timothy O'Brien-Dublin angestrebten Verleumdungsprozess wurde gestern plötzlich eingestellt, weil ein Geschworener dem Richter mitteilte, der Angeklagte habe ihm gegenüber einen Beeinflussungsversuch gemacht. Infolgedessen wird gegen O'Brien eine neue Auflage erhoben werden.

Sport.

* **Jagdverpachtung.** Bei der Verpachtung der Jagd der Gemeinde Königshofen im Untertaunuskreis blieb Herr Dieckmann-Wiesbaden mit 850 M. Pachtpreis Versteigerter. Die Genehmigung der Gemeindevertretung ist vorbehalten. Sicherem Vernehmen nach wird Nachgebot eingelegt werden.

sr. **Autofahrt New York-Paris.** Der von Oberleutnant Hans Köppen geführte deutsche Wagen hat Dienstag um 2 Uhr nachmittags Petersburg verlassen und ist dem amerikanischen Thomas-Wagen, der am Vormittag erst Moskau erreichte, um 700 Kilometer voraus. Da sich die überaus schwierige Automobilkonkurrenz New York-Paris, die sich über 20.000 Kilometer erstreckt, nunmehr ihrem Ende zuneigt, dürfen einige Daten über die hervorragende Leistung des deutschen Wagens, dem voraussichtlich der Sieg zufallen wird, von Interesse sein. Am 26. Januar fuhr der Wagen von Berlin ab und wurde am 28. Januar von Hamburg nach New York verladen. Dort erfolgte am 12. Februar der Start, an dem von 13 gemeldeten Konkurrenten 6 teilnahmen. Unter den Startern befanden sich außer dem deutschen Wagen ein amerikanischer, ein italienischer und drei französische. Auf der Reise von New York nach Seattle waren fürchterliche Schwierigkeiten zu überwinden. Am 20. April wurde von hier aus die Reise über den Stillen Ocean angetreten und am 13. Mai erfolgte die Ankunft in Wladivostok, wo ein neuer Start stattfand. Von Wladivostok bis Moskau brauchte der deutsche Wagen etwa zwei Monate. Am 20. Juli traf Oberleutnant Köppen in St. Petersburg ein. 50 Kilometer hinter Petersburg wurden die Teilnehmer der Expedition in Gatschina durch das Zarenpaar empfangen. Ferner waren anwesend die Kaiserin-Mutter Maria Theodorowna, Großfürstin Xenia Alexandrowna, Großfürst Alexander Michailowitsch und der junge Prinz Christoforo von Griechenland. Die Fürstlichkeiten besichtigten in einem der Säle des großen Kaiserpalastes eingehend den deutschen Wagen und unterhielten sich in der lebenswichtigen Weise mit Oberleutnant Köppen und den übrigen Teilnehmern der Expedition. Später erschien noch der jüngere Bruder des Zaren Michael Alexandrowitsch, der sich ebenfalls eingehend mit allen unterhielt und gleich der Kaiserin-Mutter zahlreiche photographische Aufnahmen machte. Er begleitete dann die deutschen Fahrer ein Stück Weges mit seinem Automobil. Am Mittwochabend sollte der Wagen in Königsberg eintreffen, wo ein Bankett geplant ist.

Vermischtes.

Zur Hinrichtung der Grete Beier

Schreiben die „Leipz. N. N.“, indem sie sich gegen die bei diesem Anlaß zutage getretene Sentimentalität wenden, sehr richtig: „Es fragt sich, ob der Fall der Grete Beier so gelegen hat, daß man von Schauern des Mitleids geschüttelt werden und darüber trauern könnte, daß sie nicht noch auf Staatskassen, um vielleicht dereinst der menschlichen Gesellschaft geläutert zurückgegeben zu werden, dreißig oder vierzig Jahre lang geistig, gekleidet und behütet wird. Aber so weit man auch spähet und blickt, findet sich doch nirgends auch nur ein leiser Zug, der mildernd auf das Urteil einwirken könnte. Schon die einfache Tatsache, daß die Mörderin nach vollbrachter Tat zum Tode geht und sich tödlich amüsiert, sowie das Raffinement, mit dem sie den Toten als einen Selbstmörder hinstellen sucht, beweist, daß sie keineswegs zu den Unglücklichen gehört, die unbehütet und ohne Erziehung der Sünde verfallen. Daneben die ungeheure Frivolität, mit der sie den vollbrachten Mord als eine richtige Tat Gottes darstellt, die furchtbare Verlogenheit, die sich auch darin markiert, daß sie dem angeblich so heiß Geliebten schwülstige Briefe sendet, deren Text sie abgeschrieben hat, alles dies hindert an einem vollen Verständnis für die Mörderin. Sie ist der Geschworenen (die bekanntlich ein Gnadengesuch eingereicht hatten) und führt zu einer entschiedenen Billigung der von der höchsten Stelle in Sachen vollzogenen Ablehnung des Gnadengesuches. Eine Tat im Affekt, in heiß erregter Leidenschaft, eine Tat der Verzweiflung wird nicht zur Milde stimmen. Aber Grete Beier hat selbst die letzte Möglichkeit einer Regung des Mitleids vernichtet.“

* Aus Freiberg, 23. Juli, wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ über den grauenhaften Akt noch gemeldet: Die Rot und Wein des Verfalls, das um 6 Uhr 30 Min. morgens im Hof des Landgerichts seinen Abbruch fand, war im Anblick der Desiquentin weniger als auf jenem des Staatsanwalts zu lesen. Gleich und bewegt verlor er die Urteilsvollständigkeit. Unbewegt aber stand vor ihm Grete Beier, klein, sehr klein, mit feiner Wimper zuckend, im nicht schönen, aber auch keineswegs abstoßenden Duzengesicht. Weder ein Ruckel noch ein Nerv schien unter dem glatten Kleid aus schwarzblauem Tuch zu heben. Still und regungslos lagen die Hände vorn übereinandergelagert. Geradein Blicks schaute sie ihrem Richter ins Auge. Eine schwache Röte der Erregung lag auf ihrem Gesicht. Und sie erblöchte nicht, noch lag angelehnt von fast 200 die Häute redenden Männern eine Blutwelle zum wohlgeordneten Boar, daß sie sogar für den letzten Gang mit einem leichten schwarzen Schleifen geschmückt hatte. Dann schlug sie die Augen nieder und senkte leicht, aber betruht den Kopf, wie eine, die mit allem abgeschlossen hat und nun nichts mehr sehen und hören will. Der Staatsanwalt befaht: „Schärfer, wachen Sie Ihres Amtes!“ Aber sie nur scheinbar führenden Denker voran, ließ sie allein und sicher die fünf Stufen des Schafotts empor. Von oben krachte der Richter die Hand nach ihr aus, von hinten schoben die Gefährten nach, umschlangen sie mit breiten Lederriemen und schnallten das mannshohe, aufrechtstehende Brett an den Körper. Fester wurden die Lederriemen gezogen und nochmals fester, bis der Körper sich nicht regeln konnte — ein widerwärtiges Schauspiel! Dann senkte sich plötzlich das

Wett nach vorn, und gefesselt lag die Delinquentin, das Gesicht nach unten, der Körper wogerecht, mit dem Hals in der Eisenkandung. „Wetter“ hatte sie schill und laut während des schnellen Einfalls geschrien, und was sie nun noch hoffig sprach, sollte wohl lauten: „meinen Geist beschle ich in Deine Hände“. In einem zweiten Wort öffnete sie die Lippen, des Hefters Ballmeier schnitt es ihr zugleich mit dem Kopfe ab. Der ganze Akt nahm nur 3 Minuten in Anspruch. Als das Beil gefallen war, muhten die Anwesenden den Hof verlassen. Die Leiche wurde in Leipzig überführt werden wird. Ob das Gutachten über den Sektionsbefund publiziert werden wird, ist zurzeit noch ungewiss.

Kleine Chronik.

Ein Betrügerpaar verhaftet. Ein elegant gekleidetes Paar, das in verschiedenen Großstädten, zuletzt in Leipzig, eine Anzahl Personen durch Zeitungsannoncen um Vorhänge geprellt hatte, wurde in Hamburg verhaftet, als es wieder derartige Briefe von einer Zeitungsredaktion abholen wollte.

Glückliche Ballonfahrt. In Klattau in Böhmen landete der in Dresden um 8 1/2 Uhr gestern morgen aufgestiegene Ballon „Dresden“ um 2 Uhr nachmittags mit dem Oberleutnant Veschetinsky, Dr. Schreiber, Fabrikbesitzer v. Siemens und Studiosus v. Siemens an Bord, die alle mit der Bahn nach Dresden zurückkehrten.

Bootsunfall. Bei Hammelwarden an der Weser wurde ein Boot von einem Schlepper überannt. Zwei Personen ertranken.

Explosion in einem Steinbruch. Im Steinbruch zu Ufrungen (Provinz Sachsen) explodierte bei Probeversuchen mit einem neuen Sprengstoffe ein Schuß vorzeitig. Vier Personen wurden schwer verletzt, unter diesen zwei Sprengtechniker.

Einbruch bei einer Prinzessin. Bei der Prinzessin Helene von Griechenland, die in Franzensbad wohnt, brachen Berliner Einbrecher ein, die ihr aus Deutschland gefolgt waren. Dieselben stahlen 2000 Kronen Bargeld, fanden aber die wertvollen Schmuckstücke der Prinzessin nicht.

Von Haiischen angegriffen. Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Jara: Ein 16-jähriges Fischer-mädchen von der Insel Meleda wurde beim Baden von zwei Haien angegriffen, wovon einer dem Mädchen ein Bein abbiß. Herbeigeeilte Fischer zogen die Verletzte ans Land, wo sie an Verblutung starb.

Von der eigenen Tochter bestohlen. Der Juckerfabrikant Eppstein in Kien, der wegen Verleumdung des Konsuls einer fremden Macht zu einer Freiheitsstrafe verurteilt war, erstattete Anzeige, daß seine Tochter während seiner Haft eine Million Rubel gestohlen habe und mit dem Gelde verschwunden sei.

Gefährliche Diebe. Drei Männer, die Wirtschaften in Boston beraubten, wurden von der Polizei verfolgt. Sie gaben hierbei auf das Publikum Schnellfeuer ab, töteten zwei und verwundeten drei Unbeteiligte. Die Räuber flüchteten auf einen Friedhof. Nach Umräumung durch vierzig Polizisten wurden zwei nach harter Gegenwehr gefangen, einer erschossen.

Chamberlain dem Erblinden nahe. Der berühmte englische Staatsmann Chamberlain, der sich gegenwärtig in Lausanne aufhält, soll, wie die „Intern. Pol. Corr.“ erfährt, dem Erblinden nahe sein. Gegenwärtig weist der berühmte Augenarzt Professor Marc Dufour bei ihm, um nach Möglichkeit dem greisen Staatsmann Hilfe zu bringen.

Selbstmord. Bauamtmann Peve hat sich gestern vormittag in Garching erschossen. Peve war Vorstand der neuen Abteilung für Wasserversorgung. Er stand im 60. Lebensjahre und neigte in letzter Zeit seit einem Prozeß, der ihm große Aufregung brachte, zu Schwermut.

Unwetter-Nachrichten.

wh. Breslau, 23. Juli. Seit gestern führt die Oder Hochwasser. In letzter Nacht stieg der Fluß bei Ratibor um 2,73 Meter. Ratibor meldet weiter Regen. Auch im Quellengebiet der Weichsel hat starkes Hochwasser den oberösterreichischen Badeort Goozalkowitz, in der Nähe von Pleß, vom Verkehr abgeschnitten. Der Verkehr mit den benachbarten österreichischen Gebieten wird durch Fähren aufrechterhalten. Die Eisenbahnverwaltung stellte Schutzposten zur Bewachung des Bahndammes aus.

Letzte Nachrichten.

Präsident Fallières' Nordlandreise.

hd. Paris, 24. Juli. Der Spezialberichterstatter des „Matin“ in Stockholm hatte eine Unterredung mit dem früheren Kabinettschef, welcher folgendes erklärte: „Schweden hat die Ankündigung des Besuches Fallières' mit großer Genugtuung entgegengenommen. Die vortrefflichen Beziehungen, welche jahrhundertlang zwischen beiden Ländern bestehen, die Bewunderung, welche Schweden für die französische Denkart hegt, gestalten diesen Besuch für das schwedische Volk doppelt angenehm. Schweden verdankt der französischen Kultur und dem französischen Geiste so viel, daß es aufrichtig beglückt sei, den ersten Beamten des edlen Landes, das an der Spitze der menschlichen Gerechtigkeit steht, als Gast zu sehen.“

hd. Stockholm, 24. Juli. Der französische Gesandte veranstaltete gestern Abend ein großes Diner zu Ehren der hier weilenden französischen Journalisten. Der schwedische Ministerpräsident war mit dem Minister des Äußern erschienen.

Minister-Begegnungen.

hd. Paris, 24. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen will man wissen, daß der Minister des Äußern Pichon von Reval aus nach Berlin zu kurzem Aufenthalt reisen werde.

hd. Petersburg, 24. Juli. Der Minister des Äußern Iswolski tritt morgen seine Auslandsreise an. Der Zeitpunkt für seine Zusammenkunft mit dem österreichischen Minister des Äußern Baron Tschernin ist noch nicht definitiv fest.

Von der Luftschiffahrt.

Paris, 24. Juli. Das lenkbare Luftschiff „Républic“ unternahm gestern unter Leitung des Ingenieurs Julliot die erste Versuchsfahrt. Sie verlief äußerst befriedigend. Die Schnelligkeit ist infolge Änderungen an der Schraube eine größere geworden.

Paris, 24. Juli. Die Erbauer des lenkbaren Ballons „Bille de Paris“, die Ingenieure Kapferer und Surcouf haben bei Meaux ein ausgewähltes Gelände angekauft, um darauf eine große Anstalt für die Herstellung von lenkbaren Militärballons zu erbauen.

Paris, 24. Juli. Das Befinden des amerikanischen Luftschiffers Wright, der bei seinen Versuchen mit dem Flugapparat verunglückte, hat sich verschlechtert. Die Ärzte konstatierten eine Entzündung der Wunde. — Bei seinem gestrigen Aufstieg in Jffy mit seinem provisorisch reparierten Apparat verunglückte Meriot abermals. Er stürzte aus einer Höhe von 12 Meter herab, blieb aber unverletzt. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert.

London, 24. Juli. Das neue lenkbare Armeeluftschiff „Nulli Secundus 2“ wurde gestern in Farnborough aus der Ballonhalle genommen und wird womöglich heute seine Probefahrt antreten.

Ein schweres Tunnelunglück.

Ganderkesee, 24. Juli. Bei den Arbeiten am Röttscher Tunnel lösten sich heute morgen durch Sprengschüsse beträchtliche Mengen von Geröll, wodurch der Tunnel auf 1000 Meter verschüttet wurde. Es verlautet, daß 20 Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden.

Depeschenbureau Herald.

Moskau, 24. Juli. Der Stadthauptmann bestrafte den Chefredakteur der Zeitung „Ruski Wiedomosti“ wegen Abdrucks des Artikels Leo Tolstois: „Ich kann es nicht länger ertragen“ mit 3000 Rubel Geldstrafe.

wh. Paris, 24. Juli. Die Kirche von Aubac (Departement Aveyron) wurde heute nacht von Einbrechern ausgeplündert, die unter anderem mehrere kostbare Reliquien stahlen, darunter einen Emailstein aus dem 12. Jahrhundert, welchen der Wert auf 30 000 Fr. geschätzt wird. — Bei einer in Biarritz abgehaltenen Übung sprang eine Degenspitze ab und drang dem 29-jährigen Professor Devall in die Handgelenksgader. Devall stürzte sofort tot nieder.

wh. Saint-Etienne, 24. Juli. Nach dem endgültigen Ergebnis der Abstimmung der Bergleute des Kohlenbeckens Loire haben von 16 506 7603 für und 4587 gegen die Vorlage der Bergwerksvereinigungen gestimmt. 4442 haben sich der Abstimmung enthalten. Die Mehrheit, die sich gegen den Antrag ausgesprochen hat, beträgt darnach 3016 Stimmen.

hd. Hume, 24. Juli. Der Streik der Bediensteten der ungarisch-italienischen Seeschiffahrtsgesellschaft ist beendet. Die Streikenden haben einen Teil ihrer Forderungen durchgesetzt.

hd. Kairo, 24. Juli. In der Sommerfrische Tantal ist bei dem Begräbnis eines Sohnes des russischen Konsuls ein Ballon mit Feuergeräten eingestürzt. Eine Person wurde getötet, 5 wurden lebensgefährlich verletzt.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Ko., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse. 24. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kreditaktien 194,25, Diskontokommandit 170,60, Dresdner Bank 138, Deutsche Bank 229,80, Handelsbank 150, Staatsbank 148,60, Lombarden 22,60, Baltimore und Ohio 90,90, Gelsenkirchen 188,75, Bochumer 218,75, Sarpener 196,50, Norddeutsche Lloyd 92,10, Hamburg-Amerika-Paket 108, Tendenz: sehr still.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstr. 50. F 344

Schnelldampfer Bremen-New York: „Kronprinz Wilhelm“ nach Bremen, 21. Juli 2 1/2 Uhr nachm. in Bremerhaven. „Kaiser Wilhelm II.“ nach Bremen, 21. Juli 12 Uhr mittags von New York. „Kaiser Wilhelm der Große“ nach New York, 21. Juli 10 Uhr vorm. in New York. „Kronprinzessin Cecilie“ nach New York, 22. Juli 5 1/2 Uhr vorm. Gattbourne passiert. — New York, Baltimore, Galveston, Philadelphia und Savannah-Linien: „Prinz Friedrich Wilhelm“ nach New York, 20. Juli 10 Uhr vorm. in New York. — „Barbarossa“ nach New York, 20. Juli 12 1/2 Uhr nachm. Sicily passiert. — Australien-Linie: „Stefan“ nach Bremen, 21. Juli 10 Uhr vorm. in Neapel. „Seydlitz“ nach Bremen, 22. Juli 1 Uhr nachm. von Fremantle. „Port“ nach Australien, 20. Juli 10 Uhr nachm. von Neapel. — Austral-Gründampfer: „Fähringen“ nach Bremen, 21. Juli 6 Uhr nachm. Ouessant passiert. „Westfalen“ nach Australien, 21. Juli 1 Uhr nachm. in Adelaide. — Ostasien-Linie: „Prinz Heinrich“ nach Hamburg, 20. Juli 9 Uhr nachm. von Gibraltar. „Meist“ nach Bremen, 20. Juli 11 Uhr vorm. in Aken. „Prinz Ludwig“ nach Bremen, 21. Juli 1 Uhr nachm. von Kagasaki. „Scharnhorst“ nach Ostasien, 21. Juli 1 Uhr vorm. von Kagasaki. „Prinzregent Luitpold“ nach Ostasien, 21. Juli 8 Uhr nachm. in Benaga. „Derfflinger“ nach Ostasien, 21. Juli 2 Uhr nachm. von Port Said. „Prinz Eitel Friedrich“ nach Ostasien, 21. Juli 1 Uhr nachm. von Southampton. — Brasilien-Linie: „Coblenz“ nach Antwerpen, Bremen, 20. Juli von Oporto. „Grafelf“ nach Madeira, Oporto, Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 21. Juli St. Vincent passiert. — Mittelmeer-Verante-Dienst: „Therapia“ nach Genua, 21. Juli in Genua. „Eutauri“ nach Nicolajeff, 22. Juli in Nicolajeff. „Babern“ nach Marseille, 22. Juli von Neapel. „Breiten“ nach Batum, 21. Juli von Messina. „Sachsen“ nach Genua, 22. Juli in Konstantinopel. — Alexandrien-Linie: „Schleswig“ nach Marseille, 20. Juli 3 Uhr nachm. in Marseille.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft Wilhelmstr. 10. F 328

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New York: 23. 7. Postdampfer „Amerika“, 25. 7. „Pretoria“, 30. 7. „Blücher“, 1. 8. „Graf Waldersee“, 6. 8. „Kaiserin Auguste Viktoria“, 8. 8. „Präsident Lincoln“, 13. 8. Schnelldampfer „Deutschland“, 15. 8. Postdampfer „Präsident Grant“, 20. 8. „Amerika“, nach Boston: 24. 7. Postdampfer „Belaravia“, 6. 8. „Bosnia“, nach Philadelphia: 24. 7. Postdampfer „Bisa“, 8. 8. „Armenia“, nach Quebec-Montreal: 22. bis 25. 7. Postdampfer „Nordamerika“, nach New Orleans: 5. 8. Postdampfer „Hohenfels“, nach Bejindien: 22. 7. Postdampfer „Sardinia“, 24. 7. „Compania“, 1. 8. „Croatica“, 5. 8. „Riederswald“, 7. 8. „Gracia“, 12. 8. „Scotia“, 22. 8. „Soria“, nach Mexiko: 23. 7. Postdampfer „Albion“, 28. 8. „Celestina“, 14. 8. „Fürst Bismarck“, 18. 8. „Bavaria“, 28. 8. „Memnonia“, nach Ostasien: 25. 7. Postdampfer „Silesia“, 30. 7. „Liberta“, 5. 8. „Suebia“, 10. 8. „Sambia“, 20. 8. „Cencambia“, 30. 8. „Sithonia“, nach Wladivostok:

Dampfer Suebia ab Antwerpen ca. 25. 7., ab Hamburg ca. 5. 8. Arabisch-Persischer Dienst: 8. 8. Postdampfer „Sicilia“.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 24. Juli.

Dir. %	Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.	Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	159	158,50
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	106,40	106,40
8	Darmstädter Bank	122,10	122
12	Deutsche Bank	229,75	229,40
9	Deutsch-Asiatische Bank	185,75	185,90
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	100,20	100,20
9	Disconto-Commandit	170,50	170,80
7	Dresdner Bank	186,10	186,10
6	Nationalbank für Deutschland	113,—	112,80
9 1/2	Oesterr. Kreditanstalt	—	—
9,89	Oesterr. Bank	152,50	152,30
7	Schaaffhausener Bankverein	129,75	129
7 1/2	Wiener Bankverein	180,—	—
4	Hamburger Hyp.-Bank	97	97
8	Berliner grosse Strassenbahn	171,60	171,50
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	112,75	112,75
6	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	108,10	110,70
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktien	92,30	92
6,6	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	149,75	148
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	22,75	22,50
7,4	Gothard	—	—
4 1/2	Oriental. E.-Betrieb	—	111,60
6	Baltimore u. Ohio	90,30	90,50
7	Pennsylvania	—	—
6 1/2	Lux Prinz Henri	122,—	122,25
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	116,—	115,90
5	Südd. Immobilien 60 %	89	89
8	Schillerhof Bürgerbräu	—	—
8	Cementw. Lothringen	115,50	116
30	Farbwerke Höchst.	369	368
22 1/2	Chem. Albert	407,50	407,50
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Aet.	144,25	144
11	Felten & Guillaume Lahm.	148,25	148,30
7	Lahmeyer	117,25	117,10
10	Schuckert	105,80	105
5	Rhein-Westf. Kalkw.	115,25	115,25
25	Adler Kleyer	274	274
25	Zellstoff Waldhof	317,—	315,50
16 1/2	Bochumer Guss	213,80	213,90
8	Budorus	109,90	109,75
10	Deutsch-Luxemburg	143,90	148,80
14	Eschweiler Bergw.	195,—	197
16	Friedrichshütte	181,50	181,80
12	Gelsenkirchener Berg	18,—	18,50
0	do Guss	70,—	75,5
12	Harpener	197,10	196,50
17	Phönix	168,70	168,20
12	Laurahütte	204,25	204,30
	Allg. Elektr. Ges.	211,80	210,60



Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.)

Wettervorausage

ausgegeben am 24. Juli:

Morgen wärmer, meist heiter und trocken, stellenweise Gewitterneigung.

Genaues durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angehängt wird.

Die Wettervorausage ist außerdem in der Tagblatt-Haus-Agentsur Wilhelmstr. 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismardring 29 täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

23. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normal-Höhe:	755,6	754,5	754,7	754,9
Barometer a. d. Meerespiegel:	765,7	764,3	764,8	764,9
Thermometer (Celsius):	16,1	23,6	17,0	18,4
Dunstspannung (Millimeter):	10,8	11,8	11,9	11,5
Relative Feuchtigkeit (%):	79	55	83	72,3
Windrichtung:	NO. 2	C. 2	SW. 1	—
Höchst. Temperatur (Celsius):	23,9	—	—	—
Niedrigste Temperatur (Celsius):	—	—	—	12,2

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juli.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
25.	12 33 4	47 8	19 2	33 6	33 31

Die Abend-Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Zeitung: W. Schulte vom Stahl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: W. Hegrich; für das Kunst- und Literatur-: W. Müller; für die Nachrichten und Sport-: E. Hübner; für die Wissenschaften, Kunst und Geschichte: W. Hübner; für die Angelegenheiten des Auslandes: W. Hübner; für die Angelegenheiten des Inlandes: W. Hübner.

Ähnliche Anzeigen
Kaufmännische Fortbildungsschule.
An die Zahlung des Schulgelbes (1. Rate 1908) wird erinnert.
Stadthauptkasse.

Freibank. Samstag, morg. 7 Uhr.
mindestwertiges Fleisch eines Ochsen
(50), zweier Kühe (50), dreier Kühe
(25 St.). Wiederverkäufer: Metzger,
Händler, Metzger, Wurstbereiter,
Wirt und Metzger. Ist der Er-
werb von Freibankfleisch verboten.
Stadt-Schlachthof-Verwaltung.

Öffentliche Versteigerung.
Samstag, den 25. Juli d. J., nach-
mittags 3 Uhr, werden im Hause
Selenenstraße 24, d. h. hier:
2 Mikroskope, 1 Polarimeter, zwei
Klaviers, 1 Flügel, 1 Orchester,
1 Polypheon, 1 Regal m. 17 Bänden
Bachhaus-Veritas, 2 Schreibstische,
2 Regale, 2 Waschkommoden, 1 Näh-
maschine, 1 Barometer, 1 Port.
Verrenkleiderhülle, 3 Paar, drei
Häufige mit 6 Kanarienvögeln
gegen bare Zahlung öffentl. zwangs-
weise versteigert.
Wiesbaden, den 24. Juli 1908.

Habermann,
Gerichtsvollzieher,
Scharnhorststraße 24.

Bekanntmachung.
Samstag, den 25. Juli d. J., mittags
12 Uhr, versteigere ich im Hause
Selenenstraße 5 hier:
2 Pianinos, 2 Garnituren, vier
Vertikals, 3 Sofas, 4 Kleider-
schränke, 1 Schreibtisch, 1 Schreib-
tisch, 3 Waschkommoden, 1 Schrank,
2 Kommoden, 1 Küchenstuhl, ein
Sessel, 1 Waschküchlein, eine
Wabenwanne mit Glasfenstern, 1 Laden-
theke, 9 Kisten Seifenpulver, Tische,
Stühle, Bilder u. a. m.
Öffentlich meistbietend zwangsweise
gegen Barzahlung.

Landsdorfer, Gerichtsvollzieher,
Scharnhorststraße 7.

Goldener Ring verloren. Ab-
zugeben Reichstraße 15, 3 links.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Doppel-Konzert.
Städtisches Kurorchester. — Kapelle des Regiments Oranien.
Während desselben auf der inmitten des Weihers errichteten Bühne:
Marmor-Gruppen.
gestellt vom Turngau Wiesbaden (Turnverein — Männer-Turnverein —
Turngesellschaft).
1. Bild: Amor. 2. Bild: Olympische Spiele. 3. Bild: Aufruf zum Kampfe.
4. Bild: Kampf. 5. Bild: Friede. 6. Bild: Huldigung an Fr. Ludwig Jahn.
Ab 7 Uhr abends Zuschlagkarte: 50 Pf. mit der Abonne-
ments-Tageskarte (1 Mk.) vorzuzeigen. F 257
Städtische Kurverwaltung.

Restaurant „Alte Adolphshöhe“.
Sente Abend 8 Uhr:
Großes Militär-Konzert,
verbunden mit Schlachtenpotpourri und Lichtbilder-Vortrag,
wogu höchst einladet
Joh. Pauly.

Tanzschüler des Herrn H. Grimm.

Am Sonntag: B 11088
Ausflug nach Schierkeim „Zum Tivoli“.

Natur-Eis-Verkauf.
14—15,000 Zentner reines Natur-Eis in größerem
Quantum, sowie in einzelnen Fuhren billigst zu verkaufen bei
Telephon 8100. **Heinrich Rossbach,** Kellerstraße 17.

Neue
vorzüglich schmeckende großfallende
Kartoffeln 30 Pf.
per Kumpf.
Neue große Vollheringe 5 Pf.
Müllerbrot, weiß, 44 Pf., Korn 40 Pf.
Schwanke Nachf., Schwalbacherstr. 43,
Telephon 414.

Zöpfe kaufen Sie
billigst bei
H. Giersch.
Goldg. 18, 1. Laden v. d. Langg.

Rirchstraße 49, 1 St., Wohnung von
5, ev. 8 Zim., mit Zubehör, für
Bür., Gesch. usw., zu verm. 2504

Villa Westerwald, Ende Sonnenberger-
straße, p. 1. St. 5 Z. u. Zub., 1 St.,
1200 Mk., m. 3 gr. Dachboden, 1500 Mk.
Näh. 2—5 nebenan Villa Wetterau.

Oranienstr. 31, B. P., einf. möbl. 3.

Kaufmann, verheiratet,
in Frankfurt wohnh., in Wiesbaden
im Geschäft, sucht sofort schön möbl.
Zimmer, sep. Eingang, in best. Hause.
Näh. Hauptbahnhof bevorzugt. Off. mit
Preisang. u. D. 172 Tagbl. B. 111089

Mad. Zuschneide-Unterricht.
der gel. Damenstiche, Konfektion u.
Bäcker, in u. außer dem Hause, zu jeder
Tageszeit. Kurle v. 15 Mk. an. Prospekt
gratis. Frau K. Breunig, Dohlemerstr. 69,
früh. Lehrerin b. Direktor Follert. B11082

Geld diskret a. Schuldsch.
bequ. Mündg. direkt
u. Kapit. beschafft
nachweislich
A. Blüher, Wiesbaden,
Dohlemerstraße 32, Part.
Ru. spr. v. 2—8 Uhr u. Sonnt. vorm.

Eheschliessung in England.

Auskunft hierüber erteilt:
Detectiv- und Auskunftsbureau
„Union“,
Am Römertor 1.
Ecke Langgasse. 8707
Wir bitten, genau auf unsere Firma
zu achten.

Damen besseren Standes wenden
sich in allen distr. Frauenangelegenheiten
an gewissenhafte erfahrene Person. Off.
unter F. 442 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren eine Brosche mit zwei
Photographien. Ab-
zugeben Adolphstraße 20, Wirtschaft.

Box-Gund angelassen.
Abzuholen Albrechtstraße 14, 2.
Dadel entlauf., auf Streich hör. G.
Vd. abg. Bismarckring 9, Hoff. B110 85

**Trauerkränze,
Palmwedel**
in jeder Preislage, stets fertig
Ernst Wahl,
Wilhelmstr. 34. Adolphstr. 6.
Fernruf 908. Fernruf 910.
994

Begr. 1865. Telephon 265.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ u. „Mietat“
Firma
Adolf Limbarth,
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
**Holz-
und Metallsärgen**
zu reellen Preisen.
Eigene Leichenwagen und
Kranzwagen.
Lieferant des
Vereins für Feuerbestattung.
Lieferant des
Beamtenvereins. 848

**Trauerstoffe
Trauerkleider
Trauerröcke
Trauerblusen**
in allen Preislagen.
J. Hertz,
Langgasse 20. 798

**Wiesbadener
Bestattungs-
Institut**
Gebr. Neugebauer.
Dampf-Schreineri.
Begr. 1866.
Telephon 111. 879
Sargmagazin
Schwalbacherstr. 22.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung
u. des Beamten-Vereins.
Bei Sterbefällen ver-
anlassen wir auf einfache An-
zeige bei uns alle weiteren
Besorgungen und Gänge.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei.
Kontor: Langgasse 27
fertigt in kürzester Zeit in jeder
gewünschten Ausstattung alle
Trauer-Drucksachen.
Trauer-Meldungen in Brief-
und Kartenform, Besuchs- und Dank-
sagungskarten mit Trauerrand,
Auldrukke auf Kränzscheiteln,
Nachrufe und Grabreden, Todes-
Anzeigen als Zeitungsbeilagen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden
Langgasse 27.

Sarg-Magazin und Beerdigungs-Institut
Ernst Müller,
Walluferstraße 3. Telephon 576.
Großes Lager in Holz- u. Metall-Särgen.
Feuerbestattungen. Lieferant des Beamten-Vereins. 917
Leichen-Transporte nach allen Gegenden des In- und Auslandes.

Am 23. Juli starb in Wiesbaden nach schwerem Leiden mein
langjähriger Gärtner und Hausverwalter,
Nicolaus Gutermuth.
Derselbe hat mir 24 Jahre in hingebender Treue gedient. Durch
seine unbedingte Zuverlässigkeit und seinen großen Fleiß erworb er
sich mein vollstes Vertrauen und meine dauernde Zufriedenheit.
Sein Andenken wird in meiner Familie stets in Ehren gehalten
werden.
Frau L. Berckenkamp,
geb. Rieckh.

Codes-Anzeige.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die
schmerzliche Nachricht, daß mein lieber guter Mann, Bruder, Schwager
und treuergegender Onkel, Herr
Nicolaus Gutermuth,
nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
S. Gutermuth, geb. Schmidt.
Familie Koch.
Familie Schrader.
Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 26. Juli, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Bierstadt.

Codes-Anzeige.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche
Nachricht, daß gestern früh mein lieber Mann, unser guter Vater,
Schwiegerpater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr
Kaufmann Fritz Weck,
nach langem, schwerem Leiden im bald vollendeten 80. Lebensjahre
sanft entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Marie Weck, geb. Gasteier,
nebst Kinder und Enkel.
Die Beerdigung findet Sonntag morgen 10 Uhr vom Leichen-
hause aus statt.

In tiefstem Schmerz teilen wir unseren Freunden und Bekannten mit, daß heute früh
5 Uhr unser lieber, treuer Vater,
Friedrich Kappesser,
im 82. Lebensjahre unserer lieben Mutter und Schwester in die Ewigkeit nachgefolgt ist.
Die tiefgebeugten Kinder.
Wiesbaden, den 23. Juli 1908.
Beerdigung Samstag nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle aus. 943

Guggenheim & Marx,
14 Marktstraße 14,
empfehlen enorm billige

Schürzen

aus besten Stoffen. Große Auswahl!

Nieder-Schürzen. Neubeiten, Stück 1.20.

Reform-Schürzen, pr. Baumwollzeug, in hellen u. dunklen Mustern.

Stück 95 Pf.

Haus-Schürzen, 110 cm breit, waschecht, Baumwollzeug.

Stück 58 Pf.

Haus-Schürzen, 121 cm breit, waschechtes Baumwollzeug mit Bolant.

Stück 85 Pf.

Blusen-Schürzen, „Neubest“ aus la waschechten Baumwoll.

Stück 2.50.

Weiße Bierschürzen

Stück 30 Pf.

Farbige Bierschürzen waschecht.

Stück 40 Pf.

Kinder-Bügelerschürz.

Stück 35 Pf.

Knaben-Schürzen

Stück 50 Pf.

Weiße Servierschürzen prima Stoff mit Träger.

Stück 98 Pf.

Schwarze, Trägers, Reform, Halb- und Bierschürzen ganz enorm billig.

Alle ganz besonders billig empfehlen wir noch:

1 Posten Damenhemden mit Spitze 95 Pf.

1 Posten Damen-Beinkleider 85 Pf. K 176

1 Posten Unterhosen aus gut. Wadaplam nur 85 Pf.

Für die Reise. Koffer, Schiffe u. Gas-Spiritus-Kocher, Bohnenschneider, Fruchtpressen, Universal-Fleischhackmaschinen, Bügeleisen und Bügelstühle, Dampfeisen u. Glühstoff, B 1065

Stehleitern, Glühkörper und Zylinder bei **A. Baer & Co.,** Wellritzstr. 43, Eisenhandlg.

Modernes Reisegepäck. Koffer, Schiffe u. Koffer-Koffer, sowie echte Rohrplatten-Koffer und alle möglichen Ledertaschen in enormer Auswahl 8633

Nur bei J. Sandel, Marktstraße 22.

Natürlicher, reiner und haltbarer **Zitronen-Saft** zu Limonaden u. Speisezwecken, für Zitronen-Kuren etc. in Fl. à 50 Pf., 1.30 u. 2.50.

Himbeer-Saft 1. Qual., aus Gebirgs-Himbeeren gepresst, in Fl. à 50 Pf., 1.30 u. 2.50, sowie lose ausgewogen empfiehlt 880

Drogerie Moebus Taunusstr. 25. Telefon 2007.

Neues Sauerkraut, Frankfurter Würstchen, Neue Salzgurken, Neue Holl. Vollheringe, Neue Matjes-Heringe in feinsten Qualität empfiehlt 915

D. Fuchs, Saalgasse 4/6, Teleph. 475.

Einmach-Zucker 22 Pf. Weisses Schoppen 12 Pf. Essig-Essenz 1/2 Fl. 33 Pf. Ansatz-Sohnaps 1/2 u. 65 Pf. Fruchtbranntw. 1/2 u. 65 Pf. Nordhäuser 1/2 u. 75 Pf. Dauberner 1/2 u. 90 Pf. Kognak, Verschnitt 1/2 Fl. 120 Pf. Rum, Verschnitt 1/2 Fl. 120 Pf. Sämtliche Gewürze billigst.

Schwanke Nachf., 43 Schwalbacherstrasse 43. Telefon 414.

1.30 ff. Tafelbutter 1.30. 6 Pf. frische Eier 6 Pf. Butter 10 Stück 25 Pf. Buttermilch - Bismarck. Käse-Halle, Weggasse 7.

Restaurant z. Sedan. Morgen Samstag: Großes Schlachtfest, wozu freundlichst einladet Ludw. Dürr, Seerodenstr. 2.

Feine Spirituosen: Absinth von Bouvier Frères, Neuchâtel. Advokatv. J. G. Coymam & Zoon, Angostarabitter v. Dr. Siegert, v. Th. Meinhart, Batavia-Arak, echter, Aromatique v. Aug. Merkel, Benedictiner, echter, v. Pecamp, 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 Flaschen, Erven Lucas Bols Liqueure, Underberg Bénédictine, Chartreuse, gelb und grün, Biogen, deutscher, in 1/2 und 1/4 Flaschen, Hognak, franz., E. Remy & Martin, J. Hennessy & Co., Polissonepère & Co. u. A. Ellis de Spa v. Schallin, Piery & Co. Wynand Focking-Liköre, Schwarzw. Kirschwasser, echtes, Marschino di Zara von Gfr. Luxardo, Schwed. Punsch von Cederlunds Söner, Franzbranntwein, echter (Eau de vie de France), Jamaica-Rum, echter, Danzig-Goldwasser, Dopp. Kurf. Magenbitter aus d. Lauch, Echter Vermouth di Torino von Fr. Cinzano & Co., Irish Whisky von Dunville & Co., Scotch Whisky von John Dewar & Sons, Robert Burns Old Tom Gin. K 63

Wilh. Heiner Birck, Spezialgeschäft für Spirituosen und Weine, Ecke Adelheid- und Oranienstrasse. Bezirks-Fernsprecher Nr. 216.

Für die Reise

bietet mein grosser

Räumungs-Verkauf

ausserst günstige Vorteile zum Einkauf von

Herren-Wasch-Anzüge	von 10.00—35.00 Mk.
Knaben-Wasch-Anzüge	2.50—5.50 "
Lüster-Saccos	3.00—25.00 "
Pique-Westen	3.00—10.00 "
Strand-Anzüge	15.00—24.00 "
Touristen-Anzüge	18.00—39.00 "

Ernst Neuser, Wiesbaden, Kirchgasse 28.

Spezialhaus i. Ranges für Herren-, Knaben-, Sport- u. Livree-Bekleidung. K 178

Kaufm. Verein Wiesbaden. E. V.
Verein f. Handlungs-Kommis v. 1858,
Bezirk Wiesbaden.

Wir veranstalten in Gemeinschaft mit dem Kaufm. Verein Mittelrhein-Gen und dem Kaufm. Verein Somburg v. d. R. am 2. August eine

Dampferfahrt u. Abmannshausen.

Einfahrt in Schuppen Soabau, daselbst Konzert der Regiments-Kapelle, Land und Belustigungen. Während der Rückfahrt Schiffsal. Abfahrt von Diebrich pünktlich um 2 Uhr, von Abmannshausen um 8 Uhr. F 401

Fahrtgeld pro Person M. 1.60. — Karten sind zu haben in den Zigarrenhandlungen August Engel, Taunusstr., Wilhelmstr. (Gde Rheinstr.) und Friedrichstr., Walter Seidel, Wilhelmstr. 50, Gustav Meyer, Langgasse, und Paul Rother, Rheinstr. 43, sowie bei den Mitgliedern der beteiligten Vereine.

Krieger- und Militär-Berein.
Gegr. 1879.

(Mitglied des Preussischen Landes-Kriegerverbandes).

Sonntag, den 26. d. M., auf dem Turnplatz Abelsberg: Sommerfest.

Abmarsch vom Vereinslokal mit Musik punkt 2 1/2 Uhr nachmittags. Mitglieder und Freunde des Vereins nebst Familien werden zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen. F 406

Der Vorstand.

Restaurant „Alte Adolphshöhe“.

Heute Freitag, den 24. Juli, abends 8 Uhr:

Großes patriotisches Militär-Konzert

der Kapelle der kgl. Unteroffizierschule aus Diebrich, unter Leitung d. Kapellmeisters Herrn Zwirnemann.

Um 10 Uhr: Der deutsche

französische Krieg

1870/71,

dargestellt durch das große

Schlachten-Potpourri

illustriert durch 80—80

Koloßal-Kriegs-gemälde — verbunden mit melodram. Vortrag des berühmten Kriegs-Regitators, Herrn Otto Friedr. Wilh. Müller.

Eintrittskarten zu 40 Pf. im Vorverkauf bei Herrn Meyer, Zigarren-Geschäft, Langgasse 26.

Mitglieder der Krieger- u. Militär-Vereine erhalten Karten zu 30 Pf. bei ihren Herrn Vorständen.

Konzert u. Aufführungen finden bei ungünstiger Witterung im Saale statt.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Heute Freitag abend großes Doppel-Konzert vom Hans Schuch'schen Künstler-Quartett, sowie von der ganzen Kapelle des kgl. Reg. v. Gersdorff (No. 80), unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Gottschalk.

Morgen Samstag abend: Großes Künstler-Konzert, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Otto.

Sonntag abend: Großes Militär-Konzert, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Gottschalk.

Beste Bedienung, sowie vorzügliche Münchener, Bismarck und Mainzer Aktienbier. Die Küche ist einem ersten Köchend unterstellt und wird das Beste zu den billigsten Preisen geboten. Richard Lohse, Geschäftsführer. 8878

Reichshallen-Theater.

Fortsetzung der grossen internat. Ringkampf-Konkurrenz um die Meisterschaft von Preussen und 2000 Mk. bar. Lambeck, Schlesien — Schneider, Sachsen. Lopez, Mexiko — Schwarz, Bayern. Jensen, Dänemark — Hissmann, Westfalen. Grosser Entscheidungskampf: Andréa, Holland — Sullmanoff, Russland.

Heute 4 Kämpfe: Vorher Spezialitäten-Vorstellung. 15 Pfg. Neues Sauerkraut 15 Pfg. Friedrich Schaub, Grabenstrasse 3.

Tapeten!!!

Großere Posten zurückgekaufter neuer Muster im Preis bedeutend reduziert

A. Scharlach, Rheinstrasse 56.

Uhren repariert

gewissenhaft und preiswert. Der Preis wird stets vorhergesagt.

Uhrm. Otto Bernstein.

40 Kirchg., Ecke Kl. Schwalbacherstr.

Im Handarbeitgeschäft

werden Strümpfe in 2 Tagen angefertigt von 8 Pf. an. Güte garniert von 25 Pf. Bäume gestickt u. ausgebeißt von 5 Pf. Färbige Strümpfe von 18 Pf. Neuheit Schnittmuster, für jede Dame leicht zu schneiden von 10 Pf.

Nur Goldgasse 2.

Neues Sauerkraut, neue Salzgurken, neue Grünsüßkorn, Sommer-Mais, gelbe ital. Kartoffeln, holl. Vollheringe

empf. G. Becker, Bismarckring 37, Telefon 2358.

20 Pf. Heidelbeeren 20 Pf., bei 10 Pf. 18 Pf., bei 50 Pf. 17 Pf. Wellritzstr. 16. Chr. Knapp. B 10579

10 Stück Zitronen 10 Stück 45 Pf. 45 Pf. 100 Stück 4 Pf. B 10778

Wellritzstr. 16. Chr. Knapp. Tel. 8129.

Täglich frischen 8587

Kottbuser Baumfischen.

Deutsches Kolonialhaus, Sönergasse 11.

Kein Fleisch-Ausschlag.

Junges pr. Rindfleisch 60 Pf. Nur Schote u. Roastbeef 65 Pf. Kalbsbraten 70 Pf. Schweinebraten 75 Pf. Grillfleisch, Reibfleisch 70 Pf. 80 Pf. Preßkopf, Hausm. 80 Pf. 70 Pf.

Weggarer Fleisch. Waterloofrage 2. Telefon 3175.

Achtung!

Prima Rindfleisch 50 Pf. Schote und Roastbeef 65 Pf. Kalbsfleisch 70 Pf. geräucherter Rindbraten 60 Pf. Hausmacher Preßkopf 60 Pf.

Selenenstraße 24.

Rindfleisch 60 Pf. Kalbsfleisch 60 u. 75 Pf. Römerberg 3.

Achtung!

Bremer Firma sucht bis 30. d. M. folgende Sachen zu kaufen: Beträge, gut erhaltene Herren-Garderobe, elegante Damen- u. Kinder-Garderobe, Nachschaffen, Schuhzeug etc. Es werden nur höchste Preise bezahlt. Offerten unter E. 3807 an den Tagbl.-Verlag. F 196

Beteiligen mit 3000 Mk. Handwerker, der für feiner Arbeit sucht, an solchem Kaffe-Engel-Geschäft bei wöchentlich 1—200 Mk. Entlohnung. Off. unt. E. 454 an den Tagbl.-Verl. erk.

25,000 Mark prima 2. Hypothek gesucht. Off. u. O. 452 a. d. Tagbl.-Verlag erk.

Sichere Existenz!

In kürzester Zeit ist ein Vermögen nachweisbar

zu verdienen mit dem Alleinvertrieb eines absolut konkurrenzlosen, außergewöhnl. hohen Gewinn abwerfenden D. R. P., welches jetzt für den Reg. v. B. Wiesbaden inoffiziell oder geteilt an intelligente Herren vergeben werden soll.

Der Erfolg ist ein mehr als gesicherter!

Die gesamte deutsche Tages- u. Nach- presse berichtet über die Anerkennungen, welche diese alles in der Welt. Brande bisher dagewesene über den hundert wertende Erfindung vor Regierungen, Polizeibehörden, Sachverständigen und dem interessierten Publikum haben. 100 Prozent Verdienst. Notiges Kapital 1000—1500 Mark, je nach Größe des Bezirkes. Fachkenntnis nicht erforderlich. Offerten unter E. 463 an Taube & Co., Hannover erbeten. F 12

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Herausgeber:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auszeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobon. 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts 3 Mk. 50 Pf. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die 141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Überbach: die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Sandorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pf. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 341.

Wiesbaden, Freitag, 24. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Für August und September
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,
in den Zweigstellen der Stadt,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Eine Entgleisung des Botschafters Jules Cambon?

Der französische Botschafter in Berlin, Jules Cambon, hat, wie wir schon kurz mitteilten, dem früheren französischen Unterstaatssekretär des Innern, Maurice Sarrant, für die „Dépêche de Toulouse“ eine Unterredung gewährt und sich darin über die deutsch-französischen Beziehungen ausgesprochen. Von unserem Pariser C. L.-Mitarbeiter wird uns dazu geschrieben: Die Erklärungen des Botschafters Cambon sind ebenso sehr interessant wegen ihres Inhalts als wegen der Kommentare, die sie in Paris gefunden haben. Sie haben folgenden Wortlaut: Keine ernste Schwierigkeit trennt unsere Regierung von der kaiserlichen, und mein Eindruck ist ein durchaus optimistischer. Ich zweifle nicht und habe nie an dem guten Willen der deutschen Regierung gezweifelt, und ich habe, was mich betrifft, mit Beharrlichkeit danach gestrebt, offenes Spiel mit ihr zu spielen. Immer die Wahrheit sagen, dann ist man stark. Wir haben in Marokko eine schwierige, eine sehr schwierige Aufgabe. Man schiebt uns gar zu freigebig allerlei Sintergedanken unter, und wenn sich uns eine Gelegenheit bietet, damit ein Ende zu machen, zu beweisen, daß sie unbegründet sind, sollen wir sie nicht beim Schopf fassen? Herr Bichon hat mit der größten Klugheit und Geschicklichkeit gehandelt, indem er die Instruktionen des Generals d'Amade bekannt gab. (Man weiß, was der General daraus gemacht hat!) Unsere Beziehungen zu Deutschland sind also so gut, wie wir es wünschen können. Will das besagen, daß wir gegen jede Schwierigkeit durchaus geschützt sind? So weit gehe ich nicht! Die öffentliche Meinung, die bei uns nervös und leicht zu beeinflussen ist, ist es ebenso sehr in Deutschland. Aber für den Augenblick entdecke ich keinen Grund zur Beunruhigung, denn wir praktizieren nicht bloß keine Aggressivpolitik gegen Deutschland und werden nie eine solche praktizieren, sondern wir werden auch fortfahren, ihm zu beweisen, wie wir es bisher getan haben, daß unsere Absichten und Handlungen loyal sind. Wollen Sie, daß ich Ihnen jetzt meine Ansicht über den Hintergrund der Sache gebe? Nun gut, hüten Sie sich vor Illusionen! Frankreich (das ist zu seinem Ruhm und seiner Ehre) ist ein durch und durch edelmütiges Land; es leidet gern

anderen die Gefinnungen, die es selbst hegt. Wenn es von universellem Frieden redet, bildet es sich ein, daß alle Welt friedliebend ist. Das stimmt für die deutsche Regierung, das stimmt für einen großen Teil des Volkes; aber das stimmt nicht für einen gewissen Teil der Bevölkerung, und nicht den wenigsten gut situierten, nicht den wenigst-tätigen, der sich mit einer gewissen Selbstgefälligkeit daran erinnert, daß der materielle Aufschwung Deutschlands vom Krieg 1870 herrührt. Man muß nicht Chauvinist sein, aber muß Patriot bleiben; der deutsche Schullehrer ist es bis zur Übertreibung. Er erzieht die gegenwärtige Generation im Kultus des Vaterlandes. Dieses Gefühl tiefsten Patriotismus gibt dem deutschen Volk eine ungeheure Stärke. Wir dürfen es nicht in Frankreich verlieren, wenn wir nicht gleichzeitig zur Strafe unsere Stärke und Größe verlieren wollen. Es gibt Tatsachen, die der Geschichte angehören und von denen man sprechen kann; es ist augenscheinlich, daß in Frankreich niemand an den Krieg denkt. Aber es ist auch augenscheinlich, daß unser Land nicht eine jener verbrauchten und abgetanen Nation ist, die, ohne sich aufzulehnen, die ungerechteste Behandlung erdulden würden. . . . Gütten wir uns vor Träumen und Träumereien, die dem Spiel ihrer Einbildung die Ereignisse und Tatsachen unterordnen möchten.

Der „Eclair“ sagt zu dieser Äußerung: „Wenn ein Parlamentarier oder Publizist Zweifel in die Friedensliebe eines Teiles der benachbarten Bevölkerung setzt, würde das schon bemerkt werden. Aber in dem Mund eines Botschafters erscheint er zum wenigsten unerwartet, denn der Diplomatenberuf legt außerordentliche Reserve auf, besonders bei einer so heißen Frage, wie die mehr oder weniger kriegerischen Gefühle eines Landes gegen ein anderes. Herr Jules Cambon bezeichnet klar einen Teil der Bevölkerung, in deren Augen er wie eine unantastbare Persönlichkeit erscheinen muß, als feindselig gesinnt. Aber unklugweise schafft er sich gefährliche Schwierigkeiten, denn er setzt sich Antworten aus, die er nicht dulden dürfte und denen gegenüber er im Nachteil ist, wenn er nicht wirklich recht hat. Der gleichzeitig begründete Optimismus, der zu den guten Äußerungen seiner Funktion gehört, wird nicht verhindern, die Aufmerksamkeit der verantwortlichen Persönlichkeiten zu erregen und zweideutige Kombinationen zu hintertreiben. Aber so nachdrücklich hören zu lassen, daß, wenn die deutsche Regierung korrekt ist, viele ihrer Untertanen es weniger sind, heißt das nicht, Konflikte säen, statt Mißverständnisse zu vermeiden?“ Jedenfalls beleuchtet das Zusammentreffen der offenbar zwischen Herrn Cambon und Herrn Clemenceau verabredeten Grundgebungen gerade in dem Augenblicke, wo Herr Gallieres nach Kadal fährt, merkwürdig die Sintergedanken einer Politik, die von London aus inspiriert wird und deren Spitze gegen Berlin gerichtet ist. Die Brüder Cambon in Berlin und London sind zusammen so stark, daß, wenn ihre Politik nicht zum Nutzen des Staates wäre, sie fast eine Gefahr sein müßte. Ihre Worte haben Bedeutung!

Politische Übersicht.

Die „Taktik der Redakteure“.

R. Effen, 22. Juli.

Als Sondertaktik der Redakteure wurde auf einer sozialdemokratischen Parteikonferenz im Ruhrrevier der Standpunkt der Wahlhaltung zwischen National-liberalen und Zentrum bezeichnet. Wie bekannt, wurde von einigen Parteiorganen scharf gegen die Genossen im Ruhrbezirk polemisiert, die in der Stichwahl für das Zentrum eingetreten waren, hauptsächlich mit Rücksicht auf das Versprechen des Zentrumskandidaten, für die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen und für eine Reform der Wahlkreiseinteilung einzutreten. Die erwähnte Parteikonferenz, die vor wenigen Tagen in Werden abgehalten wurde, billigte das Verhalten der Genossen im Ruhrrevier. Ein Antrag, die entgegengesetzte Haltung des Essener Blattes gutzuheißen, wurde, trotzdem sich die Redakteure Vimpert-Essen und Gewehr-Elberfeld mit allem Eifer für ihn ins Zeug legten, abgelehnt. Es dürfte übrigens öfters vorkommen, daß eine sozialdemokratische Redaktion vollbrüstigt den Standpunkt der Genossen zu vertreten behauptet, während die Genossen von diesem ihrem angeblichem Standpunkte nicht das geringste wissen.

Die Justizreformvorlage.

In Dosen wird der Inhalt der Justizreformvorlage der Öffentlichkeit mitgeteilt. Die ersten Mitteilungen brachte bekanntlich die „Cöln. Ztg.“. Aus einer zweiten Quelle verlautet nun, daß der Zeugniszwang gegen die Presse nur noch in dem Falle statthalt sein solle, wo es sich um Verbrechen handelt. Auch das ist natürlich ein erheblicher Fortschritt. Überhaupt ist das Erreichte nach den bisherigen Mitteilungen (die ja wohl als authentisch gelten dürfen) so bedeutend, daß es schwerlich durch anderweitige, noch nicht bekannt gewordene Mängel paralysiert werden kann. Trotzdem wäre die Veröffentlichung der drei Vorlagen (Novelle zum Gerichtsverfassungsgezet, neue Strafprozessordnung und Einführungsgezet) in extenso wünschenswert. Sie läßt hoffentlich nicht mehr lange auf sich warten.

Moltke über feindliche Truppenlandungen an der deutschen Küste.

Die englischen Flottenmanöver, speziell der Besuch von Esbjerg an der jütischen Westküste durch einen Teil der englischen Flotte haben das Interesse an der Frage angeregt, inwieweit wir durch eine Landung feindlicher Truppen an unseren Küsten bedroht sind und wie wir ihr entgegentreten können. Von besonderem Werte dürften in dieser Frage das Urteil und die Darlegungen unseres großen Strategen Moltke sein, der sich seinerzeit eingehend hiermit beschäftigt hat. Seine Ausführungen treffen auch heute noch den Nagel auf den Kopf. Die wesentlichsten Gesichtspunkte, die der Feldmarschall hervorhob, sind, wie uns unser militärischer Tz.-Mitarbeiter berichtet, folgende: Neben einem starken Landheer ist eine bedeutende Seemacht das hauptsächlichste Erfordernis. Ein Krieg gegen

Genilleton.

Studentenleben im alten Jena.

Schon rüft sich Jena, das bevorstehende Jubelfest seiner Universität feierlich zu begehen; zur rechten Zeit erscheint da unter dem Titel: „Das alte Jena und seine Universität“ bei Eugen Diederichs ein Buch von Ernst Borkowsky, das in anschaulichen lebendigen Schilderungen ein farbiges Bild gibt von dem alten Jena und dem Studentenleben vergangener Zeiten.

Es war nicht mehr der Scholast der fünfzehnten Jahrhunderts, der in der neuen Universitätsstadt seinen Einzug hielt, nicht mehr der blasse strenge Jüngling mit dem langen Rode von dunkelfarbenem Tuch und der Kapuze, der in kalten dunklen Wintermorgen, um fünf, wenn die Nacht noch über dem Lande lag, zum Unterricht eilte und dahem mit einer Schar von Genossen gemeinsam in strenger Zucht wohnte. Das sechzehnte Jahrhundert hatte mit dem genossenschaftlichen Zuschnitt des Studentenlebens gebrochen, die neue Zeit löste die Persönlichkeit von der Gruppe, aus der stürmischen Enge der Vergangenheit strebt der Studierende zur freien Bürgerlichkeit. Und mit der Umwandlung kommt über den Mosenjohn das Herrengefühl. Schon äußerlich prägt es sich aus. Mit einem Ruck ist der dunkle fleischfarbene Talar abgestreift und ein Überschwang an lustigen Farben bricht sich Bahn. Auffallend und reich kleidet sich der Bursch, led und frei ist der Schnitt seiner Kleidung, und bald kommt es so weit, daß der Rektor durch besondere Kleiderordnung gegen die allzu lässigen Pluderhosen einschreiten muß. Aber die wechselnde Mode entwindet sich rasch der Bessel detaillierender Verord-

nungen. Die spanische Tracht findet in Deutschland Eingang, mit Freude ergreift der Student das Absonderliche, weder Strenge noch Spott noch Mandate können ihn von der „schändlichen, überflüssigen, übermäßigen, unförmigen und unflätigen“ Tracht abbringen. Uns Jahr 1600 sehen wir den Jenerer Bruder Studio mit einem hohen hutartigen Gewell aus schwarzem Samt auf dem Kopfe, über dessen schmalen Rand led die rote Feder hinausragt. Um den Hals legt sich die steife Krause, im engen roten Wams steckt der Oberkörper, auf dem Rücken wirbelt das purpurrote Stragenmäntelchen, und in gestrichelten Trübsen stecken die Beine. Der Degen, trotz aller Unterdrückung Sieger, ist längst zum regulären Teil der Studententracht geworden, und loder in der Scheide trägt ihn der Mosenjohn an der Seite. Die verlockende Freiheit des studentischen Lebens vermehrt den Andrang der Jugend und bereits 1570 zählt Jena über 1000 Studierende. Der Übergang von der Naturalwirtschaft zur Geldwirtschaft hat das Leben verteuert; wußte der Scholast des Mittelalters mit 20 Gulden ein Jahr zu bestreiten, so kommt der Jenerer Student des 16. Jahrhunderts mit 100 Gulden im Jahre nur schwer aus, das Schuldenmachen wird zur Tagesordnung, und mit ihm spritzt auch jenes Buderertum empor, das auch in Jena rasch zur Blüte kommen sollte.

Nicht allzuweit drängen die jungen Herren zu den Quellen des Wissens. Zwar fehlt es nicht an heikamen Verordnungen, die Studiengang und Lebensführung regeln sollen; der Student wird angehalten, den Gottesdienst regelmäßig zu besuchen, das Fluchen zu meiden und ein jeder unterhand einem Inspector morum et studiorum. 1569 bestimmen die Statuten, daß Raute vermahnt, später die Eltern benachrichtigt werden, und Widerspenstigen drohte die Entfernung von der Univer-

sität. Aber die Verordnungen standen auf dem Papier und Übertretungen waren die Regel. Bald war Jena kein friedliches Zaphath mehr, wo stille Propheten von mildherzigen Matronen gespeist wurden. Die Bürger nahmen gute Miets- und Kostpreise, die Wohnungen waren rar, und wo früher Stille und Friede geherrscht hatte, tönte jetzt Lärm und Gesang. Markt und Gasse hallten wider von dem frohen Belästigungsdrang einer genussfrohen und übermütigen Jugend. Die milde Wissenschaft läßt den Studenten Kraft genug, um den Vokal des Lebens mit wildem Jubel zu leeren. Das Nachtschreien, die grassationes nocturnae, das Herbe-einwerfen und tausend andere Auslässe jugendlicher Unbändigkeit werden zur Regel. Frische fröhliche Kauf-lust läßt die Mosenjohns mit den jungen Bürgern bald zusammengeraten, alle Augenblicke kommt es zu Rauf und Streit, selbst mit den Weibern gerät man zusammen, und einmal wird gar der Rektor verwundet, als er herbeieilt, einen Streit zu schlichten. Red drängen sich die Studenten ein in die Hochzeiten, die im Rathaus gefeiert werden, und im Weitschweif kommt die Günst der Bürgerdichter kommt es mit den Stadtschönheiten zu allerlei Rauf und Rauferei. Beim Tanzen erregen die Jenerer Studenten Argernis durch ihre Unart des „Abstoßens und Verdrückens“. Keine Geldstrafen fruchten und keine Statuten können die überquellende Lebensfreude dieser kraftfrohen, wilden Jugend dämpfen. Der derbe Geist einer groben und trinkfrohen Zeit ergreift auch die Studenten; umsonst hagelt es Paragraphen und Statuten, die das „Volltaufen und Vollirren“ verbieten. Jede feierliche Handlung des Lebens wird zur Feiernacht, und wie die Magister-promotion durch ein Ehrenfest gefeiert wurde, so hat man jetzt seine Aristoteles-Feiern, seine Abolitions-

Deutschland wird in erster Linie zu Lande entschieden. Die Basis zu diesen Operationen liefern die großen Fluchtlinien: für Frankreich kommt hierbei der Rhein, für England das Weichselgebiet in Betracht. Operationen, zu denen Landungsstruppen nötig sind, können nur als Nebenoperationen in Frage kommen. Derartige Unternehmungen schwächen stets die Hauptoperationen. Die Lage solcher Landungsstruppen ist immer eine sehr gefährliche; ihre Basis bildet das Meer, und ihre rückwärtigen Verbindungen können leicht durch kräftig geführte Schläge unserer Kriegsschiffe gestört werden. Die Anzahl guter Ausweichungsstellen ist nicht so groß und die Ausschiffung selbst durchaus von der Witterung abhängig. Um Truppen bei uns landen zu lassen, muß die feindliche Flotte zunächst unumkehrbar Herrin der See sein. Schließlich ist die Bewegungsfreiheit der gelandeten Truppen sehr behindert, da sie stets zwischen ihrem Gegner und der eigenen Basis bleiben müssen während unsere Truppen völlige Bewegungsfreiheit haben. Die Möglichkeit einer Landung feindlicher Truppen ist natürlich nicht ausgeschlossen. Als leitender Grundsatz ist festzuhalten, die Hauptarmee nicht zu schwächen. Zur Abwehr der Landungsstruppen, gestützt auf unser gut ausgebauten Eisenbahnen und hauptsächlich nur Truppen zweiter Linie, d. h. Reserveformationen zu verwenden. Selbst für den Fall, daß unsere zunächst entgegengesetzten Seereschiffe geschlagen werden, gestattet unser Eisenbahnen sehr schnell andere Streitkräfte nach dem bedrohten Punkt zu versetzen. „Sind wir, die Verteidiger“, so sagte der Feldmarschall, „nur im ersten Augenblick gleich rasch zur Stelle, dann ist mit Wenigem Großes zu leisten.“ Die Gefahr einer feindlichen Landung ist also nicht so groß. Für den immerhin denkbaren Fall überraschenden Erscheinens von Landungsstruppen oder eventuell auch der Dänen ist insofern auch gut vorgesorgt, als Kiel stark befestigt ist. Hierdurch kann sich unsere Flotte dorthin zurückziehen und sich dort wieder gefechtsbereit machen. Bricht eine Macht die Neutralität Dänemarks oder landet sie im Grunde mit diesem Staate Truppen in dem Nordseehafen Rütland, Esbjerg, so sind unsere beiden an der West- und Ostküste Schleswig-Holsteins entlangführenden Eisenbahnlinien von ausschlaggebender Bedeutung. Diese Bahnarbeiten nähern sich bereits ihrer Vollendung. (Sorget sich sie bereits fertiggestellt. Die Red.)

Deutsches Reich.

— und Personal-Nachrichten. „Genosse“ Stinger, der sich einer Augenoperation unterziehen mußte, ist nach dem „Vorwärts“ soweit wiederhergestellt, daß er im kommenden Winter seine parlamentarische Tätigkeit wieder voll aufnehmen kann. Für die nächsten Wochen soll „Genosse“ Stinger auf Wunsch des Arztes seine Augen noch schonen. Der Parteivorstand hat deshalb dem „Genossen“ Stinger das Parteitagsgesamt über die Reichsfinanzreform übertragen.

— „Wie's gemacht wird“, so kann man die Nachrichten überschreiben, die die ausgeschiedene extreme („demokratisch-realistische“) Flottenvereinlergruppe in die Welt hinausgeschickt. Die angeblich sehr starken Ortsvereine in Mülheim und Styrum sollten in corpore ihren Austritt erklärt haben. Wir haben diese Meldung sofort als falsch bezeichnet, da wir aus authentischer Quelle erfuhr, daß eine Beratung und Beschlußfassung der Ortsvereine über den Austritt gar nicht stattgefunden hatte. Jetzt erst ist, nicht der Ortsverein in Styrum, sondern sein Vorstand zusammengetreten (er hat's also keineswegs eilig gehabt) und hat folgenden Beschluß gefaßt: „Im Vertrauen darauf, daß es dem Präsidium unter Führung des Groß-

admirals v. Köster gelingen wird, den Deutschen Flottenverein im alten Kurse weiterzuführen, beschließt der Vorstand mit Stimmenmehrheit, im Verbands des Deutschen Flottenvereins zu verbleiben.“ Sowohl in Styrum als in Mülheim (beide Orte wurden als die Herde der radikalen Richtung hingestellt) haben nur die Vorstände ihre Ämter niedergelegt, während die Ortsvereine im Verbands des Flottenvereins verbleiben werden. In der letzten Woche sind Austrittserklärungen kaum noch gemeldet worden. Die Austrittsagitation ist einfach gescheitert.

* Das deutsche Kronprinzenpaar besucht die Bayreuther Festspiele. Wie dem „B. Z.“ gemeldet wird, hat das deutsche Kronprinzenpaar zu den Vorstellungen der letzten Festspielwoche in Bayreuth („Ring“, „Lohengrin“ und „Parsifal“) vom 14. bis 20. August seinen Besuch angefangen. Auch vor zwei Jahren wohnte der Kronprinz mit seinem Bruder August Wilhelm der Aufführung des „Parsifal“ bei. Bis jetzt sind in Bayreuth die Königin von Württemberg und Fürst Ferdinand von Bulgarien eingetroffen.

* Der forrekte Kronprinz. Auf seiner Automobilfahrt von Berlin nach dem Bregener Wald hat der deutsche Kronprinz auch Nürnberg passiert und einem dortigen Schuhmann für Wegweisung ein Zwanzigmarkstück gegeben: „Das ist zum Andenken, nicht zur Belohnung“, sagte der Kronprinz und er wußte warum. Eine Belohnung dürfen die Schuhleute unter keinen Umständen für solche Dienstleistungen annehmen, es ergab aber in der Stadt des großen Trichters noch ein kleiner Magistratsbeschluss, der dem Schuhmann die Annahme dieses Andenkens ausdrücklich bewilligte.

* Kaiser Franz Joseph und der deutsche Kronprinz. Aus Ostpreußen wird uns geschrieben: Kaiser Franz Joseph hat vor kurzer Zeit unseren Kronprinzen durch ein heiliges freundschaftlicher Aufmerksamkeit erkreut. Bekanntlich hat der Kronprinz, der ein leidenschaftlicher Jäger ist, sein Jagdgebiet in Altmee bei Gmunden aufgegeben, weil sich hier ein Mangel an Gämien gezeigt hat und darum die Jagd nicht von den Erfolgen begleitet war, die man erwartet hatte. Aus diesem Grunde wurde für den Kronprinzen eine Jagd im Bregener Walde erkunden. Als Kaiser Franz Joseph von dieser Angelegenheit hörte, ließ er sich darüber Bericht erstatten und meinte, daß „dem Adel wohl abgeholfen werden könne“. Er ordnete darum an, daß die Gämienimporte, welche alljährlich für das Jagdgebiet des Monarchen bei Gmunden zur Ergänzung des Wildbestandes vorgenommen wurden, sich nunmehr auch auf das Gmundener Jagdgebiet des Kronprinzen erstrecken sollen. Schon in diesem Jahre wurde mit der Einfuhr von Gämien nach Altmee begonnen. Der Kronprinz war über diesen Akt kaiserlicher Fürsorge sehr erfreut und sprach in einem längeren Schreiben dem greisen Monarchen seinen Dank dafür aus. Man hofft, im nächsten Jahre den Kronprinzen wieder auf der Jagd bei Gmunden zu sehen.

* Die Grabrede Professor Stölzes für Schell. Das Schell-Denkmal ist Sonntag in Würzburg enthüllt worden. Professor Stölze hielt die Gedenkrede, in der er u. a. sagte: Schell habe eine freiere Entwicklung der theologischen Wissenschaft gewollt und an eine fruchtbare Bundesgenossenschaft zwischen moderner Philosophie und Offenbarungsglauben gedacht. Im kirchlichen Leben seien seine Reformgedanken auf mehr Verinnerlichung des religiösen Lebens und größere Selbstständigkeit der Gläubigen hinausgekommen. So wenig man den Kardinal Dieffenbrock und Bischof v. Ketteler, die auch Reformen verlangt hätten, verdächtigen dürfe, ebenso wenig dürfe das auch Schell gegenüber gehalten werden. Im öffentlichen Leben der Katholiken habe Schell die Befestigung der wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Rückständigkeit der Katholiken, kurz, Fortschritt verlangt. Das Wort, mit dem

Prinz Ludwig sich im Goldenen Buch des deutschen Volkes verewigt habe, müsse die Parole auch für alle Katholiken werden. Das Wort heiße: „Vorwärts“. Das Würzburger Domkapitel war der Feier ferngeblieben. Es war ihm offenbar nicht angenehm, an das Grab dieses reinen Priesters zu treten, dem ob der Verfolgung durch die orthodoxe Kirche das Herz brach.

* Das preussische Portemonnaie. Von einem kürzlich erfolgten Besuche des preussischen Finanzministers v. Rheinbaben in der Attendorfer Tropfsteinhöhle erzählt man sich, wie man der „F. B.“ aus Bielefeld mitteilt, folgenden netten Scherz: Der Minister war zwar vom Anblick der Höhle sehr bezaubelt, aber als einer seiner Begleiter meinte, die sollte der preussische Staat kaufen, antwortete er: „Nein, das preussische Portemonnaie hat schon genug Löcher, wir brauchen wahrhaftig keine neuen mehr!“

* Aus dem bayerischen Gehaltskatalog. Einige interessante Zahlen aus dem neuen bayerischen Gehaltskatalog mögen von allgemeinem Interesse sein. Der bestbezahlte Beamte Bayerns ist nach der Annahme der neuen Gehaltsordnung der Ministerpräsident. Er bezieht 40 000 M., und nach ihm kommen nicht etwa die anderen Minister; der Münchener Erzbischof hat 30 000 M., und dann kommen wieder die übrigen Zivilminister mit je 27 000 M. Freilich, der Kriegsminister stellt sich, wie die Korpskommandierenden, auch auf 31 000 M., allein der Überschuss muß von ihnen wieder für eine möblierte Dienstwohnung zurückbezahlt werden. Die Bischöfe von Regensburg, Würzburg und Augsburg sind mit 18 000 M., die von Passau, Eichstätt und Speyer mit 15 000 M. gleichfalls besser gestellt als die nächst höchsten Zivilstaatsfunktionäre, von denen die Präsidenten des obersten Landgerichts und des Verwaltungsgerichtshofes je 15 000 M. erhalten. Die militärische Höchst Pension in Bayern bezieht zurzeit der frühere langjährige kommandierende General des 2. Armeekorps in Würzburg, General der Kavallerie a. D. Emil von Eslander, mit 19 485 M. Die höchste Zivil Pension in Bayern beträgt nach der Übergangszeit in Bayern 11 250 M.

* Sympathische Rente. „Daily News“ meldet aus Grimsby, daß die englischen Seemannsvereine von deutschen Spionen beobachtet werden. Zwei Deutsche sollen auf einem englischen Dampfer 26 Stunden lang die englischen Unterseeboote begleitet haben, bis das Schiff angewiesen wurde. Der Fall werde der Admiralität unterbreitet. Außerdem erregt die Anwesenheit des deutschen Kanonenbootes „Bieten“ an der Nordküste in der Nähe der Operationen Aufmerksamkeit. Der „Bieten“ ist unter Fahrzeug zum Schutz der Nordseefischerei, hat also die politische ganz harmlose Aufgabe, die für die Fischerei in Betracht kommenden Gewässer der Nordsee zu patrouillieren, ebenso wie die englischen Fischereifahrzeuge an unsere Küsten kommen.

* Ein neuer Verlust des Deutschtums in der Ostmark. Im Kreise Großwarthenburg ist wiederum ein größeres Gut in politische Hände übergegangen. Das Rittergut Groß-Boltsdorf, das Herr Anton Müller kürzlich von Herrn von Schmeling erworben hatte, hat Müller jetzt an einen Herrn Czikanowski aus Posen, Polak verkauft.

* Aushandel? Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Nat.-Lib. Corr.“ parteiunabhängig: „In agrarischen und Zentrumskreisen ist viel von einem Aushandel die Rede, den die Nationalliberalen angeblich für den Herbst beabsichtigen und bei dem sie die Zustimmung zur Finanzreform im Reich von einer Reform des Wahlrechts in Preußen abhängig zu machen gedenken. Wir möchten glauben, daß unsere verehrten Gegner sich da zu früh ereifern. Zurzeit ist weder der Reichstag noch der preussische Landtag versammelt, und die Mitglieder der Fraktionen sind über Berge, Täler und Meeresküsten verstreut. Wir wüßten also nicht, wer die agrarkonservative und die liberale Presse über die zukünftige parlamentarische

Keech, Hoch, Pennal- und Vokationschmäuse. Mit weitschweifigen verben Zeremonien wird vor allem die Aufnahme des jungen Studenten gefeiert. Gleich nach der Stiftung der Akademie, schon 1548 wandten sich Striegel und Siegel an die Söhne Johann Friedrichs mit der Bitte, die förmliche Deposition zu gestalten, damit es sich selbe, daß Jena eine rechte Hochschule sei. In die Statuten von 1558 wird sie aufgenommen und gilt als eine Art Aufnahmeprüfung, als „renne frey und ungefehrliche ceremonie“. Ursprünglich sollte sie symbolisieren, wie der Fuchs, der Venus, ein einfältig Tier, aus seinen Schülerarbeiten herauswachsen muß, um ordentlicher Burche zu werden. Von einem Haufen Studenten und Magistri werden die Novizen im wilden Auszug zum Defan der Artistenfakultät geschleppt. Bröckle lateinische Schimpfwörter prasseln auf die Armen hernieder. Ihr Muth ist geschwächt, am Orte ragen frumme Hörner, lange Ohren schmücken das Haupt und in den Mund hat man ihnen große Schwellenzähne gesteckt. Sie dürfen nur grunzen und ein läßler Gernsch geht aus von ihnen. Man legt sie auf eine harte Holzbank, und nun beginnt eine abenteuerliche Prozedur. Mit wunderlichem Handwerkzeug werden sie gepeinigt, die Hörner ihnen abgeklagen, die Haare mit großem Gerät mehr gerissen als gekämmt, die Ohren rein gelöffelt usw. Mit Wasser werden sie begossen, widerliche Mixturen werden ihnen eingebläst und bössartige Pillen müssen sie schlucken. Inmitten des Jubels und des Lärmes aber pflegte ursprünglich der Defan den Venus in lateinischer Grammatik zu prüfen, aber bald verlor sich auch diese letzte Andeutung eines ernsthaften Momentes und machte einem fröhlichen Examen Platz. Unter der Tyrannei des Schorffens hat der Pennal dann ein Jahr, sechs Monate, sechs Wochen, sechs Stunden und sechs Minuten furchbar zu leiden. Er ist der Sklave des Burichen, geht in abgerissener Kleidung, verachtet die niedrigen Arbeiten, pakt das Schubzeug und wird ohne Erbarmen schikaniert und malträtirt. Bis endlich nach der lauen Frist und Koller der Erlösungschmans kommt, bis er das traditionelle Magout aus Wurst, Salz, Brot, Kessel, Tinte, Butter, Scherben, Rot, Rußkugeln und gerösteten Siegelsteinen herunter-

würgen darf. Dann aber glückt er den Degen an seine Seite, wird zum freien Burichen und kann Ausschau halten nach einem Opfer, das nun ihm als Pennal das Leben erheitert und die Zeit verkürzt. . . .

Aus Kunst und Leben.

Brahms-Anecdoten

werden in einer kleinen Biographie des Meisters erzählt, die Richard v. Fergar zum Teil auf Grund persönlicher Mitteilungen und eigener Beobachtungen sowie in „Reclams Universal-Bibliothek“ veröffentlicht. Der Verfasser, der Brahms seit dem Jahre 1877 näher getreten war, schildert, wie der Künstler im Laufe der Zeit beinahe völlig zum Wiener geworden war und nur noch durch seine Umgangssprache, die ihre Eigenart bewahrte, sich als Sohn der norddeutschen Heide verriet. In der Karlsplatz der Vorstadt Wieden hatte er im dritten Stockwerk eines schon recht ehrwürdigen Hauses drei behaglich eingerichtete Zimmer bezogen, und die Meis-Frau besorgte die Bedienung des sich mehr und mehr „verhärtenden“ Junggesellen; allen Verlegen, ihn zum Wechsel des Domizils oder gar zur Gründung eines eigenen Haushalts und einer Familie zu bewegen, ging er stets aus dem Wege. Als der 64-jährige, der sich bis dahin einer ungeschwächten Schaffensfreudigkeit und vollen körperlichen Wohlfühls erfreut hatte, plötzlich von einem Leberleiden befallen wurde, bei dem er schnell starb, war er zunächst durchaus nicht beunruhigt und gab v. Fergar folgende charakteristische Erklärung: „Woher kommt das Übel? Weil ich mich wieder einmal über mich selbst habe ärgern müssen! Im vergangenen Sommer ist bekanntlich Frau Schumann gestorben; ich besaß mich, noch rechtzeitig von Fisch aus zum Begräbnis einzutreffen, besah aber infolge meiner Kurzsichtigkeit in der Station Altmann einen Zug, der fast nach Deutschland nach Wien abging, und entdeckte erst während der Fahrt das Unheil. Natürlich traf ich bei der Leichenfeier verspätet ein. Damals ist mir die Galle übergelaufen, und diese sieht man noch jetzt auf meinem Gesicht.“ Während Brahms sich gern und häufig

in Gesellschaft guter Freunde befand, konnte in arößerer Gesellschaft, bei der ihm nicht sympathische Gäste zugegen waren, leicht der „böhe Geist“ über ihn kommen, und dann blieb auch sein bester Freund nicht von Spottreden verschont, und er zog mit Vorliebe Ernstgemeintes ins Lächerliche. So erzählte ein Wihling, daß sich Brahms einmal von der Hausfrau mit den Worten verabschieden mußte: „Wenn ich jemand aus der Gesellschaft zu beileiden vergessen haben sollte, bitte ich, mich zu entschuldigen.“ Die kleinen Erlebnisse, die der Verfasser der neuesten Brahms-Biographie erzählt, zeigen die einfache und allem Zirkusantellen abholde Art des großen Meisters. Bei einem Festabend, den der Wiener Tonkünstlerverein im Winter 1885 zu Ehren der vorübergehenden anwesenden Meister Liszt und Anton Rubinstein veranstaltete, hielt sich Brahms geistlich fern von ja Ehrenplätzen in unmittelbarer Nähe der Gelehrten und suchte seinen Platz unter den jüngeren Musikern am unteren Ende der Tafel. Da kommt eine berühmte Pianistin auf den Einfall, sich von den anwesenden Berühmtheiten Haarlöcher zum Andenken zu erbitten. „Sie beugt zuerst vor Liszt das Knie und findet Gewährung; sanft neigt sich das greise Haupt, und ein rascher Schnitt mit dem Scherchen erobert das Kleinod. Auch Rubinstein hindert den garten Raub an seiner Löwenmähne nicht, und nun nähert sich die Glättliche auch dem dritten Maestro. Aber Brahms, der schon vorher einige lausliche Bemerkungen über „solche Allfängerlein“ nicht zu unterdrücken vermocht hatte, weigert sich entschieden, und kein Schmeichelwort aus holdem Munde ändert sein Ultimatum.“ Aber die Pianistin kann sich so leicht nicht beruhigen und will Brahms heimlich eine Locke entnehmen. Die Spitze ihrer Schere klappt jedoch seinen Nacken, unwillkürlich greift er dorthin und reißt sich die Hand blutig. „Pfui, was sind das für Dummheiten!“ ruft er entrüstet aus, greift nach dem Hut und verläßt den Saal. In einer Abendgesellschaft wird Brahms von einem Violoncellisten, der nicht gerade über einen vollen Ton verfügt, genötigt, mit ihm zu spielen. Mit fischer Unlust läßt er sich zum Fagel führen, und unter seinen Händen donnert und dröhnt das Instrument, das stets gehobene Pedal verursacht ein hässliches Durchsch-

1906 hat sie irgend ein werktätiges Interesse für die großartige Erfindung des schwäbischen Reitergenerals nicht gezeigt. Von der Reichsregierung hat Graf Zeppelin mindestens ebensoviel Körbe erhalten, wie von der Berliner Luftschiffahrt. Ein Aluminiumluftschiff, das einschließlich der Motorballonhülle nur eine halbe Million Mark kostet, könnte man ohne großes Risiko in einer Reihe von Exemplaren beschaffen, seitdem Dauerfahrten mit tadellosem Erfolge vorliegen. Allerdings hat die preussische Regierung bei dem Aufkommen der Luftschiffe sich auch erst sehr langsam und mit unzureichenden Mitteln zur Konzeptionierung und Unternehmung dieser ungewohnten Neuerung entschließen können.

Bürsorgebällinge als Rekruten. Der Minister des Innern hat nach einer Berliner Korrespondenz angeordnet, daß Bürsorgebällinge bei Aufnahme in die Rekrutierungskammern nicht als solche durch die Eintragung Bürsorgebälling gekennzeichnet werden sollen, sondern mit ihrer jeweiligen Beschäftigung als Dienstknecht, landwirtschaftlicher Arbeiter usw. in der Stammbuchrolle aufzunehmen sind, damit sie nicht durch eine derartige Kennzeichnung in ihrem späteren Fortkommen Nachteile erleiden.

Hundertjähriges Jubiläum des Braunschweigischen Husaren-Regiments Nr. 17. Das Braunschweigische Husaren-Regiment Nr. 17 blickt im nächsten Jahre auf sein hundertjähriges Bestehen zurück. Um das Gedächtnis des 1. April 1808 würdig und einheitlich feiern zu können, hat der Verein ehemaliger Braunschweiger Husaren zu Braunschweig unter steter Führung mit dem Kommando des Regiments das Programm der Feier beraten und entworfen, sowie insbesondere den Beschluß gefaßt, den Gründungstag des Regiments durch Gründung eines Fonds zur Unterstützung ehemaliger Regimentskameraden oder der Witwen und Waisen zu würdigen. In einem besonderen Rundschreiben fordert der Vorstand des Vereins die Regimentskameraden auf, sich am Sonntag, den 9. August d. J., nachmittags 3 Uhr, zu einem Appell im Wilhelmspark zu Braunschweig einzufinden und ihre Teilnahme bis zum 1. August Herrn C. Dimmel, Braunschweig, Ringstraße 5, anzuzeigen.

Deutsche Kolonien.

Eine Million Kokospalmen. Wie einem Londoner Blatt aus Wellington gemeldet wird, sind auf Samoa von deutscher Seite in den letzten sieben Jahren eine Million Kokospalmen gepflanzt worden. Man nimmt an, daß die Gesamternte in Samoa in sieben Jahren dreißig Millionen Pfund erreichen wird.

Ausland.

Rußland.

..... und Selbstherrscher.

Man schreibt uns aus Petersburg: Die Duma ist nach friedlicher Arbeit in die Ferien gegangen und hat in amtlichen Kreisen trotz mancher Seitensprünge nur ein gutes Andenken an ihre Tätigkeit hinterlassen. Unter der starken und zielbewußten Regierung und Verwaltung des Landes durch Stolypin, der in allen Bevölkerungsschichten — mit Ausnahme der Sozialisten — Anerkennung findet, ist die Ruhe im Lande wieder hergestellt, und die Bevölkerung denkt nur noch mit Grausen an die Schrecken der Revolution. Auch die offiziellen Kreise haben inzwischen das Gefühl der Sicherheit wieder gewonnen. Sie haben sich mit dem Gedanken eines Parlamentes schon ausgesöhnt, zumal allmählich klar wurde, daß die „Gefahr“ einer parlamentarischen Regierungsform bei den jetzigen Nachhabern ausgeschlossen sei. In den Zeiten der Revolution hatte man allerdings für derartige Befürchtungen gar keinen Sinn, denn es standen wichtigere Dinge auf der Tagesordnung. Vor allen Dingen wollte man wieder Ruhe im Lande einführen sehen. Zu diesem Zwecke wurde ja auch die sogenannte Verfassung gegeben. Und der Zar selbst zog die Konsequenzen aus diesem Schritt. Die Umschrift auf den Münzen, die bisher lautete: „Nikolai II., Kaiser und Selbstherrscher Rußlands“, wurde dahin abgeändert, daß diese Umschrift nur noch: „Nikolai II., Kaiser von Rußland“, hieß. Nun haben sich darüber die wahrhaft russischen Männer sehr aufgeregt, da sie nicht einsehen wollten, daß der Zar durch die Mitwirkung des Volkes bei der Regierung eben nicht mehr Selbstherrscher sei. Trotzdem wurde Anfangs in den unruhigen Zeiten auf dieser Umschrift nichts geändert. Nun aber, wo sich im Volk selbst eine starke Gegenströmung gegen die Revolution erhob und die Regierung sah, daß ein beträchtlicher Teil des Volkes mit inniger Liebe an den alten Einrichtungen hänge, hat sie jeder politischen Richtung ein Zugeständnis gemacht. Das eine hat die Duma; auf den Münzen, sowie in allen Verordnungen und Urteilen des Zaren aber finden sich jetzt wieder die Worte, die für die parlamentarischen Verhältnisse Rußlands charakteristisch sind: und Selbstherrscher.

Nach dem soeben veröffentlichten Plan der im laufenden Jahr bevorstehenden landwirtschaftlichen Arbeit ist die Schaffung von 6568 kleinen Bauernwirtschaften auf einem Flächenraum von 779 905 Deßjätinen Gemeindefeld und von Bauern erworbener Ländereien, außerdem der parzellenweise Verkauf an Bauern von 1856 406 Deßjätinen Landes aus dem Agrarfonds der Bauernagrarkasse in Aussicht genommen. Davon sind 1636 298 Deßjätinen durch eine Bank von Privatbesitzern erworben worden; 220 110 Deßjätinen wurden ihr aus dem Agrarrentenresort zugewiesen. Insgesamt werden im laufenden Jahre zwecks Versorgung der Bauern Landarbeiten auf einem Flächenraum von 8952 961 Deßjätinen unternommen.

Frankreich.

Wachsende „Spionitis“ in Frankreich

„La France militaire“ veröffentlicht einen neuen Aufsatz: „Spionage durch Luftschiffahrt“. Das französische Armeeblatt widerspricht seinen Zuhörern von der politischen Presse, die etwas vorschnell die „Niederlage Zeppelins“ verkündet haben, und meint sehr richtig, daß der Graf sein Programm in kurzem erfüllen werde.

Und dann entsteht die „ernste“ Gefahr: das Luftschiff wird der Privatindustrie und dem Privatgebrauch freigegeben. „Welch ausgezeichnetes Instrument für die (natürlich deutsche) Spionage! Unter dem Vorwand, als Tourist zu kommen, wird man unsere Festungen erkunden; denn die fremden (dies „deutschen“) Luftschiffe werden von Offizieren besetzt sein, deren Identität durch keinen schriftlichen Ausweis verraten werden wird. Und dann: wie soll man ihnen da oben ihre Papiere abverlangen? Wir müßten dazu unseren Gendarmen „Denkbare“ geben. . . Wir müssen uns vor allem mit der Frage beschäftigen, wie man die Zudringlichkeit und Spionage der fremden (deutschen) Luftschiffe abwehren kann.“ — Die armen Franzosen! Es ist wirklich schrecklich, wie sie von ihren bösen Nachbarn gequält und geängstigt werden!

Im Laufe dieses Jahres sind zwischen der französischen Regierung und dem Räte der Legion d'Honneur Differenzen entstanden. Mehr als zwanzig von verschiedenen Ministern der jetzigen Regierung vorgeschlagene Kandidaten wurden zurückgewiesen. Die Regierung beabsichtigt daher, den Orden der Legion d'Honneur zu reorganisieren.

37. Deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmachertag.

S. u. H. Stettin, 22. Juli.

Der Bund Deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen hält zurzeit hier seine diesjährige Hauptversammlung ab. Sie ist mit einer Ausstellung verbunden, an der sich Berufsangehörigen aus ganz Deutschland beteiligt haben. Künstliche Haararbeiten, Perücken aller Art bieten sich den Blicken des Besuchers. Die Verhandlungen, die Montag eröffnet wurden, waren sehr gut besucht. Nach dem Verwaltungsbereich gehören dem Bunde 23 Unterverbände mit 367 Innungen an, von denen 243 freie und 124 Zwangsinnungen sind. Es sind unter den etwa 39 000 Verbandsangehörigen rund 20 000 Meister, 10 000 Gehilfen und 9000 Lehrlinge. 200 Fachschulen sind vorhanden, von denen 44 vom Staat, 58 von städtischen Behörden unterhalten werden. Das Prüfungsrecht besitzen 336 Innungen. Im Bunde bestehen noch 24 Einkaufsgenossenschaften. Mit der Unterhaltungsabteilung und der Steuerabteilung befaßt sich das Bundesvermögen auf rund 41 000 M. Im Verwaltungsbericht wurde noch hervorgehoben, daß sich die allgemeine Lage des Gewerbes in der letzten Zeit gebessert hat. Die Abwehr gegen die irrtümliche Auffassung gesetzlicher Bestimmungen in Bezug auf Nebengewerbe, bürgerliche Vorschriften usw. hat lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen.

Darauf wurde über die Polizeiverordnung im Barbiergewerbe beraten und schließlich eine Resolution angenommen, die sich gegen die polizeiliche Überwachung der Geschäfte, wie sie jetzt stattfindet, wendet. Die Inhaber der Barbiergeschäfte forcierten schon allein für Sauberkeit im eigenen Interesse. Wenn sie das nicht selbst täten, würden sie auch nicht durch Polizeiverordnungen dazu veranlaßt werden. Darauf wurde ein Antrag angenommen, auf dem Handwerkskammertag für die Schaffung eines Handwerksministeriums einzutreten. Darauf beschloß man sich mit dem 8. 100 a, der auch im Reichstage im letzten Jahre zur Besprechung stand. Es wird die Befreiung dieses Paragraphen gewünscht. Er verbietet den Zwangsinnungen, ihre Mitglieder in der Annahme von Kunden und in der Festsetzung von Preisen zu beschränken. Deshalb wird er vielfach als eine Last und als ungerecht empfunden. Eine entsprechende Resolution gelangte zur Annahme. Außerdem wurde beschlossen, alle Handwerks- und Gewerbesammern für diese Angelegenheit zu interessieren.

Der Gegenstand, betreffend die Errichtung von Arbeitskammern, wurde in Übereinstimmung mit dem deutschen Handwerker- und Gewerbesammern ebenfalls abgelehnt, da er die im Handwerk beschäftigten Gesellen ausschließt und auch wenig geeignet erscheint, den sozialen Frieden zu sichern. In einer Resolution wurde ferner Stellung genommen gegen den unlauteren Wettbewerb im Barbiergewerbe. Die Frage der Sonntagsschließung wurde eingehend behandelt. Verschiedene Anträge sprachen sich gegen eine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe aus. Eine entsprechende Resolution gelangte zur Annahme.

Am zweiten Kongreßtag wurde u. a. bezüglich des Pflichtfortbildungsschulwesens ein Antrag angenommen, der verlangt, daß ein Zwang zum Besuche der Fortbildungsschule nach vollendetem 17. Lebensjahre für die Schüler nicht mehr bestehen soll.

Der folgende Beratungsgegenstand war das Thema „Meisterprüfungen“. Hierzu lag der Antrag vor, dahin zu wirken, daß den Innungen das durch Gesetz vom 26. Juli 1897 ihnen genommene Recht der Meisterprüfungen wieder verliehen werde. Einige weitere, dem Kongreß vorliegende Anträge bezogen sich auf eine gesetzliche Regelung der Lehrlinge der Friseur- und Perückenmacher-Innungen. Nachdem bereits am vorhergehenden Tage auf die Konkurrenz beim Militär und in Anstalten hingewiesen worden war, kam jetzt die Konkurrenz zur Sprache, die dem Barbiergewerbe durch die Militär- und Anstaltsverwaltung zugefügt werde. Diese hätten beim Militär das Gewerbe einermachen gelernt und suchten nun nach der Entlassung sich Privatfahnen herauszugeben. — Am Abend fand im Kongreßhause ein großes Damen-Preisfest statt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 24. Juli.

Anschläge in unsere Umgebung.

(Wanderbroschüren des Rhein- und Taunusklub Wiesbaden.)

Bearbeitet von Karl R. Schiemann.

Schwalbach-Springen-Hilgenroth-Kloster

Schönan-Struth-Vipporn-Weisel-Caub.

Abfahrt nach Schwalbach mit Sonntagszug 6 Uhr

5 Min., 1. Kl. 1.00 M., 2. Kl. 1.20 M., 3. Kl. 0.80 M., 4. Kl.

0.50 M. Ankunft dort 7 Uhr 9 Min. („Tagblatt“-Fahrplan 7).

Vom Bahnhof gehen wir am Elektrizitätswerk

vorbei in die Stadt. Weiter vorbei an dem Weidenhof

zur Reitallee und auf dieser rechts hinter dem Stahl-

brunnen aufwärts. Da der Weg bis Caub ziemlich

weit, müssen wir von einem Besuch der Anlagen in

Schwalbach absehen. In der Reitallee beginnt die

Markierung roter Punkt, welcher wir bis Caub folgen.

Erst wandern wir auf der Straße bis zur großen Kette,

wo wir die Straße verlassen und gradaus am Wald-

saum entlang in den Wald gelangen. Bald weicht dem

Raubwald der Tannenwald. Später wird er niedriger

und bietet eine hübsche Aussicht. Dann über eine Wiese

an einem Kirchhof vorbei auf die Wipperfirke. Rechts

gehen wir auf dieser weiter, um sie nach etwa 6 Minuten

wieder zu verlassen, um uns rechts ins Aulbachthal zu

wenden. Der Aulbach, ein Seitenbach des Dornbachs,

entspringt 2 Kilometer von hier in der Rehbede. Auf der linken Talseite schneiden wir die Windungen der Straße ab und erreichen nach 1 1/4 stündiger Wanderung vom Bahnhof Schwalbach aus das freundliche Dörflein Wabelhain. Wir gehen auf der Hauptstraße durch den Ort und bald nach dem Ausgang sehen wir Springen nahe vor uns liegen. Dennoch müssen wir 1/2 Stunde wandern, um, meist durch Wald, nach Springen zu gelangen. Dies soll ein bedauerlicher Ort gewesen sein, den große Brände jedoch öfters einäscherten. Am Ausgang aus dem Ort bietet sich uns ein schöner Blick auf Nauroth. Wir gehen abwärts durch die Felder bis zu den Kirchbäumen und biegen dann links in den Wald ein. Zahllose Erdbeeren stehen hier am Wegrand und wer ein Freund hiervon, der wird bei manchen Zeitangaben zu spät ankommen, denn auf allen Wegen begleiten uns Erdbeeren und Himbeeren in unabsehbarer Menge. In einer halben Stunde von Springen kommen wir zur Hexenmühle, deren Ruine sich an den Berggrund lehnt. Hier kreuzen wir die Markierung gelber Strich. (Vergl. „Wegkarte durch den westlichen Taunus“, ausgegeben 125 M.) Wir bleiben auf der Markierung roter Punkt, die uns durch eine Schlucht nun aufwärts führt, bis wir zu einer Heide kommen. Duer gehen wir über diese auf schmalem Pfad und durch Acker und Felder auf die Straße, welche von Dicksied nach Nauroth führt. Auf der anderen Seite der Straße in westlicher Richtung weiter durch Feld nach dem gegenüberliegenden Wald. Nach 1 1/4 stündiger Wanderung von Springen langen wir in Hilgenroth an, wobei sich uns unterwegs viel entzückende Ausblicke und Aulbäche bieten, woran diese Wanderung reich, wie nur irgend eine. Weiter wandern wir durch Felder und Wälder, durch Täler und Schluchten, vorbei an freundlichen Bächen und meist verlassen Gruben, vorbei auch am Anglieder Hof, nach dem Kloster Schönan (Wirtshaus). 1125 wurde das Kloster als Benediktiner-Mönchs- und Nonnenabtei vom Grafen Ruprecht von Lurenburg erbaut. Nur wenige Bruchstücke am Chor weisen noch auf das hohe Alter der Kirche St. Florin hin. Im Chor die treffliche Bildnisfigur des 1733 verstorbenen Abtes Engelbert. In dem 1723 neu aufgebauten Schiff die Standbilder des hl. Martin und hl. Wendelinus. Von ihm erzählt uns die Legende, wie er, ein schottischer Königssohn, nach Trier zog und bei einem Bauern die Schweine und Schafe hütete. Dem sonst trostigen Bauern gefiel das freundliche Wesen des edlen Jünglings so wohl, daß er ihm Geld gab, um sich im Walde eine Klausel zu erbauen. Hier lebte er als ein leuchtendes Vorbild an Gottergebenheit, bis er später zum Abt von Tollei gewählt wurde. Wir sehen ihn hier dargestellt, wie der Heilige ein Schaf und ein Schwein als Hirte neben sich führt. Auch finden wir ein Bildnis der heiligen Elisabeth von Schönan hier, welche 1165 als berühmte Helfschlerin starb. Ihr Kopf wird in kostbaren Schrein im Pfarrhaus aufbewahrt. Nahe dem Kloster liegt Struth, ein fleißiger, aufstrebender Ort und 40 Minuten weiter von hier Vipporn. Vom Ausgang des Dries Struth wählen wir den mittleren Weg, rechts die Straße führt nach Diethardt, welcher die Kette der Straße absteigend über Schieferfelsen. Über 400 Meter Höhe erreichen wir hier. Hinter uns liegt Struth und Welterod, sowie das Kloster, das sich zu einem prächtigen Landschaftsbilde eint. Bis Vipporn folgen wir den Telegraphenstangen, bezw. der Markierung roter Punkt. Hier im Ort bis zum Brunnen, dann links. Weiter durch Feld und Tal in den Wald, wo auf der linken Seite die Richtungen schöne Ausblicke erschließen. Beim Austritt aus dem Wald bietet sich uns von der Schönaner Höhe, 421 Meter hoch, eine weitausschauende Rundschau. Wir gehen stets auf der Straße weiter und gelangen in 1 Stunde 10 Min. nach Weisel. Weiter von hier auf der Straße abwärts durch das enge Blücherthal an der Gruben „Jakobsberg“, „Schönan“ links, sowie „Kugelberg“ rechts vorbei in 1 Stunde 20 Min. zum Bahnhof Caub. Abfahrt nach Wiesbaden: 6 Uhr 50 Min., 9 Uhr 42 Min., 11 Uhr 37 Min., Ankunft dort 8 Uhr 19 Min., 11 Uhr 18 Min., 1 Uhr 12 Min. („Tagblatt“-Fahrplan 1), 1. Kl. 3.90 M., 2. Kl. 2.50 M., 3. Kl. 1.55 M., 4. Kl. 1 M. Marschzeiten: Bahnhof Schwalbach bis Wabelhain 1 1/4 Stunden, Springen 1/2 Stunde, Hilgenroth 1 1/4 Stunde, Kloster Schönan und Struth 1 Stunde, Vipporn 40 Min., Weisel 1 Stunde 10 Min., Caub (Bahnhof) 1 Stunde 20 Min. Trotz der langen Marschzeit kann diese herrliche Wanderung jedem empfohlen werden, der eine noch fast unbekannte Gegend besuchen will. Da keine große Steigungen zu überwinden, ist der Weg sonst keineswegs anstrengend.

— **Sieger beim Frankfurter Turnfest.** Das gestern mitgeteilte Ergebnis muß bezüglich des „Männer-Turnvereins“ richtig lauten: Es erreichte Willi Schallert mit 111 Punkten den 26. Preis (erster Preis des Mittelrheinvereins), L. Gink mit 105 Punkten den 32. Preis und M. Tränker mit 102 Punkten den 35. Preis. Beim Fichten gingen Karl Nagel und Ernst Klein als Sieger hervor.

— **Schutz vor Blitzgefahr im Walde.** Die traurigen Unfälle, bei denen Menschen während eines Gewitters im Walde vom Blitz erschlagen werden, geben Veranlassung, allen, die im Walde von einem Gewitter überrascht werden, auf neue eine alte und doch immer wieder mißachtete Warnung aus Herz zu legen: niemals unter einer Eiche Schutz zu suchen. Es ist eine wissenschaftlich festgestellte Tatsache, daß die einzelnen Baumarten in sehr verschiedener Weise den Blitz anziehen. Nachgegend hierfür ist die elektrische Leitfähigkeit des Holzes, die stark wechselt, und der Feuchtigkeitsgehalt des Stammes. Unter allen in Deutschland vorkommenden Bäumen ist nachweislich die Eiche derjenige, der relativ am häufigsten vom Blitz getroffen wird. Gerade die Eiche pflegt nun aber wegen ihres dichten Laubwerks besonders gern als Schutz gegen den Regen aufgesucht zu werden; es ist jedoch ratfahmer, sich lieber ein wenig mehr durchzuwachen zu lassen, als während eines schweren Gewitters im gemischten Wald sich unter einer Eiche zu stellen. Am reinen Eichenwald ist natürlich die Gefahr,

daß ein einzelner Baum getroffen wird, wesentlich geringer. Das alte Sprichwort wird zwar viel zitiert: „Vor den Eichen sollst du weichen; doch die Buchen sollst du fuchen“, aber beachtet wird die tiefe Volksweisheit, die sich darin kundgibt, im Augenblick der Entscheidung durchaus nicht immer. Dabei kann man die vom Volk längst erkannte, von der Wissenschaft bestätigte Tatsache gar nicht knapper und präziser, als es in jenem Sprichwort geschehen ist, in Worte fassen, daß im Mischwald die Eiche der gefährlichste, die Buche der sicherste Schutzort gegen Blitzschlag ist. — Es ist statistisch festgestellt worden, daß bei gleich großem Baumbestand auf 52 vom Blitz getroffene Eichen nur eine vom Blitz getroffene Buche entfällt, daß auch die Buche ein 52mal sicherer Schutz als die Eiche ist! Gefährdete Bäume sind auch die Pappeln und die Weiden, einigermaßen zuverlässige die Birken, die sich freilich als Schutz gegen Regengüsse wenig empfehlen. Noch „blitzfester“ als die Buchen sind die in Deutschland allerdings freiwachsend nicht vorkommenden Lorbeerbäume, von denen man schon im Altertum wußte, daß sie so gut wie niemals vom Blitz getroffen werden.

w. Das 11. Deutsche Turnfest fand gestern seinen Abschluß mit einer Nationalfeier am Niederwald denkmals. Die Zahl der Teilnehmer war eine so große, daß sie in vier Gruppen geteilt werden mußten, die nacheinander ihre Gedenkfeier am Denkmal abhielten. In der ersten Gruppe sprach Dr. Liesan-Frankfurt a. M., in der zweiten Redakteur Dr. Lohr-Frankfurt a. M., in der dritten Gruppe Dr. Goepf-Weipzig, der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, und in der vierten Gruppe Lehrer Kiewewitz-Frankfurt a. M. Alle Redner ermahnten die Zuhörer, die erregene nationale Einheit festzuhalten, und vor allem dahin zu wirken, daß die Jugend in nationalem Sinne erzogen werde. Die Teilnahme der Bevölkerung in den umliegenden Dörfern war eine überaus herrliche. Ahmannshausen und Nüdesheim waren festlich geschmückt und hatten reichen Flaggenschmuck angelegt. — Nach der Feier traten die einzelnen Gruppen ihre Turnfahrten an. Die meisten Teilnehmer haben jedoch abends dem Fest im hiesigen Kurgarten beigewohnt, das ihnen zu Ehren veranstaltet wurde.

— Eine interessante Weinprobe wird den Teilnehmern an der Generalversammlung des deutschen Weinbauvereins zu Elville am 15. bis 18. August d. J. geboten werden. In der Form, wie bei einer Weinversteigerung, werden den Festgästen 14 verschiedene Proben aus den weltberühmten Weinlagen des Rheingaus vorgesetzt. Die Weine sind in vier Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe umfaßt 24 Proben der Jahrgänge 1880, 1884, 1886, 1895, 1900, 1901, 1902, 1903, 1906 und 1907, darunter hervorragende Spitzen, dann kommen 27 Weine des Jahrgangs 1905, an die sich 43 Proben des vorzüglichen Jahrgangs 1904 anschließen. Den würdigen Schluß bilden 10 Nummern 1893er, des besten Jahrgangs des vorigen Jahrhunderts. Fast jede Art des Rheingaus ist durch charakteristische Gewächse vertreten, und für die Mannigfaltigkeit der dargebotenen Weine zeugt schon der Umstand, daß die Taxpreise zwischen 1 M. und 50 M. für die Flasche schwanken. Nur die Besitzer von Festkarten (Preis 3 M.) haben Zutritt zu dieser hochinteressanten Veranstaltung, welche nach dem Urteil hervorragender Sachkenner ihresgleichen noch nicht hatte.

— Deutsche Tanzarten. Vor den zum Bundestag in Berlin versammelten Tanzlehrern hielt Dr. Saalfeld vom Deutschen Sprachverein einen Vortrag über die Vielseitigkeit der deutschen Sprache. Er stellte zunächst den Grundgedanken auf: „Kein Fremdwort für das, was sich deutsch sagen läßt!“ Dann ließ er zum Beweis, daß auch die Tanzlehrer die sachlichen Bezeichnungen in gutem Deutsch verständlich machen können, statt sich des Französischen zu bedienen, deutsche Tanzarten vorstellen. (Großer Beifall.) Herr Dr. Saalfeld sollte auch den Reden und Gastwirten einmal gehörig ins Gewissen reden!

— Ein Blumenprozeß. Eine prinzipielle Frage, die für Blumenhändler von Interesse ist, beschäftigte am Dienstag die Strafkammer in Frankfurt a. M. Der Sachverhalt ist folgender: Der Kaufmann Otto Bütschli, Prokurist der Firma A. Müller & Sohn, Hoflieferant, in Frankfurt, erhielt einen Strafbefehl, weil er Blumenbinderinnen in der Silvesternacht von 12 Uhr bis 6 Uhr früh, sowie zur Zeit des Hauptgottesdienstes an den beiden Weihnachtsfeiertagen und am Neujahrstag beschäftigt hatte. Er erhob dagegen Einspruch und wurde vom Schöffengericht freigesprochen. Es liegt kein Verstoß gegen die Bestimmungen des § 105b der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe vor, weil die Ausnahmegesetzungen des § 105c Ziffer 4 vorliegen, wonach Arbeiten zur Verhütung von Verderben von Rohstoffen und Mischungen von Arbeitserzeugnissen erlaubt seien. Der Staatsanwalt, der in der Schöffengerichtsverhandlung selbst die Freisprechung beantragt hatte, legte Verurteilung ein. Vor der Strafkammer führte Bütschli aus, daß zu dieser Zeit für etwa 20.000 M. Blumen aus dem Süden, insbesondere Nizza, auf Bestellung geschickt worden seien, die sofort ausgedrückt, zurechtgemacht und gebunden werden mußten, wenn sie nicht erheblich im Wert leiden sollten. Das Verkaufsgeschäft im Laden ruhe in dieser Zeit gänzlich; es werde nur auf Bestellung geliefert. Übrigens werden die 20 Blumenbinderinnen für diese Extraarbeit gut bezahlt und befördert. Der Sachverständige Karl Fleißch-Daum bestätigte, daß ein sofortiges Auspacken und Arrangieren der Blumen notwendig sei, da ein zweimaliges Anpacken sie schon unansehnlich machen würde. Man dürfe sie nicht etwa erst ins Wasser stellen und dann nach einigen Stunden erst zum Arrangement zusammenfügen. Der Staatsanwalt war der Meinung, daß unter allen Umständen vermieden werden müsse, die Blumenbinderinnen von 10 bis 12 Uhr zu beschäftigen, und beantragte 60 M. Geldstrafe, während der Verteidiger für Freisprechung eintrat. Die Strafkammer erkannte auf 60 M. Geldstrafe. Bütschli hätte die Arbeitseinteilung an den drei Feiertagen, wo

es sich um Arbeiten zur Zeit des Hauptgottesdienstes handelte, anders treffen müssen. Er hätte dann die Mädchen lieber am Nachmittag beschäftigen sollen. Bedächtig wegen dieser drei Fälle trat eine Verurteilung ein. Für das Nachdurcharbeiten treten die Ausnahmegesetzungen des § 105c Ziffer 4 in Anwendung, so daß insoweit Freisprechung erfolgte.

— Verkauf von Flaschenbier über die Straße. Die „Deutsche Beamtenzeitung“ bringt folgenden, interessanten Fall: Die Frage „Darf ein Bier- und Feiertagen außerhalb der für das Handelsgewerbe freigegebenen Zeit Flaschenbier über die Straße verkaufen?“ ist für das Großherzogtum Hessen durch das Großh. Oberlandesgericht Darmstadt in v e r n e i n e n d e m Sinne entschieden worden. Eine Wirtin hatte an einem Sonntag zwischen 7 und 8 Uhr nachmittags, zu einer Zeit, zu welcher in offenen Verkaufsstellen ein Gewerbebetrieb nicht stattfinden darf, Flaschenbier über die Straße verkauft. Auf erhobene Anzeige nach § 41a, 146a G.-O. fällt das Schöffengericht ein freisprechendes Erkenntnis, die Strafkammer verurteilte die Wirtin dagegen zu einer Geldstrafe von 3 M. Als Revisionsinstanz entschied das Großh. Oberlandesgericht Darmstadt, daß die Revision als unbegründet zu verwerfen sei, weil im Fragefall die Ausnahmegesetzungen des § 105c G.-O. nicht Platz greife; als Ausfluß des Wirtschaftsbetriebs könne nur angesehen werden, wenn der Verkauf von Flaschenbier an die in der Wirtschaft anwesenden Gäste zum Genuss auf der Stelle im Wirtschaftserfolge geschehe der Verkauf aber über die Straße, so liege Kleinhandel mit Flaschenbier vor, und es habe hierfür die Bestimmung des § 41a, 146a G.-O. in Anwendung zu kommen.

— Gewerbeverein für Nassau. Die Vereinsbibliothek Hermannstraße 13 ist wegen Revision vom 25. Juli bis 8. August d. J. geschlossen.

— Schulkinder in den Ferien. Die in Niederseelbach zur Erholung weilenden 50 Mädchen aus Wiesbaden stehen nicht unter der Aufsicht eines Fräuleins Köppler, sondern des Fräuleins Elli Köppler, Tochter des Direktors Köppler von hier.

— Zum Eulenburg-Prozeß. Man schreibt uns: In Schillers „Kabale und Liebe“ ist im 2. Akt, erste Szene, zu lesen: „Präsident von Waller. Einen Eid? Was wird ein Eid fruchten, Dummkopf? Hausssekretär Wurm. Nichts bei uns, gnädiger Herr! Bei dieser Menschenart alles.“ — Sollte Schiller schon eine Ahnung von dem Prozeß gehabt haben?

— Staats- und Gemeindesteuern. Die Erhebung der 2. Rate der Staats- und Gemeindesteuern (Juli, August, September 1908) erfolgt im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben E am 25., 27. und 28. Juli, Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben O am 24. und 25. Juli. Die auf dem Steuerzettel angegebene Straße ist maßgebend.

Israelitische Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Michaelsberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag, abends 7.30 Uhr, Sabbat morgens 8.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 9.15 Uhr. Wochentage: morgens 6.30 Uhr, nachmittags 6 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Sonntag von 10 bis 10 1/2 Uhr.

Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Friedrichstraße 25.) Freitagabend 7 1/2 Uhr, Sabbat morgens 8 1/2 Uhr, Pessach 9 1/2 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 9.15 Uhr. Wochentage morgens 6 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Eine Konzertreise Wiesbadener Künstler. Alljährlich, wenn die Ferien am hiesigen Kgl. Theater beginnen, benutzt Herr Schuh mit seinem rühmlichst bekannten Quartett diese Zeit zu einer ausgedehnten Konzertreise, um in möglichst vollendeter Weise Berlin des Männergesanges einem funktionierenden Publikum darzubieten. Und daß ihm und seinen tüchtigsten Mitarbeitern dieses in hervorragender Weise gelingt, beweist die enthusiastische Aufnahme, der große Besuch seiner Konzerte und der andauernde Beifall, den seinem Quartett ein andächtig lauschendes Auditorium spendet. Und Schuh weiß geschmackvoll zu singen, weiß den rechten Ton zu treffen, der vom Herzen zum Herzen dringt, er legt seine ganze Seele in den formvollendeten Vortrag und die drei anderen Herren des Quartetts gehen in feinsinniger und fühlender Weise mit und schaffen so ein schonungsloses, abgerundetes Ganzes, dem selbst die unerbittliche Kritik uneingeschränktes Lob zollt. So nimmt es auch kein Wunder, wenn der Beifall der verwöhnten Nargasse in Baden-Baden, Ems, Schlangenbad, Aachen usw. die Sänger stets von neuem auf das Podium rief und gar nicht enden wollte in hübschen Saludo-Rufen. Es schreibt die „Zeitung für das Volk“ u. a.: 20. Juli 1908. „Wenn es in Dillenburg im Sommer möglich ist, einen Kurort so zu füllen, wie es am Samstagabend der Fall war, dann müssen die Leistungen des Quartetts schon vielbedeutend sein, und wenn Zuhörer alle eifersüchtig die Plätze belegen, dann muß man vom Podium etwas ganz Besonderes erwarten. Sie wurden aber alle in ihren Erwartungen übertraffen, wir fanden die Abtönung noch feiner als zu glücklich wie diesmal. Diese Ausgeglichenheit, die Formvollendung in Dinnamit, Rhythmus, Aussprache, Auffassung usw., sind nicht genug hervorzuheben, und werden dem Quartett immer Erfolge bringen, mit Recht können sie sich „Künstler-Quartett“ nennen.“ Wohlwollendes Lob wurde dem Schönen Quartett auch in Weyler, Hirschberg, Gerborn, Siegen usw. zuteil, wie auch die „Siegen. Sta.“ aus Gerborn u. a. mitteilt: „Aus der ganzen Umgebung von weit und breit waren Freunde des Gesanges herbeigeeilt, um den ergreifenden Reizen des Quartetts zu lauschen. Und sie waren wirklich ergreift. Alles war ausgezeichnet, die Klangschönheiten oft überraschend, das Piano wunderbar und nicht minder die Auffassung. Die Vokalstimmen schienen aufs feinstinnigste dem ersten Tenor. Alles in allem, es war ein schönes Konzert. Schluß soll nur wiederkommen.“ Das Schöne Quartett kam sicherlich mit dem befriedigenden und erhebenden Bewußtsein nach Hause, seine Aufgabe, das deutsche Lied zu pflegen, in hervorragender Weise erfüllt zu haben.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Die Darmfäulnis der Säuglinge werden durch die Ernährung mit „Aufzelen“ und „Mischmilch“ beschränkt, weil die mit „Aufzelen“ verfeinerte Milch im Darm weniger als die Kuhmilch allein den Gärungsvorgängen ausgesetzt ist, welche die Darmfäulnis verursachen.

* Eine hervorragende Auszeichnung ist der Berliner Firma P. Zuer u. Co. zuteil geworden durch Verleihung der großen „Silbernen Medaille“ auf der kürzlich beendeten ersten großen Weltausstellung des deutschen Droguen-Verbandes zu Vöding. Wenige Wochen vorher hatte Dr. med. Einsiedel auf dem diesjährigen Dermatologen-Kongress zu Frankfurt a. M. auf die günstige und zuverlässige Wirkung von „Auder's Patent-Medizinal-Seife“ hingewiesen und das

lebhaft Interesse, das seinem Vortrag entgegengebracht wurde, beweist die hohe Werthung, deren sich „Auder's Patent-Medizinal-Seife“ auch in ärztlichen Kreisen erfreut.

Nassauische Nachrichten.

Die Dörsbach- und Mühlbachtalsperre.

Herr Diplom-Ingenieur A. Fischer aus Gustavsburg veröffentlicht in verschiedenen Zeitungen des Unterlahnkreises eine längere Beschreibung des Projekts einer Talsperre im Gebiet des Dörsbaches und des Mühlbaches, der wir folgendes entnehmen: Da der Dörsbach und der Mühlbach in ihrem Unterlauf ziemlich parallel aneinander abfließen, so liegt es nahe, eine gemeinschaftliche Ausnutzung der Gewässer anzustreben. Denn man sich beide Bäche möglichst am Ende ihres Laufs, wo sie am stärksten sind, abgefaßt, und zwar hinter Talsperrenmauern, die hoch genug sind, um die unregelmäßig bald als Hochwasser bald als Niedrigwasser austretenden Wassermengen aufzusammeln, so können beide Bächen durch einen das trennende Gebirge durchbohrenden Stollen miteinander in Verbindung gebracht werden. Es kann sehr leicht eintreten, daß beispielsweise im kleineren der beiden Bachgebiete, im Dörsbach, starke Niederschläge fallen, so daß ein Überlaufen im Dörsbachbächen zu erwarten steht, während im Mühlbachtal nur geringe Niederschläge auftreten. Sind beide Bächen durch Stollen wie kommunizierende Gefäße miteinander verbunden, so wird sich der Überschuß des Dörsbachbaches sofort dem Nachbachtal mitteilen. Beide Sammelbächen ergänzen sich also fortwährend, und die infolge des gleichmäßigen Verbrauchs durch die Turbinen sich ergebenden Schwankungen der beiden gleich hoch stehenden Wasserspiegel werden hier weit geringer sein, als wenn nur ein einziger Stausee zur Verfügung stünde. Gerade diese Wirkung wird aber landschaftlich hoch anzuschlagen sein, da die künstlichen Stauseen, soweit sie der Kraftverwertung dienen, im Sommer oft wochenlang sehr tiefe Wasserstände zeigen, während hier die Beständigkeit des Seenniveaus vermöge der Doppelbächenanlage naturgemäß eine größere sein muß. Die beiden Bächen fassen bei ihrem normalen Vollstand etwas über 166 Millionen Kubikmeter, und somit weit mehr, als fast alle in Deutschland bisher ausgeführten Sammelbächen. Nur die vor drei Jahren vollendete Urstaltperre bei Gmünd in der Eifel faßt erheblich mehr, und zwar 45 1/2 Millionen Kubikmeter, und die zurzeit im Bau begriffene Bobertalsperre soll einen Fassungsraum von 50 Millionen Kubikmeter erhalten. Von dem Gesamtbau von 166 Millionen Kubikmeter trifft ziemlich je die Hälfte auf jedes der beiden Bächen. Der Zweck, dem die Wassersammelungen in den beiden Tälern dienen sollen, ist zunächst der, die Energie der beiden Gewässer in der intensivsten Weise nutzbar zu machen, also die Schaffung billiger, stets bereitstehender, motorischer Kraft für die Industrie, und außerdem die Gewinnung elektrischen Lichts für die Städte und Landgemeinden der näheren Umgebung. Beide Stauseen erstrecken sich von ihren Staumauern etwa 4 Kilometer nach aufwärts. Beim Dörsbach bildet die Mühle Waldfchmiede die obere Staugrenze, beim Mühlbach ist dies die sogenannte Schumühle. Die Staumauern sind etwa 2 1/2 Kilometer oberhalb der Anstieher Mühle im Dörsbachtal, bezw. 3 Kilometer oberhalb Schenern im Mühlbachtal zu denken. Wie schon aus den eben erwähnten großen Staulängen geschlossen werden muß, ist auch hier, und zwar im Dörsbach, die Befestigung mehrerer Triebwerke nötig. Zumeist handelt es sich bei diesen altertümlichen Anlagen nur um unvollkommene Ausnützungen des Wassers. Schon manche der alten Mühlen und Schneidmühlen in den weltabgelegenen stillen Tälern des Dörs- und Mühlbaches erlag der Konkurrenz der neuen Zeit, d. h. sie gingen ein, sie werden seit Jahren nicht mehr betrieben, ja, von manchen sieht man nichts mehr als Ruinen oder den Namen der Mühle in den Karten. An Stelle der zurzeit noch bestehenden Anlagen dieser Art, von denen jede für sich Wartung und Unterhaltung beansprucht, soll aber nun, wie schon gesagt, eine einzige Großanlage mit einheitlichem Betrieb geschaffen werden. Der Unterschied zwischen dem bisher bestehenden und dem neu geplanten Zustand wird wohl am deutlichsten aus der Tatsache bemessen werden können, daß die bisherige Ausnutzung der beiden Bäche zwischen den oberen Staugrenzen und ihrer Mündung in die Rahn kaum mehr als 30 bis 35 hundert Pferdestärken umfaßt. Statt dieser sollen nun 2000 hundert Pferdestärken erzeugt werden. Die Geburtsstätte dieser gewaltigen Energiemenge ist die Kraftstation nächst der Schleuse Hockerich an der Rahn. In Starstromleitungen soll die elektrische Energie in dem Umkreise von wenigstens 40 bis 50 Kilometer zur Verteilung gelangen, und zwar nicht nur zu Beleuchtungs- und anderen Zwecken, sondern vor allem auch für industrielle Zwecke. In dieser Richtung besteht in der Gegend der beiden Sperrn der große Vorteil, daß die Rahn schon heute zu den leistungsfähigsten Wasserstraßen gerechnet werden darf. Außerdem kommt der namentlich nördlich der Rahn anzutreffende Bergbau auf Erze in Betracht. Dieser Erwerbszweig ist bisher vielfach an zu teuren Förderungs- und Verfrachtungskosten, so daß auch hier die auswärtige Konkurrenz manchen an sich lohnenden Betrieb lahmgelegt hat. Gibt nun aber in der großen Kraftmenge von 2000 permanenten Pferdestärken — 520 Fabrikpferden, eine billige Energiemenge zur Verfügung, so ist an einem wirtschaftlichen und lohnenden Aufschwung im Berg- und Hüttenbetrieb wohl nicht mehr zu zweifeln. Hinsichtlich der Bedeutung der Talsperrenbächen und der zugehörigen Sammelbächen für die Fischzucht genügt es, auf Grund der Erfahrung an mehreren neueren Talsperrenbauten, zu erwähnen, daß man mit einem jährlichen Nettoertrag von 50 M. für das Hektar überfluteter Fläche unbedenklich rechnen darf. Dies würde einer Jahreseinnahme von 6 bis 7000 M. für beide Bächen zusammen entsprechen. Daß auch Sport mancherlei Art, wie Eislaufen, Segeln und Rudersport durch die künstlichen Stauseen ermöglicht werden kann, sei nur nebenbei bemerkt, und auch die Bewässerung der Wiesengründe unterhalb der Sperrn braucht nicht nur keine Einbuße zu erleiden, sondern

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Hand.“
Schalter-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgen
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckpreis:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Zeitungszeit von 8 Uhr morgen bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 60 St. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 St. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Westdeutsch-
lands. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Postämter, sowie die
141. Postanstalt in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen 5 Postämter und in den
benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 St. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Satzform; 20 St. für Anzeigen abweichender Satzführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 St. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 St. für lokale Kleinanzeigen; 2 St. für auswärtige
Kleinanzeigen. Ganz-, halbe, dritte und vierte Seiten, nach beiderseitiger Berechnung. —
Bei mehrmaliger Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen im kurzen Zeitraume entsprechend Rabatt.

Anzeigen-Nachweise: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 342.

Wiesbaden, Freitag, 24. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Friedenszeichen.

Fürst Bülow und Stolypin. — Kaiser Wilhelm und
König Eduard.

Der Juli und der August sind nun einmal die
Monate des Urlaubs und der Reise, und da ist es nur
natürlich, daß die hohe Politik, soweit sie nicht eben-
falls zu dieser Zeit beurlaubt wird, sich als „Gewerbe-
betrieb im Umherziehen“ abspielt. Die Reisen der
Staatsoberhäupter und Minister beschäftigen zurzeit in
sehr reger Weise die öffentliche Meinung Europas, die
durch allerlei Unstimmigkeiten, durch einige rednerische
Entgleisungen und Mißverständnisse und endlich durch die
wieder aufgetauchte orientalische Frage in eine starke
Nervosität veretzt worden ist.

Mit verhältnismäßigem Gleichmut verfolgt man die
Reise des Präsidenten Fallières, der sich nach seinem
Besuch in Kopenhagen weiter nordwärts gewendet hat,
um in dem nordischen Benedig, in Stockholm, eine Gast-
rolle zu geben. Daß Fallières' Reise durch Skandi-
navien keinen politischen Hintergrund hat und einen
solchen nicht haben kann, ist durch die Konstellation, in
der sich die drei skandinavischen Staaten befinden, be-
dingt. Aber man zweifelt heute auch nicht mehr daran,
daß ebenso der Besuch des Präsidenten der französischen
Republik am Barenhofe keinerlei politische Umwälzun-
gen, keinerlei neue Kombinationen mit sich bringen
wird, sondern daß er lediglich die Feststellung der Tat-
sache bedeutet: Der Zweibund besteht noch immer, nicht
aus einer inneren Interessengemeinschaft heraus, son-
dern weil weil Frankreich noch Rußland einen besse-
ren Bundesgenossen gefunden haben.

Von einigen Seiten und sogar von einem aller-
dings sozialistischen Blatte ist dem Bedauern darüber
Ausdruck gegeben worden, daß die schöne Gelegenheit,
eine Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und
dem Präsidenten Fallières im hohen Norden herbei-
zuführen, ungenutzt vorbeigehen soll. Wir meinen,
daß zu einem solchen Bedauern kein Anlaß vorliegt,
denn Mißstimmungen von der Art, daß sie durch Hän-
delskriegen und Trinksprüche aus der Welt geschafft
werden können, bestehen zwischen Deutschland und Frank-
reich nicht; den nahezu vier Jahrzehnte alten Gegen-
satz aber, der durch die Veränderung der europäischen
Landkarte herbeigeführt worden ist, zu beseitigen, muß
man füglich dem bedeutsamsten Friedensfaktor, der
Zeit, überlassen.

Man braucht das Nichtzusammentreffen zwischen
Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Fallières auch
deshalb nicht als „verpaßte Gelegenheit“ einzufachen,
weil ebenso die wiederholt angekündigte Zusammen-
kunft zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren
Nikolaus nicht, oder wenigstens in diesem Jahre nicht
stattfinden wird. Wenn aber französische und englische
Blätter hieraus auf bestehende Unstimmigkeiten zwi-
schen Deutschland und dem Zarenreiche geschlossen
haben, wobei natürlich der Wunsch der Vater des Ge-
dankens ist, so werden sie durch den soeben angekündig-
ten Besuch des russischen Ministerpräsidenten
Stolypin beim Fürsten Bülow in Norderny
flüchtig eines Besseren belehrt werden. Auch diese Zu-
sammenkunft, die noch in dieser Woche stattfinden soll,
wird keineswegs den Beginn einer „neuen politischen
Zeitrechnung“ bedeuten, denn zwischen den zwei Ländern
bestehen keinerlei Differenzen, die etwa von den beiden
Staatsmännern beizulegen wären. Es ist aber selbst-
verständlich, daß in Norderny eingehend über die durch
die jungtürkische Bewegung noch verwickelter gewor-
dene mazedonische Frage gesprochen und ver-
handelt werden wird, und es ist nicht daran zu zweifeln,
daß auch diese Unterredung im Verein mit der nach-
folgenden Besprechung zwischen dem russischen Minister
des Äußern Tschwolst und dem österreichisch-ungarischen
Minister des Auswärtigen Freiherrn v. Lehrenthal in
Karlsbad dazu beitragen wird, die friedliche Lösung
des mazedonischen Problems sicherzustellen.

Eine Zeitlang hatte es ja den Anschein, als ob die
englische Regierung darauf bestünde, in dieser Frage den
Mächten Schwierigkeiten zu bereiten, aber einmal die
Erkenntnis, daß das Zarenreich, weil es selber drin-
gend des Friedens bedarf, nicht für eine unfriedliche
Balkanpolitik zu haben ist, und andererseits die Furcht,
daß der Ausbruch eines Balkanbrandes auch dem in der
Türkei stark engagierten englischen Kapital und dem
englischen Handel gefährlich werden müßte, haben das
Kabinett von St. James offenbar zur Revision seiner
Balkanpolitik veranlaßt. Gerade der Ausbruch der
jungtürkischen Bewegung hat die Diplomaten zur
Erkenntnis gebracht, welche Gefahren die Aufrollung
der nicht ohne Grund so gefürchteten orientalischen
Frage mit sich bringen müßte, und eben deshalb wer-
den die Mächte darauf Bedacht nehmen, mit der Re-

formation in Mazedonien nicht weiter zu gehen, als
es im Interesse des Friedens auf dem Balkan ge-
boten ist.

Nach sich aber in England nach dieser Richtung
hin ein Einlenken bemerkbar, so ist auch kein Grund
vorhanden, aus den gelegentlichen Sekverfuchen ein-
zelner englischer Blätter oder aus den anscheinend
mißverständlichen Ausführungen des Lord Cromer im
englischen Oberhaus auf erneute Differenzen zwischen
Deutschland und England zu schließen. Und wenn man
hier und da noch immer mit einem gewissen Mißtrauen
auf die englischen Manöver in der Nordsee hinweist,
so zeigt doch demgegenüber die auf den 11. August an-
gelegte Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm
und König Eduard auf Schloß Friedrichshof, daß
diejenigen, welche die Welt mit ihrem Geschrei von den
deutsch-englischen Differenzen erfüllen — sowohl dies-
seits wie jenseits des Kanals — an einer Gespenster-
furcht leiden, für die keinerlei begründeter Anlaß vor-
liegt, und von der man sich endlich und ernstlich frei-
machen sollte!

Politische Übersicht.

Zeitgemäße Selbstkritik.

Die „Nat.-Ztg.“ bringt einen bemerkenswerten Zeit-
artikel „Der Liberalismus in Nord- und Süd-Deutsch-
land“ aus der Feder von Dr. Kurt Köhler in Köln.
Es heißt darin: „Die Männer, die dem Volke im
Rheinland sowohl wie in Süddeutschland als Zen-
trums kandidaten präsentiert werden, sind sehr oft von
viel echterem demokratisch-liberalen Geiste
beseelt als die Liberalen. Es mag unangenehm sein,
dies sagen zu müssen, aber wer die Verhältnisse im
Westen und Süden kennt, der wird wahrscheinlich diese
meine Behauptung selbst zugeben müssen.“ Diese Sätze
sind außerordentlich zeitgemäß. Statt sie des längeren
zu kommentieren, wollen wir uns darauf beschränken,
ihnen eine einzige Bemerkung hinzuzufügen. Bei den
Landtagswahlen haben vier nationalliberale Kandi-
daten in Rheinland und Westfalen die öffentliche
Abstimmung verteidigt. Die nationalliberale Partei-
leitung ist gegenüber diesem Verstoß gegen liberale
Grundsätze und gegen den Beschluß des Magdeburger
Parteitags maßlos zurückgewichen. Sie ist so still, so
schamlos, so feige, so feig, so feig, so feig, so feig,
von sämtlichen Reichs- und Landtagsmandaten der
Nationalliberalen in Rheinland und Westfalen heißen:
„Künftig wegfällig.“

Die Mahregelung eines Bürgermeisters aus politischen Gründen.

Aus Su sum, 22. Juli, wird der „Kieler Zeitung“
geschrieben:

„Wie heute hier bekannt wird, ist gegen unseren
Bürgermeister Dr. Schüding von der Staatsregierung
ein Disziplinarverfahren auf Amtsentsetzung einge-
leitet worden. Dr. Schüding, gegen dessen Amtstätig-
keit nicht das geringste einzuwenden ist, hat sich
in ganz besonderer Weise der Interessen der
Stadt angenommen und erfreut sich infolgedessen hier
einer großen Beliebtheit. Bekanntlich war er bei der
letzten Landtagswahl Kandidat der freisinnigen Par-
teien im Wahlkreis Tondern. Während der Wahl-
kampagne hat er einige Artikel im „Berliner Tage-
blatt“ und der „Hilfe“ veröffentlicht, die auch in andere
Zeitungen übergegangen sind und sich hauptsächlich mit
der Selbstverwaltung in Preußen beschäftigen.
Außerdem hat er in dieser Zeit unter dem Pseudonym
Bürgermeister G. H. in B. im Verlage der „Hilfe“ eine
Schrift „Die Reaktion in der inneren Verwaltung
Preußens“ erscheinen lassen. Wie verlautet, hat die
Staatsregierung an dieser seiner politischen
und literarischen Tätigkeit Anstoß genom-
men und deshalb das Disziplinarverfahren gegen ihn
eingeleitet. Die Nachricht erregt hier ungeheures Auf-
sehen. Die Mahregelung eines Bürgermeisters aus
politischen Gründen wird sicher auch noch ein lautes
Echo in der gesamten deutschen Presse erwecken.“

Daran ist nicht zu zweifeln, schon heute finden sich in
verschiedenen großen Blättern längere Betrachtungen
über diesen Fall, der die Kra in Preußen, wie sie
sich nach den Wahlen eröffnet, in einem recht trüben
Licht zeigt. Sie wird u. a. in scharfen Zügen in einem
vortrefflichen Artikel der „Neuen Hamb. Ztg.“ gezeich-
net, in welchem es heißt:

„Die Bedeutung des Falles liegt klar zutage. Nicht
nur die Richter, die das Warten lernten, werden sich
berufen. Ein bitteres Gefühl beschleicht den Bür-
ger, der im Jubeljahr der Steinischen Reformen, der
Selbstverwaltung und bürgerlichen Freiheit! . . .

Wo ist die Amtsentsetzung? Die unwürdige Ge-
sinnung? Schüding hat sich feistlich über das Ver-
einseßgesetz geäußert. Es werde alles beim alten
bleiben, in der Sprachenfrage und im Fremdenrecht sei

fogar der Rückschritt da; denn endlich habe die Regie-
rung die gewünschten gesetzlichen Sandhaben, um
Fremden usw. beizukommen. Hat er unrecht? War's
unwürdig eines „mittelbaren“ Beamten, den Vorschlag
zu machen, daß die Landräte gleich die Wahl-
männer ernennen sollten, nachdem bekannt gewor-
den, daß der Marburger Landrat 46 ihm untergebene
Gemeindevorsteher zu Wahlmännern ernannt hatte?
Ist's nicht eine Notwendigkeit, vom „Ende der
Selbstverwaltung“ zu sprechen, wenn die Ent-
wickelung des Polizeiwesens immer mehr den Bürger-
meister zum Untergebenen der Staatsbehörde macht?
War in dem Aufsatz von den „Stufen des Patriotis-
mus“ auch nur ein Wort eines vaterlandsliebenden
Mannes unwürdig? Ist es nicht ein Verdienst gegen-
über glattem und rohem Hurtopatismus, den Weg
zur vornehmen Staatsgesinnung zu weisen, die in der
Förderung des gesamten deutschen, kulturellen Lebens
ihren Ausdruck findet? Soll endlich das Buch von der
Verwaltungsreaktion den liberalen Kämpfer aus dem
Amte bringen? Ein Buch, in dem gezeigt wird, woher
der Nachwuchs unserer Regierungsbeamten stammt, wie
sie gelehrt werden, welcher sich der Landrat bedient,
um die Gemeinde unterzuziehen; ein Buch der
Illustrationen vom Schauplatz des Krieges um die
städtische Selbstverwaltung! . . . Der Erfolg wird
zeigen, was ein deutscher Bürgermeister, dem der un-
beschränkte Vorgesetztenverstand fehlt,
heute nicht mehr sagen darf. Wenn auch in allen Ver-
trachtungen nichts lag, was ein Disziplinarverfahren
rechtfertigt — daß sich die Behörden so arg getroffen
fühlen, sagt genug und zeigt aller Welt, wo die Reaktion
am tiefsten einnistete.“

Dr. Lothar Schüding ist übrigens ein Enkel des
Dichters Levin Schüding und ein Bruder des nicht
in der freisinnigen Marburger Rechtslehrers Pro-
fessor Dr. Walter Schüding. Er war bis vor wenigen
Jahren Senator in Osnabrück.

Das „Berl. Tagebl.“ meint, die Anschauungen, die
Dr. Schüding geäußert habe, seien diejenigen der
bürgerlichen Demokratie und des Liberalismus — eines
Liberalismus freilich, der nicht liebedienlich nach
oben schiele, sondern mannhaft seine Ideen vertrete.
Die drei Artikel, die er für das „Berl. Tagebl.“ schrieb,
behandelten das Vereinsgesetz, die Wahlen auf dem
Land und das Ende der Selbstverwaltung. Das
„Berl. Tagebl.“ meint, eine Majestätsbeleidigung
könne heute in Preußen vergessen und vergeben werden
— eine Kritik der Bureaukraten und
Junken niemals. Es sei unter der ruhmreichen
Herrschaft und unter dem Regime der Herren Bülow
und Molke in Preußen wahrhaftig weit gekommen.
Nie hätte die Reaktion so laut und unverhüllt
triumphiert, wie heute, wo die liberalisierenden Schön-
redner und modernen Kulturmenschen in Preußen am
Ruder seien. Ein verlogenes Ladelement, ein Ge-
sinnungs-lumbentum solle geächtet werden, und wer
sich nicht bücken und beugen wolle, werde mit Ironie
und Spott aus Amt und Brot gejagt. Dieser rücksichts-
lose Faustschlag müsse seine Erwidrerungen finden, und
die wirklich Liberalen im Lande müßten eine gründ-
liche Abrechnung abhalten.

Die Lage auf dem Balkan.

wb. Konstantinopel, 23. Juli. (Wiener Korr.-Bur.)
Türkische Blätter melden, daß der Großwesir gestern an
alle Woiwoden ein Telegramm gerichtet habe, worin er ihnen
aus Herz legt, ihre Bemühungen darauf zu richten, nach
dem Wunsch des Sultans auf die Ruhe und das Wohl-
ergehen aller Untertanen des Sultans, sowie auf das
Gedeihen des Reiches Bedacht zu sein. — Eine türkische
Meldung aus Sofia besagt, daß in diesen Tagen die
bulgarischen Reservisten, einschließlich der Moham-
medaner, schriftlich benachrichtigt wurden, daß sie event-
uell einen Einberufungsbescheid zu gewärtigen hätten.
Diese Nachricht beanruchtete hier im ersten Augenblick.
Man vermutet jedoch, daß es sich nur um Manöverzwecke
handelt.

wb. Belgrad, 23. Juli. Von amtlicher Seite wird
aus Kiskab gemeldet, daß das türkische Militär revol-
tiert. Der Divisionskommandeur wurde abgeschickt und
die Wahl eines neuen vollzogen. Das Militär befehlt
die Bureau der Behörden. Der Woiwode von Kofowo
schloß sich der jungtürkischen Bewegung an. Scharen von
Albanesen sind in Kiskab eingetroffen. Die Ordnung
in der Stadt ist unruhig. Mordende türkische Sol-
daten ermordeten den Kreisshauptmann von Samakow
in der Türkei.

hd. Saloniki, 24. Juli. Die Situation gehalten sich
immer e r u t e r. Wie geräuschlos verlautet, soll diejer-
halb Hilmi-Pascha seine Demission eingereicht haben.
Die Truppenzüge aus Klein-Asien dauern
fort. Die Soldaten sind jedoch unzufrieden und können
keine Verwendung gegen die Aufständischen finden. Ar-

Nazi Bey wurde neuerdings ein Attentat verübt, doch blieb dieser unverletzt. Der Täter wurde verhaftet, ist aber aus dem Gefängnis entflohen.

hd. Sofia, 21. Juli. Aus Saloniki wird gemeldet: Nazi Bey, der sich bisher am Ausgange des Dorfes Starowo am Südpfer des Ohrida-Sees aufhielt, marschierte nach Resna. Diese Meldung ist bedeutungsvoll, weil sie die Annahme zuläßt, daß die bei Resna lagernden fünf Bataillone für Nazi gewonnen sind.

hd. Sofia, 21. Juli. Die Artillerie-Division Schukri-Pascha eilte von Saloniki nach Uskub, um die dortige Garnison zu beschwichtigen. Als er nach Schluß einer Ansprache an die Uskuber Offiziere ein Hoch auf den Sultan ausbrachte, blieben die anwesenden Offiziere stumm und erklärten, der Sultan müsse nicht nur auf die Pflichten, sondern auch auf die Rechte der Offiziere achten, wenn er nicht wolle, daß sie ihren Säbel den Feinden vor die Hüfte legen. Osman-Pascha versuchte, die Offiziere durch Geldgeschenke und Auszeichnungen zu beschwichtigen, wurde aber von dem Komitee der Jungtürken mit dem Tode bedroht, falls er diesen Seelenkauf nicht einstelle.

hd. Wien, 21. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ erfährt aus Konstantinopel: Die Pforte ist davon benachrichtigt worden, daß das Hauptquartier der jungtürkischen Bewegung sich in Ohrida befindet. Die Emissäre des Majors Nazi bereiten den ganzen Bezirk, um die Bewohner davon zu überzeugen, wie heilig die Sache der Jungtürken sei und welches große Glück die Einführung einer Verfassung bedeute. Eine Anzahl Ortschaften schlossen sich der Bewegung an. Alle Funktionäre in Ohrida, von 3 Offizieren und 4 Zivilbeamten abgesehen, haben ihre Zustimmung zum Kampfe gegeben. Das Militärdepot und die Finanzverwaltung sind in den Händen der Jungtürken. Die Erregung unter den Albanern ist so groß, daß die Bewohner von Uskub in großer Unruhe leben.

wb. Belgrad, 20. Juli. (Wiener Korresp.-Bureau.) Der englische Gesandte überreichte gestern der serbischen Regierung eine Note über die Vandalenbewegung und die Ereignisse in Mazedonien und Albanien und ersuchte gleichzeitig um Antwort. Die serbische Regierung beantwortete vom serbischen Standpunkt aus die englische Vorstellung mit einer Note, in welcher diese Vorgänge dargestellt werden und der englischen Regierung versichert wird, daß auch die serbische Regierung alles in ihrer Macht stehende unternehmen werde, um auch in Zukunft in energischer Weise jedwede Unterstützung der Vandalenaktion zu verhindern. Die serbische Regierung sei sogar bereit, im Einvernehmen mit den übrigen Balkanstaaten allen Maßnahmen zuzustimmen, welche die Großmächte als die günstigsten für die rasche und radikale Einstellung der Vandalenaktion in den drei Reformwirlaseln beantragen würden.

wb. London, 20. Juli. Im Unterhause richtete Rathford die Anfrage an Sir Edward Grey, ob die englische Regierung den Sultan aufgefordert habe, bewegliche Kolonnen zur Unterdrückung der mazedonischen Vandalen zu organisieren. Der Staatssekretär des Äußern erwiderte, Vorschläge dieser Art würden von den Mächten erwogen; es würde aber übereilt sein, irgend etwas mitzuteilen, ehe die Ansichten der Mächte bekannt seien. Auf die weitere Frage Lynchs, wann Sir Edward Grey die Antworten der Mächte auf die englischen russischen Vorschläge zur mazedonischen Reform erwarde, erwiderte der Staatssekretär, daß nur ein Teil der Vorschläge den Mächten unterbreitet worden sei und daß zu hoffen sei, die Antworten würden in nicht zu ferner Zeit eintreffen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kaiserin hatte gestern vormittag der Kolonialschule und der neuerrichteten Frauenkolonialschule in Wilhelms-Hausen einen 2½stündigen Besuch ab.

Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der König verließ dem Geschlecht derer von Veltheim aus Anlaß der

Feier ihres 600jährigen Besizes des Rittergutes Harbe das Präsentationsrecht für das Herrenhaus.

Das Mitglied des Herrenhauses Rittergutsbesitzer Bernhard v. Duförp-Grenzow ist gestorben.

Nach dem „Reichsanzeiger“ wurde dem Direktor im Reichspostamt Preßer anläßlich seiner Übertritts in den Ruhestand der Charakter als wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Excellenz verliehen.

* Von der Nordlandsreise des Kaisers. Ein Telegramm aus Molde meldet: Gegen Mittag klarte sich das Wetter auf, so daß der Kaiser einen Spaziergang auf die Höhe bei Molde mit Tee im Freien unternehmen konnte. Der Aufstieg war recht schwül, lohnte sich aber durch eine Aussicht auf sämtliche, meist mit Schnee bedeckte Berge. An Nord alles wohl!

* Reichsfinanzreform und Wahlrechtsreform. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat sich sehr lebhaft gegen liberale Stimmen gewandt, die da forderten, daß zwischen der Wahlrechtsreform in Preußen und der Finanzreform im Reich gewisse Beziehungen hergestellt würden. Die gleiche Forderung erhebt jetzt aber auch der freikonservative Abg. Frhr. v. Jellisch. Zwingende Rücksichten der Reichspolitik machen die Einführung der Forderung der Regierung vom 10. Januar unerlässlich. „Die linksliberalen Gruppen werden am schwersten unter den Anfechtungen zu leiden haben, welche für alle Parteien, die an der Finanzreform positiv mitwirken, die Einführung von Hunderten von Millionen neuer Steuern notwendig zur Folge haben wird; soll ihre politische Tragkraft nicht überlastet werden, so wird man ihnen innerhalb der festen durch das Gemeinwohl gezogenen Grenzen in Preußen entgegenkommen müssen. Dies gilt insbesondere vom Wahlrecht.“ Die „Deutsche Tageszeitung“ muß also ihre „Ruhhandel“-Vorwürfe an die Adresse des Frhr. v. Jellisch richten.

* Der Landesausfluß der freikonservativen Partei für das Großherzogtum Hessen erläßt folgenden Aufruf: Die Wahlen zum Hessischen Landtag stehen zum kommenden Herbst bevor. Großes steht dabei auf dem Spiele. Das hessische Volk soll entscheiden, wie es sich zur künftigen Gestaltung seiner Rechte, seines Anteils an der Regierung des Landes stellen will. Da heißt es für alle freikonservativen Gesinnungen, für alle wahrhaften Vaterlandsfreunde, mit allen Kräften mitzuwirken, um eine freikonservativere Zusammensetzung der Zweiten Kammer herbeizuführen und damit eine Schmälerung der verfassungsmäßigen Rechte des hessischen Volkes bei der unabwendbar notwendig gewordenen Einführung des direkten Wahlrechts zu verhindern. Es gilt vor allem für unsere freikonservativen Organisationen und unsere Freunde im Lande, eifrig auf dem Posten zu sein. Um namentlich in den Landbezirken wirkungsvoll in die Wahlbewegung eingreifen zu können, ist beabsichtigt, von der Parteileitung in Darmstadt aus jede notwendige Hilfe zu leisten.

* Eine Nationalspende für Graf Zeppelin? Die Spandauer Stadtverordneten-Versammlung beschloß gestern Abend mit einem Antrage, wonach dem Grafen Zeppelin vom deutschen Volke eine Nationalspende in Höhe von etwa 6½ Millionen Mark dargebracht werden soll. Auf Spandan würden nach der Einwohnerzahl 7500 M. Anteil entfallen. Die Antragsteller schlagen vor, daß der Spandauer Magistrat auf dem brandenburgischen Städtetage und auf dem deutschen Städte-tage diese Spende in der Weise befürworten soll, daß alle deutschen Gemeinden pro Kopf der Bevölkerung 10 P. aufbringen sollen, was zusammen rund 6½ Millionen Mark ausmachen würde. Motiviert wurde der Antrag mit der national-deutschen und kulturellen Bedeutung der Erfindung des Grafen Zeppelin. Durch die Spende soll der Bau weiterer Luftschiffe und die Fortsetzung der Versuche mit leuchtenden Ballons in großem Maßstabe ermöglicht werden. Der Antrag ist bereits von der Mehrheit der Stadtverordneten unterschrieben und wurde dem Magistrat zur weiteren Behandlung überwiesen. Man erwartet daher eine Vorlage an die Stadtverordneten.

* Zur zehnten Wiederkehr von Bismarcks Todestag veröffentlicht Dr. Paul Viman soeben ein Buch: „Bismarck. Zum zehnten Todestag. Ein Gedenkbuch auf sein Grab.“ Die sechs Kapitel des Buches tragen die Überschriften: Vorsch, Sturmesvögel rauschen! — Sein

Leben. — Gegen von Bismarck zu kämpfen hatte. — Der Entlassene. — Bismarck als Künstler und Kunstwerk. — Ein gültiges Lehren. Am 30. Juli wird uns namentlich die eine Frage aufs eindringlichste beschäftigen, welche ewig gültigen Lehren der eiserne Kanzler uns hinterlassen hat. In dem Buche Dr. Paul Vimans (Verlag C. A. Schwetschke und Sohn, Berlin) befindet sich auch ein Kapitel über diese Frage. So begeistert in diesem wieder glänzend geschriebenen Werke Vimans die Bewunderung für den großen Staatsmann durchflingt, so nachdrücklich wird noch darauf verwiesen, daß Bismarcks Handlungen nicht etwa Dogmen darstellen, die immer und überall nachgebetet werden können. Folgende Stelle ist in Vimans Buch recht beachtenswert: „Fürst Bismarck war Realpolitiker, er handelte nicht nach allgemeinen, im voraus festgestellten Theorien, sondern nach den Bedürfnissen und unter dem Einfluß des Augenblicks, und er ordnete mehr als einmal die inneren Wünsche dem Ziele der Gegenwart unter. Nur das eindringliche Verständnis der Zusammenhänge, der Situation und ihrer Forderungen kann uns stets zu der Erkenntnis leiten, welche Grundanschauungen in Wahrheit den großen Kanzler erfüllten.“ Wir dürfen keineswegs, weil Bismarck die Hauptaufgaben Deutschlands auf dem Kontinent suchte und ihm der Orient als Sekuba erschien, vor der Weltpolitik uns verschließen und etwa die Geschichte Mazedoniens und Marokkos gleichgültig und tatenlos verfolgen.

* Über den Stand der Feuerbestattungsfrage in Preußen teilt die „Flamme“ mit, daß die Entscheidung beim Gesamtministerium liegt, daß aber irgendwelche bindenden Beschlüsse noch nicht gefaßt worden sind. Der Betrieb eines Krematoriums wird jedoch nur Behörden, Gemeinden, Kirchen usw. gestattet sein, nicht aber Vereinen oder privaten Unternehmern. Endlich steht fest, daß die Frage nicht durch Verordnung, sondern nur durch ein Gesetz ihre Lösung finden wird, für das man an maßgebender Stelle die Mehrheit im Landtag mit ziemlicher Sicherheit erwartet.

* Eine neue deutsch-holländische Bahnverbindung. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Am 20. Juli ist im Auswärtigen Amt von den dazu ernannten beiderseitigen Bevollmächtigten ein Staatsvertrag zwischen dem Reich und den Niederlanden, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Neuenhaus nach Roerwörden, abgeschlossen worden.

Heer und Flotte.

Geschwaderverlegung nach Wilhelmshaven. In einer Sitzung des Bürgervereinskollegiums in Wilhelmshaven wurde mitgeteilt, daß das Reichsmarineministerium zur Verlegung eines Nordsee-Geschwaders nach Wilhelmshaven 60 Wohnungen für Offiziere, 150 für Deskoffiziere und 170 für Unteroffiziere für nötig erachtet. Da alle Offiziere usw. sofort und gleichzeitig überstellen werden oder ob sich dies auf einen längeren Zeitraum verteilen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Als Zeitpunkt der Verlegung ist der 1. Oktober 1909 in Aussicht genommen. Indessen wird die Verlegung auch von dem Vorhandensein einer genügenden Anzahl von Wohnungen abhängig sein.

In Torpedoversuchen soll das neue Linien-Schiff „Schlesien“, das kürzlich seine Probefahrten mit autem Erfolge beendet hat, auf längere Zeit herangezogen werden. Das Kommando übernimmt der bisherige Kommandant der „Mineta“ und Präses des Torpedoversuchskommandos, Kapitän z. S. Schulz, und mit ihm geht der Stab der „Mineta“ auf „Schlesien“ über. Das bisherige Torpedoversuchsschiff „Mineta“ ist ein großer Kreuzer, der gleich „Hansa“ als Seefadetten- und Schiffs-jungen-Schulsschiff umgebaut werden soll. Der eigentliche Torpedoversuchsschiff außersehe Panzerkreuzer „Friedrich Karl“ wird zurzeit einer Grundreparatur unterzogen und ist noch nicht verwendungsbereit, so daß einstweilen „Schlesien“ für diese überaus wichtigen Versuche verwendet werden soll.

Städtenamen für Kriegsschiffe. Der neulich vom Stapel gelaufene Kreuzer „Emden“ ist der 13. kleine Kreuzer, der den Namen eines deutschen Stadt erhalten hat. Seit dem Jahre 1903 sind allen kleinen Kreuzern, die vom Stapel liefen, die Namen deutscher Städte gegeben worden, und jedesmal erfolgte die Taufe durch den Oberbürgermeister. Nach Nordseestädten werden genannt

sind besondere Personen dazu bestellt, Schneeschaufler, die den Schnee zur Winterszeit aufschütten in die Gruben; darin wird es alsdann zu Eis, daselbstige fäget man zu großen Stücken, daß ein Ross an zweien zu tragen hat... Solche Kunde galt für ein Wunder des Orients, das wohl auch ein Großer des Abendlandes bisweilen nachahmen mochte. Die Herstellung künstlichen Eises ist bei uns freilich erst nach Erfindung dazu geeigneter Maschinen vor nicht allzu langer Zeit begonnen worden.

Theater und Literatur.

Die Wallenstein-Spiele in Göttingen sollen, wie verlautet, im nächsten Jahre und dann regelmäßig alle fünf Jahre wiederholt werden.

Bildende Kunst und Musik.

Vor einem bis auf den letzten Platz ausverkauften Haus haben gestern die Bayreuther Bühnenspiele mit einer glanzvollen Aufführung des „Lohengrin“ unter Siegfried Wagners Leitung begonnen.

Wissenschaft und Technik.

Die Technische Hochschule in Darmstadt beging gestern unter Teilnahme des Großherzogs, der Staatsminister, zahlreicher Rektoren auswärtiger technischer Hochschulen, sowie der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden die Feier der Übergabe und Einweihung ihrer bedeutenden Neu- und Erweiterungsbauten, mit denen die Hochschule nunmehr vollendet ist. Dr. Louis Werf überreichte ein Kapital von 51 000 M., gestiftet von den Industriellen des Großherzogtums und der benachbarten Gebiete, und eine Stiftung von 20 000 M., deren Geber nicht genannt sein will, die zur Anschaffung von Versuchsausrüstungen und ähnlichen Einrichtungen verwendet werden soll.

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Totes Semester. 162 Studenten sind in den Büchern der Universität Berlin gelöscht worden, weil sie in diesem Sommerhalbjahr keine Vorlesungen angenommen haben. Es sind 3 Theologen, 34 Juristen, 23 Mediziner und 100 Angehörige der philosophischen Fakultät. — Man wird in der Hauptsache diesen Generalschub der 162, der der großen Alma mater in Berlin nichts Sonderliches anhaben kann, während er für kleine Universitäten einen empfindlichen Verlust bedeuten würde, auf finanzielle Ursachen zurückführen dürfen. Zum Teil haben die Hörer nicht überflüssigen Mammon genug, um auf neue die Vorlesungen belegen zu können, zum Teil haben sie das Geld „anderweit verwendet“ oder die Fristen einfach verbummelt. Das Belegen der Vorlesungen am Semesteranfang ist oft eine Klippe für leichtfertige Naturen. Hier irrtet mancher und gelangt auf die schiefe Ebene, auf der er dann weiter abwärts gleitet. Ausländer, die mit den hiesigen Verhältnissen nicht genügend vertraut sind und sich mehr „Amateurs“ als „Studienhalter“ in Berlin aufhalten, veräumen wohl auch aus Unkenntnis den Termin und können sich dann nicht weiter um das Studium.

* Ein improvisiertes Konzert von Adeline Patti. Die in Karlsruhe zur Kur weilende berühmte Sängerin Adeline Patti, jetzige Baronin Cedergård, trat, als ein zahlreiches Publikum sich vor ihrer Wohnung gesammelt hatte und ihrem Gesänge lauschte, auf das Balkonfenster auf den Balkon hinaus und sang dem

Publikum ein Lied. Die angesammelten Kurgäste brachten hierauf der Sängerin begeisterte Ovationen.

* Wie alt ist die Herstellung des künstlichen Eises? In der Sommerzeit, in der das künstliche Eis so vielen Erquickung und Kühlung spendet, ist es interessant, dem Alter dieser Erfindung nachzuspüren, die gewiß allgemein für eine Errungenschaft der neuesten Zeit gehalten wird. Professor Kluge teilt indessen in einem Aufsatz seines vor kurzem erschienenen Buches „Bunte Blätter“ eine Stelle aus einem Werke König Alfreds des Großen mit, die beweist, daß die Herstellung des künstlichen Eises schon vor mehr als 1000 Jahren bekannt war. Dem König hatte nämlich ein weitgereiseter Mann aus Schleswig berichtet: „Bei den Esben gibt es einen Clan, der Kälte erzeugen kann; sie können deswegen die Toten lange liegen lassen, ohne daß sie verwesen, weil man künstliche Kälte über sie bringt. Seht man zwei Eimer voll Wasser oder Bier hin, so bringen diese Leute es fertig, daß der eine friert, einerlei, ob es Sommer oder Winter ist.“ Der angelsächsische König nahm diese Mitteilung in seine Überlegung der Weltgeschichte des Drosius auf, die er gegen Ende des neunten Jahrhunderts vollendete. Doch blieb diese Kunstfertigkeit der fernen Osten den Völkern Europas lange Zeit ein Geheimnis, und erst von dem Morgenlande her ist die Fabrikation künstlichen Eises seit dem 16. Jahrhundert bekannt geworden. Reisende jener Zeit berichteten aus der Türkei, daß der Sultan und seine Paschas große Eisgruben angelegt haben, aus denen sie jährlich bedeutende Gewinne bis zu 80 000 Gulden ziehen. „Dieser Eisgruben“, erzählt Salomon Schweigger in seinem Reisebericht von 1587, „hat es viel um die Stadt her, gegen Galata, im freien Felde, da hat es weite, tiefe Gruben, darüber ein hölzernes Gitter gemacht ist; da

Hamburg, Bremen, Emden, nach Ostseestädten Lübeck, Stettin, Danzig und Königsberg. Dann folgt die Reichshauptstadt Berlin. Von bayerischen Städten sind München und Nürnberg, von sächsischen Leipzig und Dresden, von Württemberg Stuttgart vertreten. Da nach dem Flottengesetz im ganzen 38 kleine Kreuzer vorhanden sein sollen, haben noch zahlreiche Städte die Aussicht, eine Patenstelle für ein Kriegsschiff zu bekommen. Vielleicht wird es also auch einmal einen Kreuzer „Wiesbaden“ geben.

Deutsche Kolonien.

Dkg. Die Wänschelrute. Landrat v. Hilar hat, wie die „Deutsch-Südwestafrikanische Ztg.“ erfährt, an der Linie der künftigen Bahn Seeheim-Kallfontein mit der Rute Wasserpunkte festgelegt. Mitte Juni bereiste er die Pflanzung Runkel, um den Wänscheln der Maltahöhe entsprechend, dort geeignete Stellen zur Anlage von Brunnen aufzusuchen. Dann beabsichtigte er seine Tätigkeit nach den weitlich namibwärts gelegenen Farmen der Bezirke Gibeon und Maltahöhe zu verlegen. Am 20. August beabsichtigt der unermüdete Wasserfucher das Schutzgebiet zu verlassen. Vor kurzem hatte er die Freude, daß in der Namib bei Garup an einer von ihm bezeichneten Stelle ein mächtiges und sehr gutes Wasser erschlossen wurde. Auch auf der Farm Ooskoroer der Viehkompanie ist an allen drei Stellen, die von der Rute gemeldet worden waren, Wasser gefunden worden, und zwar so viel, daß die Farm jetzt etwa 12 Kubikmeter Wasser flüßlich zur Verfügung hat. Man weiß also immer noch nicht so recht, was man von der Wänschelrute zu halten hat.

Koloniale Kapitalanlagen. Die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln in Hamburg hat am 13. Juli ihre Generalversammlung abgehalten, auf welcher eine Verteilung von 16 Proz. Dividende genehmigt wurde. Das ist ein sehr erfreuliches Resultat. Die gemeldeten Diamantfunde in Südwestafrika wurden vom Verwaltungsrat bestätigt und haben daraufhin für die Anteile der „Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika“ erhebliches Interesse wachgerufen, so daß die Kurse gestiegen sind und wohl noch weiter steigen werden.

Togo. Der Handel dieser Kolonie hat im Jahr 1907 betragen: Einfuhr 6,7 Millionen gegen 6,4 Millionen im Vorjahr, oder 4,1 v. H. mehr; Ausfuhr 5,9 Millionen gegen 4,2 Millionen, oder 40,8 v. H. mehr; zusammen 12,6 Millionen gegen 10,6 Millionen, oder 18,6 v. H. mehr. — Seit Ende März wurden in der Kolonie fünf Fälle von Schlafkrankheit festgestellt. Die Kranken wurden abgesondert und mit Moroxol behandelt. Seit April 1904 waren in Togo keine Fälle mehr vorgekommen.

Die Ereignisse in Marokko.

Wie aus London gemeldet wird, hat der Korrespondent der „Morning Post“ in Marokko Mr. Bartlett dort ein englisches Syndikat gebildet, um Muley Hafid jede Unterstützung auf den verschiedensten Gebieten zu gewähren. Bartlett hat Muley Hafid versprochen, Waffen und Munition für die Feldzüge zu verschaffen, auch Geld und alles, was Muley Hafid sonst benötigen würde. Muley Hafid seinerseits hat dem englischen Syndikat weitgehende Konzessionen für Eisenbahnen, Bergwerke, Bauarbeiten, für die Reorganisation der Finanzen des Landes, selbst eine teilweise Kontrolle über die marokkanischen Zolleinnahmen zugesagt. Sechs Engländer befinden sich in Fez als Ratgeber Muley Hafids und haben bereits einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Ereignisse in Marokko erzielt.

Janus dementiert.

wb. Paris, 24. Juli. Janus schreibt in der „Humanité“ mit Bezug auf die Blättermeldungen über seine angebliche briefliche Verbindung mit Muley Hafid: er habe niemals an irgend einen Marokkaner oder an einen mit den Hassiditen in Beziehung stehenden französischen Juristen geschrieben, niemals sei ihm der Gedanke gekommen, daß eine neue Mission ein Interesse daran haben könne, nach Paris zu kommen. Es handle sich um eine kindliche Erfindung.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Das Kriegsministerium ließ der „Neuen Freien Presse“ zufolge beiden Landesverteidigungsministerien fünf Gesetzentwürfe, betreffend die Reform der Wehrorganisation und des Militärstrafverfahrens, zugehen. Die Gesetzentwürfe sollen nach Neujahr den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden.

In Trient kam es zu großen Krawallen zwischen deutschen Abiturienten und Italienern. Zehn deutsche Abiturienten wurden, als sie eine Abschiedskneipe hielten, von 150 Welschen, die sich vor dem Gasthause ansammelten, beschimpft. Der Lärm dauerte bis Mitternacht. In den oberen Klassen des Gymnasiums unterblieb die Zeugnisverteilung bis zur Beendigung der Untersuchung, die eingeleitet worden ist. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Mit Beginn des kommenden Schuljahres wird im 10. Bezirk (Favoriten) die erste tschechische Fortbildungsschule in Wien zur Errichtung gelangen.

Frankreich.

Dem „Temps“ zufolge ist der am Dienstag in Brüssel mit zwei deutschen Offizieren aufgestiegene Ballon „Prinzessin Viktoria“ vorgestern Abend in Damman (Departement Sarthe) wohlbehalten niedergegangen.

Rußland.

Das Militärbezirksgericht in Petersburg schloß die Verhandlung gegen 44 wegen Zugehörigkeit zur Partei der Sozialrevolutionäre Angeklagte ab. Von 30 anwesenden Angeklagten wurden 30 zu Zwangsarbeit von 5 bis 15 Jahren, zwei zur Zwangsarbeitsleistung und

zwei zu Festungshaft verurteilt. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen, da ihre Schuld nicht nachgewiesen werden konnte.

Niederlande.

In der gestrigen Senatsitzung erklärte der Minister des Innern auf eine an ihn gerichtete Frage, daß die Schwierigkeiten, die in den Beziehungen der Niederlande zu Venezuela hervorgetreten seien, durch ein persönliches Mißverständnis zwischen dem Präsidenten Castro und dem niederländischen Gesandten in Curacao, auf den die Regierung volles Vertrauen setze, verursacht worden seien. Bisher sei keine Bestätigung der Nachricht von der Ausweisung des Gesandten eingegangen. Die Regierung habe angefragt und werde vermutlich morgen Antwort erhalten. Trotzdem große materielle Interessen auf dem Spiele stünden, erwarte er, daß die Kammer die Ehre der Nation vor allen anderen Interessen betonen werde. Der Minister erklärte weiter, zwei niederländische Schiffskapitäne hätten Beschwerde darüber geführt, daß sie auf offenem Meere zwischen Aruba und Curacao durch scharfe Schiffe gezwungen worden seien, der Küste zuzuwenden und eine Durchsuchung ihrer Schiffe zu dulden. Die Postsendungen seien aber nicht geöffnet worden.

Serbien.

Die Slupschina wählte gestern den Ultraliberalen Dr. Bulcowsky zum Präsidenten und den Ultraliberalen Gostich zum Vizepräsidenten.

Perien.

Aus Tahriz wird gemeldet: Die Revolutionäre haben innerhalb der Stadt die Post des russischen Konsuls zwecks Kontrolle angehalten. Ungeachtet der großen Verluste seitens der Aufständischen haben die Anhänger des Schahs drei Positionen geräumt. Geschütz- und Gewehrfeuer haben wieder begonnen. Der Gouverneur verläßt sein Haus nicht aus Furcht vor Schüssen aus der gegenüberliegenden Verschanzung.

Vereinierte Staaten.

Der Vootschaffsrat der japanischen Vootschaft in Washington machte dem stellvertretenden Sekretär des Staatsdepartements Bacon die Mitteilung, daß der Kaiser von Japan die Ratifikation des Schiedsgerichtsvertrages zwischen Japan und den Vereinigten Staaten vollzogen habe. Die Ratifikationsurkunden werden in Washington ausgetauscht werden.

II. Deutsches Turnfest.

Verstimmung.

Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben: Die schon erwähnte hier herrschende Verstimmung hat sich noch gesteigert, als bekannt wurde, daß der Kaiser das Guldigungstelegramm nicht selbst beantwortet, sondern durch einen Geheimrat hatte beantworten lassen. Man kann es hier nicht fassen, daß die deutsche Turnerei nicht ebenso viel wert sein sollte wie irgend ein Sportzweig, der sich der Protektion der maßgebenden Kreise erfreut. Das als demokratisch verschleierte Frankfurt hat jedenfalls mit einem nationalen Takt und einer patriotischen Hingabe gefeiert, daß die Besucher an die Feiertage nur die angenehmsten Erinnerungen nach Hause nehmen werden.

Der Konsum auf dem Festplatz.

Beim Turnfest in Frankfurt wurde bekanntlich nicht nur getrunken, sondern auch gehörig gegessen und getrunken. Eine Statistik über den Konsum bei den Wirten auf dem Festplatz dürfte von einigem Interesse sein. Es wurden etwa 2800 Hektoliter Bier und 300 Hektoliter Apfelwein getrunken. Verzehrt wurden 151 000 Frankfurter Würstchen, 27 000 Laib Brot, 95 000 belegte Brötchen, 125 000 Nippchen und Käse, 156 Zentner Rindfleisch, 25 000 Salzgurken, 65 Eimer Senf, 630 Pfund Butter, 10 700 Koteletts, 10 Zentner Käse und 6500 Pfund Schinken. In der Festhalle und dem Café wurden verbraucht: 75 Zentner Roastbeef, 20 Zentner Ochsenfleisch, 80 Zentner Kalbfleisch, 25 Zentner Schweinefleisch, 25 Zentner Hammelfleisch, 3000 Frankfurter Würstchen, 25 Zentner Schinken, 25 Zentner Fisch, 30 000 Schinkenbrote, 1000 Känse, 2000 Hühner, 6 Zentner Käse, 12 000 Eier, 5000 Liter Milch, 35 000 Tassen Kaffee, 21 000 Stück Torten, 1000 Laib Brot a 4 Pfund, 18 Zentner Makkaroni, 9 Zentner Sauerkraut, 9200 Portionen Eis, 12 Zentner Butter, 25 Zentner Zucker, 10 Zentner Mehl, 38 Zentner Salz, 8000 Gurken, 62 000 Flaschen Wein, 25 000 Flaschen Limonade und Mineralwasser und 20 000 Zigarren.

Straßenbahnverkehr während des Turnfestes.

Von dem riesigen Verkehr in Frankfurt während der Turnfesttage bekommt man durch folgende Ziffern wenigstens annähernd einen Begriff: Die städtische Straßenbahn beförderte am Samstag, den 18. Juli, 420 000 Personen; am Sonntag trotz sechsständiger Einstellung des Betriebs über 500 000 Personen; am Montag 480 000, am Dienstag 420 000 und am Mittwoch 410 000 Personen, insgesamt an den fünf Haupttagen 2 230 000 Personen.

Noch ein paar Zahlen.

Es geht bereits das Gerücht, daß Turnfest habe mit einem großen Uberschuß abgeschlossen. Indessen, das Fest war in einem so großen Rahmen angelegt, so daß ungeheure Ausgaben entstanden sind. Man wird zufrieden sein dürfen, wenn der Garantiefonds nicht angegriffen zu werden braucht. Von einem „großen“ Überschuß kann jedenfalls keine Rede sein. Ausgegeben wurden etwa 22 000 Dauerkarten und 55 000 Turnerkarten. Für Tageskarten wurden bisher seit Sonntag etwa 120 000 M. eingenommen, davon am Mittwoch 40 000, Sonntag und Montag je 30 000, Dienstag 20 000. Hierzu kommt noch die Einnahme für Pacht der Wirtschaften und Verkaufsstellen und die Abgabe der Wirtschaften von einer bestimmten Anzahl Hektoliter Bier.

Die Ausgaben sind sehr bedeutend, sie werden den Voranschlag weit übersteigen. So haben die Ausgaben für den Festzug schon infolge der unvorhergesehenen langen Dauer des Zuges eine erhöhte Ausgabe für Musik erfahren. Für die Befestigung der 40 Rassen sind seit Samstag mehr als 4000 M. ausgegeben worden.

Ganz gewaltige Ausgaben hatte der Ordnungsausschuß, bei dem 150 Herren ehrenamtlich täglich von morgens 6 bis nachts 1 Uhr tätig waren. Der Ordnungsausschuß beschäftigte seit Samstag 200 männliche und 25 weibliche Personen. Die Männer erhielten pro Tag 5 M., die Frauen 3 M., in der Vorwoche wurden über 100 Leute beschäftigt. Für die Feuerwehre wurden mehr als 2000 M. ausgegeben. Am Sonntag waren außer den stehenden Wachen noch 250 Mann der Bodenheimer freiwilligen Feuerwehre im Dienst. Die am Platz befindlichen Unfallmelder verursachten allein eine Ausgabe von 3000 Mark, für den Sanitätsdienst wurden einschließlich der Arzthonorare 4000 M. verausgabt.

Von dem Umfang des Festes kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß für am Platz beschäftigte Personen über 3000 Personalkarten ausgegeben wurden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 24. Juli.

Turnerbefuch.

Die Ankunft.

Gestern Abend zwischen 5 und 6½ Uhr trafen die Turnfahrtteilnehmer vom Deutschen Turnfest aus Ridesheim teils mit zwei Extrazügen, teils mit einem fahrplanmäßigen Zuge hier ein. Zur Begrüßung war am Bahnhof der Vorstand des Turnganges Wiesbaden sowie eine Anzahl sonstiger Turner erschienen. Der Gauvorsitzer, Hofmusikalienhändler Wolff, begrüßte die Gäste in einer kurzen Ansprache, in der er ihnen riet, nicht zu oberflächlich über Wiesbaden wegzugehen, besonders die Wirkung unserer Thermen an sich zu versuchen; er könne ihnen versprechen, daß sie die Wirkung des Jungbrunnens auf sie ausüben würden, daß die lieben Gäste wie neugeborenen nach den Strapazen der letzten Tage unsere Stadt verlassen und ihr ein gutes Andenken bewahren würden. Der zweite Extrazug führte die Kapelle des 21. Pionierbataillons aus Mainz mit. Während die ersten Ankömmlinge in einzelnen Gruppen der Stadt zuströmten, zogen die später Eintreffenden, geführt von der Musik, durch die Kaiserstraße ein. Die lebhaften Sympathiebekundungen des der Straßen einrahmenden Publikums beantworteten sie durch „Gut Heil“-Rufe auf Wiesbaden. Auch wenigstens ein Teil der Turnfestbesucher aus Deutsch-Südwestafrika befand sich im Zuge. Die Turner waren durchweg lustig und guter Dinge. Einige trugen Weinflaschen, an deren Inhalt sie sich in Ridesheim gelabt haben mögen, auf Stücken mit sich.

Die Turner im Kurgarten.

Die Kurverwaltung hatte recht, daß sie zur Verherrlichung des 11. Deutschen Turnfestes ebenfalls aktiv wurde. Wiesbaden liegt ja so nahe bei Frankfurt, daß man es womöglich als Unhöflichkeit empfunden haben würde, wenn die schönste Kurstadt der Welt den aus aller Welt zusammengeströmten Jüngern Jahns nicht in irgend einer Weise gezeigt hätte, daß sie für die Turnerei auch etwas übrig hat. Und außerdem ergab sich hier die beste Gelegenheit, vor einem sehr begeisterungsfähigen Massenpublikum die Reize eines Doppelsonzerts und Feuerwerksabends im Kurgarten spielen zu lassen, was immer eine schöne und dankbare Aufgabe ist.

Und der Abend war herrlich! Ich nehme an, daß unter den sehr zahlreichen Turnern — die Frankfurter Züge brachten im Verlaufe des gestrigen Tages viele Tausende hierher — die Deutsch-Amerikaner noch reichlich vertreten waren. Die werden es dann als außerordentlich höflich empfunden haben, daß das Doppelsonzert des Nachmittags und des Abends zum Teil unter dem Zeichen des Sternenhauers stand: Eine amerikanische Phantastie und ein Sternenhauermarsch am Nachmittage, eine musikalische Amerikanerreise am Abend. Am Schluß aber — die Kapelle des Regt. Geldartillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien) hatte das letzte Wort — ein rauschender Marsch für die Turner, die, namentlich soweit ihnen die Gelegenheit fehlt, ähnliche Veranstaltungen öfters zu genießen, sich offenbar in sehr gehobener Stimmung befanden.

Sein ganz besonderes Merkmal erhielt der Abend aber doch erst durch die Marmorgruppen, welche der Turngau Wiesbaden („Turnverein“, „Männer-Turnverein“ und „Turn-Gesellschaft“) auf der inmitten des Weihers errichteten Bühne stellten, als die Dunkelheit weit genug fortgeschritten war, um den Zauber der eigenartigen Darstellung doppelt wirksam zu machen. Ein großer, hellgrüner Vorhang spannte sich vor der Szenerie auf, ein Scheinwerfer ließ von der Linde des Kurhauses sein feuriges, fast sonnenhelles Auge über den Weihers, über den Platz vor dem Kurhaus und über die Wipfel der Bäume wandern, er zog einen langen, hellen Strich gegen den nachdunkelnden Himmel und überliefte dann plötzlich den grünen Vorhang, der sich fachte auseinander und einen schlanken, bogenförmigen Amor vor natürlichen Baumgruppen entfaltete. Die Entfernung zwischen dem Standort des Publikums und der lustigen Bühne war groß genug, um jedes Häßchen in der weißen Gewandung des Amors zu verwischen, so daß die plastische Schönheit des Bildes durch nichts beeinträchtigt wurde. Das gilt auch für die folgenden, reizend und künstlerisch arrangierten fünf Gruppenbilder: die olympischen Spiele, den Aufruf zum Kampf, den Kampf, den Frieden und die Guldigung an Fr. L. Jahn. Die Turner unter den Zuschauern brachen besonders bei der letzten Gruppe in lebhaften „Gut Heil“-Rufe aus. Leider mußten sich viele mit dem Anblick des obersten Teiles der Gruppen begnügen, denn der Weg

War dem Auge nur mittelgroßer Leute durchaus ver-
sperrt, wenn es ihnen nicht gelang, einen Platz in den
vordersten Reihen zu gewinnen.

Als der Vorhang zum letztenmal sich vor der Guld-
gung Jahn's zusammenzog und der Scheinwerfer das
helle Auge schloß, begann das Feuerwerk. Herr
Klaus hat ebenfalls sein Bestes gegeben, die Zahl der
Raketen mit Blitz und Donnersturm war ungeheuer,
Strahlenfontänen, Prachtfasseten usw. wechselten in gro-
ßer Anzahl miteinander ab, ein Riesengewitter in Gold-
feuer rauschte auf das Wasser des Weißen, in 2000 bun-
ten Lichtern erschien das Turnergeläch mit der Über-
schrift „Gut Heil“, eine flammende Appellation an die
Begeisterung der Turner. Als sich schließlich nach einem
mörderischen Schnellfeuergeknatter die Nacht über den
größten Teil des Weißen gesenkt und die Pulverwolken
sich allmählich verzogen hatten, rauschten und plätscherten
noch längere Zeit die Wasserfäulen der Leuchtfontäne in
einsamer, herrlicher Größe. ch.

— **Personal-Nachrichten.** Hof- und Domprediger
O. H. in Berlin, unser engerer Landsmann, feierte
sein 50jähriges Amtsjubiläum und erhielt aus diesem
Anlaß viele Ehrungen und Freundschaftsbeweise. —
Polizeidiener Konrad B. v. Delfenheim erhielt das
Allgemeine Ehrenzeichen, Volksgesundheitsbeamter Jakob
Wendelin Lang zu Dieblich a. M. das Kreuz des
Allgemeinen Ehrenzeichens. — Stadtrechner Jacob
in Vattenberg ist zum Stellvertreter des Amtsanwalts
ernannt.

— **Doktor-Jubiläum.** Unserem Ehrenbürger, Stadt-
verordneten-Vorsitzer Geh. Sanitätsrat Dr. Arnold
Pagenstecher wurde am heutigen Tage anlässlich
seines 50jährigen Doktor-Jubiläums eine
besondere Ehrung veranstaltet durch den „Verein
der Ärzte Wiesbadens“. Der Vorstand desselben
und eine Anzahl befreundeter Kollegen überbrachten ihm
die Glückwünsche der Wiesbadener Ärzteschaft. Der Vor-
sitzende des Vereins, Herr Dr. P. W. B. e. h. m. e. r., überreichte
dem Jubilar nach einer Ansprache, in der er seiner aus-
gezeichneten, erfolgreichen Berufstätigkeit und seiner hohen
Verdienste um die Entwicklung unserer Weltkurstadt, so-
wie seiner vielseitigen literarischen Tätigkeit, auch auf
dem Gebiete der Naturwissenschaft, in beredeten Worten
gedachte, das von der medizinischen Fakultät der Univer-
sität Würzburg erneuerte Doktordiplom. Herr Dr. R.
S. h. ü. b. überbrachte dann dem „hochverehrten Kollegen“
die vom „Verein der Ärzte Wiesbadens“ verliehene
Ehrenmitgliedschaft. Der Magistrat der
Stadt Wiesbaden hat dem Jubilar in einem warmgehal-
tenen Schreiben seine Glückwünsche übermittelt, ebenso
die hiesigen wohlthätigen und wissenschaftlichen Vereine,
zu deren Vorstand der Jubilar zählt. Ferner sind zahl-
reiche Glückwunschtelegramme und -briefe eingelaufen,
die sämtlich Zeugnis von der Wertschätzung des Herrn
Geheimrats Pagenstecher ablegen, auch über die Grenzen
unseres Vaterlandes hinaus. Möge es ihm vergönnt
sein, noch lange Jahre in gleicher körperlicher und geist-
licher Frische seine Tätigkeit auszuüben zum Segen unse-
rer Stadt, zur Förderung der Wissenschaft und zur
Freude der Seinigen, seiner zahlreichen Freunde und
seiner Kollegen, von denen er als stets leuchtendes Vor-
bild gefeiert wurde.

— **Deutscher Städtetag.** Auf dem anfangs Oktober
in Königsberg stattfindenden preussischen Städtetag wird
der nassauische Städtetag durch sein Vorstandsmitglied
Oberbürgermeister Vogt-Dieblich vertreten.

— **Der Nordamerikanische Turnerbund** feierte am
Mittwochabend einen Kommerz in der Turnhalle des
Turnvereins „Vorwärts“ in Bodenheim, der sehr stark
besucht war. Die Begrüßung fand statt durch den Vor-
sitzenden des Vereins. Der Führer des Bundes, Herr
Eberhard, dankte für die Einladung, A. l. e. b. e. r.
Dieblich hielt eine längere Ansprache im Namen des
Kreisvertreter. Den Glanzpunkt bildete die Über-
reichung eines Geschenks seitens des New Yorker
„Herald“ für die beste Turnriege der Amerikaner. Das-
selbe bestand in einer Bismarck aus Silber im Wert von
8000 M., die im Schaufenster des Hofsleieranten Scheper
in Frankfurt ausgestellt ist. Die Führerin der
Damenriege überlieferte daselbst mit einer feinen An-
sprache unter tosendem Beifall der Anwesenden. Pünkt-
lich 12 Uhr war der offizielle Schluß des Kommerzes,
aber noch lange hielt die Gemütlichkeit die Teilnehmer
bis zu später Stunde zusammen. Professor A. e. h. l. e. r.
Stuttgart, welcher im vorigen Jahre die deutsche Muster-
riege nach Amerika geführt hatte, war ebenfalls an-
wesend und dankte in einer kurzen Ansprache nochmals
für die überaus freundliche Aufnahme in Amerika.

— **Der Stuttgarter „Viederkranz“**, dessen großes Kon-
zert am Sonntag, bereits 8 Uhr abends beginnend, im
Kurpark stattfindet, nimmt in Stuttgart in künstlerischer
und gesellschaftlicher Hinsicht eine solche Position ein,
daß es wohl am Platze erscheint, über sein Werden und Wesen
einiges zu sagen. Er ist wohl der älteste, oder doch einer
der ältesten Männergesangsvereine Deutschlands; seine
Gründung fällt in das Jahr 1824. Sein jetziger Dirigent,
Professor W. Foerster (seit 1885), ist umfassend tätig im
Schwäbischen Sängerbund, öfters als dessen Festdirigent,
häufig Preisrichter bei auswärtigen Veranstaltungen,
auch beim Kaiserpreis in Frankfurt a. M., Mitarbeiter
am kaiserlichen Volksliederbuch, als besonderer Kenner
der einschlägigen Literatur. Besondere Eigenart des
Vereins sind die jährlichen Schillerfeste, seit seiner Grün-
dung gegenwärtig das 84., an denen die weitesten Kreise
der Residenz, der königliche Hof eingeschlossen, sich betei-
ligen, dabei auch gemischte Choraufführungen. Ein
Frauenchor besteht ebenfalls, von Professor Foerster ge-
leitet. Die große goldene Medaille für Kunst und
Wissenschaft wurde dem Verein vom König 1888 ver-
liehen. Neben zahlreichen Aufführungen für seine Mit-
glieder (ca. 1200 passive und 200 Sänger) hält der Ver-
ein mehrere populäre Konzerte unter Berufung aus-
wärtiger Künstler ersten Ranges. Dabei finden beson-
ders auch Aufführungen größerer Chorwerke statt. Da-
neben Veranstaltungen zu wohltätigen Zwecken und bei
nationalen Festen. Die jetzige Reise umfaßt: Wiesbaden,

das Nationaldenkmal und den Besuch der befreundeten
Vereine in Köln, weiter bis Amsterdam, unterwegs
Guldigung vor der Königin der Niederlande in Het Loo,
welche mit dem württembergischen Königshaus nahe ver-
wandt ist, dann Aufstehen des Chors im Kurpark zu
Schwenningen und Konzert in Rotterdam.

— **Die Nordlandsfahrt des „Wiesbadener Männer-
gesangsvereins“**, E. B., findet vom 30. Juli bis
8. August 1908 statt. Es beteiligen sich daran etwa 50
Personen. Am Donnerstag, den 30. Juli, früh 8 Uhr
30 Min., verläßt das Gros der Reisegesellschaft Wies-
baden mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug und trifft
um 7 Uhr 50 Minuten abends in Hamburg ein. Der
zweite Tag wird in Hamburg verbracht, abends Ankunft
in Kiel. Am dritten Tag: Rundfahrt durch Kiel, Besuch
von Korff und Weiterfahrt nach Kopenhagen. Dort
wird der Sonntag und Montag (4. und 5. Tag) verlebt.
Am Montagabend erfolgt dann die Weiterfahrt
nach Helsingör, Helsingborg und Örebro. Hier an-
deren morgens Ankunft. Mittags (6. Tag) Abfahrt nach
Trollhättan und abends nach Stockholm. Mittwoch
(7. Tag), früh morgens Ausflug per Dampfer durch die
Schären nach Saltsjöbaden. Verweilen bis Donner-
stag (8. Tag) abends, dann Abfahrt per Bahn nach
Malmö. 9. Tag (Freitag): Ankunft in Malmö. Nach
kurzer Pause Weiterfahrt nach Trelleborg. Mittags:
Ankunft in Schwitz, Besuch von Stubbenhamner.
10. Tag (Samstag): Mit dem Dampfer „Pertha“ oder
„Odin“ Abfahrt nach Stettin, eventuell nach Beltsien
Fahrtunterbrechung in Heringdorf oder Swinemünde.
Natürlich werden in den einzelnen Orten alle Sehens-
würdigkeiten besucht und ist für Verpflegung und Un-
terkunft, sowie Schlafwagen bei Nachfahrten gesorgt.

— **Wiesbadens Kur als Vorbild vor 80 Jahren.**
In alten Akten des Wiesbadener Staatsarchivs finde-
man eine Denkschrift des landgräflichen Badedirektors
Karl Müller in Homburg v. d. H., die er Mitte des
Jahres 1830 ausarbeitete, als Landgraf Ludwig Wilhelm
mit dem Pariser Baumeister Privat wegen Erbauung
eines Kurpauises in Homburg verhandelte. In dieser
Denkschrift wird auf Wiesbadens damalige Bedeutung
wie folgt hingewiesen: „Wiesbaden verdankt den Glanz
seiner Kur den großartigen Anlagen des Kurpauises, dem
rasch hintereinander geschmackvolle Neubauten folgten,
sowie der Errichtung des Kurpauises. „Zu den vier
Jahreszeiten“, die anfangs seine Bewohner mit Schrecken
erfüllte und beinahe zum Aufstand reizte. In der Folge
sah man jedoch bald neue Gebäude und Salons entstehen,
um dem hervorgerufenen neuen Zubrang von Fremden
genügen zu können, so daß Wiesbaden nun nicht
mehr allein als Gesundheits-, sondern gleich Baden-
Waden als Kurort da stand.“ Was würde der Bade-
direktor für Augen machen, wenn er den Glanz der heu-
tigen Weltkurstadt sehen könnte!

— **Zum Vereinsgesetz.** Von der Polizei wird dar-
auf aufmerksam gemacht, daß nach dem jetzt in Kraft be-
findlichen Vereinsgesetz die Vorstände politischer
Vereine zur Einreichung eines Verzeichnisses der Mit-
glieder des Vorstandes verpflichtet sind. Sofern das noch
nicht geschehen, sollte es ungehäuft nachgeholt werden.
Ferner wird daran erinnert, daß bei Veranstaltung
öffentlicher politischer Versammlungen die (an Stelle der
Anzeige zulässige) öffentliche Bekanntmachung die Über-
schrift „Öffentliche politische Versammlung“ tragen und
neben der Angabe über die Zeit und der Art der geplan-
ten Versammlung den Namen, den Wohnort und die
Wohnung des Veranstalters enthalten muß.

— **Die Rheingaurundbahn.** Die Bedenken der Regie-
rung wegen der Durchführung der elektrischen Rhein-
gaurundbahn durch die engen Straßen von Walluf und
Neudorf haben auch im Ministerium Zustimmung ge-
funden, und so ist die Genehmigung zum Bau einstweilen
noch nicht erteilt worden. In den nächsten Tagen findet
eine Bereisung der geplanten Strecke durch Vertreter
der Wiesbadener Regierung und der Mainzer Eisen-
bahndirektion statt, um an Ort und Stelle Erhebungen
darüber anzustellen, wie die in Niederwalluf und Neu-
dorf vorliegenden mäßigen Verhältnisse beseitigt oder
eventuell die Bahn anders geführt werden kann. So-
bald diese Schwierigkeiten beseitigt sind, was innerhalb
kurzer Zeit der Fall sein dürfte, steht der ministeriellen
Genehmigung nichts mehr im Wege. Bekanntlich wird
die Bahn zunächst nur bis Schlangenbad geführt.

— **Ringkämpfe im Reichshalletheater.** Der Ring-
kämpfer Schwarz läßt uns mitteilen, daß er sich nicht
weigere, einen Revanchekampf mit Himmann auszutragen,
jedoch will Schwarz keinen Gegeneinsatz auf diesen
Kampf leisten, da er Himmann regelrecht besiegt habe. Das
Ergebnis vom Donnerstag lautet: Himmann-Schwarz be-
siegt Kuschau-Böhm in 11 Minuten 23 Sekunden,
Schwarz und Sullmanoff ringen 30 Minuten unentschie-
den, Himmann besiegt nach 3 Minuten den Mexikaner
Lopez. Letzterer fordert sämtliche hier engagierten Rin-
ger zum freien Ringkampf heraus, und diese Kämpfe
werden ausgetragen, wie es in Amerika und England
üblich ist.

— **Der Internationale Presskongress**, der im Herb-
in Berlin mit etwa 300 Teilnehmern tagen wird, ist
vom Magistrat zum Besuch unserer Stadt eingeladen
worden. An der Annahme dieser Einladung ist wohl
nicht zu zweifeln, und es sind für diesen Fall ent-
sprechende Feierlichkeiten geplant.

— **Die Arbeitslosigkeit im Handelsgewerbe** hat den
Grad von 1903 bis jetzt nicht erreicht. Es scheint, als ob
die Verhältnisse auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt
einer langsame Besserung entgegengehen. Für die
Handlungsgehilfen ist angesichts der immerhin recht un-
sicheren Zustände von Wichtigkeit, daß ihre Verbände
ihnen im Fall einer Stellenlosigkeit einen fahrgangs-
mäßigen Unterstützungsanspruch gewähren. Wie bekannt,
sind fast alle Verbände der Handlungsgehilfen bestrebt,
für ihre Mitglieder derartige Einrichtungen zu schaffen.
Der Deutsche Handlungsgehilfenverband, Sitz
Hamburg, besitzt seit Jahren eine Versicherung gegen
Stellenlosigkeit, die als einzige derartige Einrichtung
dem kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung un-

terstellt ist. Der Verband brachte in diesem Jahre be-
reits 28 788 M. 1 Pf. an 520 Rentenempfänger zur Aus-
zahlung. Den niedrigsten Stand hatten die Auszahlun-
gen im Januar mit 2389 M. 78 Pf. an 82 Bezugsberech-
tigte, während die Auszahlungen im Juni mit 6842 M.
23 Pf. an 222 Rentenempfänger ihren Höhepunkt in die-
sem Jahre erreichten. Diese Kasse brachte bis jetzt seit
ihrem Bestehen 322 611 M. 67 Pf. Renten an 5616 Per-
sonen zur Auszahlung, sie verfügt über ein Vermögen
von über einer halben Million Mark, von dem 150 000 M.
auf den fahrgangsgemäß vorgeschriebenen Krisenreserve-
fonds entfallen. Der Verband überschritt den 1. Juli
1908 mit 115 357 Mitgliedern.

— **Von der Eisenbahn.** Daß es noch Freizeitgüter
in Deutschland gibt, erfährt man aus einer Anordnung für
die Frachtberechnung für das gemeinsame auf Militär-
und gewöhnliche Fahrkarten aufgebundene Reisegepäck.
Auf jede Militärfahrkarte werden 20 Kilogramm Frei-
gewicht zunächst in Abzug gebracht. Das überschüssige
Gewicht wird nach den Sätzen des Reformgepäcktarifs
berechnet, wobei die Militärfahrkarten als gewöhnliche
Fahrkarten anzurechnen sind. Es wird dieselbe Berech-
nungsweise wie für das auf Freifahrausweise in Ver-
bindung mit gewöhnlichen Fahrkarten gemeinsam auf-
gegebene Reisegepäck angewendet. Für Schülerausflüge
war von einzelnen Verwaltungen vorgesehen, daß die
Lehrer u. a. weiter, die Schüler dritter Klasse fahren.
Nach den neuen Bestimmungen des Deutschen Eisenbahn-
Personentarifs wird bei Studienausflügen eine Fahr-
preisermäßigung nur dann zugelassen, wenn sämtliche
Teilnehmer die gleiche Wagenklasse benutzen. Der
Handelsminister hat deshalb jetzt bestimmt, daß für
Lehrer nur die dritte Klasse auf Staatskosten bezahlt
wird. Nur auf besonderen Antrag können die Regie-
rungspräsidenten die zweite Klasse bewilligen, wenn
besondere Gründe, wie hohes Lebensalter der Lehr-
personen, Nachfahren und dergleichen dies rechtfertigen.

— **Frankfurt-Debra.** Für den Bau der Umgehungs-
bahn bei Elm, die die Eisenbahnstrecke Frankfurt-Debra
um 12 Kilometer verkürzen und dementsprechend verbil-
den wird, ist eine besondere Neubauabteilung mit dem
Sitz zu Frankfurt errichtet worden. Der Tunnel bei
Elm durch den Distelrasen wird 3½ Kilometer lang und
einer der größten in Deutschland werden.

— **Aus dem Zuge gestürzt.** Nach Mitteilung der
Eltern des Schülers Friedrich, welcher vor etwa 14
Tagen bei Hirschheim aus dem fahrenden Zuge gestürzt
war, geht es dem Jungen jetzt besser. Er ist bei voller
Besinnung und kann nun selbst den Vorfall erzählen,
wonach die Ähre des betreffenden Abteils nicht geschloffen
gewesen ist. Die Heilung, auch des Schädelbruchs, macht
normale Fortschritte.

— **Zwei Nächte im Warenhaus.** Am Tag nach Him-
melfahrt wurde bei der Öffnung des Bronserischen
Warenhauses in Frankfurt a. M. ein kleines Mädchen
auf einer Treppe betrogen, das sich heimlich entfernens
wollte. Bei näherer Untersuchung fand man bei ihm
eine ganze Menge gestohlener Sachen. Das Kind hatte
sich am Abend vor Himmelfahrt im Warenhaus ein-
geschlossen lassen und sich vom Kopf bis zum Fuß mit
neuen Sachen ausgestattet. Die kleine Diebin, eine 14-
jährige Schülerin, die zurzeit im Rettungshaus in
Wiesbaden untergebracht ist, erschien gestern vor dem
Frankfurter Jugendgericht unter der Anklage, in der
Zeit vom 27. bis 29. Mai das Warenhaus um Sachen im
Werte von 145 M. bestohlen zu haben. Darunter be-
fanden sich eine goldene und zwei silberne Uhren, ein
Paar Reformhosen, ein Spiegel, ein Füllfederhalter,
Stiefel, Süßigkeiten usw. Das Mädchen war am Abend
des 27. Mai von einer Verwandten ins Warenhaus ge-
schickt worden, um etwas umzutauschen. Dabei sah es ein
Paar Reformunterhosen, die es gern haben wollte. Kurz
vor Schluß des Geschäfts kam die Kleine wieder und ließ
sich, ohne daß es gemerkt wurde, miteinschließen. Im
Warenhaus brachte sie dann einen Tag und zwei Nächte
zu. Nachts über schlief sie auf einem Stuhl, ihren Unter-
halt bestritt sie mit Schokolade. Sie zog neue Schuhe an
und warf die alten auf die Zeil. Bezeichnend für das
Raffinement der Kleinen ist die Tatsache, daß sie 14 Tage
nach ihrer Entdeckung nochmals in das Warenhaus ging,
um einen Waschkübel mit Sachen, den sie hinter einem
Sofa versteckt hatte, zu holen. Sie wurde jedoch auch
diesmal abgefaßt. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Ge-
fängnis, doch wird das Mädchen der bedingten Begnad-
igung empfohlen werden.

— **Alte Liebe rostet nicht,** sagt ein schönes, bekanntes
Sprichwort. Das bewies auch dieser Tage ein h. a. v. e. r.
Handwerksmeister aus einem benachbarten Dörfchen,
dessen Frau ihm nach 50jähriger Ehe durch den Tod ent-
rissen wurde. Die Kinder brachten nun ebenso no-
wendig wieder eine Mutter wie dieser eine Frau, und
da richteten sich seine Gedanken sehnsuchtsvoll nach seiner
ersten Bekanntschaft, deren Namen er zwar noch wußte,
von deren Aufenthaltsort er aber keine Ahnung hatte.
Die beharrlichen Nachforschungen führten endlich zum
Ziel, und unweit Heidelberg fand er den verborgenen
Schatz. Das glückliche Wiederfinden der immer noch
jungen Leute soll nun in einigen Wochen auf dem Stan-
desamt feierlich besiegelt werden.

— **Ein Obdub,** schon durch sein Äußeres wenig ver-
trauenweckend, wurde gestern vormittag in der oberen
Plattstraße von einem Feldschützen erwischt und nach
heftiger Gegenwehr dem Polizeirevier in der Philipps-
bergstraße zugeführt. Kaum saßen das Steinobdub und
auch einige Frühbirnenforten zu reifen an, als sich auch
die einer gewissen Spezies angehörenden Nachkommen
einstellen, denen gegenüber nur abschreckende Strafen
wirksam sind.

— **Angst vor dem Krankenwagen** bezugte vorgestern
nachmittags eine Kellnerin aus der „Walhalla“, welche
einen Ohnmachtsanfall erlitten und mittels des herbei-
gerufenen Transportmittels ins Krankenhaus befördert
werden sollte. Als sie das Tragebett erblickte, begann sie
zu schreien und widerlegte sich mit Erfolg ihrem Trans-
port. Der Vorgang hatte den Mauritiusplatz mit Zu-
schauern gefüllt. Alles Zureden half nichts.

— Die Volkshochschulen werden Sonntags vom 1. August an um 10 (anstatt 11) Uhr geschlossen. Diese Maßregel ist ergriffen worden, weil die Benutzung der Anstalten in der Stunde zwischen 10 und 11 Uhr sehr gering war.

— Besitzwechsel. Das Haus Gustav-Freytag-Straße 19, dem Herrn Architekt Köster in Herford gehörig, ging durch Kauf in den Besitz des deutschen Konsuls in Bradford, Herrn Viktor Edelstein, über. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilienagentur von J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50.

— Kurhaus. Der Turngau Wiesbaden hatte auf die Bitte der Kurverwaltung, die dieselbe, vielseitigen Wünschen nachkommend, an ihn richtete, das Entgegenkommen, ihr auch für morgen Sonntagabend während des Abendkonzertes die Stellung der Orchestergesellschaften auf der Bühne inmitten des Kurhausorchesters zuzulassen, wie bei dem letzten Saisonfeste. Es wird damit ein Doppelsonntag verbunden sein. Die Stellung der Gruppen findet wieder bei Scheinwerferbeleuchtung statt. Ab 7 Uhr ist zur Abonnements- oder Tageskarte die Lösung einer Aufschlagkarte zu 50 Pf. erforderlich.

— Kleine Notizen. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, wird heute abend bei dem großen Schützen Künstlerkonzert im „Friedrichshof“ auch die ganze Kapelle des Füsilier-Regiments Nr. 80 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Gottschalk mitwirken. — Die Tanzschüler des Herrn Grimm veranlassen am Sonntag einen Ausflug nach Schierstein (Rivoli).

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurhaus. Nach den Stuttgarter Zeitungen traf der New York-Brooklyn-Gesangsverein Arion am Mittwochnachmittag in einem aus 10 Wagen bestehenden Sonderzuge von München aus in der schwäbischen Residenz ein. An vielen Stellen der Stadt trugen die Häuser amerikanischen Plaggenstaub, was sich auch bei dem amerikanischen Besuche hier empfinden dürfte, zumal unsere Kurstadt ganz besonders von amerikanischen Besuchern bevorzugt wird. Am Bahnhof hatten sich der Stuttgarter „Liederfranz“ mit der Kapelle des 125. Regiments zur Begrüßung, die durch Professor Berg erfolgte, eingefunden. Unter dem Vorantritt der Kapelle verließen die Amerikaner, darauf der „Liederfranz“, den Bahnhof, um sich durch die nach Tausenden zählende Menge, die sich vor dem Bahnhof gesammelt hatte, den Weg nach dem Hotel Maquardt zu bahnen. Am Mittwochabend fand im Stadtpark zu Ehren der Gäste eine große Festlichkeit, verbunden mit Florentiner Beleuchtung, statt. Weiter Donnerstagabend folgte das große Konzert in dem 2500 Personen fassenden Liederhalle-Festsaal, Eigentum des Stuttgarter „Liederfranz“, den wir besanftlich am Sonntag im hiesigen Kurhaus hören werden.

* Residenz-Theater. Am Samstag geht das mit so vielem Beifall aufgenommene Lustspiel „Platerruch“ von Sardou in Szene, worin Nina Sandow als Camille gastiert. Am Sonntag ist die erste Wiederholung des Schwantes „Die 300 Tage“ von Savault und Chervin.

Raffinische Nachrichten.

Schwannheim, eine römische Siedlung.

Aus Schwannheim a. M., 22. Juli, schreibt man uns: Längst schon liegen vereinzelte Funde, wie Scherben, Ziegel usw., die Vermutung nahe, daß der linksrheinische nassauische Ort Schwannheim aus einer römischen Ansiedlung entstanden sein könne, einen bestimmten Beweis dafür hatte man aber nicht. Dies ist nun aber, wie Herr Professor Dr. med. Kabeili zu Schwannheim erklärt, anders geworden. Seinen und des Herrn Dr. A. Hammer in Frankfurt eingehenden Forschungen ist es endlich gelungen, nachzuweisen, daß auf der Stelle am Friedhof, die heute noch das Alldorf heißt, eine römische Ansiedlung bestand. Diese alt-römische Niederlassung wird bewiesen durch zahlreiche Funde von Scherben, Ziegeln und römischen Gebrauchsgegenständen, die im Vorderzimmer der Turnhalle zu Schwannheim aufgestellt sind, sowie durch Mauerwerk und Brandstätten. Diese anscheinend römische Siedlung reichte vom Friedhof bis zur Villa Louisa. Sie ward umgrenzt von der Einfassung neben der Villa Louisa, wo früher ein Fahrweg zum Main hinabging, den man den unteren Brückenweg nannte, sowie der nach dem Wald zu liegenden alten Gemarkungsgrenze, südlich vom höchsten Berg, woselbst sich die kleinen Gartenbeete des Alldorfs heute noch scharf gegen die großen Äcker des Getreidelandes abheben. Die Römer mögen hier wohl die ersten Ackerfrüchte gezogen haben, dann zogen die Alemannen in das kultivierte Land, auf welche die Burgunder und dann wieder die Alemannen folgten, bis sich 406 die Franken dauernd des Maingebietes bemächtigten und auch diese uralte Siedlung dauernd zu dem Teil ihres großen Reichs schlugen, der das rheinische Franzien genannt ward.

+ Viehtrieb, 23. Juli. Vor ca. 2 Jahren wurde ein Italiener hier, der in der Gasse wohnte, angeblich von zwei Arbeitern derart mit Messertischen und Stockschlägen bearbeitet, daß er heute noch als arbeitsunfähiger Mensch umhergeht. Die beiden Arbeiter wurden verurteilt, obwohl der eine seine Schuldlosigkeit beteuerte. Er hat seine Strafe, weil über ein Jahr, abgehört und legte nun Revision ein. Heute war eine Wehrkommission, bestehend aus dem Staatsanwalt und drei Gerichtspersonen, hier, um noch einmal die in Betracht kommende Gegend in Augenschein zu nehmen.

— Bierstadt, 22. Juli. Wie die „Bierst. Ztg.“ meldet, hat die katholische Kirchengemeinde zu ihrem Grundstück für Pfarrhaus und Kirche bis jetzt 130 Ruten zum Preise von 180 M. für die Rute erworben. Der Gesamtplan hat nunmehr eine Front von 50 Meter und eine Tiefe von ca. 60 Meter. Die Arbeiten zum Pfarrhaus-Neubau werden im Laufe der Woche begonnen werden.

5. Höchst a. M., 23. Juli. Der Kreis Höchst hat zur Deckung der Kosten für die Teilnahme der Lehrer am Spielfestus hierseits 300 M. bewilligt. Von diesem Betrag erhielten die einzelnen Lehrer 12 bis 18 M.

a. Vom Main, 22. Juli. Die Oberlehrer Dr. Lina, Müller und Brante am Gymnasium in Höchst sind zu Professoren ernannt worden. — In Lorschbach hat sich eine Wollspinnerei etabliert. Es ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung und einem Stammkapital von 75 000 M. Gegenstand des Unternehmens ist der Fortbetrieb der von den Fabrikanten Heinrich und Friedrich Seelig in Dersfeld-Kalbeslau durch erworbenen Adam Thomaeisen Spinnerei in Lorschbach. — Eine Reihe von Einbruchdiebstählen kam in letzter Zeit im Kreise Höchst zur Ausführung. In der Nacht vom 11. auf 12. Juli wurde in Hattersheim in die Kassenkassensammlung der Frau Sophie Maas einbrochen, wobei die Diebe Wertgegenstände im Betrage von 140 Mark stahlen. In der folgenden Nacht wurde in Schwannheim der Bankdirektor Scherberger ein Einbruch verübt, wobei den Dieben 35 Ruten Zigarren in die Hände fielen und Bargeld. Die nächste Nacht wurde dem Gasthaus „Zur Rose“ in Schwannheim ein Einbruch verübt, bei dem der Wertzu gering war. Es scheint, als habe man es da mit einer Diebesbande zu tun, die planmäßig arbeitet. Hoffentlich legt unsere rührige Polizei den Geiseln bald das dunkle Handwerk.

u. Griesheim, 22. Juli. Die Gemeinde konnte auch in diesem Jahre 34 Schülern, Knaben und Mädchen, die Wohlfahrt eines Ferienaufenthaltes vermitteln. Unter

Leitung des Lehrers Jakob Dahl ist die Kolonie nach Esch im Taunus gegangen. — Der bisherige Kassenmann der Schwannheimer Fabrik, Franz Schindling, der unlängst den 10jährigen Schulnachlass aus dem Main landete, hat schon 11 Personen gerettet. Ein Ehrenzeichen besitzt er unseres Wissens noch nicht.

a. Nied., 22. Juli. Die hiesige Ortskrankenkasse mußte neuerdings die Beiträge um 40 Prozent und das Krankengeld um 10 Prozent erhöhen. Diese Erhöhung ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Krankenkasse ihre Pflegekosten durchschnittlich von 2 M. auf 3 M. erhöht haben. In der Klasse 1 beträgt jetzt der Beitrag wöchentlich 84 Pf. und das Krankengeld 11 M. 55 Pf., in Klasse 2 57 Pf. bis 7 M. 70 Pf., in Klasse 3 51 Pf. bis 6 M. 93 Pf., in Klasse 4 30 Pf. bis 5 M. 30 Pf. — Gestern wurde hier in dem Gasthaus an der Widda ein älterer Mann aus Unterliederbach dabei erwischt, als er sich an seinem schulpflichtigen Enkelkinde verging; der Wüßling wurde verhaftet. Er hatte dem Kinde vorher Schnaps zu trinken gegeben.

x. Dieb, 21. Juli. Donnerstag, den 20. Juli, und Donnerstag, den 19. November, finden Märkte dahier statt, welche im Marktverzeichnis nicht aufgeführt sind, worauf wir hiermit hinweisen wollen. — Steinbrecher Veringer von Heiligenbach verunfallte beim Entleeren eines mit Steinen beladenen Rollwagens und erlitt einen schweren Rippenbruch. — Beim Einführen der Zentralheizung in die evangelische Marienkirche untersuchte man auch die Kärstengrube. Da die Särge aus Holz dem Verfall nahe waren, so beschloß man, die Leichen in neue Zinnsärge zu betten, was auch geschehen ist. Dabei fand man, daß die Leiche und das schwere Protokoll der Herzogin noch gut erhalten waren. — Die letzten Tage fanden zwischen dem hiesigen 1. Bat. des 160. Inf.-Reg. und dem Danauer Infanterie-Regiment, das auf dem Marsch nach Eisenborn begriffen ist, in der Gegend größerer Übungen statt, wobei es sich bei den Manövern hauptsächlich um den Übergang über die Bahn handelte, die von den Infanteristen besetzt war.

Aus der Umgebung.

tz. Steinberg (Kreis Biedenkopf), 21. Juli. Heute nachmittag um 1 Uhr brach im Hause des Maurers Christian Ader Feuer aus. Trotzdem sofort die hiesige Feuerwehr zur Stelle war, geriet auch die Scheune in Brand. Durch den heißen Nordostwind griffen die Flammen auf ein weiteres Wohnhaus über, das ihnen noch einem Stalle ebenfalls zum Opfer fiel. Der Besitzer der letzteren Gebäude ist nicht verheiratet.

tz. Bottenhorn, 21. Juli. Das hiesige Feuerwehrfest am Sonntag, den 19. d. M., fand ein blutiges Nachspiel, indem ein Burche von Frechenhausen im Streit mit dem Meßer überliefert wurde. Ärztliche Hilfe mußte noch in der Nacht in Anspruch genommen werden. Der Täter wurde verhaftet.

k. Gießen, 23. Juli. Das diesjährige Jugendfest der gesamten Giesener Schulschüler von den Volksschulen bis zum Gymnasium fand heute im schön gelegenen Philosophenwald statt. Weit über tausend Schüler und Schülerinnen beteiligten sich daran, und zwar aus den höchsten und niederen Kreisen. Um 2½ Uhr bewegte sich ein langer Festzug durch die Stadt nach dem Festplatz. Im Philosophenwald hielt Stadtrat Schel eine kurze Ansprache, an die sich der Gesang des Liedes „Deutschland über alles“ schloß. Dann entwickelte sich in dem schattigen Laubwald ein fröhliches Treiben. Bei Spielen und Konzerten dreier Musikkapellen vergnügte sich jung und alt. Die ganze Einwohnerschaft schien im Philosophenwald versammelt zu sein. Die Omnibusbeförderung hatte einen besonderen Wagenverkehr nach dem Festplatz eingerichtet. Es war dies das 25. Jugendfest. Der Gründer der Feste ist der frühere Turnlehrer Mühlmann.

Ms. Gassel, 23. Juli. In der Abteilung für Lokomotivbau der hiesigen Lokomotiv- und Maschinenfabrik von Henschel und Sohn am Holländischen Thor begrub heute mittag ein etwa 23 Zentner schwerer eiserner Rahmen für den Lokomotivbau eine Anzahl Arbeiter unter sich. Lebensgefährlich verletzt wurden die Schlosser Bischof, Möller und Morell.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verschiedenes.

Die 40 Jahre alte gewerbslose Karoline M., die von ihrem Manne getrennt lebende Frau eines Bauführers, stahl einem jungen Mann einen Geldbetrag von 20 M. sowie einen Siegelring. Das Schöffengericht hat sie mit 2 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft bestraft und zugleich angeordnet, daß sie nach verbüßter Strafe der Landspolizeibehörde zu überweisen sei. Das Berufungsgericht nahm ihr die Überweisung weg. — Der Gewerkschaftsleiter W. von Frankfurt hat eines Morgens vor der Arbeit an der Chemischen Fabrik in Griesheim Einladungen zu einer Versammlung des Fabrikarbeiterverbandes verteilt. Wegen Übertretung des § 10 des preussischen Preßgesetzes hat ein Strafbefehl ihn in 5 M. Geldstrafe genommen. Heute erging ein Freispruch, weil nach einem Entscheid des Kammergerichts die Verteilung eine unentgeltliche sein muß, um strafbar zu sein, in diesem Falle aber eine Entschädigung gezahlt worden sei.

w. Karlsruhe, 23. Juli. Die Strafkammer verurteilte heute den Baron v. Reichenstein aus Hameln wegen Herausforderung des Staatsanwalts Dr. Weicher zum Zweikampf zu einem Monat Festungshaft und den Baron v. Mengersen, ebenfalls aus Hameln, wegen Kartelltragens zu einer Woche Festung.

h. Jüterburg, 22. Juli. Die hiesige Strafkammer verurteilte den 77jährigen früheren Lehrer Karl Dein aus Rominten wegen mehrerer Sittlichkeitsverbrechen zu 3 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus. Dein hatte schon als aktiver Lehrer 5 Jahre Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechen verbüßt.

h. London, 24. Juli. In Dublin begann ein Beleidigungsprozeß, dessen Vorgeschichte in den höchsten irischen Gesellschaftskreisen spielt. Kläger ist der Honourable Alexis Roche, ein Bruder des Vords Fernoy; Beklagter Sir Timothy O'Brien. Mr. Roche, der gegenwärtig 50 Jahre alt und mit einer Tochter des verstorbenen großen englischen Finanzpolitikers deutscher Abstammung, Lord Goichen, verheiratet ist, beklagt Sir Timothy der verleumdung der Beleidigung und beansprucht von ihm 3000 Pfund Ester.

ling Schadenersatz. — Das Verfahren in dem von Alexis Roche gegen Timothy O'Brien-Dublin angestrengten Beleidigungsprozeß wurde gestern plötzlich eingestellt, weil ein Geschworener dem Richter mitteilte, der Angeklagte habe ihm gegenüber einen Beeinflussungsversuch gemacht. Infolgedessen wird gegen O'Brien eine neue Anklage erhoben werden.

Sport.

* Jagdverpachtung. Bei der Verpachtung der Jagd der Gemeinde Königshofen im Untermainkreis blieb Herr Dieckmann-Wiesbaden mit 850 M. Pachtpreis bestbieter. Die Genehmigung der Gemeindevertretung ist vorbehalten. Sicherem Vernehmen nach wird Nachgebot eingelegt werden.

sr. Autofahrt New York-Paris. Der von Oberleutnant Hans Köppen geführte deutsche Wagen hat Dienstag um 2 Uhr nachmittags Petersburg verlassen und ist dem amerikanischen Thomas-Wagen, der am Vormittag erst Moskau erreichte, um 700 Kilometer voraus. Da sich die überaus schwierige Automobilkonkurrenz New York-Paris, die sich über 20 000 Kilometer erstreckt, nunmehr ihrem Ende zuneigt, dürfen einige Daten über die hervorragende Leistung des deutschen Wagens, dem voraussichtlich der Sieg zufallen wird, von Interesse sein. Am 26. Januar fuhr der Wagen von Berlin ab und wurde am 28. Januar von Hamburg nach New York verladen. Dort erfolgte am 12. Februar der Start, an dem von 13 gemeldeten Konkurrenten 6 teilnahmen. Unter den Startern befanden sich außer dem deutschen Wagen ein amerikanischer, ein italienischer und drei französische. Auf der Reise von New York nach Seattle waren furchtbare Schwierigkeiten zu überwinden. Am 20. April wurde von hier aus die Reise über den Stillen Ozean angetreten und am 13. Mai erfolgte die Ankunft in Wladivostok, wo ein neuer Start stattfand. Von Wladivostok bis Moskau brauchte der deutsche Wagen etwa zwei Monate. Am 20. Juli traf Oberleutnant Köppen in St. Petersburg ein. 50 Kilometer hinter Petersburg wurden die Teilnehmer der Expedition in Gatschina durch das Zarenpaar empfangen. Ferner waren anwesend die Kaiserin-Mutter Maria Theodorowna, Großfürstin Xenia Alexandrowna, Großfürst Alexander Michaelowitsch und der junge Prinz Christoforo von Griechenland. Die Fürstlichkeiten besichtigten in einem der Höfe des großen Kaiserpalastes eingehend den deutschen Wagen und unterhielten sich in der liebenswürdigen Weise mit Oberleutnant Köppen und den übrigen Teilnehmern der Expedition. Später erschien noch der jüngere Bruder des Zaren Michael Alexandrowitsch, der sich ebenfalls eingehend mit allen unterhielt und gleich der Kaiserin-Mutter zahlreiche photographische Aufnahmen machte. Er begleitete dann die deutschen Fahrer ein Stück Weges mit seinem Automobil. Am Mittwochabend sollte der Wagen in Königsberg ein treffen, wo ein Bankett geplant ist.

Vermischtes.

Zur Einrichtung der Grete Veier

Schreiben die „Leipz. N. N.“, indem sie sich gegen die bei diesem Anlaß zutage getretene Sentimentalität wenden, sehr richtig: „Es fragt sich, ob der Fall der Grete Veier so gelegen hat, daß man von Schauern des Mitleids geschüttelt werden und darüber trauern könnte, daß sie nicht noch auf Staatskosten, um vielleicht dereinst der menschlichen Gesellschaft geläutert zurückgegeben zu werden, dreißig oder vierzig Jahre lang gepeinigt, gekleidet und behütet wird. Aber so weit man auch spähet und blüdet, findet sich doch nirgends auch nur ein leiser Zug, der mildernd auf das Urteil einwirken könnte. Schon die einfache Tatsache, daß die Mörderin nach vollbrachter Tat zum Tode geht und sich köstlich amüsiert, sowie das Raffinement, mit dem sie den Toten als einen Selbstmörder hinzustellen sucht, beweist, daß sie keineswegs zu den Unglücklichen gehört, die unbehütet und ohne Erziehung der Sünde verfallen. Daneben die ungeheure Frivolität, mit der sie den vollbrachten Mord als eine richtende Tat Gottes darstellt, die furchtbare Verlogenheit, die sich auch darin markiert, daß sie dem angeblich so heiß Geliebten schwülstige Briefe sendet, deren Text sie abgeschrieben hat, alles dies hindert an einem vollen Verständnis für die Mörderin, die der Geschworenen (die bekanntlich ein Gnadengesuch eingereicht hatten) und führt zu einer entschiedenen Billigung der von der höchsten Stelle in Sachsen vollzogenen Ablehnung des Gnadengesuches. Eine Tat im Affekt, in heiß erregter Leidenschaft, eine Tat der Verweigerung wird stets zur Milderung führen. Aber Grete Veier hat selbst die letzte Möglichkeit einer Milderung des Mitleids vernichtet.“

Aus Freiberg, 23. Juli, wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ über den grauenhaften Akt noch gemeldet: Die Not und Pein des Verfalls, das um 6 Uhr 30 Min. morgens im Hof des Landgerichts seinen Abgang fand, war im Anblick der Delinquentin weniger als auf jenem des Staatsanwalts zu sehen. Bleich und bewegt verließ er die Urteilsverkündung. Unbewußt aber stand vor ihm Grete Veier, klein, sehr klein, mit feiner Wimper zuckend, im nicht schönen, aber auch keineswegs abstoßenden Dugendgesicht. Weber ein Rätsel noch ein Nerv schien unter dem glatten Kleid aus schwarzblauem Tuch zu heben. Still und regungslos lagen die Hände vorn übereinandergelagert. Geraden Blickes schaute sie ihrem Richter ins Auge. Eine schwache Röte der Erregung lag auf ihrem Gesicht. Und sie erbleichte nicht, noch fleg ungeschickt von fast 200 die Hölle redenden Männern eine Mutterschuld zum wohlfeilsten Doar, das sie sogar für den letzten Wahn mit einem kofetten schwarzen Schleichen geschmückt hatte. Dann schlug sie die Augen nieder und senkte leicht, aber bewußt den Kopf, wie eine, die mit allem abgeschlossen hat und nun nichts mehr leben und hören will. Der Staatsanwalt beschalt: „Scharfrichter, wälzen Sie Abres Amtes!“ Ihren sie nur scheinbar führenden Genslern voran, stieg sie allein und sicher die fünf Stufen des Schafotts empor. Von oben streckte der Richter die Hand nach ihr aus, von hinten schoben die Geschworenen nach, umschlangen sie mit breiten Lederriemen und schnallten das mannsstöße, aufschreckende Brett an den Körper. Fester wurden die Lederriemen gezogen und nochmals fester, bis der Körper sich nicht regen konnte — ein widerwärtiges Schauspiel! Dann senkte sich langsam, das

Brett noch vorn, und gefesselt lag die Delinquentin, das Gesicht nach unten, der Körper wacker, mit dem Hals in der Eisenkette. „Bater“ hatte sie schreiend und laut während des schnellen Fallens geschrien, und was sie nun noch heftig sprach, sollte wohl lauten: „meinen Geist befehle ich in Deine Hände“. Zu einem zweiten Wort öffnete sie die Lippen, des Senkers Kammern schritt es ihr zugleich mit dem Kopf ab. Der ganze Akt nahm nur 8 Minuten in Anspruch. Als das Bein gefallen war, mußten die Anwesenden den Hof verlassen. Die Leiche wurde in einen Sarg gelegt, der nach der psychiatrischen Klinik in Leipzig übergeführt werden wird. Ob das Gutachten über den Seelenzustand publiziert werden wird, ist zurzeit noch ungewiß.

Kleine Chronik.

Ein Betrüglerpaar verhaftet. Ein elegant gekleidetes Paar, das in verschiedenen Großstädten, zuletzt in Leipzig, eine Anzahl Personen durch Zeitungsannoncen um Vorschüsse geprellt hatte, wurde in Hamburg verhaftet, als es wieder derartige Briefe von einer Zeitungsredaktion abholen wollte.

Glückliche Ballonsfahrt. In Klattau in Böhmen landete der in Dresden um 8 1/2 Uhr gestern morgen aufgestiegene Ballon „Dresden“ um 2 Uhr nachmittags mit dem Oberleutnant Veselitsky, Dr. Schreiber, Fabrikbesitzer v. Siemens und Studious v. Siemens an Bord, die alle mit der Bahn nach Dresden zurückkehrten.

Bootsunfall. Bei Hammelwarden an der Weser wurde ein Boot von einem Schlepper überannt. Zwei Personen ertranken.

Explosion in einem Steinbruch. Im Steinbruch zu Uffringen (Provinz Sachsen) explodierte bei Probeversuchen mit einem neuen Sprengstoffe ein Schuß vorzeitig. Vier Personen wurden schwer verletzt, unter diesen zwei Sprengtechniker.

Einbruch bei einer Prinzessin. Bei der Prinzessin Helene von Griechenland, die in Franzensbad weilt, brachen Berliner Einbrecher ein, die ihr aus Deutschland gefolgt waren. Dieselben stahlen 2000 Kronen Bargeld, fanden aber die wertvollen Schmuckstücke der Prinzessin nicht.

Von Haien angegriffen. Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Jara: Ein 16-jähriges Fischermädchen von der Insel Meloda wurde beim Baden von zwei Haien angegriffen, wovon einer dem Mädchen ein Bein abbiß. Verheiratete Fischer zogen die Verletzte ans Land, wo sie an Verblutung starb.

Von der eigenen Tochter bestohlen. Der Zuckerfabrikant Eppstein in Kiew, der wegen Verleumdung des Konfils einer fremden Macht zu einer Freiheitsstrafe verurteilt war, erkrankte, erkrankte, daß seine Tochter während seiner Haft eine Million Rubel gestohlen habe und mit dem Gelde verschwunden sei.

Gefährliche Diebe. Drei Männer, die Wirtschaften in Boston beraubten, wurden von der Polizei verfolgt. Sie gaben hierbei auf das Publikum Schnellfeuer ab, töteten zwei und verwundeten drei Unbeteiligte. Die Räuber flüchteten auf einen Friedhof. Nach Umzingelung durch vierzig Polizisten wurden zwei nach harter Gegenwehr gefangen, einer erschossen.

Chamberlain dem Erblinden nahe. Der berühmte englische Staatsmann Chamberlain, der sich gegenwärtig in Lausanne aufhält, soll, wie die „Intern. Pol. Corr.“ erfährt, dem Erblinden nahe sein. Gegenwärtig weist der berühmte Augenarzt Professor Marc Tausch bei ihm, um nach Möglichkeit dem greisen Staatsmann Hilfe zu bringen.

Selbstmord. Kaufmann Pene hat sich gestern vormittag in Gärching erschossen. Pene war Vorstand der neuen Abteilung für Wasserversorgung. Er hand im 60. Lebensjahre und lebte in letzter Zeit seit einem Prozeß, der ihm große Aufregung brachte, zu Schwermut.

Unwetter-Nachrichten.

wb. Breslau, 23. Juli. Seit gestern führt die Oder Hochwasser. In letzter Nacht stieg der Fluß bei Ratibor um 2,73 Meter. Ratibor meldet weiter Regen. Auch im Quellengebiet der Weichsel hat starkes Hochwasser den oberflächlichen Vadeort Goozalkowitz, in der Nähe von Plesch, vom Verkehr abgeschnitten. Der Verkehr mit den benachbarten österreichischen Gebieten wird durch Fähren aufrechterhalten. Die Eisenbahnverwaltung stellte Schutzposten zur Bewachung des Fahrweges aus.

Letzte Nachrichten.

Präsident Fallières' Nordlandreise.

hd. Paris, 24. Juli. Der Spezialberichterstatter des „Matin“ in Stockholm hatte eine Unterredung mit dem früheren Kabinettschef, welcher folgendes erklärte: „Schweden hat die Ankündigung des Besuchs Fallières' mit großer Genugtuung entgegengenommen. Die vortrefflichen Beziehungen, welche jahrhundertlang zwischen beiden Ländern bestehen, die Bewunderung, welche Schweden für die französische Denkart begt, gestalten diesen Besuch für das schwedische Volk doppelt angenehm. Schweden verdankt der französischen Kultur und dem französischen Genie so viel, daß es aufrichtig beglückt sei, den ersten Beamten des edlen Landes, das an der Spitze der menschlichen Gerechtigkeit steht, als Gast zu sehen.“

hd. Stockholm, 24. Juli. Der französische Gesandte veranstaltete gestern Abend ein großes Diner zu Ehren der hier weilenden französischen Journalisten. Der schwedische Ministerpräsident war mit dem Minister des Äußern erschienen.

Minister-Begegnungen.

hd. Paris, 24. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen will man wissen, daß der Minister des Äußern Pichon von Reval aus nach Berlin zu kurzem Aufenthalt reisen werde.

hd. Petersburg, 24. Juli. Der Minister des Äußern Raswolski tritt morgen seine Auslandsreise an. Der Zeitpunkt für seine Zusammenkunft mit dem österreichischen Minister des Äußern Baron Tschernin ist noch nicht definitiv fest.

Von der Luftschiffahrt.

Paris, 24. Juli. Das lenkbare Luftschiff „Républic“ unternahm gestern unter Leitung des Ingenieurs Julliot die erste Versuchsfahrt. Sie verlief außerst befriedigend. Die Schnelligkeit ist infolge Änderungen an der S-Schraube eine größere geworden.

Paris, 24. Juli. Die Erbauer des lenkbaren Ballons „Bille de Paris“, die Ingenieure Kapferer und Survov haben bei Meaux ein ausgewähltes Gelände angekauft, um darauf eine große Anstalt für die Herstellung von lenkbaren Militärballons zu erbauen.

Paris, 24. Juli. Das Befinden des amerikanischen Luftschiffers Wright, der bei seinen Versuchen mit dem Flugapparat verunglückte, hat sich verschlechtert. Die Ärzte konstatierten eine Entzündung der Wunde. — Bei seinem gestrigen Aufstieg in 3500 mit seinem provisorisch reparierten Apparat verunglückte Bleriot abermals. Er stürzte aus einer Höhe von 12 Meter herab, blieb aber unverletzt. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert.

London, 24. Juli. Das neue lenkbare Armeeluftschiff „Nulli Secundus 2“ wurde gestern in Barnborough aus der Ballonhalle genommen und wird womöglich heute seine Probefahrt antreten.

Ein schweres Tunnelunglück.

Candertun, 24. Juli. Bei den Arbeiten am Städt. Bergtunnel stürzte heute morgen durch Sprengschüsse beträchtliche Mengen von Geröll, wodurch der Tunnel auf 1000 Meter verschüttet wurde. Es verlor, daß 20 Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden.

Depeschenbureau Herold.

Moskau, 24. Juli. Der Stadthauptmann bestrafte den Chefredakteur der Zeitung „Russkaja Wiedomosti“ wegen Abdrucks des Artikels Les Tolstois: „Ich kann es nicht länger ertragen“ mit 3000 Rubel Geldstrafe.

wb. Paris, 24. Juli. Die Kirche von Aubiac (Département Lot) wurde heute nacht von Einbrechern ausgeplündert, die unter anderem mehrere kostbare Reliquien schleppten, darunter einen Emailschrein aus dem 12. Jahrhundert, raubten, dessen Wert auf 30 000 Fr. geschätzt wird. — Bei einer in Biarritz abgehaltenen Übung sprang eine Degenspitze ab und drang dem 24-jährigen Professor Devall in die Handschlagader. Devall stürzte sofort tot nieder.

wb. Saint-Etienne, 24. Juli. Nach dem endgültigen Ergebnis der Abstimmung der Bergleute des Kohlenbeckens Loire haben von 16 506 7603 für und 4587 gegen die Vorlage der Bergwerksvereinigungen gestimmt. 4442 haben sich der Abstimmung enthalten. Die Mehrheit, die sich gegen den Ausstand ausgesprochen hat, beträgt darnach 3016 Stimmen.

hd. Kuma, 24. Juli. Der Streik der Bediensteten der ungarisch-österreichischen Seeschiffahrtsgesellschaft ist beendet. Die Streikenden haben einen Teil ihrer Forderungen durchgesetzt.

hd. Kairo, 24. Juli. In der Sommerfrische Tantal ist bei dem Vagranten eines Sohnes des russischen Konsuls ein Ballon mit Trauerkugeln eingekürzt. Eine Person wurde getötet, 5 wurden lebensgefährlich verletzt.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mittheilung vom Bankhaus Beffert u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse. 24. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kreditaktien 194,25, Diskontokommandit 170,00, Dresdner Bank 136, Deutsche Bank 229,60, Handelsbank 159, Staatsbahn 148,60, Lombarden 22,60, Baltimore und Ohio 90,90, Gelsenkirchen 188,75, Bochumer 213,75, Harpener 196,50, Norddeutscher Lloyd 92,10, Hamburg-Amerika-Paket 108, Tendenz: sehr still.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. F 344

Schnelldampfer Bremen-New York: „Kronprinz Wilhelm“ nach Bremen, 21. Juli 2 1/2 Uhr nachm. in Bremerhaven. „Kaiser Wilhelm II.“ nach Bremen, 21. Juli 12 Uhr mittags von New York. „Kaiser Wilhelm der Große“ nach New York, 21. Juli 10 Uhr vorm. in New York. „Kronprinzessin Cecilie“ nach New York, 22. Juli 5 1/2 Uhr vorm. Eastbourne passiert. — New York, Baltimore, Galveston, Philadelphia und Savannah-Linien: „Prinz Friedrich Wilhelm“ nach New York, 20. Juli 10 Uhr vorm. in New York. — „Barbarossa“ nach New York, 20. Juli 12 1/2 Uhr nachm. Seilly passiert. — Australien-Linie: „Steten“ nach Bremen, 21. Juli 10 Uhr vorm. in Neapel. „Seidlitz“ nach Bremen, 22. Juli 1 Uhr nachm. von Fremantle. „Jori“ nach Australien. 20. Juli 10 Uhr nachm. von Neapel. Austral-Postdampfer: „Thüringen“ nach Bremen, 21. Juli 6 Uhr nachm. Ouessant passiert. „Weiden“ nach Australien. 21. Juli 1 Uhr nachm. in Adelaide. — Ostasien-Linie: „Prinz Heinrich“ nach Hamburg, 20. Juli 9 Uhr nachm. von Gibraltar. „Kleist“ nach Bremen, 20. Juli 11 Uhr vorm. in Wien. „Prinz Ludwig“ nach Bremen, 21. Juli 1 Uhr nachm. von Nagasaki. „Schornhorst“ nach Ostasien. 21. Juli 1 Uhr vorm. von Nagasaki. „Prinzregent Luitpold“ nach Ostasien. 21. Juli 8 Uhr nachm. in Penang. „Derfflinger“ nach Ostasien. 21. Juli 2 Uhr nachm. von Port Said. „Prinz Eitel Friedrich“ nach Ostasien. 21. Juli 1 Uhr nachm. von Southampton. — Brasilien-Linie: „Coblenz“ nach Antwerpen, Bremen, 20. Juli von Oporto. „Friedrich“ nach Madeira, Oporto, Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 21. Juli St. Vincent passiert. — Mittelmeer-Postdampfer: „Therapia“ nach Genua, 21. Juli in Genua. „Statuti“ nach Nicolajeff, 22. Juli in Nicolajeff. „Bavaria“ nach Marseille, 22. Juli von Neapel. „Preußen“ nach Batum, 21. Juli von Messina. „Sachsen“ nach Genua, 22. Juli in Konstantinopel. — Alexandria-Linie: „Schleswig“ nach Marseille, 20. Juli 3 Uhr nachm. in Marseille.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 328

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New York: 23. 7. Postdampfer „America“. 25. 7. „Bretoria“. 30. 7. „München“. 1. 8. „Graf Waldersee“. 6. 8. „Kaiserin Auguste Viktoria“. 8. 8. „Präsident Lincoln“. 13. 8. Schnelldampfer „Deutschland“. 15. 8. Postdampfer „Präsident Grant“. 20. 8. „America“. Nach Boston: 24. 7. Postdampfer „Belgravia“. 6. 8. „Bosnia“. Nach Baltimore: 24. 7. Postdampfer „Belgravia“. 6. 8. „Bosnia“. Nach Philadelphia: 24. 7. Postdampfer „Bisa“. 8. 8. „Armenia“. Nach Quebec-Montreal: 22. bis 25. 7. Postdampfer „Nordamerika“. Nach New Orleans: 5. 8. Postdampfer „Hohenfeld“. Nach Westindien: 22. 7. Postdampfer „Niederrhein“. 1. 8. „Gratia“. 5. 8. „Sardinia“. 24. 7. „Gratia“. 12. 8. „Scotic“. 22. 8. „Sardinia“. Nach Mexiko: 23. 7. Postdampfer „Albion“. 3. 8. „Galedonia“. 14. 8. „Richt Bismard“. 18. 8. „Babaria“. 28. 8. „Alamania“. Nach Ostasien: 25. 7. Postdampfer „Silesia“. 30. 7. „Silesia“. 5. 8. „Suebia“. 10. 8. „Sambia“. 20. 8. „Senegambia“. 30. 8. „Sithonia“. Nach Madagaskar:

Dampfer Suebia ab Antwerpen ca. 25. 7., ab Hamburg ca. 5. 8. Arabisch-Persischer Dienst: 8. 8. Postdampfer „Sicilia“.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 24. Juli.

Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.		Vorletzte Notierung.	
Div. %			
9	Berliner Handelsgesellschaft	159	158,50
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	106,40	106,40
8	Darmstädter Bank	122,10	122
12	Deutsche Bank	229,75	229,40
9	Deutsche-Anstaltsbank	185,75	185,90
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	100,20	100,30
9	Disconto-Commandit	170,50	170,80
7	Dresdner Bank	136,10	136,10
6	Nationalbank für Deutschland	118,—	112,80
9 1/2	Oesterr. Kreditanstalt	—	—
9,50	Reichsbank	152,50	152,80
7	Schaffhausen Bankverein	129,75	129
7 1/2	Wiener Bankverein	130,—	—
4	Hamburger Hyp.-Bank	97	97
8	Berliner grosse Strassenbahn	171,60	171,50
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	112,75	112,75
6	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	108,10	110,70
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Action	92,30	92
6,6	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	149,75	148
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	22,75	22,50
7,4	Gothard	—	—
4 1/2	Oriental. E.-Betrieb	—	111,60
8	Baltimore u. Ohio	90,80	90,50
7	Pennsylvania	—	—
6 3/4	Lux Prinz Henri	122,—	122,25
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	116,—	115,90
5	Südd. Immobilien 60 %	89	89
8	Schöllerhof Bürgerbräu	—	—
8	Cementw. Lothringen	115,50	116
30	Farbwerke Höchst.	369	368
22 1/2	Chem. Albert	407,50	407,50
9 1/2	Deutsch Ueberr. Elektr. Aet.	144,25	144
11	Felsen & Guillaume Lahm.	148,25	148,30
7	Lahmeyer	117,25	117,10
5	Schuckert	105,80	106
10	Rhein.-Westf. Kalkw.	115,25	115,25
25	Adler Kleyer	274	274
25	Zellstoff Waldhof	317,—	315,50
16 1/2	Bochumer Guss	213,80	213,90
8	Buderus	109,90	109,75
10	Deutsch-Luxemburg	143,90	148,80
14	Eschweiler Bergw.	195,—	197
16	Friedrichshütte	181,50	181,80
12	Gelsenkirchener Berg	18,—	18,75
0	do Guss	70,—	75,50
12	Harpener	197,10	193,50
17	Phönix	198,70	198,20
12	Laurahütte	204,25	204,30
12	Allg. Elektr. Ges.	211,80	210,90

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.)

Wettervorhersage

ausgegeben am 24. Juli:

Morgen wärmer, meist heiter und trocken, stellenweise Gewitterneigung.

Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angehängt wird.

Die Wettervorhersage ist außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 8 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismardstraße 29 täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

23. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normal-schwere	755,6	754,5	754,7	754,9
Barometer a. d. Meerespiegel	765,7	764,3	764,8	764,9
Thermometer (Celsius)	18,1	23,6	17,0	18,4
Luftfeuchtigkeit (Millimeter)	10,8	11,8	11,9	11,5
Relative Feuchtigkeit (%)	79	55	83	72,8
Windrichtung	NO. 2	O. 2	Still	—
Die verlässliche Höhe (Meters)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	23,9	— Niedrigste Temperatur 12,2.		

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juli.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
25.	12 33 4	47 8	19 2	32,6	33 9

Die Abend-Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Zeitung: W. Schuler vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Hegrich; für das Ressort: G. B. Müller; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: C. Hübner; für Lokal- und Provinzial-Nachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Briefkasten: H. Tiefenbach; für die Anzeigen und Reklamen: G. Dornau; Druck und Verlag der P. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.